



universität  
wien

# MAGISTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

**Integration als medialer Auftrag?**

Eine Analyse der Darstellung von „Black Americans“ in der  
„Wendy Williams Show“

verfasst von / submitted by

**Christina Beatrice Omlor, Bakk.phil**

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree  
of

**Magistra der Philosophie (Mag.phil)**

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Publizistik – und Kommunikationswissenschaften

Betreut von / Supervisor:

Prof. Dr. Horst Pöttker



## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken wurden als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde bisher weder in gleicher, noch ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Christina Beatrice Omlor, Bakk. Phil

Wien, 2019



## Gendererklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Magisterarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll



Lights will guide you home.



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	15
1.1 Forschungsziel .....	18
1.1.1 Forschungsfragen.....	19
1.1.2 Forschungsstand.....	20
1.2 Aufbau der Arbeit .....	26
1.3 Zu den Begrifflichkeiten .....	28
1.3.1 Zu den Begriffen Mehrheit und Minderheit.....	28
1.3.2 Der Begriff „Rasse“ im europäischen und amerikanischen Verständnis.....	30
1.3.3 Diversität .....	34
<b>A. Theoretischer Teil.....</b>	<b>35</b>
2. Gesellschaft, Integration und Massenmedien .....	35
2.1 Was beinhaltet Integration als Begriff? .....	36
2.1.1 Systemintegration.....	38
2.1.2 Sozialintegration.....	41
2.1.3 Sozialintegration nach Durkheim und Pötkers Ableitungen.....	42
2.2 Integrationsprozesse .....	48
2.2.1 Akkulturation und Assimilation.....	48
2.2.2 Interkulturelle Integration .....	51
2.3 Medien und Integration – Haben Medien eine Integrationsfunktion?.....	57
2.3.1 Medien und ihre Integrationsfunktion aus US-Perspektive.....	61
2.3.2 Mediale Integration von ethnischen Minderheiten.....	66
2.4 Anforderungen des medial interkulturellen Modells an die Inhalte für die Minderheit der Black Americans .....	70
2.4.1 Die fünf Stufen der Darstellung von Black Americans in US – Medien.....	72
2.4.2 Modern Racism .....	75
3. Medienwirkungsforschung: Die Kultivationshypothese .....	78



4. Theorie der sozialen Identität .....	82
4.1 Konflikttheorie der sozialen Identität .....	84
4.2 Soziale Anerkennung .....	89
5. Das Format der Daytime Talkshow und seine Bedeutung in den USA .....	92
5.1 Daytime Talk als Chance für Minderheiten .....	98
5.2 Die Wendy Williams Show.....	99
5.3 Zur Moderatorin.....	103
<b>B. Empirischer Teil.....</b>	<b>105</b>
6. Methode: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	105
6.1 Durchführung der Methode.....	107
6.1.1 Festlegung des Ausgangsmaterials.....	109
6.1.2 Analyse der Entstehungssituation.....	110
6.1.2.1 Hinweise zur Transkription .....	111
6.1.2.2 Bestimmung der Analyseeinheit .....	112
6.1.3 Formale Charakteristika des Materials.....	112
6.2 Entwicklung des Kategoriensystems .....	113
6.2.1 Darstellung der Kategorien .....	114
6.2.2 Durchführung der Analyse .....	122
6.3. Darstellung der Ergebnisse .....	124
6.3.1 Ergebnisse Forschungsfrage 1 .....	124
6.3.2 Ergebnisse Forschungsfrage 2.....	135
6.3.3 Diskussion der Ergebnisse .....	145
6.4 Grenzen der Forschungsarbeit .....	157
7. Fazit .....	161
8. Quellenverzeichnis.....	169
8.1 Literaturverzeichnis .....	169
8.2 Internetquellen.....	181
8.3 Tabellen – und Abbildungsverzeichnis .....	184



<b>C. Anhang</b> .....	185
Anhang A – Transkriptionselemente.....	185
Anhang B – Episodenliste transkribiert.....	187
Anhang C – Episodenliste gesamt.....	188
Anhang D – Entwicklung des Kategorienschemas .....	193
Anhang E – Codebogen.....	205
Abstract (deutsch) .....	214
Abstract (englisch) .....	215



# 1. Einleitung

*„Media represents one of society's important institutions in the interactions between and among diverse groups within that society“<sup>1</sup>*

Im Zuge der Globalisierung und der damit verbundenen Möglichkeit, zu jeder Zeit seinen Aufenthalts- und Lebensmittelpunkt in ein gänzlich anderes und auch weit entferntes Land zu verlegen ist nicht nur eine Bereicherung der Postmoderne, sondern stellt die damit konfrontierten Gesellschaften vor eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Diese beinhaltet es, Individuen oder auch Gruppen aus anderen Kulturkreisen in die Bestandsgesellschaft zu integrieren, ohne dabei die Individualität des Einzelnen anzutasten. Dieser Herausforderungen sehen sich Gesellschaften auch dann ausgesetzt, wenn die Einwanderung semi-freiwillig oder unfreiwillig erfolgt ist, etwa durch Flucht oder Verschleppung. Ein Umstand der Deutschland seit einigen Jahrzehnten betrifft, das klassische Einwanderungsland USA allerdings schon seit dem 17. Jahrhundert. Die amerikanische Strategie als Einwanderungsland war es nun bislang, Menschen aus unterschiedlichsten Kulturkreisen aufzunehmen und zu einer „neuen“ amerikanischen Gesellschaft umformen zu wollen. Der Verschmelzungsgedanke der Assimilation in Form einer Melting-Pot Doktrin hat die Eingewanderten dabei mehr oder weniger gezwungen sich der Mehrheitsgesellschaft restlos anzupassen, was die Aufgabe der eigenen Herkunftskultur bedingte, oder als Konsequenz verlangte, aus der Mehrheitsgesellschaft exkludiert zu werden. Dieses Modell nimmt die bewusste Exklusion einzelner, nicht assimilierbarer Gruppen in Kauf und fördert dabei kulturelle Differenzierung, bis hin zu Diskriminierung und Rassismus. Auch weil sich die USA im Sinne einer freien Gesellschaft, in der Minderheitenschutz und Chancengleichheit Kennzeichen einer funktionierenden Demokratie darstellen, von dem ursprünglichen Verschmelzungsanspruch distanziert haben und sich selbst statt als Melting Pot mehr als „Salad-Bowl“ wahrnehmen, bleibt das Bedürfnis einer neuen Integrationsstrategie präsent. Nun erfolgt die Integration von Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft auf vielfältige Weise und betrifft eine ebenso vielfältige Anzahl von soziokulturellen Prozessen und Institutionen. Im Rahmen dieser Arbeit soll sich dem Spannungsfeld Medien und Integration gewidmet werden. Massenmedien als vierte Gewalt, die realitätsbildend und beeinflussend wirken können und gleichzeitig das Wissen von Gesellschaften und in Gesellschaften übereinander entwickeln, bekleiden im Integrationsprozess eine Funktion, dessen Ausmaß es zu erarbeiten gilt.

---

<sup>1</sup> Stark, 2006: S.51.

Dabei scheint es sinnvoll, zu hinterfragen, ob die mediale Darstellung der einzugliedernden Teile einen Einfluss auf den Erfolg dieses Vorhabens hat. Ausgehend von diesem Ansatz und vor dem Hintergrund der zunehmenden gesellschaftlichen Herausforderung kulturell differente Gruppen zu integrieren, bleibt diese Arbeit im Deutungsrahmen der Einwanderernation USA und beleuchtet stellvertretend für andere Mehrheits-Minderheitenverhältnisse die Entwicklung der (medialen) Beziehung zwischen schwarzer Minderheit und weißer Mehrheit, auch und vor allem was die gesellschaftliche Akzeptanz und dessen Ausformung betrifft. Genau dieses Verhältnis als Beispiel heranzuziehen macht für die Erarbeitung der Rolle von Medien in Integrationsprozessen gleich aus mehreren Gründen Sinn:

1. Als größte ethnische Minderheit des Landes ist die Gruppe der Black Americans grundsätzlich ein akzeptierter Bestandteil der US-Gesellschaft, der sich aber aufgrund seiner historischen Beziehung nach wie vor Anfeindungen ausgesetzt sieht. Das traditionsreiche Verhältnis zwischen weißer Mehr- und schwarzer Minderheit ist für den Rahmen einer Magisterarbeit deutlicher leichter zu erarbeiten. Die damit zusammenhängenden soziokulturellen Prozesse sind daher aufgrund ihrer guten Forschungslage besser nachzuvollziehen, als bei kulturellen Gruppen, die keine weitreichende Beziehung zu ihrem Aufnahmeland vorweisen, wie dies in Deutschland der Fall wäre.

2. Trotz rechtlicher Einräumung von Chancengleichheit und Verbot von Segregation und strukturellen Rassismus, zeigt der aktuelle Blick in die USA wiederkehrende Gewalt und Ungleichbehandlung gegenüber Mitgliedern der ethnischen Minderheit. Dabei stellt sich die Frage, ob die rechtlich bereits verankerte Gleichstellung, aufgrund der langen Unterdrückungstradition, gesellschaftlich bislang einfach nicht angekommen ist.

Um diese Überlegungen im Spannungsfeld „Medien und Integration“ auch auf praktischer Ebene nachzuvollziehen, werden die interdisziplinär angelegten theoretischen Ausarbeitungen durch eine empirische Untersuchung ergänzt. Gewählt wurde dazu ein Beispiel, dessen Genre im Zusammenhang mit Integration in der Forschung bislang wenig berücksichtigt wurde, im Grunde aber einen Kernpfeiler der amerikanischen Unterhaltungsindustrie markiert. Die „Wendy Williams Show“ ist als Produkt des Genres „Daytime Talk“ ein quotenstarkes Popkulturformat, dessen Relevanz im amerikanischen Kulturraum immer größere Bedeutung erfährt.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl, Gersch, 1999: S.275.

Generell ist das Genre „Daytime Talk“ *“als Gegenstand einer transkulturellen Entwicklung anzusehen. [Es ist] als populärkulturelles Produkt Gegenstand einer symbolischen Objektivation und die[nt] als solches der Verständigung der Gesellschaft über sich selbst.“*<sup>3</sup> Die Wendy Williams Show liegt mit einem Nielsen Rating<sup>4</sup> von 1.4 (das entspricht ca. 1.6 Millionen Zusehern pro Tag) und der Führung in der Kernzielgruppe Frauen zwischen 25 und 45 Jahren unter den Top drei der täglichen „Daytime Talk Formate“<sup>5</sup>, weshalb anzunehmen ist, dass ihre verbreiteten Inhalte einer enormen Reichweite unterliegen. Führend in der werberelevanten Zielgruppe sowie mit 18% führend in der Zuseherschaft der Black Americans<sup>6</sup> und damit noch vor der „Ellen deGeneres Show“, aber nach „Dr. Phil“<sup>7</sup>, ist sie somit ein höchst relevantes Format für den Bereich des Pop-Culture-Produkts der Daytime Talkshow den es zu untersuchen gilt. Die „Wendy Williams Show“ eröffnet dank ihres Show-Mottos „We talk Race here“ als popkulturelles Format das Spannungsfeld von Medien und Minderheit aus sich selbst heraus und kann als integrativer Hybrid zwischen Massenmedium und Minderheitenformat verstanden werden.

---

<sup>3</sup> Semeria, 2002: S.177.

<sup>4</sup> An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass trotz mehrfacher Anfrage an die Nielsen Company keine direkten Zahlen zur Verfügung gestellt wurden. Konkrete Zahlen finden sich allerdings in der amerikanischen Presse, weshalb sich im Verlauf auf diese bezogen wird.

<sup>5</sup> Vgl. Porter, 2018. In: <http://tvbythenumbers.zap2it.com/weekly-ratings/syndicated-tv-ratings-march-12-18-2018/> [03.05.2018]

<sup>6</sup> Block, 2014. In: <https://www.hollywoodreporter.com/news/daytime-ratings-black-viewers-driving-709049> [03.05.2018]

<sup>7</sup> Dr. Phil mit Moderator und Psychologe Phillip McCraw sind, nach der Oprah Winfrey Show, die meist rezipierte Show im US Daytime Talk TV. Mit 2.8 auf der Nielsen-Skala und ca. 3 Millionen Zusehern täglich belegt er in der werberelevanten Kernzielgruppe unter den Daytime Talkshows nach Wendy und Ellen deGeneres nur Platz 3. Vgl. Porter, 2018. [03.05.2018]

## 1.1 Forschungsziel

Ziel der Arbeit soll es nun also sein einen, für moderne, multikulturelle Einwanderergesellschaften wie die USA gültigen Integrationsbegriff zu erarbeiten, der die Anforderungen an Massenmedien im Integrationsprozess beleuchtet und mediale Darstellung, respektive Repräsentation, von Minderheiten in Massenmedien hinterfragt. Mittels inhaltsanalytischer Untersuchung soll schließlich überprüft werden, ob die, dem gewählten Integrationsbegriff unterlegenen Kriterien im gewählten Fallbeispiel umgesetzt wurden. Infolgedessen gilt es zu überprüfen, ob etwaige Konfliktstrategien zu finden sind die zur Identitätssicherung der Minderheit beitragen, gleichzeitig aber auch für Verstärkung der Differenzierung sorgen oder ein entsprechend integrationsförderndes Minderheitenbild vermittelt wird, zumindest aber die Tendenz erkennen lässt, ein Gesellschaftsbild anzustreben, dessen Inhalt die gleichberechtigte Teilhabe aller Gesellschaftsteilnehmer vorsieht. Die Herausforderung besteht dabei im Versuch die tangierten Felder „Integration als soziologischer Prozess“, „Medien und Integration“, sowie „Medienwirkungsforschung“ sinnhaft miteinander zu verknüpfen und innerhalb einer empirischen Untersuchung zu vereinen. Deutlich abgegrenzt werden muss diese Arbeit dabei allerdings von bisherigen Forschungsansätzen, die mediale Darstellung der schwarzen Minderheit in Zusammenhang zu bestehendem Rassismus und der reinen Erarbeitung von medialer Stereotypisierung gesetzt haben. Die Erweiterung dieses Forschungsvorhabens um ein Fallbeispiel aus einem Genre, das von der Forschung bislang in diesem Zusammenhang wenig bedacht wurde und dem Fokus auf dem medialen Anteil im Integrationsprozess, zu dem die mediale Darstellung als Ausprägung gehört, ergänzt das Spannungsfeld Medien und Integration an dieser Stelle. Der innovative Anteil der vorliegenden Magisterarbeit besteht damit in der grundlegenden Ausarbeitung des theoretischen Fundamentes eines Integrationsbegriffs einerseits, und der konkreten Überprüfung der daraus resultierenden Kennzeichen an einem modernen, reichweiteorientierten Format andererseits. Die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis, insbesondere aber die ausführliche und aufbauende Erarbeitung eines messbaren Integrationsbegriffs liefern hier die Grundlage auch für nachfolgende Arbeiten und Untersuchungen, integrationsfördernde oder -hemmende Kennzeichen in massenmedialen Formaten zu überprüfen. Auch aus diesem Grund und weil der Schwerpunkt der Arbeit tatsächlich den interdisziplinär angelegten, theoretischen Teil einnimmt, erweist sich die vorliegende Magisterarbeit als ausführlicher denn üblich.

### 1.1.1 Forschungsfragen

Die Frage nach der Darstellung von Black Americans in den Medien generell und hier in einer Daytime Talkshow im Speziellen ist also weiterführend auch eine Frage nach der sozialen und damit gesellschaftlichen Integration und bedarf einer begrifflichen und inhaltlichen Auseinandersetzung. Wie bereits beschrieben ist die Erweiterung des Integrationsbegriffs in und durch die Theorie unerlässlich. Ausgehend von einer hohen Wirkung der Berichterstattung auf die Einstellung und Meinung der Rezipienten, der Minderheit wie auch der Mehrheit, wird nicht nur die Medienrealität des Publikums geformt, sondern auch die Art und Weise beeinflusst, wie Minderheiten in der Gesellschaft gesehen werden.<sup>8</sup> Das gewählte Fallbeispiel allerdings bietet den idealen Untersuchungsgegenstand, um die zuvor erläuterten hochkomplexen theoretischen Teilbereiche auf popkultureller Ebene herunter zu brechen und in Form folgender Forschungsfragen zu untersuchen:

***FF1: Leistet die Darstellung von Black Americans im Segment „Hot Topics“ der Wendy Williams Show einen integrationsfördernden Beitrag im Sinne der (medial) interkulturellen Integration oder ist sie als integrationshemmend zu verstehen?***

*H1: Die Darstellung der Black Americans im Segment „Hot Topics“ trägt zur interkulturellen Integration in die Mehrheitsgesellschaft bei.*

***FF2: Auf welche Weise wird bei der Darstellung von Black Americans im Segment „Hot Topics“ im Sinne der Konstruktion sozialer Identitäten zwischen Ingroups und Outgroups unterschieden?***

*H2: Bei der Unterscheidung zwischen In – und Outgroups kommt es ausschließlich zur Aufwertung der Ingroup durch die Aussagen der Moderatorin.*

---

<sup>8</sup> Weber-Menges, 2005: S.138ff.

## 1.1.2 Forschungsstand

Bevor es tatsächlich an die Präsentation der Forschungsfragen geht, macht es Sinn, sich einen Gesamtüberblick über das Spannungsfeld „Medien und Integration“ zu verschaffen. Dabei fokussiert sich die Erarbeitung der Forschungslage primär auf die Ergebnisse zur Rolle der Medien im Integrationsprozess. Zunächst generell, anschließend auch spezifisch in der Darstellung ethnischer Minderheiten. Im Sinne der Argumentationskette der vorliegenden Arbeit folgt anschließend die Präsentation der Forschungslage im Bereich Daytime Television und „Race“.

Die Rolle der Medien im Integrationsprozess, viel mehr aber noch die Darstellung von ethnischen Minderheiten in Massenmedien, sind viel besuchte Forschungsfelder, wobei die Ausarbeitung des Problemfelds in Deutschland wie auch in Nordamerika intensiv ist. Der Forschungsbereich in Nordamerika fällt aufgrund der langen Tradition erwartungsgemäß breiter aus. Den größten Anteil macht die Forschungsliteratur im Bereich der Darstellung ethnischer Minderheiten aus, weniger ausgeprägt hingegen sind die Teilbereiche Mediennutzung von Minderheiten/Migranten, Medienproduktion und Zusammenhänge zwischen Medien und ihrer demokratischen, respektive integrativen Aufgabe. Dedizierter stellen sich hingegen die Ergebnisse im Bereich der Daytime Talk Forschung dar. Während sich die deutschen Untersuchungen vornehmlich auf politische Diskurse fokussieren, zeigt sich ein differenzierteres Bild in Nordamerika. Als Prestigeformat der modernen, amerikanischen Fernsehlandschaft finden sich einige, wenngleich auch verhältnismäßig wenige Untersuchungen, bei dem sich „Race“ und Daytime überschneiden. Häufiger werden Inhalte, genrespezifische Themenkomplexe und die Auswirkungen auf Rezipienten, dabei vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, untersucht. Bei der Auseinandersetzung mit der Literatur im Bereich Medien und Integration im deutschsprachigen und nordamerikanischen Raum fallen begriffliche Besonderheiten auf, die die Abgrenzung der Forschungslage und der Teilbereiche untereinander erschwert. Während im deutschsprachigen Raum<sup>9</sup> vor allem das Thema „Immigration und Massenmedien“ untersucht wird, oder „Migranten und Medien“, scheint das amerikanische Pendant „mass media und minorities“ oder „ethnic minorities and the media“ zu sein, oder, um gar noch weiter auszuholen, in „racism and the media“ zu liegen. Dabei wird vor allem im Verhältnis von Immigration und „Minorities“ eine Ungenauigkeit des Forschungsgegenstandes deutlich, der zwar ein Phänomen untersucht, nämlich die Behandlung einer kleineren Gruppe innerhalb einer Mehrheit, aber die gesellschaftliche und politische Bedeutung im Unklaren lässt.

---

<sup>9</sup> Vgl. Geißler 2015, Vgl. Bonfadelli 2007, Vgl. Müller, 2015.

Eine weitere Auffälligkeit in der Sichtung der Forschungslage ist die Wahl der Methoden. Den größten Teil der Untersuchungen machen Studien aus, die sich dem Untersuchungsgegenstand auf qualitativer und/oder quantitativer Weise in Form einer Inhaltsanalyse nähern. Auffallend ist hier, dass sich die Medientypen in den Untersuchungen erst in den letzten Jahren gewandelt zu haben scheinen. Insbesondere in den Anfängen der Forschung im Bereich Medien und Minderheiten waren Analysen von Tageszeitungen und der Print-Presse beliebte inhaltsanalytische Gegenstände. Als erstes Beispiel kann hier die Untersuchung der Print-Presse im Raum Los Angeles von Turner und Surace genannt werden, die mit ihrer Zoot-Riots-Studie erstmals eine Längsschnittstudie über einen Zeitraum von 10 Jahren, zwischen 1933 und 1943, durchgeführt haben. Ziel war es, herauszufinden, ob den gewalttätigen Attacken durch Soldaten gegenüber Hispanics und Schwarzen negative oder tendenziöse Berichterstattung vorausgegangen war.<sup>10</sup> Neuerdings widmen sich die inhaltsanalytischen Untersuchungen immer öfter auch von Fernsehformaten, wobei auch da der Fokus auf non-fiktionale Programmeinheiten gelegt wird und selten popkulturelle Fernsehprodukte Gegenstand der Untersuchung sind.<sup>11</sup> Es sei allerdings anzumerken, dass Untersuchungen der Fernsehprogramme immer noch einen allzu geringen Teil der Forschungslandschaft ausmachen und vor allem bei der Darstellung ethnischer Minderheiten der Fokus in der Erarbeitung von Textanalysen, vor allem von Tageszeitungen, liegt. Bei der hohen Konsumationsrate von Fernseh- und Onlineinhalten würde es allerdings Sinn machen, dem Wandel der Zeit zu folgen und auch diese Inhalte einer (inhaltsanalytischen) Untersuchung zu unterziehen. Den anderen und verhältnismäßig kleineren Teil der qualitativen Studien machen nun noch linguistische Text-, vor allem aber kritische Diskursanalysen aus. Die Themen hier sind vielfältig, befassen sich aber im Gegensatz zu den Inhaltsanalysen aber häufiger konkret mit Rassismus, wie die Arbeiten von Teun van Dijk<sup>12</sup> und Siegfried Jäger<sup>13</sup> zeigen.

---

<sup>10</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez: 1995: S.47ff.

<sup>11</sup> Als Ausnahme ist die Forschergruppe an der Michigan State University, die sich im Rahmen einer Inhaltsanalyse mit dem gesamten fiktionalen, wie non-fiktionalen Prime-Time Programm einer künstlichen Woche befasst haben und mit ihrer Ergebnisse das Gegenteil zu den üblichen Analysen der Nachrichtenberichterstattung fanden. Nämlich, dass sich die Darstellung von Blacks und Latinos sich kaum von den Weißen unterscheidet und ihre Darstellung im Verhältnis eher positiv konnotiert war. (Vgl. Pöttker/Weibert, 2010: S. 185)

<sup>12</sup> Vgl. v. Dijk, 1992: S. 87 – 118.

<sup>13</sup> Jäger/Jäger, 1996: o.A.

Wie bereits eingangs in diesem Kapitel erwähnt, gibt es grundsätzlich viele Studien, die sich mit ethnischen Minderheiten in Massenmedien befassen, dabei aber unterschiedliche Schwerpunkte gelegt haben. Variiert wird vor allem zwischen der Wirkungsforschung, die, aufgrund der Schwierigkeiten in der Operationalisierung, kaum ausgeprägt ist und der Kommunikationsforschung, die sich der Frage der Vielfalt in der Medienproduktion widmet, ausgeprägte Inhalte liefert und ebenfalls wenig ausgearbeitet ist, sowie der Erforschung von Medieninhalten. Letzterer Forschungsbereich liefert dabei die meisten Ergebnisse. Dabei wird sich der Darstellung von Minderheiten in Massenmedien (Mehrheitsmedien) vermehrt aus drei theoretischen Perspektiven gewidmet: Entweder im Bereich der Stereotypenforschung oder unter Verwendung des Agenda-Setting und des Gatekeeper Ansatzes. Anzumerken ist hier, dass in nordamerikanischen Untersuchungen von Minorities oder der konkreten Bezeichnung der Minderheit ausgegangen wird, während in Deutschland schlicht Minderheiten thematisiert werden.

In Deutschland (und im deutschsprachigen Raum) sind es vor allem die Untersuchungen von Rainer Geißler, Heinz Bonfadelli, Meißner/Ruhrmann und Ruhrmann/Sommer/Uhlemann, deren Auswertungen von renommierten Tageszeitungen im Größeren (Geißler/FAZ) und im Kleineren (Meißner/Ruhrmann/Thüringer Zeitung) Aufschluss über die Darstellung von Migranten in der Printlandschaft geben. Seltener und damit umso wertvoller für die Forschung sind die Beiträge von Ruhrmann/Sommer und Uhlemann, die mit einer quantitativen Untersuchung der Darstellung von Minderheiten das Medium Fernsehen als miteinbezogen haben.

Daniel Müller<sup>14</sup> hat die Vielzahl der Studien zu unterschiedlichsten Medien zusammengefasst und kommt, für Deutschland, zu folgendem Ergebnis:

- Über Ausländer wird zu wenig berichtet und wenn, dann häufiger negativ als über Deutsche negativ berichtet wird.
- Migranten werden häufig als Kriminelle dargestellt.
- Migranten/Ausländer werden als Problem dargestellt. Als Problem für den Staat und damit schlussendlich auch für den Einzelnen.
- Sie werden häufig als Fremdkörper dargestellt. Dabei trifft es bestimmte Gruppen (Türken/Russlanddeutsche/Flüchtlinge) härter. Sie werden negativer dargestellt als andere Gruppen.

---

<sup>14</sup> Müller, Daniel, 2015: S. 100f.

- Negativismus variiert von Medium zu Medium, zeichnet sich aber durch diskriminierende und deligitimierende Sprache aus. Negativtendenzen werden so verschärft.<sup>15</sup>

Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch in der nordamerikanischen Forschung finden. Eine aufstrebende Forschungslinie, befasst sich dabei mit der Darstellung von Latinos und Hispanics und soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Die nordamerikanische Forschungslandschaft zeichnet sich ebenfalls durch Inhaltsanalysen aus, die sich im Gegensatz zu Deutschland allerdings nicht nur auf die Tageszeitungen, sprich die Informationsmediaanalyse, beschränken, sondern auch Unterhaltung, Fiction und Sport berücksichtigen. Zentral sind hier vor allem die Ergebnisse von Tamborini, Dixon/Linz und Entman.<sup>16</sup> Die gesammelten Ergebnisse machen im Verhältnis zur Analyse von Informationsmedien aber immer noch einen fast unwesentlichen Anteil aus. Zu bemerken ist außerdem, dass bei der Forschung zu Black Americans die Überschneidung zum Themenfeld Rassismus viel schneller und fast obligatorisch getroffen wird. Erwartungsgemäß sind dies in Amerika zwei untrennbar verknüpfte Themen. Entman untersucht Formen des „Modern Racism“ in einer Inhaltsanalyse lokaler Nachrichten<sup>17</sup>, ebenso Dixon und Linz<sup>18</sup>. Das Ergebnis beider Untersuchungen war, dass Schwarze häufiger als gewalttätig und kriminell dargestellt wurden. Untersuchungen mit gegenteiligem Ergebnis finden sich selten, wenn dann aber in der Analyse popkultureller Produkte.<sup>19</sup> Besonders hervorzuheben ist die Forschergruppe um Tamborini an der Michigan State University. Sie haben sich mit dem gesamten Prime-Time Programm einer künstlich zusammengestellten Fernsehwoche auseinandergesetzt. Insbesondere im Bereich der fiktionalen Serien konnten keine negativen Unterschiede zwischen der Darstellung von Minderheit und Mehrheit festgestellt werden. Die Untersuchung kommt sogar zu dem Ergebnis, dass Minderheiten eher positiv dargestellt wurden.<sup>20</sup> Die Analyse von popkulturellen Produkten bleibt jedoch, wie auch in Deutschland, eher den Hochschulen zugeordnet und fokussiert sich dabei vor allem auf renommierte Prime-Time Serien.<sup>21</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. Müller, Daniel, 2015: S.100f.

<sup>16</sup> Dixon/Linz, 2000: S.547 – 573. So wie: Dixon/Linz, 2000a: S. 131 – 154., sowie Entman, 1992: S. 341 – 361.

<sup>17</sup> Entman, 1992: S. 341 – 361.

<sup>18</sup> Dixon/Linz, 2000: S.547 – 573. So wie: Dixon/Linz, 2000a: S. 131 – 154.

<sup>19</sup> Ferguson, 2003: o.A

<sup>20</sup> Tamborini, 1992: S. 57 – 74.

<sup>21</sup> Stellvertretend ist hier die Untersuchung von Greenberg/Mastro, 2010 zu nennen, obgleich diese keine Hochschularbeit ist. Dennoch liefert sie die wesentlichsten Erkenntnisse aus diesem Forschungsfeld.

Bei all der Literatur und all den Studien fehlt, scheint vor allem in der nordamerikanischen Forschung die Muße zu fehlen, sich mit popkulturellen Produkten jenseits von Serien und Filmen zu befassen. Es finden sich zwar einige Untersuchungen die sich mit dem hochpopulären, und fast schon als kultig zu bezeichnenden, Format der Daytime Talkshow befassen, allerdings sind die Ergebnisse in Anbetracht der Relevanz des Zielpublikums und daraus resultierenden exorbitanten Werbemarktes fast marginal. Weiterhin lassen sich Untersuchungen finden, deren Gegenstand sowohl Daytime Talkshows und ihre Inhalte, als auch ihre Auswirkungen auf Einstellung und Wahrnehmung der Wirklichkeit der Rezipienten ist. Zwei Forschungsbereiche, die vor allem für die vorliegende Arbeit besondere Relevanz aufweisen.

Die inhaltsanalytische Untersuchung der Themenkomplexe des Formats erweist sich schon fast als Standard. Erwähnenswert sind für dieses Forschungsfeld und in Bezug zu dieser Arbeit vor allem die Studien von Davis/Mares, Greenberg et.al und Woo/Dominick. Dabei zeigt sich in allen Studien, dass in Daytime Formate übertriebene, verdrehte und häufig unrealistische Storytelling überwiegt.<sup>22</sup> Greenberg und Smith untersuchten 200 Episoden jener 11 Daytime Talkshows mit den höchsten Einschaltquoten und fanden thematische Übereinstimmungen, die sie wie folgt zusammenfassen konnten: Sex, Missbrauch, Drogensucht und Kriminalität waren die wiederkehrenden Themenkomplexe, die in ihrer Ausführung die zuvor genannten Kennzeichen zeigten.<sup>23</sup> In einer weiteren, neueren Studie aus dem Jahr 2002 stellten Greenberg et. al fest, dass die Themen Familie, Konflikte, sexuelle Aktivität sowie Dating das Daytime Genre dominieren.<sup>24</sup> Ein Zusammenhang der auch hier in Kapitel 5 weitere und explizite Ausführungen finden wird. In der Ausarbeitung des Verhältnisses zwischen Daytime und der Kultivationshypothese werden inhaltsanalytische Untersuchungen mit individuellen Fragebögen gekoppelt und ergänzt. Der Fokus der Analyse liegt bei Daytime Talkshow Heavy Usern und deren Wahrnehmung und Einstellung auf soziale Ereignisse. Untersucht und besonders hervorzuheben haben diesen Zusammenhang unter anderem Davis und Mares 1990/1998, Greenberg/Smith 1995, sowie Woo/Dominick 2003, Potter/Chang 1990 und Tamborini/Choi 1998. Die Studie von Hyung-Jin Woo und Joseph Dominick von 2003 unterstützt die Annahme, dass Daytime Talkshows einen Einfluss auf die Wahrnehmung und Einstellung der sozialen Realität von Rezipienten haben. Untersucht wurden internationale Studenten mit einem niedrigen Akkulturationslevel und hoher Rezeption von US Daytime Talk Shows.

---

<sup>22</sup> Vgl. Woo/Dominick, 2003: S.112.

<sup>23</sup> Vgl. Greenberg/Smith, 1995: o.A.

<sup>24</sup> Vgl. Greenberg et.al, 2002: 333 – 353.

Dabei wurde zunächst mittels Fragebogen die Häufigkeit und Intensität des Fernsehnutzungsverhaltens erhoben. Zur Auswahl standen, die zur Zeit der Erhebung, neun populärsten Daytime Formate: „Jenny Jones“, „Ricki Lake“, „Sally Jesse“, „Raphael“, „Jerry Springer“, „Leeza“, „Maury Povich“, „Motel Williams“, „Oprah Winfrey“ und „Forgive and Forget“. Im zweiten Teil der Erhebung wurde das Akkulturationslevel der ausländischen Studenten mittels eigens erstellten Index erhoben. Dazu wurde das individuelle Sprachlevel mit persönlichen Erfahrungen in den USA gemessen. Ausgehend vom subjektiven Empfinden des Sprachverständnisses, wurde das tatsächliche Sprachlevel anhand des TOEFL Tests überprüft. Anschließend wurde die „living experience in the US“ mittels Fragebogen erhoben. Inspiration für Woo und Dominick war eine ähnliche Untersuchung von Tamborini/Choi. Deren Untersuchung ergab einen hohen signifikanten Zusammenhang zwischen negativen Einstellungen gegenüber zwischenmenschlichen Beziehungen in den USA, sowie einer negativen Wahrnehmung zwischenmenschlicher Beziehungen in den USA. Auffallend ist, dass jene Studenten mit niedrigem Akkulturationslevel und hohem Fernsehkonsum die zwischenmenschlichen Beziehungen in den USA besonders negativ wahrnahmen und ihnen gegenüber außerordentlich negativ eingestellt waren.<sup>25</sup> Die Präzision der Erhebung genereller Einstellung und spezifischem Verhaltens kann als wegweisend für die weitere Daytime Forschung verstanden werden. Die hohe Korrelation zwischen Kultivation und Daytime Television von Woo und Dominick steht dabei im konträr zu den Ergebnissen von Tamborini und Choi. Die hohe Diskrepanz zwischen diesen Ergebnissen lässt auf den zwingend notwendigen Ausbau des Forschungsfeldes schließen. Zu bemerken ist an dieser Stelle außerdem, dass sowohl Woo als auch Tamborini ihre Sample-Gruppen im Bereich der asiatischen Minoritäten erhoben haben. Ein ähnlich angelegtes Forschungsvorhaben, bei dem ausschließlich Black Americans befragt wurden, ist zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt. Grundsätzlich lässt sich das Forschungsfeld „Daytime Talk“, Kultivation und Black Americans als dünn bezeichnen. Gewiss haben sich zahlreiche Studien und Forschungsarbeiten mit dem Thema Daytime und „Race“ befasst. Fest steht allerdings, dass die Brücke zwischen Daytime Talkshows, ihrer Repräsentation von Minderheiten und der daraus resultierenden Kultivation bislang kaum geschlagen wurde. Speziell die Analyse von Yellowpress-Hybriden, wie der „Wendy Williams Show“, ist sogar gänzlich unbekannt. An dieser Stelle sei damit auf die Notwendigkeit des Ausbaus der Forschung im Bereich popokultureller Formate verwiesen.

---

<sup>25</sup> Woo/Dominick, 2003: S. 113.

Zwischen der nordamerikanischen und deutschen Forschung fallen nicht nur methodische, gegenständliche und begriffliche Unterschiede auf, sondern auch ein unterschiedlicher Forschungszugang. Die nordamerikanische Forschungstradition wählt einen vergleichenden Zugang zu ihren Untersuchungen und setzt die Ergebnisse in einen realitätsnahen und damit greifbaren Kontext. Beispielsweise vergleicht Entman seine Ergebnisse aus der Untersuchung über die Darstellung von schwarzen im lokalen Nachrichtenprogramm mit der zu jener Zeit aktuellen Kriminalstatistik.<sup>26</sup> Ähnlich gingen auch die zuvor erwähnten Turner und Surace vor, die die Berichterstattung mit realen Gewaltausschreitungen in Zusammenhang setzten.<sup>27</sup> Grundsätzlich finden sich in den meisten Untersuchungen vergleichende Elemente mit Statistiken, aktuellen Ereignissen oder in ihrer Einfachheit auch der Darstellung anderer Minderheiten. Die Ergebnisse der deutschen Studien finden sich natürlich ebenfalls in einen aktuellen und thematisch entsprechenden Kontext eingebettet, allerdings sind die Untersuchungen grundsätzlich weniger bis gar nicht vergleichend ausgelegt. Der Grund dafür mag im Mangel an größeren, vergleichbaren Minderheitsgruppen und einer anderen Einwanderungs- bzw. Gesellschaftssituation als in den USA vorliegen.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Zur besseren Nachvollziehbarkeit erfolgt an dieser Stelle eine kurze Übersicht über den Aufbau der vorliegenden Magisterarbeit.

Das erste Kapitel widmet sich ab Punkt 1.3 voll und ganz der Grundlagenbildung in Form von Begriffsdefinitionen um klare Abgrenzungen zu treffen und weitere Verwendung dieser Begriffe in der Arbeit zu argumentieren. Das zweite Kapitel ist bereits als theoretisches Zentrum dieser Arbeit zu verstehen und diskutiert zunächst aus soziologischer Sicht den Begriff Integration als gesellschaftsbezogenes Phänomen. Schließlich eröffnet es die Frage nach dem Integrationsverständnis, welches für die vorliegende Arbeit verwendet werden soll und argumentiert den Begriff aus systemtheoretischer und sozialintegrativer Perspektive. Dazu werden bekannte Integrationskonzepte auf ihre Tauglichkeit für die moderne, pluralistische US-Gesellschaft geprüft. Die sich daraus ergebende Notwendigkeit eines multikulturellen Zugangs für den vorliegenden Fall, führt schließlich zu einer Erweiterung des Integrationsbegriffs, der ethnische Minderheiten und gesellschaftliche Diversität in ihrer Eigenständigkeit würdigt.

---

<sup>26</sup> Vgl. Entman, 1992 S.347.

<sup>27</sup> Vgl. Turner/Surace, 1956: S. 14- 20.

Daran an schließt die Bearbeitung der Frage, ob und welche Rolle Medien in Integrationsprozessen spielen können. Zentral ist dabei die Diskussion, der medialen Integrationsfunktionen im Zusammenhang zur Betrachtung medialer Integrationspotenziale für eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft. Daran anschließen die Anforderungen, die an die mediale Darstellung von Minderheiten gestellt werden können.

Das dritte Kapitel greift die, schon in der Einleitung angesprochene, Variable der Wahrnehmung von sozialer Realität auf und befasst sich mit der Medienwirkungsforschung und ihren Konsequenzen. Daraus resultieren unterschiedliche gesellschaftliche Perspektiven, die eine mögliche positive, wie negative Berichterstattung nach sich ziehen kann. Zentrales Element ist hier die Kultivationshypothese. Kapitel vier erweitert das theoretische Feld um einen weiteren soziologischen Zugang und inkludiert die Theorien der sozialen Identität. Dabei werden (inter-)gruppale Abgrenzungsprozesse beleuchtet, die zum Erfolg oder Misserfolg von Integration beitragen können. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf der Konflikttheorie der sozialen Identität und trägt Merkmale von konfliktbezogenen Gruppenprozessen zusammen, die in der nachfolgenden Empirie aufgegriffen werden.

Die Zusammenführung aus sozial- bzw. kommunikationswissenschaftlicher Theorie und dem Fallbeispiel wird im fünften Kapitel vollzogen. Hier wird verdeutlicht, welche Relevanz das Produkt der Daytime Talkshow in den USA gesellschaftlich hat und welche Rezeptionsweise es erfährt. Erarbeitet werden in diesem Kapitel auch genrebezogene Merkmale, um diese im empirischen Prozess von den integrativen Merkmalen zu differenzieren. Das sechste Kapitel führt in die empirische Analyse, bei der die zuvor erarbeiteten Merkmale in Kategorien umgewandelt und das transkribierte Material daraufhin überprüft wird. Festzustellen wird sein, ob die Wendy Williams Show integrationsfördernde- oder hemmende Anteile enthält und welche Konfliktprozesse entlang der Theorie der sozialen Identität ausgemacht werden können, die diese Integrationseigenschaften der medialen Darstellung der Minderheiten in dieser Show beeinflussen. Es sei abschließend bemerkt, dass sich der Aufbau der Arbeit aufgrund seiner Komplexität an die Ausführungen von Zauner, 2011 orientiert. Die dort gewählte Herangehensweise zur Erarbeitung des Integrationsbegriffes und seiner Verhältnisse zum Mediensystem haben sich als plausibel erwiesen und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gewährleistung der Übersichtlichkeit bei der vorliegenden Thematik.

## 1.3 Zu den Begrifflichkeiten

Wie die Ausführungen im Kapitel 1.1.2 schon angedeutet haben, ist die Verwendung der Begrifflichkeiten im Bereich Medien und Integration stark abhängig vom Betrachter, der Betrachtungsweise und dem Land in dem die Untersuchung durchgeführt wird. Da sich diese Arbeit einem amerikanischen Fallbeispiel widmet, aber sich in der Theorie sowohl auf amerikanische als auch auf deutschsprachige Fachliteratur stützt, ist eine Entscheidung zur Wahl und Definition der hier verwendeten Begriffe unabdingbar. Im Folgenden werden nun die Definitionen jener Begriffe festgelegt, deren Verwendung in der Forschung mehrere Perspektiven zulassen und deren einheitliches Verständnis für diese Arbeit essenziell ist. Dazu gehören: Mehrheit und Minderheit, Rasse, Ethnie und Diversität. Weitere Begrifflichkeiten werden in den dazugehörigen Kapiteln näher ausgeführt und bedürfen keiner allgemeinen, übergreifenden Einführung.

### 1.3.1 Zu den Begriffen Mehrheit und Minderheit

Im statistischen Sinne bezeichnet der Begriff „Minderheit“ eine Menge oder eine Gruppe, die kleiner als die Mehrheit ist. Soweit besteht auch in der medienwissenschaftlichen bzw. soziologischen Forschung Übereinstimmung in der Definition. Allerdings hängt es von der jeweiligen Perspektive ab, welche (hier: Gruppe) genau mit dem Begriff „Minderheit“ gemeint ist. Laut Definition der „United Nation Minorities Declaration“ und damit als Internationales Recht geltend, werden Gruppen „based on national or ethnic, cultural, religious and linguistic identity“<sup>28</sup> als Minderheit definiert. Konkret:

*“All States have one or more minority groups within their national territories, characterized by their own national, ethnic, linguistic or religious identity, which differs from that of the majority population.”<sup>29</sup>*

Im amerikanischen Verständnis wird der Begriff der „Minorities“ häufig direkt mit Black Americans, Asians, Latinos und Native Americans gleichgesetzt und beschreibt, ganz vereinfacht gesagt, den Umstand, dass diese Bevölkerungsgruppen nicht den Großteil der US-Bevölkerung ausmacht.<sup>30</sup> Gleichzeitig bezeichnet er aber nicht nur die numerische Unterlegenheit, sondern suggeriert auch, dass diese Gruppe der „Minderheit“ gesellschaftlich als weniger relevant befunden wird als die „Mehrheit.“<sup>31</sup>

---

<sup>28</sup> United Nations, 2010. S.2.

<sup>29</sup> United Nations, 2010. S.2.

<sup>30</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez: 1995: S.5.

<sup>31</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez: 1995: S.5.

Ein Definitionsmerkmal, dass auch die UN als „notwendig“ erachten, um eine Gruppe als Minderheit zu identifizieren.<sup>32</sup> Diese definitorische Unterscheidung ist ein Umstand, der bei der Erarbeitung der Integrationsfrage in den folgenden Kapiteln eine Rolle spielen wird. Die Frage, ob unter den Begriff Minderheiten auch Personen fallen, die Behinderungen haben, einer bestimmten politischen Gruppierung angehören oder eine bestimmte sexuelle Orientierung oder Identität aufweisen, beantworten die UN nicht eindeutig. In der vorliegenden Arbeit geht es allerdings nicht nur um die Beschreibung und Behandlung von Minderheiten im Allgemeinen, sondern um ethnische Minderheiten im Speziellen. Zur Abgrenzung von allgemeinen Minderheiten zu kulturellen Minderheiten bedarf es einer Konkretisierung des Begriffs „Minderheit“ und die Erweiterung um den Begriff „Ethnie“.

Was genau eine ethnische Minderheit nun definiert, ergänzt Critcher, indem er, abgesehen von numerischer Unterlegenheit, einige Attribute festlegt, die ethnische Minderheiten von der Restbevölkerung unterscheiden. Dazu gehören etwa Religion, Sprache, Verwandtschaft, Kleidung, Ernährungsgewohnheiten, Musik, kulturelles Erbe oder Körpersprache.<sup>33</sup> Zeigt eine Bevölkerungsgruppe lediglich eine dieser Charakteristika, macht sie das nicht automatisch zu einer ethnischen Minderheit oder Gruppe, sondern bezeichnet Eigenschaften ihrer ethnischen Identität. Critcher zufolge, differenziert sich eine ethnische Minderheit von der Mehrheitsbevölkerung, wenn sie sich selbst mit dieser ethnischen Gruppe identifiziert.<sup>34</sup> *„Ethnic membership is a result of choice; people can opt to move out or more rarely, into an ethnic group, whereas they can never leave or join a racial group“*<sup>35</sup>

Hier stellt sich nun die Frage, ob in Zusammenhang mit Black Americans nicht vielmehr von einer „racial minority“ zu sprechen ist, anstatt von einer ethnischen Minderheit per Definition. Die Problematik in der Definition von Black Americans liegt hier auf der Hand: Durch die unterschiedliche kulturelle Herkunft sowie die lange Existenz in den USA gibt es sowohl Personengruppen, die ein oder alle Charakteristika nach Critcher erfüllen, aber auch solche, die keines davon erfüllen, weil sie sich in ihrem soziokulturellen Umfeld der Mehrheit angeglichen haben. Hier führt Critcher mit dem Unterscheidungs- oder Identifikationsmerkmal „Race“ ein Charakteristikum an, auf das im folgenden Kapitel näher eingegangen wird.<sup>36</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. United Nations, 2010: S.2.

<sup>33</sup> Vgl. Critcher, 1998: S.18.

<sup>34</sup> Vgl. Critcher, 1998: S. 19.

<sup>35</sup> Critcher, 1998: S.19.

<sup>36</sup> Vgl. Critcher, 1998: S. 18.

Für den vorliegenden Kontext dieser Arbeit und zur Erarbeitung der Forschungsfragen unter dem hier gewählten Fallbeispiel bezieht sich der Begriff „Minderheit“ im Folgenden ausschließlich auf „Black Americans“ oder die schwarze US-Bevölkerung, also auf eine „ethnische Minderheit“ und damit auf Definitionen, die vom US Bureau of Census festgelegt wurden. Die Mehrheit bezeichnet im Gegensatz dazu alle Teilnehmer der Mehrheitsbevölkerung, die im vorliegenden Fall weiß ist und daher im Weiteren entweder als „weiße Mehrheit“ oder konkreter mit dem Begriff White Anglo Saxon Protestants (WASP) bezeichnet wird.<sup>37</sup>

### **1.3.2 Der Begriff „Rasse“ im europäischen und amerikanischen Verständnis**

Abgesehen vom Terminus „Minderheiten“ gibt es einen weiteren Begriff, der im Kontext von Medien und Integration in den USA häufig genutzt wird und der vor allem in der nordamerikanischen, bedeutungsgleichen Eingrenzung des Forschungsfeldes „Race and the Media“ verwendet wird.<sup>38</sup> Einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Race“ bedarf es an dieser Stelle aber vor allem, weil das zu untersuchende Fallbeispiel die Frage nach der Darstellung von „Black Americans“ in der US-Gesellschaft unter der Aussage „We talk Race here“ subsumiert. Zur korrekten Aufarbeitung und späteren Verwendung der Begrifflichkeiten ist es an dieser Stelle auch nötig, auf die unterschiedliche, historisch bedingte Konnotation von „Race“ und „Rasse“ hinzuweisen. Eine deckungsgleiche Verwendung der Übersetzung von „Rasse“ mit dem Wort „Race“ ist nicht zulässig.

Im amerikanischen Verständnis bezieht sich der Begriff „Race“ auf ein, ebenfalls vom US-Bureau of Census, festgelegtes Konzept zur Erhebung und Einordnung der US Bevölkerung.<sup>39</sup> Obgleich es keine wissenschaftliche Methode zur Festlegung gibt, was genau als „Race“ zählt oder was der Begriff genau umschreibt, weist das Bureau of Census darauf hin, Herkunft sowie soziokulturelle Faktoren als Kernkriterien für die Definition von „Race“<sup>40</sup> zu verwenden. Seit 2010 ermöglicht es das Bureau of Census außerdem, mehr als eine „Race“ in der Erhebung auszuwählen. Das soll jedem Bürger die Möglichkeit gewährleisten, die Vielfalt seiner Herkunft auszudrücken.

---

<sup>37</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez: 1995: S.5.

<sup>38</sup> Vgl. Kapitel 1.1.2

<sup>39</sup> Vgl. US Bureau of Census, 2008: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>40</sup> Vgl. US Bureau of Census, 2018. In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

Die Einwanderungsvergangenheit der USA und die daraus resultierende Vielfaltigkeit werden so auch offiziell anerkannt. Unter den Begriff „Race“, im zunächst statistischen Sinne, fallen fünf Gruppen:

- **White**

*„A person having origins in any of the original peoples of Europe, the Middle East or North Africa“<sup>41</sup>*

- **Black or African American**

*„A person having origins in any of the Black racial groups in Africa“<sup>42</sup>*

- **American Indian or Alaska Native**

*“A person having origins in any of the original peoples of North and South America (including Central America) and who maintains tribal affiliation or community attachment.”<sup>43</sup>*

- **Asian**

*„A person having origins in any of the original peoples of Far East, Southeast Asia, or the Indian Subcontinent including, for example, Cambodia, China, India, Japan, Korea, Malaysia, Pakistan, the Phillipine Islands, Thailand and Vietnam.”<sup>44</sup>*

- **Native Hawaiian or Other Pacific Islander**

*“A Person having origins in any of the original peoples of Hawaii, Guam, Samoa, or other Pacific Islands”<sup>45</sup>*

Verstanden wird „Race“ vom US Bureau of Census<sup>46</sup> also eher im Sinne von „vererbter“ Nationalität und als Möglichkeit zur Selbstzuschreibung der ursprünglichen Herkunft. Ungleich des europäischen, vorrangig des deutschen Rassebegriffs bei dem „Rasse“ als Eigenschaft zur statistischen Einordnung verstanden wurde und die Zuschreibung von Ethnie im Sinne physiologisch-biologischer Attribute meint.

---

<sup>41</sup> US Bureau of Census, 2018: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>42</sup> US Bureau of Census, 2018: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>43</sup> US Bureau of Census, 2018: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>44</sup> US Bureau of Census, 2018: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>45</sup> US Bureau of Census, 2018: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>46</sup> US Bureau of Census, 2018: In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

Der Verzicht auf die Verwendung des Worts „Rasse“ im Allgemeinen und in den Geisteswissenschaften im Speziellen liegt, wie bereits mehrfach angedeutet, zum einen in der negativen Konnotation durch die Entwendung des Terminus durch die Nationalsozialisten und zum anderem im Fortschritt der Wissenschaft. Das Konzept der „Rasse“ ist eine Idee der Zuordnung des 20. Jahrhunderts, die entwickelt wurde, um menschliche Vielfalt zu beschreiben und zu erklären, wie sie mit geographischen Orten verbunden ist.<sup>47</sup> Zur Argumentation dessen wurde dazu übergegangen Populationen zu kategorisieren. Teilweise war diese Form der Kategorisierung zur neutralen Untergliederung gedacht, häufiger aber mit der Zuweisung von Wertigkeiten verbunden und wurde so zur Ausgrenzung und Abwertung einzelner Personengruppen verwendet.<sup>48</sup> Die Einschätzung von Wertigkeiten einzelner Populationen aufgrund der Annahme genetischer Unterschiede bildet die Grundlage für klassische Formen des „Rassismus“. Die UNESCO definiert Rassismus wie folgt: *„Rassismus ist der Glaube, dass menschliche Populationen sich in genetisch bedingten Merkmalen von sozialem Wert unterscheiden, so dass bestimmte Gruppen gegenüber anderen höherwertig oder minderwertig sind.“*<sup>49</sup> Die UNESCO merkt gleichzeitig an, dass es keinen wissenschaftlichen Beleg gibt, der die Idee unterschiedlicher Wertigkeiten in der menschlichen Vielfalt stützen könnte. Sie erklärt nachdrücklich, dass *„es keinen wissenschaftlich zuverlässigen Weg gibt, die menschliche Vielfalt mit den starren Begriffen "rassischer" Kategorien oder dem traditionellen "Rassenkonzept" zu charakterisieren. Es gibt keinen wissenschaftlichen Grund, den Begriff "Rasse" weiterhin zu verwenden“.*<sup>50</sup>

Etwas anders betrachtet betrachtet Critcher den Sachverhalt: In seinem Aufsatz „Media Depiction of Ethnic Minorities“ verweist er auf den ethischen Zwiespalt, der mit der Definition von ethnischen Minderheiten und der Benutzung der Eigenschaft „Race“ als Definitionsmerkmal einhergehen kann.<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Unesco, o.J: In:  
[https://uol.de/fileadmin/user\\_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res\\_deutsch.pdf](https://uol.de/fileadmin/user_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res_deutsch.pdf) [12.05.2018]

<sup>48</sup> Vgl. Unesco, o.J: In:  
[https://uol.de/fileadmin/user\\_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res\\_deutsch.pdf](https://uol.de/fileadmin/user_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res_deutsch.pdf) [12.05.2018]

<sup>49</sup> Unesco, o.J: In:  
[https://uol.de/fileadmin/user\\_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res\\_deutsch.pdf](https://uol.de/fileadmin/user_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res_deutsch.pdf) [12.05.2018]

<sup>50</sup> Unesco, o.J: In:  
[https://uol.de/fileadmin/user\\_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res\\_deutsch.pdf](https://uol.de/fileadmin/user_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res_deutsch.pdf) [12.05.2018]

<sup>51</sup> Vgl. Critcher, 1998: gesamt.

Ogbleich die biologische Zuschreibung auch seines Erachtens grundsätzlich ausgedient hat, bleibt Hautfarbe als wichtiges Charakteristikum bestehen – insbesondere dann, wenn keine anderen Attribute zur Unterscheidung vorliegen oder die vorliegenden Attribute nicht aussagekräftig genug sind.<sup>52</sup> Vor dem Hintergrund, dass Black Americans die von Critcher genannten Attribute zur Definition einer ethnischen Minderheit nicht allesamt erfüllen<sup>53</sup>, wird verständlich, warum Hautfarbe im Sinne von „Race“ in den USA als Unterscheidungsmerkmal herangezogen wird.<sup>54</sup> Im europäischen, vor allem aber im deutschen Verständnis, wird die Verwendung des Begriffs „Rasse“ im Sprachgebrauch weitgehend vermieden und stattdessen, wenn eine allgemeine Zuschreibung nötig wird, durch die Worte „Ethnie“ oder „Volk“ ersetzt. „Ethnie“, im soziologischen Sinne, bezeichnet das, was die Amerikaner allgemein unter „Race“ verstehen: die Volkszugehörigkeit einer Person oder Personengruppe. Die deutsche Verwendung des Begriffs „Ethnie“ ist hingegen ungleich zu der des amerikanischen Ausdrucks „Ethnicity“. Im amerikanischen Verständnis gibt es bei der Wahl der „Ethnicity“ lediglich zwei Möglichkeiten: „Hispanic or Non-Hispanic“.<sup>55</sup> Dies eröffnet damit deutlich die Unschärfe in der synonymen Verwendung der Begriffe „Ethnie“ und „Ethnicity“.

Die Unklarheit in der Abgrenzung und Verwendung von „Race“, „Rasse“ und „Ethnie“ wird hier erstmals wirklich greifbar und zeigt, wie wichtig eine einheitliche Definition für eine Arbeit ist, die sich zwischen den deutsch-amerikanischen Forschungsfeldern bewegt. Überraschenderweise wird „Race“ in der Wendy Williams Show und im popkulturellen Diskurs aber häufig im Critcher’schen Sinne verwendet und zur Unterscheidung der ethnischen Minderheiten herangezogen, weil andere Charakteristika der Definition nicht vorhanden sind.<sup>56</sup>

Dies und die Verwendung des Begriffs „Ethnie“ im deutschen Sprachgebrauch, um „Race“ auszudrücken, beantwortet die im vorigen Kapitel gestellte Frage, warum die hier thematisierten Black Americans nicht als „racial minority“, sondern weiterhin als „ethnische Minderheit“ beschrieben werden.

---

<sup>52</sup> Vgl. Critcher, 1998, S. 18.

<sup>53</sup> Siehe Kapitel 1.3.1

<sup>54</sup> Vgl. Critcher, 1998: S.18.

<sup>55</sup> US Bureau of Census, 2017. In: <https://www.census.gov/mso/www/training/pdf/race-ethnicity-onepager.pdf> [12.05.2018]

<sup>56</sup> Vgl. Critcher, 1998: S.18.

Wie zuvor dargestellt, entbehrt es im Deutschen jeder wissenschaftlichen Grundlage, den Begriff „Rasse“ zu verwenden. Da es sich bei der Erarbeitung des Fallbeispiels aber um ein amerikanisches Beispiel handelt und der Begriff „Race“ häufig verwendet wird und damit nicht umgangen werden soll, folgt diese Arbeit der Definition des US Bureau of Census<sup>57</sup> und dem Verwendungssinn von Critcher zur Unterscheidung und Abgrenzung von Black Americans gegenüber anderen ethnischen Minderheitsgruppen. Der Begriff „Race“ wird im weiteren Verlauf der Arbeit also als soziokulturelle Zuschreibung verstanden und eindeutig nicht als biologisches, anthropologisches oder genetisches Unterscheidungsmerkmal, auch wenn die Hautfarbe hier als Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen Mehrheit und Minderheit fungiert.

### **1.3.3 Diversität**

Ein weiterer wesentlicher Begriff dieser Arbeit behandelt das Konzept der Diversität und soll auch hier nun kurz Beachtung finden. Ungleich den Vorgängerbegriffen, kann die deutsche Definition analog zur amerikanischen Übersetzung verwendet werden und bezeichnet zunächst einmal ein soziologisches Konzept der Vielfalt. Dabei wird Andersartigkeit innerhalb einer Gesellschaft anerkannt und als solche gewürdigt. Diversität betrachtet in seinen Grundlagen zunächst einmal: Kultur/ Ethnie, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung und Weltanschauung. Das Konzept findet seine Ursprünge aber in der Bürgerrechtsbewegung der USA und dies erklärt damit dessen Relevanz für diese Arbeit. Ausgehend vom Grundgedanken der Chancengleichheit aller gesellschaftlichen Gruppen, unabhängig von Kultur, Ethnie, Religion oder individuellen Überzeugungen sollte und soll Diversität immer noch dafür sorgen, Rassismus zu bekämpfen.<sup>58</sup> Speziell in den USA hat die Bürgerrechtsbewegung das Konzept der Diversität genutzt um den Erlass von Antidiskriminierungsgesetzen zu ermöglichen. Daraus entstanden ebenfalls die gesellschaftspolitischen Maßnahmen der „affirmative actions“, die die gezielte Vorteilsgewährung für benachteiligte Gruppen als sozialen Ausgleich einsetzen.<sup>59</sup> In der Forschungsliteratur unterscheidet sich der Begriff „Diversity/Diversität“ im Ausmaß dessen, was die Definition umfasst. Rainer Geißler verwendet den Begriff synonym zum Begriff Vielfalt.<sup>60</sup> In der Forschung generell aber wird „Diversity“ häufig mit „ethnic diversity“ gleichgesetzt und bezieht sich damit

---

<sup>57</sup> Vgl. US Bureau of Census, 2018. In: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [12.05.2018]

<sup>58</sup> Vgl. Vinz/Schiederig, 2010: S.26.

<sup>59</sup> Vgl. Vinz/Schiederig, 2010: S.26-27.

<sup>60</sup> Unter anderem: Geißler, 2004: S. 291.

ausschließlich auf Vielfalt im ethnischen Sinne. Die Definition des Begriffs „Diversity“ oder „Diversität“ in der vorliegenden Arbeit schließt sich damit also dem übergreifenden Vielfalts-Verständnis von Rainer Geißler an und nicht dem übrigen Forschungsfeld, das Diversität als reines und alleinstehendes ethnisches Merkmal versteht.

## **A. Theoretischer Teil**

### **2. Gesellschaft, Integration und Massenmedien**

Kapitel zwei stellt den Fokusbereich dieser Masterarbeit dar und hat sich im Sinne der Forschungsfragen zwei Ziele gesetzt. Zum einen die schlüssige Erarbeitung des Integrationsbegriffs, der im idealen Fall sowohl moderne Gesellschaften, ethnische Minderheiten sowie Massenmedien berücksichtigt. Zum anderen sollen mögliche Integrationsfunktionen der Massenmedien systematisch aufgearbeitet werden, um schlussendlich eruieren zu können, ob die Inhalte der Wendy Williams Show tendenziell als integrationsfördernd oder -hemmend einzustufen sind. Die Begriffsannäherung erfolgt hier aufeinander aufbauen und im Sinne der sozialwissenschaftlichen Forschungstradition, wobei der Einbezug der gesellschaftstheoretischen und soziologischen Konzepte der System- und Sozialintegration, sowie die Ergänzungen durch Emile Durkheim, zunächst die Hauptrolle spielen. Die Verbindung zwischen Medien und Integration findet sich dann in der Entwicklung des Integrationsbegriffs durch Horst Pöttker, später auch in Form des interkulturellen Integrationsmodells. Damit ist die Verbindung von der theoretischen Grundlage zum empirischen Fallbeispiel der Wendy Williams Show geschaffen. Dieses Gerüst wird schließlich durch jene Integrationsfunktionen ergänzt, die die Kommunikationswissenschaften den Massenmedien explizit zuschreiben. Es wird im Verlauf deutlich, dass Begriffsannäherung an Integration kein eindimensionaler Weg ist, sondern von anderen sozialwissenschaftlichen Fragestellungen gekreuzt wird.

## 2.1 Was beinhaltet Integration als Begriff?

Bis zu diesem Punkt der Arbeit hat Integration als Terminus bereits reichlich Verwendung gefunden, ohne jedoch auf die Komplexität zu verweisen, die mit seiner Bedeutung einhergehen. Dabei wird der Begriff „Integration“ häufig synonym für unterschiedlichste Modelle verwendet, die sich mit der Debatte um die Eingliederung von Minderheiten in eine Aufnahmegesellschaft befassen.<sup>61</sup> An dieser Stelle soll nun begonnen werden, den Integrationsbegriff zu defragmentieren, um seine Einzelteile, ihre Zusammenhänge und gegenseitigen Bedingungen sichtbar zu machen. Anschließend werden diese für das jeweilige Integrationsverständnis, entsprechend der gewählten Strömung, auf unterschiedliche Weise neu zusammengesetzt. Dieser Umstand ist der Grund, warum die Definition des Begriffs erst an dieser Stelle erfolgt und nicht ebenfalls eingangs in den Kapitel 1.3 – 1.3.3. Nur so lässt sich erfahren, von welchem Integrationsbegriff multikulturelle Einwanderergesellschaften ausgehen (sollen).

Bei der Erarbeitung des Integrationsbegriffs macht es Sinn, sich an Zauners Herangehensweise zumindest grundlegend, zu orientieren. So nähert sie sich dem Begriff Integration zunächst auf seiner ursprünglichsten Weise.<sup>62</sup>

Integration hat lateinische Wurzeln. „Integer“ bedeutet etwa „makellos, unberührt, ganz“, beziehungsweise meint „integratio“ die „Herstellung eines Ganzen.“<sup>63</sup> Im Gegensatz zum Duden 1985, der Integration noch im lateinischen Ursprungssinn als „Herstellung eines Ganzen“ definiert<sup>64</sup>, hat sich die moderne Begriffszuschreibung weiter entwickelt. Der Duden 2004 führt als Bedeutung von Integration nun jedenfalls auch die „Eingliederung in ein größeres Ganzes“<sup>65</sup> an und emanzipiert den Begriff damit vom fertigen Zustand der Vereinheitlichung oder Ganzwerdung, auf eine unfertige Prozessebene. Die Diskussion zwischen Integration als Zustand oder Prozess wird im weiteren Verlauf der Annäherung an die Begrifflichkeit eine wesentliche Rolle spielen. Deutlich wird in beiden Definitionen des Dudens jedoch, sowohl die im ursprünglichen Sinne, als auch die Erweiterung, Integration als Zusammenführung mehrerer, zuvor nicht zusammengehörender oder nicht zusammengehörig erscheinender (gesellschaftlicher) Fragmente.

---

<sup>61</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.59.

<sup>62</sup> Vgl. Zauner, 2011: 59 – 61.

<sup>63</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.59.

<sup>64</sup> Duden, 1985: S.307.

<sup>65</sup> Duden, 2004: S.501.

In der Sozialwissenschaft wird die Annäherung an den Begriff Integration noch weitergeführt. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich dabei auf die Erkenntnisse von Horst Pöttker<sup>66</sup> zu diesem Thema und stellen auf rein theoretischer Basis folgende Fragen:

1. Was ist das „Ganze“?<sup>67</sup>
2. Ist Integration dann ein Prozess oder Zustand?<sup>68</sup>

Im vorliegenden Kontext ist klar, dass mit dem „Ganzen“ das gesellschaftliche Ganze als soziales System gemeint ist. Bekanntermaßen gibt es in der Sozialwissenschaft keine einheitliche Definition der Gesellschaft oder des sozialen Systems. Stattdessen hängt die Bedeutung von der gewählten Betrachtungsweise ab und wird häufig ganz grob in heterogen oder homogen differenziert. Also jene Perspektive die Unterschiedlichkeiten innerhalb der Gesellschaft anerkennt oder nach Einheit strebt. Diese Erkenntnis ist wichtig, weil sie das Kernproblem des Integrationsbegriffs enthält, nämlich, dass Integration für eine heterogene Gesellschaft etwas anderes beinhaltet, als für ein homogenes Modell. In der Sozialwissenschaft wird diese Diskrepanz aufgegriffen. Zauner fragt daher:

3. Ist mit Integration dann System – oder Sozialintegration gemeint?<sup>69</sup>

Betrachtet man Integration, aus systemintegrativer Perspektive, ist die homogene, einheitliche Gesellschaft der Ideal- und gleichzeitig Endzustand, also die „Herstellung des Ganzen“ das Ziel. Dabei geht es einzig und allein um den Funktionserhalt des Systems Gesellschaft. Unberücksichtigt davon bleiben die Bedürfnisse der Individuen innerhalb des Systems, sofern sie nicht zur Funktion des Systems beitragen. Betrachtet man Integration aus sozialintegrativer Perspektive, ist die heterogene Gesellschaft ein vorläufiger Zustand, der „mehr oder weniger vorangeschritten sein kann“.<sup>70</sup> „Das Ganze“ ist hier untrennbar mit den individuellen Einzelteilen verknüpft. In diesem Szenario steht der Mensch als individuelles Subjekt im Mittelpunkt und trägt mit seinen Bedürfnissen, seinem Wissen und seinen Wünschen zur Existenz, Gestaltung und Wandlung des Systems Gesellschaft bei. Dies beantwortet übrigens bereits zweite gestellte Frage, ob Integration als Prozess oder Zustand definiert werden kann.

---

<sup>66</sup> Siehe Pöttker, 2005.

<sup>67</sup> Vgl. Pöttker, 2005: S.25 – 44.

<sup>68</sup> Zauner, 2011: S.99.

<sup>69</sup> Zauner, 2011: S.99.

<sup>70</sup> Pöttker, 2005: S.28.

Die explizite und ausführliche Differenzierung zwischen System- und Sozialintegration und welche gesellschaftlichen Konsequenzen das jeweilige Verständnis von Integration aus der entsprechenden Perspektive nach sich zieht ist wesentlich um herauszuarbeiten und zu verstehen, was ein Integrationsbegriff für multikulturelle Einwanderungsländer beinhalten muss. Gleichsam werden die unterschiedlichen Anforderungen an das System Medien und seine Funktion deutlich. Die folgenden Kapitel sind für den Fortschritt der vorliegenden Arbeit unerlässlich.

Es sei bemerkt, dass auch die folgenden Kapitel die theoretischen Grundlagen des Integrationsbegriffs aus sozialwissenschaftlicher und soziologischer Perspektive ergründen. Diese Vorgehensweise macht es notwendig, den Rahmen des Forschungsvorhabens zu dekonstruieren und die schwarze Minderheit durch eine generische „ethnische Minderheit“ als Referenzgröße zu ersetzen. Dies macht es bei der Erklärung der theoretischen Zusammenhänge leichter, Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Der Bezug zum Forschungsvorhaben ist als gegeben vorweg zu nehmen.

### **2.1.1 Systemintegration**

Jegliche Form der Beschreibung von Integration aus systemischer Perspektive, aus systemanalytischer Sicht oder systemtheoretischem Verständnis basiert auf zwei wesentlichen soziologischen Konzepten. Zum einen der struktur-funktionalistischen Systemanalyse von Talcott Parsons und der „Theorie der sozialen Systeme“ von Niklas Luhmann. Den Vergleich und die Entwicklung der beiden Konzepte darzustellen, würde nicht nur den Rahmen der Arbeit an dieser Stelle sprengen, sondern auch zu weit vom Kernthema führen, allerdings sind Erkenntnis und Verständnis der Grundlagen dieser Konzepte entscheidend, um die Systemintegration und die sich daraus ergebenden Integrationsprozesse nachzuvollziehen.<sup>71</sup> Parsons und auch Luhmanns Grundgedanken beinhalten, Gesellschaft als soziales System zu betrachten, dass sich über Teilsysteme, Funktionen und Rollen beschreibt, organisiert und als oberstes Maxime den Erhalt dieses Systems gesetzt hat. Die zugeschriebenen Teilsysteme, Funktionen und Individuen, die in differenzierten Rollen organisiert sind, tragen einzig zum Erhalt und Stabilität dieses Systems bei.<sup>72</sup>

Aus systemischer Sicht ist Integration nun mit der „Ganzwerdung“ zur einheitlichen Gesellschaft erreicht. Dieser Absolutismus fordert somit eine homogene Gesellschaft, bei der die völlige Anpassung ihrer Mitglieder, auch der Minderheiten, das Endziel

---

<sup>71</sup> Dazu: Zauner, 2011: Kapitel 6.2.1 und 6.2.2.

<sup>72</sup> Vgl. Zauner, 2011: 119.

darstellt. Vereinfacht gesagt: Die Funktionalität und Stabilität des Systems Gesellschaft aus systemintegrativer Sicht ist dann gewährleistet, wenn seine Mitglieder ihre Rollen funktional und frei von Konflikten oder Differenzen ausführen können.<sup>73</sup> Hier spielt das Individuum als Teil seines Subsystems nur dann eine Rolle, solange es zu Funktionalität des übergeordneten Systems Gesellschaft beiträgt. Dieser Umstand ist hervorzuheben, da er im späteren Verlauf die wesentliche Unterscheidung zur Sozialintegration markiert.

Einzelne Beziehungen zwischen Subjekten und Akteuren werden nicht berücksichtigt und sollten, in der Theorie, auch nicht entstehen, weil sie das Potential hätten, die Harmonie und damit die innere Stabilität des sozialen Systems zu gefährden.<sup>74</sup> Deutlich wird hier, dass es sich bei dem Ansatz um ein Idealbild einer theoretischen Überlegung handelt, bei der, laut Esser, Markt und Organisation als zentrale Mechanismen dienen.<sup>75</sup> Dass es bei der Systemintegration, obwohl sie ein soziologisches Konzept darstellt, nicht um einen Ansatz handelt der sich mit Zwischenmenschlichkeit und sozialen Phänomenen befasst, lässt sich im Grunde auch schon aus dem Namen ableiten, soll an dieser Stelle aber noch einmal verdeutlicht werden, da es ein weiterer Punkt ist der die Ansätze System- und Sozialintegration klar unterscheidet.<sup>76</sup>

Die theoretische Ausarbeitung der Systemintegration dient im vorliegenden Fall vor allem der Beantwortung der Frage, ob dieser Ansatz geeignet um als Grundlage für einen Integrationsbegriff zu dienen, der die Problematik der Integration ethnischer Minderheiten erfasst. Diese Frage kann hier nun mit Nein beantwortet werden. Eignet sich der Begriff als Grundlage um die Rolle der Medien in diesem Integrationsprozess zu berücksichtigen und ihnen eine entscheidende Funktion zuzuschreiben? Auch diese Frage kann mit Nein beantwortet werden. Für Pöttker, der sich dabei auf die Ausführungen von Richard Münch stützt,<sup>77</sup> ist die Systemintegration eine unzureichende Grundlage für die Beschreibung der Integration ethnischer Minderheiten, weil sie den „Aspekt der funktionalen Differenzierung in den Mittelpunkt stellt.“<sup>78</sup> Unzureichend meint hier, dass „ethnische Minderheiten keine auf funktionale Differenzierung zurückgehenden Teilsysteme der Gesellschaft [sind], sondern in der Regel auf Einwanderung zurückgehen und sich nicht durch funktionelle, sondern sich durch kulturelle Merkmale wie Herkunft, Sprache oder Religion von der Mehrheit abheben“<sup>79</sup>. Die Systemintegration als Grundlage für einen Integrationsbegriff erweist sich im

---

<sup>73</sup> Zauner, 2011: S.59

<sup>74</sup> Vgl. Esser, 2001: S.1.

<sup>75</sup> Vgl. Esser, 2001: S.1.

<sup>76</sup> Pöttker, 2005: S.30.

<sup>77</sup> Münch, 1997: S.95.

<sup>78</sup> Pöttker, 2005: 26.

<sup>79</sup> Pöttker, 2005: S.27.

Zusammenhang von Integration, Medien und ethnischen Minderheiten also aus wenigstens vier Gründen als untauglich:

- a) Moderne und damit vor allem auch Multikulturelle Gesellschaften sind in sich heterogene soziale Systeme, deren Vereinheitlichung den Verlust der individuellen Gestaltung der Gesellschaft durch das Subjekt nach sich ziehen würde.
- b) Um sich als soziales System selbst zu sichern und gegenüber „dem Anderen“ abzugrenzen, müsste die Homogenität als solches gefördert werden und widerspricht damit dem Gedanken Andersartigkeit zu akzeptieren.
- c) Systemintegration ignoriert die Wandelbarkeit sozialer Systeme im Sinne der Globalisierung. Die Auflösung der politischen Grenzen und unaufhaltsame Vernetzung durch Reisen und das Internet sorgen für wachsende Heterogenität sämtlicher Weltgemeinschaften.
- d) Massenmedien als eigenständiges System werden nicht berücksichtigt. Ebenso wenig ihr potentieller Einfluss auf den Rezipienten, seine Einstellungen und Handlungen.

Nun ist sich die Forschung grundlegend einige darüber, dass die Theorie der Systemintegration wenig geeignet ist um tatsächliche soziale Phänomene zu erklären.<sup>80</sup> Allerdings, und dieser Ansatz wurde auch hier verfolgt, bietet sich die Systemintegration ideal an, um deutlich herauszuarbeiten, welche Grundvoraussetzungen postmoderne Gesellschaften auf zunächst theoretischer Ebene liefern müssen, um überhaupt die Bedingungen für Integration zu schaffen.<sup>81</sup> Allen voran ist ein modernes Gesellschaftsverständnis zu nennen, dass die Andersartigkeit seiner einzelnen Teile anerkennt und schützt, dessen Funktionalität nicht ausschließlich auf Harmonie basiert und damit ganz grundsätzlich die Individualität ihrer gesellschaftlichen Mitglieder wertschätzt. Weiterhin muss das System Massenmedien als Teilsystem anerkannt und seine Einfluss auf die Mitglieder der Gesellschaft berücksichtigt werden, so wie die Anerkennung von Andersartigkeit, die nicht zur De-Stabilisierung der Gesellschaft beiträgt sondern, und das wird sich im folgenden Kapitel zeigen, sogar zur Stabilisation des sozialen Systems beitragen kann.<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> Pöttker, 2005: S.30.

<sup>81</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.59.

<sup>82</sup> Vgl. Pöttker, 2005: S.30.

## 2.1.2 Sozialintegration

Wie die Systemintegration zeigt, führt der auf Homogenität basierende Ansatz nicht zu einer modernen, integrativen Gesellschaft, da er ein Gesellschaftsverständnis produzieren würde das „Konflikte ausschliesse“ und damit auch „*Mechanismen aus[schließt], die aus Teilen ein gesellschaftliches Ganzes werden lassen, zum Beispiel in dem sie Interessensgegensätze zum Ausdruck bringen.*“<sup>83</sup> Dieser Punkt ist essentiell, deutet er nämlich den schon im vorherigen Kapitel bemerkte Erkenntnis an, dass auch Konflikte zur Stabilisation beitragen können. Dann nämlich, „*wenn beide Seiten gewillt sind, sich nicht aus der Beziehung zu lösen, sondern sie fortzusetzen.*“<sup>84</sup> Auf die Realität übertragen würde das bedeuten, dass beispielsweise kulturelle Differenzen erkannt und von Mehr- sowie Minderheit gemeinsam überwunden werden.

Ganz grundsätzlich handelt es sich bei der Sozialen Integration, um das optimale Verhältnis zwischen Ähnlichkeit und Eintracht, ebenso wie Verschiedenheit und Auseinandersetzung.<sup>85</sup> Dabei geht die Sozialintegration von einem heterogenen Gesellschaftsbegriff aus und inkludiert den Gedanken, dass zur „*Ganzwerdung einer Gesellschaft*“ *bestimmte Bewusstseinsqualitäten ihrer Mitglieder gehören.*<sup>86</sup> Diese etwas kryptischen Umschreibungen, beziehen sich auf einen, ganz grundlegenden Sachverhalt. Im Gegensatz zur systemischen Integration stehen bei der Sozialintegration nämlich nicht die Funktionalität des Systems und der damit einhergehende Drang zum Systemerhalt an oberster Stelle, obwohl es auch hier um soziale Systeme geht. Stattdessen stehen die Individualität der Akteure und ihr eigenständiger Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhang mit Mittelpunkt des Konzepts.<sup>87</sup> Lockwood konstatierte treffend: „*Im Gegensatz zur systemischen Integration bezeichnet die soziale Integration die Beziehung zwischen den Akteuren eines sozialen Systems.*“<sup>88</sup> Für die Integration von Minderheiten geht Pöttker sogar noch weiter und bezeichnet die soziale Integration als Schlüsselbegriff. Sie lässt ein flexibles Gesellschaftsverständnis zu, dass die pluralistische Öffentlichkeit der Postmoderne und seine soziokulturell ausdifferenzierten Individuen in den Mittelpunkt stellt.<sup>89</sup>

Damit wird Diversität und kulturelle Vielfalt als gesellschaftliche Maxime nicht nur ermöglicht sondern wünschenswert. Der sozialintegrative Zugang erweist sich also als

---

<sup>83</sup> Pöttker, 2005: S.32.

<sup>84</sup> Pöttker, 2005: S.32.

<sup>85</sup> Vgl. Pöttker, 2005: S.33.

<sup>86</sup> Vgl. Pöttker, 2005. S.30

<sup>87</sup> Vgl. Pöttker, 2005. S.30.

<sup>88</sup> Lockwood, 1964: S 245 zitiert nach Vlastic, 2004: S.21.

<sup>89</sup> Pöttker, 2005: S.25.

jener, den es hinsichtlich des gesuchten Integrationsbegriffs zu verfolgen gilt. Für die erfolgreiche Erarbeitung fehlt es im Gegensatz zur Systemintegration bei der Sozialintegration jedoch noch an einer konkreten Definition. Pöttker jedenfalls bemängelt die unzureichende Definition des Begriffs in der Fachliteratur.<sup>90</sup> Eine Annäherung leistet aber die Betrachtung der Ausführungen von Emile Durkheim und seinen Erweiterungen durch den bereits genannten Horst Pöttker. Was daraus resultiert ist schließlich nicht nur eine neue, beziehungsweise erstmalig haltbare Definition des Integrationsbegriffs unter den getätigten Vorüberlegungen und auf sozialintegrativer Basis, sondern auch Indikatoren um Integration messbar zu machen. Die ausführliche Erarbeitung auch von Durkheims Integrationsverständnis ist daher unausweichlich.

### 2.1.3 Sozialintegration nach Durkheim und Pöttkers Ableitungen

Im Verlauf dieses Kapitels wird der Zugang zur Sozial Integration aus der Sicht Emile Durkheims erläutert und mit den jenen Ableitungen ergänzt, die Horst Pöttker trifft, um die Möglichkeit der Integration ethnische Minderheiten in diese Gesamtüberlegung zu inkludieren und die Bedeutungsebene von Massenmedien in dem Spannungsfeld herauszuarbeiten. Es soll sich herausstellen, dass sich weder die reine Systemtheorie, noch der rein sozialintegrative Ansatz als Lösung für dieses Problem erweist.

Emile Durkheim wird zwar als Ahnherr der Systemtheorie verstanden und inkludiert in seine Ausführungen den funktional-differenzierenden Ansatz, stellt aber das Subjekt ins Zentrum seiner Überlegungen. Damit emanzipiert er den eigentlich abstrakten Gedanken der Systemtheorie, ohne jedoch die funktional-differenzierte Ebene zu verlassen. Im Zentrum seiner Ausführungen steht die Unterscheidung von **organischer** und **mechanischer Solidarität**, die als Analogie zur Frage nach Hetero- und Homogenität verstanden werden kann.<sup>91</sup> **Organische Solidarität** im Durkheim'schen Sinne ist eine Form der sozialen Integration, die Individualität und Vielfalt zulässt, gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Subjekts und seine Bedeutung für den Erhalt der Gesamtgesellschaft erkennt. Anders gesagt beschreibt es den Zusammenhalt der gesellschaftlichen Teile trotz oder gerade wegen der Wahrung seiner Differenziertheit oder Heterogenität.

Im vorherigen Kapitel wurde darauf hingewiesen, dass Sozialintegration die Bewusstseinsqualitäten ihrer Mitglieder zur Ganzwerdung miteinschließt und dessen

---

<sup>90</sup> Pöttker, 2005: S.30.

<sup>91</sup> An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es sich in der Integrationsthematik im Grunde hauptsächlich um die vier Kernthemen Heterogenität, Homogenität, Harmonie und Konflikt und ihr Verhältnis zu einander handelt.

Ursprünge sich bei Durkheim wieder finden. Bewusstsein meint in diesem Zusammenhang nicht den kognitiven Geisteszustand, sondern die „*Sphäre der subjektiven Motivation, die unter – und vorbewusste Bestände des Empfindens, Meinens und Führwahrhaltens umfasst.*“<sup>92</sup> Es beschreibt im Grunde, die Notwendigkeit, jedem Individuum die Möglichkeit zur Ausbildung einer Persönlichkeit gegeben wird. Die Entwicklung eines individuellen Selbst, mittels derer sie ihre Form der Gesellschaft erschaffen und gestalten. Bei Durkheim gelingt diese Entwicklung der Persönlichkeit über Arbeit oder Arbeitstätigkeit, wobei er suggeriert, dass sich Persönlichkeit über ein Tätigkeitsfeld bilden und definieren lässt.<sup>93</sup>

Dieser ideologische Ansatz ist als Relikt aus der Entstehungszeit des Traktats zu verstehen. In die Moderne übertragen bedeutet es aber, dem Einzelnen Freiraum zur Individualität zu lassen, um ein Teil der Gesellschaft sein zu können. Etwas komplizierter formuliert: „Das Kollektivbewusstsein muss Teile des Individualbewusstseins frei lassen.“<sup>94</sup> Die organische Solidarität arbeitet demnach nicht homogenisierend und nicht „auf Kosten von Individualität, Besonderheit, Verschiedenheit und Vielfalt.“<sup>95</sup> Unweigerliche Voraussetzung für die Möglichkeit, Individualität frei entfalten zu können ist dabei die Akzeptanz der Gesamtgesellschaft, in der sich das Individuum befindet. Damit diese Akzeptanz entstehen und Integration in Form von organischer Solidarität sich entfalten kann, bedarf es konkreter Umstände, die Pöttker ebenfalls benennt:

- Austausch und Kontakt zwischen den Individuen der Gesellschaft. Konkret das „aktuelle und konkrete informiert sein übereinander“<sup>96</sup>
- Ebenso das Bewusstsein, Aufeinander angewiesen zu sein und ein Bewusstsein für die Funktionalität aller Teile der Gesellschaft und ihrer Beziehung zueinander<sup>97</sup>

Die Umsetzung und Ausführung des „übereinander informiert seins“ können und leisten in modernen Gesellschaften vornehmlich Massenmedien, die so als Instanz für die Umsetzung von Integration im sozialintegrativen Konzept Platz finden. Hier wird erstmals deutlich, wie sehr sich der sozialintegrative Ansatz vom systemischen abhebt.

---

<sup>92</sup> Pöttker, 2005: S.30.

<sup>93</sup> Durkheim, 1977: S. 171 zit. Pöttker, 2005: S. 37.

<sup>94</sup> Pöttker, 2005: S.31

<sup>95</sup> Pöttker, 2005: S.34

<sup>96</sup> Pöttker, 2005: S.34.

<sup>97</sup> Pöttker, 2005: S.34.

Im Gegensatz dazu steht die **mechanische Solidarität**. Durkheim versteht darunter „archaische, kaum differenzierte Gesellschaften, die fast nur durch Homogenität ihrer Teile zusammengehalten werden“<sup>98</sup> Tatsächlich ermöglicht die „mechanische Solidarität“ den von Pöttker als notwendigen Anteil deklarierten Konflikt in den sozialintegrativen Ansatz zu inkludieren. Sozialintegration erreiche dann erst ihr integratives Optimum, wenn nicht etwa Homogenität oder Heterogenität konsequent ausgeschlossen werden, sondern dann wenn beide Elemente in einem optimierenden Verhältnis zueinander stehen.<sup>99</sup> Überträgt man die Aussagen auf die vorliegende Fragestellung, geht es also darum zu entscheiden, welcher gesellschaftliche Anteil Vielfalt erlaubt und welche Anteile oder Merkmale einer Gesellschaft Gleichheit, oder Homogenität verlangen. Damit wird deutlich, dass eine Gesellschaft, um Individualität zu ermöglichen, den Faktor der Gleichheit benötigt um als System dennoch stabil zu bleiben. In Gesellschaften in denen sich Individualität oder Vielfalt hier in Form von kulturell differenten Gruppen oder ethnischen Minderheiten ausprägt, würde ein Maß an Homogenität zum Systemerhalt bedeuten, dass die Minderheit:

- Gemeinsame Normen und Werte achtet, darunter fallen: Respekt der Menschenwürde, Achtung der Grundrechte, Einhaltung zivilisierter Verfahren der Konfliktaustragung<sup>100</sup>
- Darunter fallen auch: Spracherwerb in dem Rahmen, den es benötigt um mit der Mehrheitsbevölkerung zu kommunizieren<sup>101</sup>

Ausgehend von Durkheims Überlegungen, dass Integration ein angemessenes Verhältnis zwischen Hetero- und Homogenität fordert (in seinem Verständnis zwischen organischer und mechanischer Solidarität) hat Pöttker einen Definitionsversuch unternommen, der auf diesem sozialintegrativen Ansatz aufbaut:

*„Integration ist der erwünschte soziale Prozess, der die Teile einer Gesellschaft (Individuen, Gruppen, Institutionen) unter Mitwirkung ihres Bewusstseins mehr oder weniger stark zum Ganzen dieser Gesellschaft verbindet, wobei sowohl Ähnlichkeit und Einigkeit Teile als auch Verschiedenheit und Auseinandersetzung zwischen ihnen, in einem optimierenden Verhältnis bestehen.“<sup>102</sup>*

Die im Eingangskapitel gestellte Frage ob ein Integrationsbegriff, der Multikulturalität und ethnische Vielfalt in sich aufnimmt, eher als Prozess oder Zustand verstanden werden

---

<sup>98</sup> Durkheim, 1977: S. 171 zit. Pöttker, 2005: S. 37

<sup>99</sup> Pöttker, 2005: S.37.

<sup>100</sup> Pöttker, 2005: S.37.

<sup>101</sup> Pöttker, 2005: S.39.

<sup>102</sup> Pöttker, 2005: S.39f.

muss, ist hiermit beantwortet. Im Sinne des sozialintegrativen Ansatzes der auf der Auslebung von Vielfalt und der Akzeptanz dieser durch die Gesellschaft beruht, gleichsam aber auch die Notwendigkeit für Übereinstimmungen zum Systemerhalt erkennt, ist Integration ein Prozess. Bei der Betrachtung von Pöttkers Definition sind weitere Auffälligkeiten zu nennen:

- *Integration ist ein erwünschter sozialer Prozess* – damit verweist Pöttker auf Integration als etwas Wünschenswertes auf gesellschaftlicher Ebene und deklariert Integration gleich auch als graduellen Begriff.
- Er stellt mit *Unter Mitwirkung ihres Bewusstseins* – die zu integrierende Minderheit und die Mehrheitsgesellschaft in die Verantwortung ihrerseits Teile zum Erfolg der Integration beizutragen.
- *Mehr oder weniger stark* – unterstützt die Prozessebene des Begriffs und verweist einmal mehr auf die Wandelbarkeit einer Gesellschaft
- *Ähnlichkeit und Einigkeit, als auch Verschiedenheit und Auseinandersetzung* – damit erkennt und erwähnt Pöttker die Notwendigkeit von einem gleichermaßen ausgeprägten Verhältnis von Harmonie und Konflikten in einer mündigen, stabilen, heterogenen Gesellschaft.

Um nun festzustellen wie sehr Integration in einer Gesellschaft vollzogen ist, stellt Pöttker Integrationsindikatoren auf, deren Ausmaß den Grad der Integration erkennen lassen. Dabei beziehen sich seine Indikatoren auf die Makroebene eines sozialen Systems: Politik, Wirtschaft, Recht [Anm.: und Kultur].<sup>103</sup>

Er weist allerdings auch darauf hin, dass es sich bei den Indikatoren nicht, wie in der Systemintegration, um externe Systemindikatoren handelt. Stattdessen kommt es ihm im Sinne des sozial integrativen Begriffs auf subjektive Faktoren der Integration an: „Vor allem jene, die das Bewusst sein und die Handlungsweisen der Gesellschaftsmitglieder ausmachen“<sup>104</sup> Ergänzt wurden sie um Anforderungen im Sinne der Forschungsfrage, die in diesem Sinne an Massenmedien und ethnische Minderheiten gestellt werden müssen und können:

---

<sup>103</sup> Vgl. Pöttker, 2005: S.40.

<sup>104</sup> Pöttker, 2005: S.40.

1. „Stärke und Inhalt der Kommunikation zwischen den Teilen einer Gesellschaft“  
(Setzt voraus, dass Kommunikation entstehen kann. Spracherwerb der Mehrheitsprache ist hier die Voraussetzung)
2. „Das Ausmaß und Inhalte des Wissens der Teile der Gesellschaft übereinander“  
(Voraussetzung: Vermittlung von Wissen über die Mehrheitsgesellschaft und Aufnahme der Informationen durch Massenmedien)
3. „Die Partizipation der zu integrierenden Teile an den gesellschaftlichen Institutionen“  
(Anforderung: Aktive Teilhabe am gesellschaftlichen/sozialen Leben)
4. „Das Ausmaß der Akzeptanz kultureller Grundwerte“  
(Anforderung: Zur konfliktfreien Integration ist die Aufgabe der Herkunftskultur nicht notwendig, wohl aber die Akzeptanz der kulturellen Grundwerte der Aufnahmegesellschaft, auch wenn diese sich stark von der Herkunftskultur unterscheiden mögen)
5. „Das Ausmaß an Pluralität und geregelten Konflikten zwischen heterogenen Teilen das eine Gesellschaft zulässt.“<sup>105</sup> (Anforderung: Akzeptanz der Gesellschaft für Vielfalt untereinander und Austragung von Meinungsdivergenzen auf gewaltfreier Basis)

Daraus abgeleitet versteht Pöttker Massenmedien dann als integrationsfördernd, wenn sie:

- „umfassend und allgemein berichten
- keinen Sektor und keine Nische auslassen
- den gesellschaftlichen Nutzen transportieren, den gewisse Teil der Gesellschaft füreinander haben (können) und
- einen Grundwertekonsens der Gesellschaft vermitteln, sowie Menschenrechte unterstützen“<sup>106</sup>

Diesen aufgestellten Grundanforderungen soll im Verständnis dieser Arbeit gefolgt werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein Integrationsbegriff für eine multikulturelle, sich stets wandelnde Einwanderungsgesellschaft auf Durkheims Verständnis von Sozialintegration aufbauen muss.

---

<sup>105</sup> Pöttker, 2005: S.41.

<sup>106</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.156 und Pöttker, 2005: 34ff.

Sie betont die Autonomie des Individuums als wichtiges Kriterium für den Erfolg der Gemeinschaft, verweist gleichzeitig aber auch auf die Notwendigkeit des „Aufeinanderangewiesenen Seins“.<sup>107</sup> Dabei erkennt sie die, dass Systemerhalt auch bei Vielfältigkeit möglich ist, wenn ein gewisses Maß an Homogenität in Form von Sprache und Werten die Grundlage bildet. Dieser Integrationsbegriff inkludiert die Prozesshaftigkeit ebenso, wie die Notwendigkeit von Massenmedien als Teilbereich, der mit der Wissensvermittlung zur Systemstabilität beiträgt.<sup>108</sup> An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Sozialintegration in der Forschung die Grundlage darstellt, auf der das Modell der interkulturellen (medialen) Integration aufbaut, dass die noch sehr theoretischen Ansätze in handlungsorientierte Forderungen umsetzt, um Integration in multikulturellen Gesellschaften tatsächlich zu ermöglichen. Das Modell der interkulturellen Integration wird in Kapitel 2.2.2 näher ausgeführt. Der Entwicklungsweg bis dorthin ist in der nachfolgenden Abbildung zusammenfassend visualisiert.

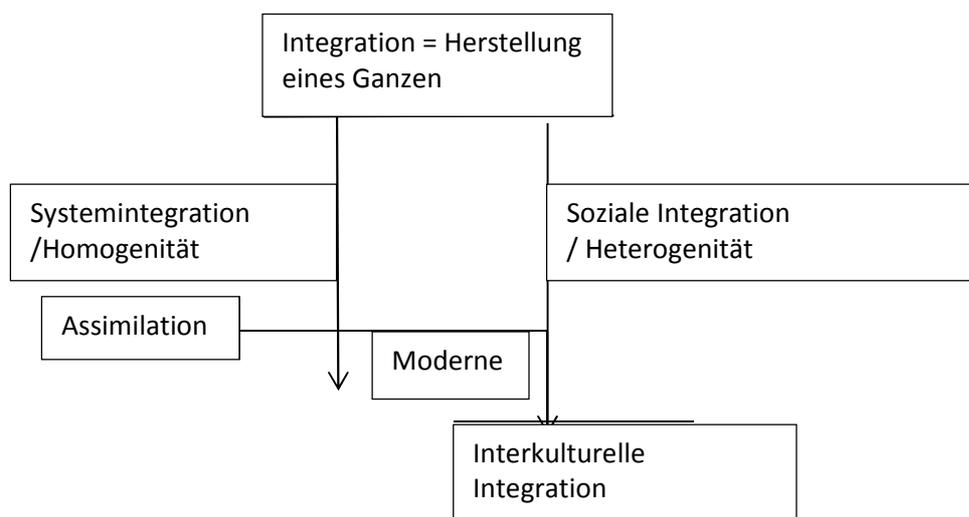


Abbildung 1: Entwicklung des Integrationsbegriffs

<sup>107</sup> Vgl. Durkheim, 1971: S.171 ff. zitiert nach Pöttker, 2005: S.41.

<sup>108</sup> An dieser Stelle wird erstmals deutlich, welche tragende Rolle Medien in diesem Integrationsverständnis einnehmen können und welchen Bedeutungsrahmen mitschwingt, wenn sie ihren Beitrag zur Systemstabilität nicht leisten.

## 2.2 Integrationsprozesse

Abgeleitet von den Perspektiven der System – und Sozialintegration ergeben sich unterschiedliche Verständnisse und weitere Begrifflichkeiten, die zwar synonym unter Integration gefasst und verwendet werden, aber entsprechend ihrer Ausrichtung unterschiedliche Bedeutungsinhalte vorweisen. Die begriffliche Annäherung erfolgt hier zwischen der theoretischen Überleitung, weil das notwendige Wissen über die Unterschiede zwischen System- und Sozialintegration für das Verständnis der Differenzierung dieser Integrationsprozesse unerlässlich ist.

Was als Überbegriff Integration in der Forschungslandschaft fließende Verwendung findet, kann im allgemeinen Verständnis auf wenigstens zwei Unterkategorien subsummiert werden, die sich in der jeweiligen Ausprägung des Fortschritt in jenem Prozess unterscheiden, der die Eingliederung von Zuwanderern oder Minderheiten in Mehrheitsgesellschaften beschreibt. Ausgewählt und für besonders wichtig befunden sind diese zwei Begriffe nicht nur, weil sie in den allermeisten Integrationsdiskursen Verwendung finden, sondern auch, weil sie die Gegensätzlichkeit repräsentieren, die vom Integrationsbegriff in der Forschung auch ausgehen kann. Allgemein und häufig synonym zu Integration genannt, sind die Prozesse:

1. Akkulturation
2. Assimilation

### 2.2.1 Akkulturation und Assimilation

Langläufig und vor allem im alltäglichen Verständnis wird Integration als Oberbegriff verwendet um verschiedene Eingliederungsmöglichkeiten anzusprechen. Die Differenzierung von Akkulturation, Assimilation sowie Inklusion macht insbesondere deshalb Sinn, weil in die Kenntnis der einzelnen Prozesse und ihrer Unterschiede für das Verständnis der in den Folgekapiteln beschriebenen Modelle unerlässlich sind. In der Forschung gibt es unterschiedliche Ansätze die Begrifflichkeiten zu beschreiben, ähnlich wie es unterschiedliche Zugänge zum Integrationsbegriff generell gibt.

#### **Akkulturation**

Im Gegensatz zu den nachfolgenden Beschreibungen von Integrationsprozessen unterschiedlichster Ausprägung ist Akkulturation weniger ein in sich vollzogener integrativer Vorgang, als selbst die Bezeichnung für einen Anpassungsprozess, den Minderheiten in ihrer Aufnahmegesellschaft vollziehen können.. Trebbe schreibt, dass

Akkulturation sich vornehmlich auf „Kognitionen und Einstellungen von Individuen bezieht“<sup>109</sup> und nennt damit einen wesentlichen Punkt. Der Anpassungsprozess selbst wird stark von der Minderheit selbst gelenkt. Diese entscheidet eigenständig ob sie der Herkunfts- oder Aufnahmekultur ihre Zuwendung widmen will. In der vorliegenden Arbeit wird Akkulturation vor allem als Notwendige Bedingung für Assimilation oder später auch interkulturellen Integration verstanden, bei der die Minderheiten sich bis zu einem gewissen Maß der Aufnahmegesellschaft anzugleichen haben, um sämtliche darauffolgende Integrationsprozesse überhaupt erst zu ermöglichen.

Viel wichtiger und daher auch ausführlicher beschrieben wird an dieser Stelle der Prozess der Assimilation.

### **Assimilation**

Ingrid Oswald beschreibt Assimilation in ihrem Buch „Migrationssoziologie“ als einen integrativen Prozess, was die Differenzierung vom Integrationsbegriff selbst erschwert. Sie versteht dabei *„unter Assimilation den Prozess, in dem sich kulturelle, ethnische oder religiöse Minderheiten an die Mehrheitsgesellschaft anpassen und deren Werte und Lebensweisen übernehmen. Der Begriff Assimilation bezeichnet letztlich die allmähliche Aufgabe der Herkunftskultur bzw. das Verblässen ihrer Elemente unter dem Eindruck der neuen Kultur.“*<sup>110</sup>

Wie bereits in den Kapiteln zur System- und Sozialintegration angedeutet und zumindest teilweise ausgeführt, ist Assimilation aus rein sozialtheoretischer Sicht als homogener Prozess zu verstehen und unterscheidet sich damit vom in der vorliegenden Arbeit gesuchten Integrationsbegriff. Grundsätzlich wird der Begriff Assimilation in der Forschung als sozialwissenschaftliches Paradigma betrachtet. Seine Ursprünge findet er dabei in den soziologischen Ansätzen der „Chicagoer Schule“. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich assimilative Integration in Form von Stufen, Dimensionen, jedenfalls aber Schrittweise vollzieht.<sup>111</sup> Zur Darstellung dieser Prozesse ist am ehesten Hartmut Esser zu konsultieren, dessen Assimilationsthese<sup>112</sup> vor allem in Deutschland weitreichenden Einfluss zugeschrieben werden konnte und hier nicht unerwähnt bleiben soll. In dieser hat Esser die Erkenntnisse aus der Gastarbeiterforschung in nachvollziehbare Integrations- bzw. Assimilationsschritte zusammengefasst. Er knüpft damit an das Assimilationskonzept von Milton Gordon an, der bemerkte, dass Assimilation als Endziel aus zwei wesentlichen Gründen häufig nicht stattgefunden hat.

---

<sup>109</sup> Trebbe, 2007: S.156.

<sup>110</sup> Oswald, 2007: S.94.

<sup>111</sup> Vgl. Oswald, 2007: S.94

<sup>112</sup> Vgl. Geißler, 2015: S.54 und Esser, 2001.

Zum einen weil die Zuwanderer sich nur oberflächlich angepasst haben, zum anderen weil die Aufnahmegesellschaft nur eine oberflächliche Anpassung zugelassen haben.<sup>113</sup> Integration wird in beiden, sowohl Essers als auch Gordons Konzept als Teilprozess von Assimilation gesehen und auch nur dann als erfolgreich gekennzeichnet, wenn sich die Migranten oder Zuwanderer aus ihrer Ethnogruppe lösen und die Kontaktaufnahme zur Mehrheitsgesellschaft suchen. Dieser Umstand setzt, im Hinblick auf die USA, allerdings die Beseitigung von Diskriminierung und Benachteiligung voraus und bedarf der Partizipation an Bürgerrechten.<sup>114</sup> Assimilation ist nach Esser, die „Vorstellung von der Angleichung der ethnischen Gruppen, etwa im Verlaufe mehrerer Generationen“.<sup>115</sup> Damit erweitert er die zuvor angeführten Definitionen von Assimilation als Angleichung um die Variable der Generationen und unterstreicht damit den Prozesscharakter des Vorgangs selbst. Allen voran steht die „Akkulturation“ und damit der „Erwerb von Eigenschaften, die in der Aufnahmegesellschaft üblich sind“<sup>116</sup> Begleitet wird die erste Stufe mit dem eingehen sozialer Beziehungen, außerhalb der eigenen ethnokulturellen Gruppe, und der Zuweisung eines sozialen Status. Darauf folgt die „Integration“. Diese beschreibt in Essers Konzept einen Orientierungsmoment, dem eigenständige Lernprozesse vorausgegangen sind, die das Verhalten und Agieren in der Aufnahmegesellschaft ermöglicht haben.<sup>117</sup> Abschließend folgt erst die eigentliche „Assimilation“. Diese ist in Essers These in weitere Dimensionen unterteilt, auf deren Ausführung hier allerdings verzichtet wird.

Assimilation wird von Oswald, Esser, wie auch Geißler, als generationenübergreifender Prozess verstanden<sup>118</sup> weshalb die Grundidee, den assimilativen Ansatz als Integrationsansatz in einer multikulturellen Einwanderungsgesellschaft zu verwenden, deren Zuwanderer, deren Ethnie und damit die gesellschaftliche Zusammensetzung sich von Jahrhundert zu Jahrhundert verändert hat, nachvollziehbar ist und deshalb in den USA einen besonderen Stellenwert innehat.

Assimilation als Integrationskonzept hat den geschichtsträchtigen Melting – Pot Gedanken theoretisch untermauert. Erstmals hat sich für die amerikanische Kultur eine Möglichkeit eröffnet, wie alle ethnischen Gruppen aufgenommen werden könnten.<sup>119</sup> Mit der Idee der Verschmelzung aller Kulturen sollte auch eine Möglichkeit geschaffen werden, die dominante Kultur der weißen Mehrheit zu umgehen, um so doch allen

---

<sup>113</sup> Gordon, 1964: S.105ff.

<sup>114</sup> Oswald, 2007: S.110.

<sup>115</sup> Esser, 2001: S.18.

<sup>116</sup> Oswald, 2007: S.110.

<sup>117</sup> Vgl. Oswald, 2007: S.110.

<sup>118</sup> Jeweils: Oswald, 2007: S.93; Esser, 2001: S.21 und Geißler, 2015: S.55.

<sup>119</sup> Vgl. Oswald, 2007: S.106

Menschen die Chance zum sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Allerdings ist die dominante weiße Mehrheitskultur gleichzeitig auch der Grund, warum das Vorhaben nicht umgesetzt werden konnte. Die aus der „White Supremacy“ resultierende soziale Hierarchie führt zu einem dazu, dass die Aufnahmegesellschaft die Annäherung von Zuwanderern und/oder Minderheiten nicht zugelassen hat. Zum anderen entstanden durch die explizite Ausgrenzung marginalisierte Subkulturen, darunter vor allem Nicht-Weißer Minderheiten, die durch generationenüberdauernde Diskriminierung den Wunsch auf Integration in die Mehrheitskultur aufgegeben haben und stattdessen ihre ethnischen Subkulturen ausleben.<sup>120</sup> Dieser Umstand wiederum ermöglicht weiterer Diskriminierung und offenem Rassismus die Möglichkeit zum Wachstum. Der Ansatz der interkulturellen Integration sieht sich als „humanen Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation“<sup>121</sup> und könnte in Umsetzung für die US-Integrationsproblematik Abhilfe schaffen. Insbesondere weil es die Gründe für Segregation und den Unwillen der Aufnahmegesellschaft erkennt und behandelt.

## 2.2.2 Interkulturelle Integration

An dieser Stelle taucht erstmals die berechtigte Frage auf, wie der Integrationsprozess von Minderheiten aussehen soll, um gleichberechtigte Teilhabechancen aber auch gleichsam das Recht auf kulturellen Eigenheiten zu gewährleisten. Vor allem unter den bisher erarbeiteten Integrationsprozesse, die sich bis zu diesem Punkt allesamt als ungeeignet erwiesen haben um die Besonderheit der Multikulturalität der USA zu erfassen. Der von Geißler im vorherigen Kapitel angesprochene pragmatische Integrationsbegriff, dem sich in der Arbeit angenähert werden soll, würde die Forderung nach gleichberechtigter Teilhabe trotz ethnischer Vielfalt inkludieren. Geißlers Integrationsbegriff baut auf dem Modell der interkulturellen Integration auf, das seine Ursprünge bei Fleras und Elliott im kanadischen Multikulturalismus findet und für den deutschsprachigen und amerikanischen Raum adaptiert wurde.

Das Modell der interkulturellen Integration wird in der Integrationsdebatte als Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation betrachtet und inkludiert ein heterogenes Gesellschaftsverständnis.<sup>122</sup> Dabei betont das Modell, ähnlich und daher angelehnt an Durkheim, die größtmögliche Autonomie der Individuen. Im Kern setzt die interkulturelle Integration auf „maximale soziokulturelle Individualität innerhalb eines vorgegebenen

---

<sup>120</sup> Vgl. Oswald, 2007: S.106

<sup>121</sup> Geißler, 2015: 45 – 80.

<sup>122</sup> Vgl. Geißler, 2015a. S. 45 – 70.

gesetzlichen Grundrahmens<sup>123</sup> und baut damit nahtlos auf das Konzept der sozialen Integration auf. Seinen Ursprung findet das Modell, wie eingangs erwähnt, im kanadischen Multikulturalismus, wo von Fleras und Elliott die Prinzipien der interkulturellen Integration aufgestellt wurden. Die Prinzipien fordern „unity-within-diversity“ (Einheit in Verschiedenheit) oder auch „diversity-within-unity (Verschiedenheit in Einheit).<sup>124</sup> Erreicht werden soll dieser Zustand durch die „Eingliederung von Immigranten in die Mehrheitsgesellschaft unter dem Gesichtspunkt der Chancengleichheit beim Zugang zu allen Lebensbereichen, wie Bildung, Rechtssystem, Arbeitsmarkt, Gesundheits – und Sozialeinrichtungen, so auch zu Medien.“<sup>125</sup> Dabei betont das Modell der interkulturellen Integration „das Recht der Immigranten auf ihre kulturellen Traditionen, ihre Sprache, ihre ethnischen Gemeinschaften (Vereine, Verbände, Gruppen etc.) und das Recht, ihre Kultur zu erhalten und zu pflegen.“<sup>126</sup>

Ungleich etwa der Integrationsprozesse Assimilation und Akkulturation wird interkulturelle Integration hier im Übrigen auch als „wechselseitiger, interaktionistischer Prozess mit Anforderungen an beide Seiten betrachtet.“<sup>127</sup>

Zunächst einmal ist festzustellen, dass Geißler in seinen Ausführungen zum Modell zwischen zwei Grunddimensionen der Integration unterscheidet. Dabei geht es nicht um die Unterscheidung zwischen System- oder Sozialintegration die bisher grob getroffen wurde, denn das Modell mit seinem heterogenen Gesellschaftsverständnis folgt ja schon dem Ansatz der Sozialintegration. Geißler unterscheidet stattdessen zwischen zwei Integrationsebenen, nämlich jener der Sozialstrukturellen und der Sozialkulturellen Integration.

<b>Sozialstrukturelle Integration</b>	<b>Sozialkulturelle Integration</b>
Befasst sich mit der Eingliederung in das System der sozialen Ungleichheit	Bezeichnet die Eingliederung in die sozialkulturelle Vielfalt (der Kultur und sozialen Beziehungen)

Tabelle 1: Grunddimensionen der Integration

<sup>123</sup> Zauner, 2011: S.161.

<sup>124</sup> Vgl. Fleras/Elliott, 2002: S. 38 zitiert nach Zauner, 2011: S.159.

<sup>125</sup> Zauner, 2011: S.159.

<sup>126</sup> Zauner, 2011: S.159.

<sup>127</sup> Geißler, 2015b S.65.

Bei der Sozialstrukturelle Integration wird Chancengleichheit beim Zugang zu den wichtigsten Ressourcen für alle angestrebt, unabhängig von der ethnischen Herkunft des Einzelnen.<sup>128</sup> Als Ziel der interkulturellen Integration auf sozialstruktureller Ebene kann daher verstanden werden, dass Ungleichheit innerhalb einer Gesellschaft eingedämmt werden soll, um die Etablierung von „ethclass“ zu verhindern.<sup>129</sup> Vollzogen wird sozialstrukturelle Integration für Geißler in sechs Sektoren: Recht, Politik, Bildung, Arbeit, Materielle und institutioneller Ebene, wobei Medien zur institutionellen Ebene gefasst werden.<sup>130</sup> Als integratives Ziel auf soziokultureller Ebene ist das Recht der Minderheiten auf ihre kulturelle Individualität und deren Auslebung zu verstehen. Sie sollen in der Lage sein ihre „kulturellen Traditionen, ihre Sprache, ihre ethnischen Gemeinschaften, sowie das Recht, ihre Identifikation zu erhalten, zu pflegen.“<sup>131</sup> Dazu gehört die aktive Akzeptanz durch die Aufnahmegesellschaft um dieses Recht ausüben zu können. Geißler unterscheidet weiterhin jeweils 6 Dimensionen der sozialstrukturellen Integration, sowie 3 der soziokulturellen Integration und 3 der aktiven Akzeptanz.

<b>6 Dimensionen der sozialstrukturellen Integration</b>		
Recht	Gewährung gleicher Rechte	Rechtliche Integration
Macht und Herrschaft	Gleiche politische Teilnahmekancen	Politische Integration
Bildung	Gleiche Bildungschancen	Bildungsintegration
Arbeit	Gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt wie in der Arbeitswelt	Arbeitsweltintegration
Lebensstandard und soziale Sicherheit	Gleiche Chancen auf Einkommen, Besitz, Wohnqualität etc.	Materielle Integration
Wichtige Institutionen	Gleicher Zugang zum Positionssystem in Medien, Bildung, Wissenschaft, Verwaltung, Justiz und Polizei	Institutionelle Integration

Tabelle 2: Gesamtüberblick Interkulturelle Integration

<sup>128</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.50.

<sup>129</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.50

<sup>130</sup> Vgl. Geißler, 2004: S.51.

<sup>131</sup> Zauner, 2011: S.161.

<b>3 Dimensionen der sozialkulturellen Integration (Einheit- in-Verschiedenheit)</b>		
Kognitive Integration	Elementare Akkulturation: Verfassung, Gesetze, Grundwerte, Sprache	Recht auf gleichberechtigte, kulturelle Differenz
Soziale Integration	Interethnische Kontakte und Kommunikation	Ethnische Gemeinschaften
	Gegenseitiger Respekt	
Identifikatorische Integration	hierarchische	Doppelidentität
<b>3 Dimensionen der aktiven Akzeptanz</b>		
1. Akzeptanz der Notwendigkeit von Einwanderung 2. Akzeptanz der Notwendigkeit interkultureller Integration 3. Politische und gesellschaftliche Aktivität: diversity mainstreaming		

Tabelle 3: Dimensionen von Akzeptanz und Integration

Damit legt Geißler schon einmal den Grundrahmen fest, innerhalb dessen sich interkulturelle Integration zu vollziehen hat.

Gleichzeitig benennt er Vorteile von interkultureller Integration gegenüber dem assimilativen Ansatz und merkt an, dass durch das Prinzip der Einheit- in – Verschiedenheit unterschiedliche Gruppeninteressen und unterschiedliche Bedürfnisse der Gruppen in multikulturellen Gesellschaften ausgeglichen behandelt werden können.<sup>132</sup> Dabei kann auf die Bedürfnisse der Minderheiten eingegangen und ihre Differenzen gleichzeitig anerkannt werden. Dieses Vorhaben soll den monokulturellen Assimilationsdruck mildern, also die Notwendigkeit der Anpassung und Ablegung der Herkunftskultur verringern.<sup>133</sup> Als weiterer Vorteil der interkulturellen Integration wird ein gesamtgesellschaftlicher Aspekt gehandelt. Es wird erwartet, dass die Form der Integration trotz Anerkennung der Unterschiedlichkeit gleichsam „das Denken über innovative und produktive Potentiale der Verschiedenheit“ fördert.<sup>134</sup> Damit das System Gesellschaft als soziales System weiter funktionieren kann, ist es notwendig die Unterschiedlichkeit der teilnehmenden Individuen und Teilsysteme bis zu einem gewissen Grad zu begrenzen.

<sup>132</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.64.

<sup>133</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.64.

<sup>134</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.64.

Dabei schreibt Geißler konkret der Politik eines Landes die Aufgabe zu, die genauen Grenzen zwischen Einheit und Verschiedenheit auszuhandeln.<sup>135</sup> Grundsätzlich beinhaltet der Terminus Einheit folgende notwendige sozialstrukturelle und soziokulturelle Elemente, die im Grunde deckungsgleich mit denen von Pöttker erwähnten notwendigen homogenen Variablen innerhalb sozialer Integration sind.<sup>136</sup> Dazu gehören also:

- Kenntnisse und Akzeptanz der Verfassung, der Gesetze und Grundwerte sind unerlässlich. Dabei steht die Fähigkeit die Sprache der Mehrheitskultur insoweit zu beherrschen, um oben genannte Kenntnisse umsetzen zu können im Mittelpunkt.
- Um die Bildung von ethnischen Klassen zu vermeiden, sollen interkulturelle Kontakte gefördert werden.
- Die Minderheit soll sich vorrangig als Angehörige der Mehrheitskultur fühlen und erst in zweiter Linie als Angehörige ihrer ethnischen Gruppe.

Den wohl wesentlichsten Punkt im interkulturellen Modell markiert der von Geißler beschriebene Begriff der „Verschiedenheit“. Dieser legt den Rahmen fest, in dem ethnische oder kulturelle oder auch religiöse Differenz der Minderheit, auf jeden Fall anerkannt und akzeptiert werden muss. Dazu beschreibt Geißler drei wichtige Elemente

- **Das Recht auf soziokulturelle Differenz:** Der Minderheit gegenüber muss „the right to be different“ ermöglicht werden. Dazu gehört, dass die Möglichkeit ihre eigenen kulturellen Traditionen pflegen zu dürfen gegeben ist.
- **Das Prinzip der soziokulturellen Gleichwertigkeit:** Die verschiedenen Kulturen und ethnischen Gruppierungen werden alle gleichwertig angesehen und behandelt.
- **Gegenseitiger Respekt und Toleranz:**<sup>137</sup>

Zum Vollzug der interkulturellen Integration bedarf es daher der Verbreitung folgender Maxime von Seiten der Politik an die Mehrheitsbevölkerung:

---

<sup>135</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.160.

<sup>136</sup> Vgl. Kapitel 2.2 und 2.3.

<sup>137</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.57.

- **Akzeptanz und Notwendigkeit von Einwanderung:** Die Politik muss das Bewusstsein in der Mehrheitsbevölkerung für Einwanderung öffnen und der Aufnahmegesellschaft die Möglichkeit liefern anzuerkennen, dass Einwanderung aus ökonomischen, demografischen und humanitären Gründen (in einem bestimmten Umfang) notwendig ist.<sup>138</sup>
- **Akzeptanz der Notwendigkeit der sozialstrukturellen und interkulturellen Integration:** Die Politik muss ebenso ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die Eingewanderten sozialkulturell und interkulturell in der Mehrheitsgesellschaft integriert werden müssen. Außerdem soll das Prinzip Einheit in Verschiedenheit als Leitfaden für den Umgang mit Einwanderern dienen.
- **Einsicht der Notwendigkeit zur kollektiven und aktiven Förderung von Integration:** Geißler nennt „ethnic diversity management“ als Forderung und merkt an, dass der alleinige Vollzug von Integration ohne Mithilfe der Bevölkerung ist nicht zu erwarten sei.<sup>139</sup>

Der Einbezug der Politik in das Integrationsvorhaben muss auch deshalb erfolgen, um die Individualität der Mehrheitsbevölkerung zu stärken und dabei hervorzuheben, dass Identität der Aufnahmegesellschaft mit der Integration von Minderheiten nicht verändert oder gar verringert wird. Die Akzeptanz ist hier als wesentlicher Faktor im Integrationsprozess zu benennen und zeigt sich durch respektvolle Anerkennung. Zauner merkt an: „*Das macht aus sozialpsychologischer Perspektive großen Sinn, da die Anerkennung der sozialkulturellen Identität einer Person die Voraussetzungen schafft, dass auch sie andere in ihrer Andersartigkeit annehmen kann.*“<sup>140</sup> Dem Einfluss von sozialer Anerkennung für die Integration speziell von ethnischen Minderheiten, wird sich Kapitel 4.2 gewidmet.

Für die vorliegende Arbeit scheint es also sinnvoll, den Begriff Integration mit den Inhalten und Forderungen des interkulturell-integrativen Konzepts zu füllen, obwohl der assimilativ-integrative Ansatz auch von Geißler als längerfristig und Generationen übergreifend erfolgreich betrachtet wird.<sup>141</sup> Geißler betont, die Kernaufgabe einer multikulturellen Einwanderernation sei es, für Gleichberechtigung im institutionellen Rahmen zu sorgen, es den Minderheiten also zu ermöglichen, chancengleich an der Gesellschaft teilzuhaben, Arbeit zu finden, im Alltag akzeptiert zu werden und sich auch in den Medien repräsentiert zu finden und zwar auf eine Art, die [speziell für den

---

<sup>138</sup> Vgl. Geißler, 2015b: 65ff.

<sup>139</sup> Zauner, 2011: S.160.

<sup>140</sup> Zauner, 2011: S.161.

<sup>141</sup> Geißler, 2015a: S.64.

vorliegenden Fall anm. d..A] die kulturelle Vielfalt der USA würdigt.<sup>142</sup> „Eine moderne Integrationsstrategie, die auf den Grundsätzen von Chancengleichheit und Partizipation in allen Lebensbereichen aufgebaut ist, muss [also] auch das Teilsystem Massenmedien beinhalten.“<sup>143</sup> Geißler verwendet das Modell der interkulturellen Integration als Ausgangsbasis für seine Weiterentwicklung zur medialen interkulturellen Integration, auf das in den folgenden Kapiteln genauer eingegangen werden soll. Zunächst soll allerdings herausgearbeitet werden, ob und welchem Einfluss das Teilsystem Massenmedien auf (interkulturelle) Integration zugeschrieben wird. Ausgehend von den Erkenntnissen aus Pöttkers Ableitungen zur sozialen Integration und seiner vorausschauenden Berücksichtigung von Medien im sozialintegrativen Konzept, ist anzunehmen, dass die Forschung den Medien eine außerordentliche Integrationsfunktion zuschreibt.

Nachdem die Grundlagen für einen interkulturellen Integrationsbegriff gelegt wurden, soll nun das Forschungsfeld Integration um jenes der Medien erweitert werden. Dabei stellt sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive die Frage, ob Medien überhaupt der gesellschaftliche Integrationsauftrag zugeschrieben werden kann und wie dieser, wenn man von einem heterogenen Gesellschaftsverständnis wie in der Multikulturalität ausgeht, tatsächlich aussieht.

### **2.3 Medien und Integration – Haben Medien eine Integrationsfunktion?**

Um sich der Frage, respektive der Beantwortung der Frage widmen, welche Rolle Medien im Prozess der Integration einnehmen, gilt es vorab zu klären, ob Medien überhaupt eine Integrationsfunktion zugeschrieben wird und wenn ja, welche. Zur Beantwortung dieser Frage wird der Herangehensweise und Argumentation von Zauner gefolgt.<sup>144</sup>

Grundsätzlich argumentiert die Forschung, dass Medien, sofern sie zum Systemerhalt beitragen, eine Integrationsfunktion attestiert werden kann. Wie dieser Systemerhalt schließlich aussieht, wird nicht weiter ausgeführt. Fest steht, der Erhalt kann sowohl durch individuelle und gesellschaftliche Vielfalt, als auch durch Vereinheitlichung geleistet werden. Franz Ronneberger hält die Integrationsfunktion der Massenmedien

---

<sup>142</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.58.

<sup>143</sup> Zauner, 2011: S.163.

<sup>144</sup> Vgl. Zauner, 2011: 121.

sogar für unersetzbar und gesellschaftlich höchst notwendig.<sup>145</sup> Er versteht die Integrationsfunktion als unersetzbare „soziale Funktion“ für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.<sup>146</sup> Für ihn haben Massenmedien insofern Anteil an der Integration, als dass sie selbst Bestandteil der Gesellschaft sind.<sup>147</sup> Dabei benennt er die Vermittlung von Werten und Normen durch Medien als lebenswichtig für komplexe Gesellschaften, zumindest auf institutioneller Ebene. Auf gesellschaftlicher Ebene betont er die integrative Leistung der Medien ist es, vielfältige Meinungen zuzulassen: „Integriert ist eine Gesellschaft, in der nicht nur die großen Mächte zu Wort kommen, sondern in der auch die geringen Kräfte an der Definition des allgemeinen Wohls teilnehmen können.“<sup>148</sup> Für Michael Jäckel haben Medien unweigerlich eine Integrationsfunktion, die aller allerdings eher als Umsetzung einer demokratischen Aufgabe sieht, denen Medien grundsätzlich nachzukommen haben.

Ihm zufolge haben Medien die Aufgabe des kontinuierlichen, öffentlichen Dialogs, der dafür zu sorgen hat, dass gesellschaftliche Konflikte Präsenz haben und stets thematisiert werden.<sup>149</sup> Die Notwendigkeit von Konflikt für die Heterogenität einer Gesellschaft hat bereits Pöttker in Zusammenhang mit sozialer Integration und Medien hervorgehoben.<sup>150</sup> Die weitere Konsultation der Literatur hat nun gezeigt, dass die Frage was die mediale Integrationsfunktion nun genau beinhaltet, wie schon der Integrationsbegriff selbst, davon abhängt, ob von einer vereinheitlichten (homogenen) Gesellschaft als Endziel ausgegangen wird, oder ob die vielfältige (heterogene) Gesellschaft als Prozess verstanden wird, der medial zu unterstützen ist. Diesem Spannungsfeld hat sich vor allem McQuail gewidmet.

McQuail unterscheidet die Medienfunktionen zunächst ganz grundsätzlich in zentrifugal und zentripedal. Als zentrifugale Medienfunktion versteht er dysfunktionale, negative und potentiell die Gesellschaft auseinander treibende Kräfte.<sup>151</sup> Das kann in Form eines Norm – und Werteverlusts und damit dem Verlust einer gemeinsamen Identität geschehen.<sup>152</sup> Zentrifugale Medienfunktionen können allerdings auch einen positiven

---

<sup>145</sup> An diese Stelle weist Zauner darauf hin, dass die Ausführungen von Ronneberger kritisch vor dem Hintergrund seiner sonstigen Integrationsausführungen betrachtet werden müssen, die sich zu seiner Zeit mit den Funktionen von Massenmedien als Propaganda – und Integrationsinstrument beschäftigt haben und vor einem völkisch-homogenen Gesellschaftsverständnis entstanden sind. (Vgl. Zauner, 2011: S.68)

<sup>146</sup> Ronneberger, 1978: S.242.

<sup>147</sup> Vgl. Ronneberger, 1978: S.242.

<sup>148</sup> Ronneberger, 1978: S.242.

<sup>149</sup> Vgl. Jäckel, 2005: S.226.

<sup>150</sup> Vgl. Kapitel. 2.1.3.

<sup>151</sup> Vgl. Trebbe, 2009: S.28.

<sup>152</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.121.

Beitrag leisten wenn man sie als Zuwachs von Freiheit und Vielfalt versteht.<sup>153</sup> Zentripedale Medienfunktionen hingegen verstärken Integration im Sinne von gesellschaftlicher Solidarität und sind damit positiv besetzt als systemstabilisierend zu verstehen. Negativ betrachtet führen sie zur Gleichschaltung und dem Verlust von individueller Freiheit. Um Medienfunktion nun auf den Integrationsprozess zu übertragen, ist wichtig zu verstehen, dass McQuail die zentrifugale und zentripedale Funktionszuschreibung auf grundsätzlich drei Ebene versteht, wobei Medien nur auf einer dieser Ebenen überhaupt eine Rolle spielen:

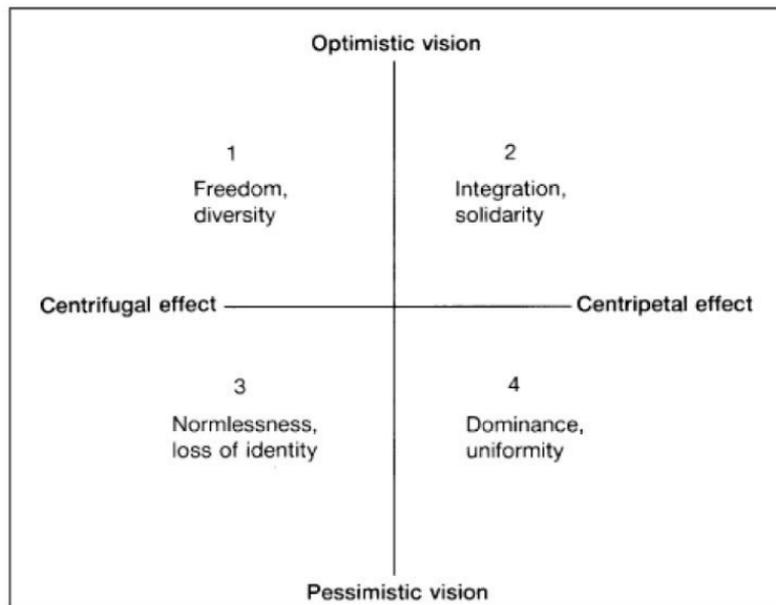


Abbildung 2: Vier Bilder soziale Integration

Mikro-, Meso – und Makroebene und meint damit die individuelle -, die organisatorische- und die gesamtgesellschaftliche Ebene. Integration durch Medien vollzieht sich im Verständnis von McQuail lediglich auf der letzten, gesamtgesellschaftlichen Ebene.<sup>154</sup> Trebbe weist an dieser Stelle darauf hin, dass für die USA besonders die Beobachtung der Integration auf der Mesoebene von Bedeutung ist.<sup>155</sup> Dieser Meinung wird hier gefolgt. Aufbauend auf McQuails Differenzierungen zwischen Mikro-, Meso-, und Makroebene, führt Trebbe eine weitere Unterscheidung an, die in diesem Zusammenhang interessant anzuführen ist. So unterscheidet er den Beitrag zum integrativen Prozess von Medien zwischen Integrationsfunktion-, Integrationsleistung und Integrationswirkung und erweitert den Wirkungsbereich von Massenmedien auf die Integration von der rein darstellenden, auf eine beeinflussende Funktion:

<sup>153</sup> Zauner, 2011: S.69.

<sup>154</sup> Vgl. Trebbe, 2009:S. 29.

<sup>155</sup> Vgl. Trebbe, 2009:S. 29.

- **Integrationsfunktionen:** Diese werden Medien auf gesellschaftlicher Ebene häufig sehr allgemein zugewiesen und richten sich häufig nach der an sie herangetragenen Fragestellung. Etwa auf soziologischer Ebene oder im politischen Diskurs.
- **Integrationsleistungen:** Diese werden auf institutioneller Ebene eingefordert sind die Ansprüche, die an Mediensysteme, Medienorganisationen oder auch Mediengattungen gestellt werden.

Darunter fallen Mediengesetze, Verträge, Richtlinien, die es im gesamtgesellschaftlichen Interesse einzuhalten gilt. Darunter fallen auch die Ansprüche an die Medieninhalte, was die Darstellung ethnischer Minderheiten betrifft.

- **Integrationswirkungen:** Sind als die Adressaten der Leistungen zu verstehen, also die Rezipienten, und betreffen daher die gesamte Gesellschaft. An dieser Stelle gehen die Anforderung der Integrationsfunktion in die kommunikationswissenschaftliche Medienwirkungsforschung über. Die Thematisierung der Medienwirkung im Zusammenhang mit Integration folgt an dieser Stelle in Kapitel 3.

Im Sinne einer heterogenen, also multikulturellen, Gesellschaft liefern Medien konkrete Integrationsleistungen um Vielfalt zu sichern, die von Vlasic in fünf Dimensionen heruntergebrochen werden können. Diese beinhalten den Beitrag zum Prozess der Integration, die von Medien in einer heterogenen Gesellschaft erwartet werden können:

1. „Die Thematisierungsfunktion und Wissensvermittlung: Medien sorgen mit ihren Inhalten für Gesamtgesellschaftlich relevante Themen.
2. Die Repräsentation gesellschaftlicher Gruppen und Lebenswelten: Medien vermitteln ein Bild der realen Gesellschaft mit all ihren Teilgruppen und informieren die einzelnen Mitglieder über ihre jeweilige Existenz und deren Lebenswelt.
3. Die Öffentlichkeitsfunktion: Hierbei ermöglichen die Medien es allen Teilgruppen am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen. Entweder durch passive Darstellung oder durch aktives Auftreten.
4. Die normative Funktion: Medien vermitteln gesellschaftlich anerkannte und gültige Normen und Werte und tragen so zur „Schaffung und Stabilisierung eines gemeinschaftlichen Wertesystems bei“<sup>156</sup>
5. Die Funktion der Konstruktion einer gemeinsamen Realität<sup>157</sup>

---

<sup>156</sup> Trebbe, 2009: S. 31.

Diese Dimensionen der Integrationsfunktionen von Medien sollen als Grundlage für die spätere notwendige Entwicklung von Kategorien für die inhaltsanalytische Empirie dienen.

Festzuhalten ist, dass Medien auf gesellschaftlicher Ebene eine Integrationsfunktion zugeschrieben werden kann, deren Ausprägung aber davon abhängt ob Vereinheitlichung der Gesellschaft das Ziel ist oder der Erhalt von Vielfalt. Im Sinne eines multikulturellen Einwanderungslandes und damit dem Erhalt der Vielfalt und dem Beitrag zur Systemstabilität werden die von Vlasic aufgestellten fünf Dimensionen in weitere Folge als Integrationsfunktion verstanden, die Massenmedien leisten können.

### **2.3.1 Medien und ihre Integrationsfunktion aus US-Perspektive**

Im vorliegenden Zusammenhang ist es allerdings überaus interessant, sich massenmedialen Funktionen zu widmen, die US-spezifisch sind und ganz explizit einen Beitrag zum Zusammenhalt dieser multikulturellen Gesellschaft leisten. Vor dem Hintergrund der Erarbeitung von Darstellung und Repräsentation der Black Americans sollen in diesem Abschnitt vor allem jenen Modellen erwähnt werden, die sich konkret mit dem Beitrag beschäftigen, den Massenmedien für die schwarze Minderheit in den USA leisten können. Wilson und Gutiérrez widmen sich in ihrem Buch „Race, Multiculturalism and the Media“ in einem ganzen Kapitel den Funktionen von Massenmedien für die US- Gesellschaft.

Dabei liegen ihre Ausführungen den Massenkommunikationsfunktionen von Lasswell zugrunde. Deutlich wird, dass Wilson und Gutiérrez die Erkenntnisse rund um die Funktion von Massenmedien auf vertikale wie horizontale Weise erweitern. Horizontal, weil sie Lasswells Funktionen der Massenkommunikation für die multikulturelle Gesellschaft adaptieren. Vertikal, weil sie weitere spezifischere Funktionen benennen, die sich aus der US-Gesellschaft selbst ergeben und spezielle Relevanz haben, die zum Teil jedenfalls für den europäischen Raum eine untergeordnete, bis gar keine Rolle spielen. Obgleich Wilson und Gutiérrez lediglich von Medienfunktionen sprechen, wird im Verlauf des Kapitels deutlich, dass diese auch integrative Anteile in sich tragen. Der Verständlichkeit halber macht es Sinn, sich zunächst der Erweiterung der Funktionen auf der hier als **horizontal** angeführten Ebene zu widmen.

Im Grunde ist damit der Einbezug der ethnischen Minderheiten in die medialen Kontext zu verstehen. Lasswells Funktionen (Surveillance, Correlation und Transmission)

---

<sup>157</sup>Vgl. Trebbe, 2009S: 31.

werden im Kontext der ethnisch sehr diversen Zusammensetzung der US-Gesellschaft betrachtet:

**Surveillance:** Hat hier nun die Aufgabe, die Gesellschaft zu überblicken um die einzelnen, sehr unterschiedlichen Gruppen innerhalb zu benennen und zu beschreiben

**Correlation:** Hilft dem Rezipienten die einzelnen Gruppen der Gesellschaft zu identifizieren und zu bestimmen, in welchem Verhältnis und Zusammenhang diese Gruppen in der Gesellschaft zu verorten sind.

**Transmission:** Definiert was genau die sozio-kultur ausmacht und welches sozio-kulturelle Erbe an andere Mitglieder der Gesellschaft weitervermittelt werden soll.<sup>158</sup>

Damit entsteht natürlich ein Machtgefüge, das von den Medien ausgeht und die damit die Möglichkeit erhalten die Gesellschaft auf eine bestimmte Weise darzustellen. Eben auch, in welchem Zusammenhang und mit welcher Bedeutung Minderheiten darin vorkommen. Diesen Umstand hat Lasswell bei den Beschreibungen seiner Funktionen scheinbar schon berücksichtigt. So merkt er an, dass es wichtig sei zu verstehen, dass „*communication media may behave differently when a threat is perceived by the leaders of the system, especially when a particular group has been identified.*“<sup>159</sup> Um diesen Einfluss abzumildern, haben die Medien(macher) ihrerseits die Aufgabe, die als Bedrohung ernannte Gruppe auf angemessene Weise einzuordnen und diese Darstellungsweise nicht zu ändern.<sup>160</sup> Allerdings, und das gibt Lasswell ebenfalls zu bedenken, zeichnet sich die USA trotz ihrer auf Demokratie basierenden Gesellschaft, auch dadurch aus, dass häufig eine Diskrepanz zwischen jenen Informationen gibt die die Mächtigen des Landes haben und solche, die an die Öffentlichkeit weitergegeben wird. Er merkt auch an, „*that communication can be altered, when the ruling elements of the society sense a threat [...] of the internal, as well as the external environment.*“<sup>161</sup>

Ein Umstand der vor allem vor dem historischen Hintergrund der Black Americans und damit ihrer Darstellungsweise in den Medien zu beachten ist. Obgleich Lasswell und auch hier Wilson und Gutiérrez über Medienfunktionen sprechen, ist der Integrationsaspekt erkennbar. Noch deutlicher wird es allerdings, wenn man auch die vertikale Erweiterung der massenmedialen Funktionen betrachtet.

---

<sup>158</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.35.

<sup>159</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.35.

<sup>160</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.35.

<sup>161</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S. 35.

Mit Rückbezug auf andere Forscher, wie Wilbur Schramm und William Porter<sup>162</sup>, sowie dem im vorherigen Kapitel angesprochenen David McQuail, ergänzen Wilson und Gutiérrez die Lasswell'schen Funktionen um zwei weitere Dimensionen.

Die vierte Funktion scheint auf den ersten Blick keine neue Erkenntnis zu bergen, allerdings steht sie in direktem Zusammenhang zur fünften Dimension. Zunächst einmal beinhaltet „**Entertainment**“ das Zugeständnis, dass Medien und vor allem Massenmedien nicht zwangsläufig rein informativen Charakter haben müssen:

*These media are not designed to be primarily informative, but to entertain their audiences*<sup>163</sup>

Nicht unwesentlich ist die Anerkennung der Medienfunktion „Entertainment“ auch deshalb, weil die bisherigen wissenschaftlichen Forschungen auf diesem Gebiet sich hauptsächlich mit den Funktionen in lokalen Nachrichtenmedien befassen.. An dieser Stelle wird deutlich wie sehr Medienwirkung und Funktion tatsächlich verschwimmen. Die Ausführungen der medialen Funktionen in Unterhaltungsmedien scheint bislang in der Forschung kaum eine Rolle zu spielen. Ausgehend von Lasswell lassen sich die Funktionen nun mit Surveillance, Correlation, Transmission und Entertainment zusammenfassen. Grundsätzlich könnten die Medien all diese Funktionen in und für die amerikanische Gesellschaft erfüllen, ohne Mitglieder der Minderheiten anders zu behandeln als Angehörige der Mehrheit. An dieser Stelle verweisen Wilson und Gutiérrez jedoch auf die wohl einflussreichste fünfte Funktion, die gleichzeitig auch den Grund liefert, warum Mehrheit und Minderheit auch im medialen Sektor doch sehr wohl unterschiedlich behandelt werden.<sup>164</sup>

**Economic Service** meint die Einfluss und Rolle der Medien für die Wirtschaft. Für die USA bedeutet dies, dass die meisten Medien in Form von Unternehmen dafür sorgen, die Belange und Wünsche ihre Beteiligten und Anteilseigner zu erfüllen.<sup>165</sup> Dabei steht die Erweiterung der Zielgruppe zur Steigerung der Reichweite und dadurch bedingt, größeren Werbemöglichkeit an oberster Stelle und beeinflusst den Massenmedialen Inhalt maßgeblich.<sup>166</sup> Die Entwicklung in Richtung wirtschaftlich getriebener massenmedialer Inhalte begann bereits im 19. Jahrhundert.

---

<sup>162</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.35.

<sup>163</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.36.

<sup>164</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.38.

<sup>165</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.38.

<sup>166</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.36.

Angedacht war es, jedem mit genug Geld die Möglichkeit einzuräumen, Medien drucken und verbreiten zu dürfen. Die gesellschaftlichen Umstände der amerikanischen Gesellschaft sorgten allerdings dafür, dass dieser Sektor durch vornehmliche „White Males“ besetzt wurde und damit Inhalt und Informationsgehalt der Inhalte auf die Meinung und Sicht der weißen Mehrheit beschränkt. Dieser Umstand hat trotz des Erlasses des „First Amendment“, das den Einfluss der Regierung auf mediale Inhalte limitiert und damit die Sicherung der Pressefreiheit garantieren soll, nur marginal geändert. Der Verzicht auf die monetäre Unterstützung durch die Regierung und politische Parteien führte schlussendlich zur Abhängigkeit der Medien von Werbetreibenden. Notwendig ist die Erklärung dieser Kausalitäten deshalb, weil die zwingende Abhängigkeit der Werbung weitreichenden Einfluss auf den Inhalt hatte und sich im gewählten Fallbeispiel dieser Arbeit auch heute noch zeigt. Die Medien in den USA haben sich zu einer Form von Massenmedien entwickelt, deren Inhalt darauf ausgelegt ist, ein möglichst breites Zielpublikum anzusprechen um die finanzielle Unterstützung oder die gänzliche Finanzierung ihrer Medien durch Werbung zu sichern. Im Zusammenhang mit der Melting-Pot-Mentalität, die, bei Einführung und Umsetzung dieser neuen Vorgehensweise noch stärker in der Gesellschaft verankert war als heutzutage, ergeben sich daraus wirtschaftsgetriebene Priorisierungen der Inhalte. Für die schwarze Minderheit bedeutet dies, nicht nur gesellschaftlich, sondern auch medial als Außenseiter behandelt zu werden. Ihre Zahl war im Verhältnis zur Mehrheitskultur so gering, dass sie von den Medienmachern als unbedeutend eingestuft wurden und als Zielpublikum weder für die Werbung, noch für die Massenmedien relevant<sup>167</sup> von Bedeutung waren.<sup>168</sup> Anzumerken sei an dieser Stelle noch eine weitere, wesentliche Differenzierung. Zwar bestand das werberelevante Zielpublikum mehrheitlich aus Angehörigen der WASP (von Wilson und Gutiérrez auch als „Anglos“ bezeichnet) das gesamte Publikum der Massenmedien allerdings, war, aufgrund der ausgeprägten Immigration natürlich gänzlich heterogen.

---

<sup>167</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, dass mit dem Zuwachs der Minderheiten und den stärker werdenden Einwanderungsströmen auch bei den Medienmachern und Werbetreibenden das Potential erkannt wurde. Um nun auch die Immigranten als Zielpublikum für sich zu gewinnen, wurden Minderheiten nach und nach medial legitimiert. Außerdem stieg die Zahl jener Inhalte, von denen auszugehen war, dass sie auch die ethnischen Minderheiten ansprechen. Die Wendy Williams Show kann hier als solches Produkt verstanden werden und hat sich als werberelevanteste Daytime Talkshow in der Zielgruppe 25 – 45 in dieser Tradition etabliert.

<sup>168</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.42.

Die Herausforderung war es nun, gemeinsame Themen zu finden oder in dem Fall zu schaffen, um das aus dem gesamten Publikum die meisten Menschen anzusprechen. Um die Mehrheit und damit die werberelevante Zielgruppe wiederum nun nicht zu vergraulen und im Sinne der Entertainment- Funktion bei Laune zu halten, wurden die Inhalte der Massenmedien darauf abgestimmt, möglichst interessante Themen zu behandeln, die die Mehrheit anzieht und nicht ihre Überzeugungen, Werte und Normen in Frage stellt. Konkret: „With few exceptions this meant, that the content of the mass media reinforced, rather than challenged, the established norms and attitudes of the society“<sup>169</sup> Die also thematisch bereits unterrepräsentierten Minderheiten wurden so, wenn überhaupt beachtet, auf eine Weise dargestellt, die den bereits bestehenden Sichtweisen der Mehrheit entspricht. Eine gegensätzliche Darstellung hätte den Verlust des Zielpublikums und damit den Verlust der Werbenden zur Folge gehabt. „For the most part, the mass media treated groups not in the mass audience or mainstream by ignoring them or by stereotyping them.“<sup>170</sup> Als Grund für die Verwendung von Stereotypisierung und Symbolen führen Wilson und Gutiérrez auch die Notwendigkeit zur Vereinfachung der Inhalte zurück. Die zuvor erwähnte Funktion des „Entertainment“ macht es notwendig, schnell rezipierbare Inhalte bereitzustellen. Das bedeutete allerdings auch, auf Verallgemeinerungen und leicht erkennbare Symboliken zurückzugreifen. Wilson und Gutiérrez führen als Beispiel den Westernhelden an, der auf den ersten Blick an seinem weißen Hut identifizierbar war. Ebenso wurden Black Americans häufig in untergebenen Positionen dargestellt oder als „Black Mammy“.<sup>171</sup> „These characterizations of minorities were largely based on the perceptions and preconceptions of those outside of the groups, rather than the realities of the groups themselves“<sup>172</sup> Die Darstellung von Minderheiten unter dem Entertainment-Aspekt, wie auch unter dem Gesichtspunkt des “Economic – Service” bestand daher vornehmlich aus “pictures seen through Anglo eyes, rather than a reflection of the realities of the people in this groups.”<sup>173</sup> Hier treffen sich nun Darstellung und die systemisch ausgerichteten Medienfunktionen und sorgen für das Fortbestehen von Diskriminierung und Stereotypen, vor allem aber für bestehende Ausgrenzung unter dem Systemstabilitäts-Aspekt durch Verbreitung und Manifestierung von bestehenden Werten und Normen bei den Rezipienten.

---

<sup>169</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.42.

<sup>170</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.42.

<sup>171</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.42.

<sup>172</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.43.

<sup>173</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.42.

Deutlich wird an dieser Stelle auch, warum es so wichtig ist, dass sich die massenmediale Darstellung dem heterogenen Gesellschaftsverständnis anpasst. Wie die Darstellung von Minderheiten generell, also auch für Black Americans im speziellen, in den Medien aussehen sollte um das übergeordnete Integrationsziel der Unity-in-Diversity zu erreichen, beschreibt das Modell der medialen interkulturellen Integration.

### **2.3.2 Mediale Integration von ethnischen Minderheiten**

Aus den beiden vorherigen Kapiteln geht nun in aller Deutlichkeit hervor, wie sehr Massenmedien und Integration miteinander verzahnt sind. Deutlich wird dabei auch, dass diese integrative Leistung von Massenmedien bislang Assimilation als Gesellschaftsziel unterlegen ist. Im Zusammenhang mit ethnischen Minderheiten, sowie dem heterogenen Integrationsbegriff den diese Arbeit fokussiert, ergibt sich unweigerlich die Frage, welche Integrationsleistung Medien erbringen müssen, um einen positiven Beitrag zu einem multikulturellen und damit heterogenem Gesellschaftsmodell zu erbringen. Diese Folgeüberlegungen finden sich im Modell der Medialen Integration, das alle Ebenen der Medien und der möglichen Beteiligungsrahmen für Minderheiten berücksichtigt. Dabei fokussiert Geißler sich auf die Entwicklung des Modells der interkulturellen Integration, das für Deutschland, die USA und Kanada anwendbar ist.

Folgende Kernelemente beinhaltet das Modell der medialen Integration:

- Den Beitrag der Massenmedien zur interkulturellen Integration der ethnischen Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft
- Die Integration der ethnischen Minderheiten in die medial hergestellte Öffentlichkeit
- Die Integration der ethnischen Minderheiten in das Mediensystem<sup>174</sup>

In der vorliegenden Arbeit geht es nun nicht darum, wie ethnische Minderheiten in die Medienproduktion oder Distribution integriert sind. Allerdings geht es, wie bereits Abschnitt 2.5 argumentiert wurde, sehr wohl um die Art und Weise wie Minderheiten in der medial hergestellten Öffentlichkeit dargestellt sind und dem vorausgehend, welchen Beitrag die Massenmedien: hier speziell das popkulturelle viel rezipierte Format der Daytime Talkshow zur interkulturellen Integration der Minderheiten leisten. Auf den ersten und zweiten Aspekt des Geißler'schen Modells wird sich daher im Folgenden stärker fokussiert, wobei der Vollständigkeit halber auch der dritte Aspekt kurz ausgeführt werden soll.

---

<sup>174</sup> Vgl. Geißler, 2015b: S.72.

Im Zuge seines Modells zur medialen Integration unterscheidet Geißler drei weitere Typen:

1. Die mediale Segregation
2. Die assimilative mediale Integration
3. Die interkulturelle mediale Integration<sup>175</sup>

In seiner Beschreibung und Erarbeitung der Frage nach der Rolle der Medien im Integrationsprozess von Minderheiten geht Rainer Geißler von einer bestimmten gesellschaftlichen und systematischen Grundvoraussetzung aus. Nämlich sowohl einem ethnisch pluralem Mediensystem, das auch Ethnomedien beinhaltet, als auch einer ethnisch pluralen Öffentlichkeit. Beides ist in den USA gegeben.

Ausgehend von der Annahme, dass es neben eines pluralen Mediensystems auch eine plurale Öffentlichkeit gibt, nimmt Geißler an, dass sich diese in Form von einer dominanten und einer Teilöffentlichkeit ausbildet. Letztere definiert sich dadurch, dass sie aus Mehr- wie auch Minderheitsöffentlichkeiten besteht.<sup>176</sup> Damit eröffnet sich direkt das erste der drei Typen medialer Integration, nämlich die **Mediale Segregation**. Geißler versteht darunter den „*Ausschluss der Teilhabe der Aufnahmegesellschaft an Ethnomedien.*“<sup>177</sup> Dabei bezieht er sich vor allem auf die Form des Ausschlusses, die die Herstellung und Produktion mit sich bringen. Nun ließe sich vermuten, dass es sich bei dem gewählten Fallbeispiel um ein Ethnomedium handelt, weil es Black Americans und die für sie als relevant erachteten populärkulturellen Themen behandelt. Geißler meint mit Ethnomedium allerdings Medien der Minderheiten, „*die von den ethnischen Gruppen selbst und meist in ihrer eigenen, nur in Ausnahmefällen zweisprachig hergestellt werden.*“<sup>178</sup> Der segregierende Aspekt tritt dann ein, wenn die Ethnomedien in den Herkunftsländern der Minderheiten hergestellt werden und sich stark an der Herkunftskultur und ihren Gepflogenheiten orientiert. Im Extremfall enthalten sie weder Informationen über das Land, noch geben sie Hilfe zur Bewältigung von Alltagsproblemen.<sup>179</sup> An dieser Stelle soll der Rückbezug auf die vorherigen Erkenntnisse aus der sozialen Integration und der interkulturellen Integration gezogen werden. Diese besagen nun eben, dass zur erfolgreichen Integration ein Mindestmaß an Akkulturation notwendig ist, jedenfalls insofern, als dass die Minderheit der Sprache der Aufnahmegesellschaft so weit mächtig ist, kulturelle Grundwerte, Gesetze und Rechte

---

<sup>175</sup> Geißler, 2015b: S.72.

<sup>176</sup> Vgl. Geißler, 2015b: S.72.

<sup>177</sup> Geißler, 2015b: S.71.

<sup>178</sup> Geißler, 2015b: S.71.

<sup>179</sup> Vgl. Geißler, 2015b: S.71.

verstehen können und bereit sind, diese zu akzeptieren. Nun führen Ethnomedien in der von Geißler beschriebenen Art und Weise zum Gegenteil, nämlich dann tatsächlich zur medial ausgelösten Segregation. Mediale Segregation verhindert also die erwünschte interkulturelle und mediale Integration.

Als Gegenpol zur medialen Segregation ist in Geißlers Konzept die **assimilative mediale Integration** zu verstehen. Dabei sind Vertreter der ethnischen Minderheit(en) in den „funktional wichtigen Institutionsmedien angemessen repräsentiert“.<sup>180</sup> Die Problematik in diesem Konzept besteht darin, dass die Minderheiten hier soziokulturell gänzlich angeglichen sind und damit die notwendigen kulturellen Differenzen weder darstellen noch vertreten können. Sie können in ihrer medialen Arbeit, ob als Eigentümer oder Journalist oder: im vorliegenden Fall als Moderatorin, keine ethnospezifischen Bezüge herstellen, da sie nicht mehr Teil der eigenständigen soziokulturelle Gruppe sind. Sie sind in die Vielfalt der Medienkultur assimiliert.<sup>181</sup> Ethnomedien fehlen hier, ebenso wie im vorausgegangenen in der Überlegung gänzlich. Die ersten beiden Modelle, also mediale Segregation und assimilative mediale Segregation können in ihrer Reinform nicht existieren und selbst wenn, dann würden sie die Integration von ethnischen Minderheiten verhindern, anstatt sie zu ermöglichen. Geißler selbst sagt, sie seien als „normative Modelle, die wünschenswerte Ziele verfolgen nicht brauchbar.“<sup>182</sup>

Den Mittelweg beschreibt Geißler in Form des dritten Konzepts, dass den Ansatz der „interkulturellen Integration“ in sich aufnimmt und diese auf das Teilsystem Massenmedien umlegt, dabei aber sowohl Mehr – als auch Minderheiten berücksichtigen. Die „**interkulturell medialen Integration**“ betrifft dabei vor allem die Ebenen der Medienproduktion, der medialen Inhalte sowie ihre Nutzung, wobei die Darstellungsweise der medialen Inhalte für die vorliegende Untersuchung am interessantesten ist. Auf der Ebene der **Produktion** geht es vor allem darum, Vertreter der ethnischen Minderheiten in angemessener Zahl bei der Produktion der Inhalte von Massenmedien zu stellen.<sup>183</sup> In Geißlers Konzept bezieht sich die medial interkulturelle Integration aber noch auf einer weiteren Ebene, die für die vorliegende Arbeit relevant ist und dementsprechend ausführlich behandelt wird. Die beinhaltet die Ebene der **Inhalte**. Dabei handelt es sich explizit um die Frage, wie ethnische Minderheiten in Massenmedien der Aufnahmegesellschaft dargestellt werden (sollen).

---

<sup>180</sup> Geißler, 2015b: S.72.

<sup>181</sup> Geißler, 2015b: S.72.

<sup>182</sup> Geißler, 2015b: S.73.

<sup>183</sup> Vgl. Geißler, 2015b: S.74.

Grundsätzlich könnte man sagen, dass übergeordnete Ziel ist es, „aktive Akzeptanz“ durch die Aufnahmegesellschaft medial zu vermitteln. Allerdings greift diese Aussage allein zu kurz. Die mediale Darstellung von ethnischen Minderheiten in den Medien soll, das von Durkheim und seiner organischen Solidarität aufgeworfene „Bewusstsein des Aufeinander-angewiesen-Seins“ explizit vermitteln, dass als Grundvoraussetzung für Integration verstanden werden kann.<sup>184</sup> Mediale Inhalte betonen hier die Notwendigkeit von Zuwanderung und ihren positiven Auswirkungen für die Mehrheitsgesellschaft. Diese können, wie Geißler schon zuvor betont hat, sowohl sozioökonomisch, wie auch von soziokultureller Natur sein. Die Berichterstattung über ethnische Minderheiten sollte inhaltlich außerdem „auf Chancengleichheit und die notwendige Akkulturation hinweisen, sowie Toleranz gegenüber legitimen ethnischen Besonderheiten“<sup>185</sup> vermitteln. Dabei kommt es also darauf an, die Bereitschaft der Bevölkerung zu wecken, den Minderheiten die Möglichkeit zur Eingliederung zu gewährleisten. Gleichzeitig formuliert dieser Anspruch auch einen Appell an die Minderheiten selbst, sich in der vorhergesehenen notwendigen Art und Weise zu akkulturieren.

Was dies beinhaltet wurde bereits hinlänglich ausgeführt. Wie auch schon von Pöttker erwähnt, ist die zentrale Aufgabe der Medien zwischen den unterschiedlichen Kulturgruppen zu vermitteln und der einen sowie den anderen relevantes Wissen übereinander näher zu bringen. Der konkrete Appell an die Umsetzung resultiert daraus, dass aufgrund der Teil auch dieser Ebene sind die Ethnomedien, die hier als „notwendige Ergänzung“<sup>186</sup> verstanden werden. Die Notwendigkeit besteht darin, dass aufgrund der Vielfalt der Minderheiten, die Massenmedien nicht in der Lage sind wirklich alle ethnischen Gruppen in ihrer Darstellung zu berücksichtigen. Das Vorhandensein von Ethnomedien liefert den „weniger populären“, also zahlenmäßig unterlegenen Minderheitengruppierungen, die Möglichkeit, sich dennoch „über die spezifischen Probleme ihrer ethnischen Gruppe in der Aufnahmegesellschaft“ auszutauschen. Darunter fällt auch „informativ Kontakte“ ebenso wie „ihre Heimatkultur in ihrer Heimatsprache“ zu pflegen.<sup>187</sup> Geißler vergleicht die Rolle der Ethnomedien im pluralen Mediensystem mit jenen, der Special Interest Medien für Mitglieder der Aufnahmegesellschaft.<sup>188</sup>

---

<sup>184</sup> Vgl. Pöttkers Ausführungen zu Durkheims Sozialintegration in Kapitel 2.3

<sup>185</sup> Geißler, 2015b: S.74.

<sup>186</sup> Geißler, 2015b: S.75.

<sup>187</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.96.

<sup>188</sup> Vgl. Geißler, 2015b: S.76.

Teil des Modells medial interkultureller Integration ist, neben Produktion und Inhalt, auch die **Nutzung**. Er versteht unter dieser Ebene, wie die Angehörigen der ethnischen Minderheit die Massenmedien der Aufnahmegesellschaft nutzen. *„Ohne Kenntnisse über die aktuellen Vorgänge in der Aufnahmegesellschaft ist eine sozialstrukturelle Integration nicht möglich, weil die Betroffenen die Teilhabechancen in Politik, Bildung, Recht und Arbeit nicht wahrnehmen können.“*<sup>189</sup> Berücksichtigt man die vorausgegangenen Erklärungen von Geißler zu den medialen Inhalten, müssen Massenmedien zunächst einmal also inhaltliche Anreize liefern um die Minderheiten zur Nutzung zu bewegen. Beides ist, sowohl unabhängig, als auch abhängig voneinander, relevant für erfolgreiche Integration. Wie bereits erwähnt ist für die Minderheiten ist die Nutzung der Massenmedien dann reizvoll, wenn sie mit ihren Anliegen und Problemen Beachtung finden und thematisiert werden.

## **2.4 Anforderungen des medial interkulturellen Modells an die Inhalte für die Minderheit der Black Americans**

Die Erkenntnisse des Modells der medialen interkulturellen Integration beziehen sich in ihrer Ausführung zwar auf Deutschland, die USA und Kanada, zielen aber dort spezifisch vor allem auf tatsächliche Einwanderergruppe ab wie z.B. Türken in Deutschland. Nun handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit um die Erarbeitung der Frage wie Minderheiten generell, vor dem Hintergrund des Fallbeispiels aber, wie Black Americans als Minderheit in dem Format der Daytime Talkshow dargestellt werden um dann herauszuarbeiten, welche Integrationsindikatoren zu finden sind oder möglicherweise fehlen um die in der Integrationsbegrifflichkeit definierte Chancengleichheit zu erreichen. Nun finden sich in der Verbindung zwischen Modell und Forschungsziel einige Unklarheiten, die es im Folgenden anzumerken gilt:

Der vorliegende Fall des gewählten Beispiels erweist sich insofern als speziell, da es nicht um die Beschreibung oder Darstellung von Einwanderern oder kulturell sehr spezifischen Einzelgruppen handelt. Es geht auch nicht um Minderheiten, die sich durch ihre Sprache von der Mehrheitsgesellschaft abgrenzen. Black Americans als solche, differenzieren sich – obgleich kulturelle und sprachliche Unterschiede und Barrieren übergreifend vorhanden sein können aber nicht müssen – hauptsächlich durch ihre Hautfarbe von der Mehrheitsgesellschaft.

---

<sup>189</sup> Vgl. Geißler, 2015b: S.76/ Zauner, 2011: S.97.

Nun gelten bei der Darstellung der Black Americans selbstverständlich dennoch dieselben Ansprüche und Forderungen die Geißler auch an andere Minderheiten stellt, eben weil sie als Minderheit definiert werden und im gesellschaftlichen Leben Benachteiligung erfahren. Daher ist das Ziel auch in diesem Fall übergeordnete aktive Akzeptanz zu schaffen, die Etablierung der Chancengleichheit und das Schaffen von Verständnis für kulturelle Diversität zu erreichen. Allerdings gestalten sich die Forderungen von Geißler und auch Pöttker für erfolgreiche mediale interkulturelle Integration und damit auch für die Darstellung von Black Americans etwas anders als im theoretischen Modell und sollen an dieser Stelle für den praktischen Fall individuell angepasst werden und wie folgt lauten:

- **Die Notwendigkeit für Zuwanderung**

**Bedeutet hier:** Die Bereitschaft zur Akzeptanz Black Americans als Teil der Gesamtheit oder auch Mehrheitsbevölkerung in der Aufnahmegesellschaft zu etablieren.

- **Nutzen der Minderheit für die Mehrheitsbevölkerung**

**Bedeutet hier:** Jedenfalls hervorheben, dass Black Americans der Mehrheit keineswegs Schaden

- **Notwendigkeit der Akkulturation**

Die Notwendigkeit der Sprache Englisch insoweit mächtig zu sein, dass kulturelle Grundwerte, Recht und Grundgesetze verstanden werden können und umgesetzt werden.

**Bedeutet hier:** Gilt in diesem Zusammenhang für Black Americans mit einer weitere Ethnizität oder einem nicht-amerikanischen kulturellen Hintergrund. Gilt aber auch dann, wenn diese/r Unterschied/e abgesehen von der Hautfarbe als Differenzierungsmerkmal zutreffen

- **Toleranz gegenüber legitimen ethnischen Besonderheiten**

**Problematik:** Hier stellt sich die philosophische Frage ob die Anerkennung der Hautfarbe des anderen als Andersartigkeit die Abgrenzung zwischen dem Ganzen und dem „Anderen“ schafft, oder ob sie Notwendigkeit zur Anerkennung der Identität des Einzelnen darstellt. Gemeint sein kann hier auch, die Toleranz gegenüber kulturellen Eigenheiten, die Unabhängig von der Hautfarbe existieren.

**Bedeutung hier:** Im vorliegenden Fall wäre jedoch in der medialen Darstellung zu erwarten, dass die Hautfarbe nicht als Unterscheidungsgrund hervorgehoben wird.

- **Ethnomedien**

**Bedeutung hier:** Als Ethnomedien sind hier eher Mehrheitsmedien mit ethnozentristischem Einschlag zu verstehen. Deren Nutzung wird dann interessant, wenn sie beispielsweise auf Produktionsebene von Angehörigen der Minderheit exekutiert werden (gänzlich oder auch teilweise) und in ihren Inhalten die Themen und Belange der Black Americans ansprechen.

Die Forderungen und Ziele des Modells medialer interkultureller Integration soll in der Empirie also überprüft werden, respektive wird überprüft ob das Fallbeispiel den Forderungen zuträglich ist. Allerdings in der beschriebenen, leicht abgeänderten Form um die individuellen Bedingungen der Black Americans berücksichtigen zu können. Die Zusammenführung der Erkenntnisse von Wilson und Gutiérrez, sowie den Erkenntnissen aus Geißlers Modell der medial interkulturellen Integration, lieferten also bis hier hin die theoretischen Überlegungen wie die Darstellung von Minderheiten, speziell Black Americans aussehen müsste um dem heterogenen Gesellschaftsziel zuträglich zu sein. Nachfolgend wird nun der Ist- Zustand in zwei Kapiteln erarbeitet. Dabei wird dargestellt in welcher Art und Weise Black Americans bislang medial dargestellt wurden und warum. Dies Erkenntnisse von Wilson und Gutiérrez sind deshalb so wichtig, weil sie die von Pöttker und Geißler gelegte Grundlage zur Erarbeitung der Kategorien für die spätere Empirie entscheidenden Beitrag leisten werden. Daran an schließt die theoretische Ausarbeitung der Medienwirkungsforschung und die Erarbeitung, warum diese Darstellung für den gewählten Integrationsbegriff und das daran hängende Gesellschaftsverständnis problematisch ist.

### **2.4.1 Die fünf Stufen der Darstellung von Black Americans in US – Medien**

In einigen der bisher erarbeiteten Kapitel haben sich bereits Rückbezüge und Verweise auf die von Wilson und Gutiérrez aufgeworfenen und später von Critcher und Pöttker rezipierten Stufen der Präsentation ethnischer Minderheiten finden lassen. An dieser Stelle soll die Zusammenführung stattfinden. Die Beschreibung der Typologie zur Darstellung der Black Americans schließt im Grunde nahtlos an die Überlegungen zur Medienfunktion aus US-Perspektive aus Kapitel 2.3.1 an. Die Gründe für die mangelnde Repräsentation von Minderheiten oder einer negativen Darstellungsform finden sich in zu geringem wirtschaftlichen Interesse der Werbetreibenden und dem Drang der Vereinfachung von Inhalten zur schnellen Rezeption, entstanden aus der neu

hinzugefügten Entertainment- Funktion.<sup>190</sup> Mit der Erkenntnis, dass die weiße Mehrheit allein den immer größer werdenden Werbemarkt als Zielpublikum nicht abdecken kann und so ihre Kaufkraft nicht ausreicht, wurde von institutioneller Seite erkannt. Eine Erweiterung der Zielgruppe wurde unausweichlich. Die immer weiter wachsende, größten Minderheitengruppe der Black Americans wurde schließlich als neues, erweitertes Zielpublikum auserwählt und fortan in der Darstellung häufiger berücksichtigt. Gleichzeitig wurden die ersten Inhalte speziell für Black Americans konstruiert um die Loyalität der Zuseher zu sichern. Nun ist diese Information nicht allein ausschlaggebend für die Darstellungsweise, sie markiert aber einen Wendepunkt. Historisch gesehen, lassen sich fünf Stufen der Darstellungsform der Black Americans in den US-Massenmedien ausmachen:

### **1. Exklusion**

Die wissentliche Exklusion von Inhalten, die die schwarze Minderheit betreffen bezeichnet die erste Stufe der Darstellung und markiert einen Punkt in der amerikanischen Historie, bei der die Gatekeeper, Nachrichten- und Medienmacher davon überzeugt waren, dass Black Americans keinen positiven Beitrag zum Wohlergehen der US-Gesellschaft beitragen. Als Resultat wurden sie in sämtlicher Berichterstattung einfach nicht erwähnt. Wilson und Gutiérrez weisen hier auf die Tragweite dieser Entscheidung hin: *„Ultimately, exclusion from news media coverage signified exclusion from American society, because the function of the news is to reflect social reality“*<sup>191</sup>

### **2. Bedrohung/Problem**

Als Black Americans schließlich in den Medien thematisiert wurden, war der Grund dafür allerdings nur, dass sie als Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung empfunden wurden.<sup>192</sup> Wilson und Gutiérrez merken an, dass selbst im 21. Jahrhundert, die Gewohnheit *„that oversimplifying news coverage of people of color contributes to racial polarization by making them scapegoats for the nation’s problems and fueling White fears and hatred of other racial groups and lifestyles“*<sup>193</sup> Die Darstellung der Minderheit erfolgte also ausschließlich insofern, als dass sie als Bedrohung für die Sicherheit und Ordnung der Mehrheitsgesellschaft präsentiert wurden oder als Problem auserkoren wurden, warum diese Ordnung nicht besteht.

---

<sup>190</sup> Vgl. Kapitel 2.3.1

<sup>191</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.153.

<sup>192</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.53.

<sup>193</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.54.

### 3. Konfrontation

Das Schüren von Angst in der Bevölkerung führte zu gewalttätiger vermeintlich notwendiger Gegenwehr gegenüber der als Bedrohung stilisierten Minderheit. Die Medien leisteten insofern einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Situation, in dem sie „race-related“-Themen und Inhalte häufig in Form von „Us vs. Them“ aufbereiteten und damit eine klare Konfrontationsebene schafften: die Minderheit vs. die Mehrheit. Das kollektive Gedächtnis empfindet alle nicht assimilierbaren Bevölkerungsgruppen nicht als Teil der US-Gesellschaft und somit als Außenseiter, die auch medial ausgegrenzt wurden.<sup>194</sup> Die US-Gesellschaft grenzt sich in der Berichterstattung deutlich von der Minderheit ab und stilisiert sich als eigene Gruppe. Die Auswirkungen dieser Phase lassen sich bis weit in die 1990er feststellen.<sup>195</sup>

### 4. Stereotypische-Selektionsphase

Nachdem die mediale Exklusion der Minderheiten nach eintreten in die Berichterstattung nicht mehr möglich ist, wurde die vierte Darstellungsphase angebrochen, um die soziale Ordnung nach der Konfrontationsphase wiederherzustellen. Die zuvor durch weiße Vorurteile gefärbte Berichterstattung wurde neutralisiert. Stattdessen wurden Minderheiten, speziell Black Americans, medial nur noch im Zusammenhang mit Erfolgsgeschichten präsentiert, bei der die Subjekte ihrem selbstgewählten Schicksal in ihren Ghettos und ethnischen Kulturkreisen durch harte Arbeit und den Glauben an die „richtigen Werte“ entkommen konnte. Diese selektive Berichterstattung hatte zwei zentrale Ziele:

1. Dem allgemeinen Publikum wurde so versichert, dass die restlichen Minderheiten „still in their place“<sup>196</sup> sind, beispielsweise in ihren Ghettos.
2. Die, die ihren sozial zugeschriebenen Platz in der Gesellschaft verlassen haben um aufzusteigen, sind nicht als Bedrohung für die soziale Ordnung zu verstehen, weil sie dieselben Werte und Ansichten teilen wie die Mehrheitsgesellschaft und „overcome the deficits of their home communities“<sup>197</sup>

Die selektive Berichterstattung hatte aber noch eine zweite Ebene. Der Kerner Commission Report, eruierte, dass Black Americans eher Teil der Berichterstattung sind, wenn es im Zusammenhang mit Gewalt, Kriminalität oder mangelnden sozialen Fähigkeiten und Kenntnissen geschieht, sie also Teil der sogenannten „Hard News“ sind oder wenn es um belanglose Ereignisse im Bereich „Soft News“ geht, wie kulturellen

<sup>194</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.156.

<sup>195</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.156.

<sup>196</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.157.

<sup>197</sup> Wilson/Gutiérrez, 1995: S.157.

Festen die zur Erheiterung der Allgemeinheit beitragen.<sup>198</sup> Zu einem ähnlichen Urteil gelangte bereits Entman, auf dessen Ausführungen dazu in Kapitel 2.4.2 zurückgekommen wird. Mit dieser Form der selektiven Berichterstattung, sorgen die Medien für die Verstärkung bereits bestehender Stereotype und Vorurteile.

### **5. Multiethnische Berichterstattung<sup>199</sup>**

Ungleich der ersten vier Darstellungsphasen, die sich durchweg der negativen Darstellung widmen, ist die fünfte, die einzige positiv konnotierte mediale Repräsentationsstufe. Sie ist die Antithese zur ersten, zur Exklusionsstufe. Im Sinne der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft und der vorurteilsfreien Behandlung aller Individuen und Gruppen, müssen Medien jegliche Vorurteile und „Restrassismus“ aus der Berichterstattung verbannen. Wilson und Gutiérrez weisen darauf hin, dass die multiethnische Phase allerdings nicht bedeutet, Black Americans dürfen nur noch in positiven Zusammenhängen thematisiert werden. Vielmehr bedeutet es, dass sie vorbehaltlos und gleichwertig zur Mehrheit in allen Nachrichtenformen thematisiert werden. Dabei wird aus der Perspektive „us“ berichtet und damit auf die Repräsentation aller Bürger in den Medien verwiesen.<sup>200</sup> Das Vorkommen der ersten vier Darstellungsformen auf medialer Ebene ist so üblich gewesen, dass es sich als offenes Geheimnis der Medienmacher etabliert hatte. Besonders interessant ist die Überprüfung, ob die multiethnische Berichterstattung, die im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung der USA als zu erwarten gilt, sich tatsächlich auch im Forschungsgegenstand wiederfindet. Würde die Art und Weise der medialen Repräsentation der Mehr – und Minderheit in der Wendy Williams Show einer, oder der Kombination der ersten vier Darstellungsformen dieser Typologie entsprechen, würde das für die Verbreitung von tendenziell integrationshemmenden Inhalten im Sinne der interkulturellen Integration sprechen.

### **2.4.2 „Modern Racism“**

Im Zusammenhang der medialen Darstellung von Minderheiten als Ausprägung der Integrationsfunktion und damit dem Beitrag zum Integrationsprozess in heterogenen Gesellschaften ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus in der Darstellung unausweichlich. Die aus diesem Kapitel gewonnenen Erkenntnisse aus der Repräsentationsform der schwarzen Minderheit fließen ebenso in die Erstellung der

---

<sup>198</sup> United States, 1968: S.18.

<sup>199</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.152

<sup>200</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.158

inhaltsanalytischen Kategorien ein und liefern Merkmale für eine integrationshemmende Darstellungsform. Allerdings, auch weil das Forschungsvorhaben keine rassistischen Tendenzen direkt erfragt, wird dieser Teilbereich kurz gehalten. Das Kapitel und seine Erkenntnisse können als direkte Überleitung zur Medienwirkungsforschung verstanden werden.

In seinem Aufsatz „Blacks in the News: Television, Modern Racism and Cultural Change“<sup>201</sup> widmet sich Robert Entman einem Phänomen, die Art und Weise der Präsentation rassistischer Einstellung in den Medien betrifft. Seine Untersuchung bezieht sich dabei auf vier lokale Nachrichtensender im Raum Chicago und ergeben vornehmlich zweierlei: Zum einen können Medien helfen rassistische Einstellungen zu delegitimieren. Zum anderen belegen Studien, dass lokale Nachrichten dazu beitragen können, das Phänomen „Modern Racism“ zu unterstützen und zwar meist in Form von Kategorisierung der Black Americans in negative Stereotype, oder der Stilisierung als Bedrohung.<sup>202</sup> Für diese Arbeit von Belang sind nicht zwangsläufig die Ergebnisse der Studie, sondern vor allem die Beschreibungen und Ausprägungen des Konzepts „Modern Racism“. Deutlich wird erst in der Gegenüberstellung zum so genannten „Traditional Racism“ welche Änderungen sich bei der Äußerung und Verbreitung von rassistischen Einstellung ergeben haben. Dabei ist der Übergang zwischen traditionellem und modernem Rassismus fließend.<sup>203</sup>

Bei der Unterscheidung zwischen „Traditional vs. Modern Racism“ orientiert sich Entman vor allem an David Sears. Das Konzept des „Traditional Racism“ beinhaltet:

- Die Verbreitung von „negative beliefs about black intelligence, ambition, honesty and other stereotyped characteristics“
- Unterstützung von Segregation
- Unterstützung offener Diskriminierung und deren Handlungen
- “Open bigotry that endorses restrictions on interracial contact“<sup>204</sup>

Diese offene oder traditionelle Form des Rassismus ist die am häufigsten erwartete, wenn von Rassismus und Medien die Rede ist. Zentral ist hier die offene Forderung nach Segregation und Rassentrennung, sowie Legitimierung von diskriminierenden Handlungen durch die Medien. Entman bemerkt dazu, dass “Traditional Racism” aus

---

<sup>201</sup> Entman, Robert: Blacks in the News: Television, Modern Racism and Cultural Change. In: Journalism Quarterly, Bd. 69, Nr. 2, 1992. S. 341 – 361.

<sup>202</sup> Vgl. Entman, 1992: S.345 und 355.

<sup>203</sup> Vgl. Entman, 1992: S.342.

<sup>204</sup> Entman, 1992: S.341.

der Gesellschaft und damit auch der medialen Berichterstattung in den letzten Jahren nahezu gänzlich verschwunden ist. Diesen Trend beschreiben auch Wilson und Gutiérrez, auf die bereits in Kapitel 2.4.1 eingegangen wurde. Als Gründe für das Verschwinden nennt Entman einerseits die Abnahme von „Traditional Racism“ in der Bevölkerung, aufgrund gesetzlicher und politischer Regelungen (Anm.: Zum Beispiel durch die Abschaffung der Segregation, Erlass der Affirmative-Action-Regelung). Andererseits wird für die Angehörigen der weißen Mehrheit immer deutlicher, dass offener Rassismus gesellschaftliche und soziale Ächtung erfährt. Sowohl national als auch international.<sup>205</sup> Das Konzept des „Modern Racism“, oder auch „Symbolic Racism“ kann hier als eine subtile Ausweichstrategie verstanden werden.

Gekennzeichnet wird „Modern Racism“ durch:

- Anti-Black-Einstellung gepaart mit einem starken Bezug zu traditionellen, amerikanischen Grundwerten
- Ausdruck von „antagonism towards blacks“
- Abneigung gegenüber ethnischen Quotenregelungen in den öffentlichen Bereichen, wie Bildung, Sozialleistungen, Sonderbehandlungen durch die Regierung
- Verleugnung von anhaltender Diskriminierung<sup>206</sup>

Die Ausprägungen von „Modern Racism“ in der Berichterstattung von Nachrichtensendungen sind dann allerdings weniger deutlich erkennbar.

Entman stellte in seiner Untersuchung fest, dass sich „Modern Racism“ in den Medien vor allem durch das Kategorisieren von Black Americans und der Zusammenfassung dieser ethnischen Gruppe in negative Stereotype manifestiert.<sup>207</sup> Zentral ist dabei auch und vor allem die Differenzierung zwischen Ingroup und Outgroup. Dabei werden Individuen der abgelehnten Outgroup, hier der schwarzen Minderheit, homogenisiert und „assimilated into negative stereotype.“<sup>208</sup> So wird Ablehnung ausgedrückt, ohne konkret zu diskriminieren. Gleichzeitig nehmen sich die Mitglieder der Ingroup, hier der weißen Mehrheit, als Teil einer diversen Gruppe wahr und wähen sich unantastbar gegenüber negativer Stereotypisierung.<sup>209</sup> Paradoxerweise empfindet die weiße Mehrheit mit Tendenzen oder Hang zum „Modern Racism“ die Gruppe der Black Americans nicht zwangsläufig als unterlegene Gruppe. Sehr wohl bewusst empfindet diese Gruppe aber

---

<sup>205</sup> Entman, 1992: S.341.

<sup>206</sup> Vgl. Entman, 1992: S. 342.

<sup>207</sup> Entman, 1992: S.344.

<sup>208</sup> Entman, 1992: S.344.

<sup>209</sup> Entman, 1992: S.344.

eine Mischung aus negativer Empfindung, typischerweise Angst und Missgunst, ebenso wie Ablehnung jener politischer Agenden die Black Americans bevorteilt und der Leugnung, dass Rassismus nach wie vor ein Problem darstellt.<sup>210</sup> Entman weist weiters darauf hin, dass die Verbreitung von „Modern Racism“ durch Journalisten nicht zwangsläufig aus Gleichgesinnung weiterverbreitet wird, sondern in den meisten Fällen um ein bestimmtes Zielpublikum zu erreichen.<sup>211</sup> Dabei erweisen sich „Drama und Conflict“ als ideale Zugpferde. Interessant wird diese Information im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt Daytime als Genre in Kapitel 5. Um die möglicherweise unterschwelligsten Tendenzen medialer Inhalte angemessen zu untersuchen, schlägt Entman vor, vor allem auf die getroffenen Unterscheidungen zwischen Black und White zu achten.<sup>212</sup> Erwartungsgemäß wird die eine oder andere Gruppe tendenziell mit positiveren, die Gegengruppe mit negativeren Charakteristiken verbunden. Mit dieser Unterscheidung und aktiven Differenzierung „TV can, without manifestly derogating blacks, encourage modern racism“<sup>213</sup>

Mit den möglichen Wirkungsfolgen einer negativen Berichterstattung auf Einstellung und Empfinden von Rezipienten befasst sich das nachfolgende Kapitel.

### **3. Medienwirkungsforschung: Die Kultivationshypothese**

Obwohl es bislang keine Studien über die direkte Wirkung von negativer Berichterstattung über Zuwanderer oder Minderheiten auf deren Integrationsprozess gibt, scheint der Zusammenhang doch offensichtlich und legt die These nahe, dass Massenmedien, die ständig das Trennende betonen und das Verbindende ignorieren und Minderheiten stets negative Attribute zuschreiben oder sie als gesellschaftliches Problem darstellen, „soziale Distanz erzeugen und dadurch mehr oder weniger stark desintegrativ wirken.“<sup>214</sup> Entmans Untersuchungen stützen diese Annahme zumindest, in dem sie den Zusammenhang dieser Variablen nahelegen. Die nachfolgenden Ausführungen zur Medienwirkungsforschung widmen sich diesem Zusammenhang und liefern einen Einblick in die Diskussion um die potentiell integrative Fähigkeit von Massenmedien und ihren Einfluss-, respektive Wirkungsrahmen. Zentrum dieses Kapitels stellt der Kultivationsansatz da, dessen Zusammenhang

---

<sup>210</sup> Vgl. Entman, 1992: S.342.

<sup>211</sup> Der Zusammenhang zwischen Darstellung und der Relevanz des Zielpublikums wurden hinlänglich in Kapitel 2.6.2 erörtert.

<sup>212</sup> Vgl. Entman, 1992: S.344.

<sup>213</sup> Entman, 1992: S.345.

<sup>214</sup> Zauner, 2011: S.65.

zwischen Daytime TV und beeinflusster Wahrnehmung der sozialen Realität in den USA bereits sowohl von Greenberg et al<sup>215</sup>, wie auch Woo<sup>216</sup> belegt werden konnte. Dieser Forschungsansatz ist vor allem für die vorliegende Untersuchung als wesentlich einzustufen weil er sich konkret mit der Verzerrung der Realität durch das Leitmedium Fernsehen befasst.<sup>217</sup> Zentral ist dabei die Annahme einer Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher, medialer und Publikumsrealität.<sup>218</sup> Die Forschergruppe um George Gerbner etabliert die Kultivationshypothese und geht, sehr vereinfacht, davon aus „*that the more people are exposed to the mass media, especially television, the more they will come to believe that the real world reflects media content*“<sup>219</sup> Dabei geht es vor allem um eine Form der Fernsehrealität, bei der ein homogenes Gesellschaftsverständnis die soziale Realität der Vielseher insofern verändert, als dass Verhalten und Einstellungen übernommen und reproduziert werden. Gerbner weist in seinen Ausführungen allerdings auf einen Trugschluss hin, der bei der Anwendung der Kultivationshypothese erfolgen kann. Bei dem Begriff der Kultivation geht es um den eigenständig zu betrachtenden Beitrag, den der Fernsehkonsum zur Wahrnehmung der sozialen Realität des Einzelnen leistet. Er differenziert deutlich, dass Kultivation und damit der Beitrag des Fernsehens, nicht eindimensional zu verstehen und mit dem Wort „Effekt“ gleichzusetzen ist, sondern einen sehr individuellen, dynamischen Prozess anspricht, dessen Ergebnis von einer Vielzahl subtiler, dennoch komplexer Einflüsse abhängt, die miteinander verknüpft sind<sup>220</sup>. Die Kultivationshypothese entspricht also keinem einfachen Ursache-Wirkungs-Prinzip, bei dem einfache Aussagen zu einer erwartbaren Einstellungsveränderung des Rezipienten führt, sondern versteht Fernsehen als persuasives Medium, „*which creates, fits into, exploit and sustain the needs, values and ideologies of mass publics*“<sup>221</sup> Der individuelle Sozialisationsprozess des Rezipienten spielt laut Gerbner dabei die Hauptrolle, auch wenn anzunehmen wäre, dass es sich bei der Frage nach Einfluss und Forderung bestimmter medialer Inhalte um ein „Was kam zuerst“ Problem handeln könnte.<sup>222</sup> Welcher Inhalt, welchen Einfluss auf den Zuschauer hat, hängt also davon ab in welcher Form der Öffentlichkeit und Umgebung er sich sozialisiert sieht und befindet. Potter und Chang verweisen auf eine weitere Besonderheit, die mit der Anwendung der Kultivationshypothese in der Forschung einhergeht. So kann das Phänomen der

---

<sup>215</sup> Greenberg et al, 1997: S.416.

<sup>216</sup> Woo/Dominick, 2003: S.113.

<sup>217</sup> Vgl. Trebbe, 2009: S.67.

<sup>218</sup> Vgl. Trebbe, 2009: S.68.

<sup>219</sup> Potter/Chang, 1990: S. 313.

<sup>220</sup> Vgl. Gerbner, 1998: S.180

<sup>221</sup> Gerbner, 1980: S.180

<sup>222</sup> Gerbner, 1998: S.180

Kultivation nicht eigenständig erforscht werden, sondern bedarf einer abhängigen Variable in dessen Zusammenhang die Wahrnehmung der soziale Realität des Rezipienten untersucht werden kann:

*„The most frequently used measure of cultivation is a person's belief in a mean and violent world. Other dependent variables have also examined such as beliefs about older people, political orientations, perceptions of affluence, occupational goals, sexism and perceptions of illness.“*<sup>223</sup>

Die Quintessenz der Kultivationshypothese ist nun also , dass je mehr sich ein Mensch den Inhalten des Fernsehens aussetzt, also ein Vielseher ist, desto mehr diese Form der Inhalte zur Konstruktion seines Verständnis von Realität beitragen und die mediale Realität zur tatsächlichen sozialen Realität wird. Belege für diese Annahmen finden sich in der Forschung einige. Für diese Arbeit besonders interessant sind dabei jene Studien, die sich mit der Kultivation von Daytime Talk-Sehern befasst haben, wobei Integration als abhängige Variable in keiner Studie verwendet wurde. Eine Korrelation von Kultivation und Daytime-Nutzung zeigt sich in den Untersuchungen von Woo/Dominick, Greenberg/Smith und Greenberg et.al. sowie Tamborini/Choi<sup>224</sup>.

Die Studie von Hyung-Jin Woo und Joseph Dominick belegt dabei die Annahme, dass eine hohe Nutzung von Daytime Talkshows tatsächlich Einfluss auf die Wahrnehmung und Einstellung der sozialen Realität hat. Untersucht wurden internationale Studenten mit einem niedrigen Akkulturationslevel und hoher Rezeption der damals neun populärsten US Daytime Talk Shows. Die Untersuchung ergab einen hohen signifikanten Zusammenhang zwischen negativen Einstellungen gegenüber zwischenmenschlichen Beziehungen in den USA, sowie einer negativen Wahrnehmung von zwischenmenschlichen Beziehungen in den USA.<sup>225</sup> Auffallend ist, dass jene Studenten mit niedrigem Akkulturationslevel und hohem Fernsehkonsum die zwischenmenschlichen Beziehungen in den USA besonders negativ wahrnahmen und ihnen gegenüber außerordentlich negativ eingestellt waren.<sup>226</sup> Hieraus ist zu schließen, dass wenig Kontakt mit der Außenwelt und hoher Konsum von Daytime Formaten zu einer negativen Wahrnehmung der sozialen Realität führt.

---

<sup>223</sup> Potter/Chang, 1990: S.313.

<sup>224</sup> Woo/Dominik, 2003, Greenberg/Smith, 1995, Greenberg et.al, 2002, Tamborini/Choi, 1998.

<sup>225</sup> Woo/Dominick, 2003: S.109.

<sup>226</sup> Woo/Dominick, 2003: S.123.

Wesentliche Arbeit für das Voranschreiten der Forschung im Bereich Daytime Television in Kopplung an die Kultivationshypothese haben zu dem Greenberg et. al geleistet. In mehreren Studien eruierten sie nicht nur die typischen und sich regelmäßig wiederholenden Themenkomplexe in den Daytime Shows, sondern belegten auch ihren Zusammenhang zur Rezeption der sozialen Wirklichkeit.

Überprüft wurden die aufgestellten Hypothesen hauptsächlich an jungen Erwachsenen. Daran anschließen die Ergebnisse von Stacey Davis und Marie – Louise Mare<sup>227</sup>, sowie Potter und Chang<sup>228</sup>, deren Untersuchungen zwar einen kleinen, aber dennoch übereinstimmend beständigen Zusammenhang zwischen der Rezeption von Daytime Talkshows und dem Kultivationsansatz darlegen konnten. Führt man nun die Erkenntnisse aus der Kultivationsforschung mit den Ergebnissen aus den Untersuchungen zum Daytime und den mit den Erkenntnissen aus den Integrationskapiteln zusammen, wird die Bedeutung der Kultivationshypothese für die vorliegende Arbeit deutlich. In den Raum gestellt werden soll in diesem Zusammenhang vor allem zweierlei:

1. Die Schlussfolgerung aus dem Grundgerüst der Kultivation sowie den Erkenntnissen der angeführten Untersuchungen impliziert, dass Daytime Talkshow Vielseher die dargestellte vermeintliche Realität und Einstellung adaptieren. Insbesondere dann wenn ihnen eigene Erfahrungswerte fehlen.
2. In Bezug zu den Erkenntnissen der Integrationskapitel kann die Konstruktion der sozialen Realität durch die vermittelnden Inhalte integrationsfördernd, aber auch hemmend wirken. Je nachdem ob Minderheiten und Integration in einem positiven oder negativen Kontext dargestellt werden.
3. Ein belegbarer Zusammenhang zwischen Kultivation, Mediennutzung und Integrationsprozessen liegt nahe, könnte aber unter Einhaltung der Gütekriterien für wissenschaftliches Arbeiten nicht validiert werden. Gründe dafür sind zum einen, dass Integration, wie die bisherigen Kapitel gezeigt haben, kein fester Begriff ist, sondern von der gewählten Perspektive abhängt. Integrationsprozesse über Jahrzehnte, auch Jahrhunderte erfolgen und eine Längsschnittstudie erfordern würden, die diesen Zeitraum überdauert und die Forschungsarbeit den wandelnden Variablen (Veränderungen der Gesellschaft auf Makro- und Mikroebene) kontinuierlich berücksichtigt. Nichts desto trotz darf von einem Zusammenhang, wenn auch keinem wissenschaftlich belegbaren, ausgegangen werden.

---

<sup>227</sup> Vgl. Davis/Mares, 1998.

<sup>228</sup> Vgl. Potter/Chang, 1990.

Ein weiteres Konzept dessen Betrachtung für die Einschätzung der möglichen Auswirkungen medialer Rezeption auf den Integrationsprozess von Nützen sein kann, sind die Betrachtungsweisen des Thomas- und Lippmann Theorems, auf die an dieser Stelle lediglich verwiesen, sie jedoch nicht weiter ausgeführt werden.<sup>229</sup> Wesentlich interessanter für die vorliegende Arbeit ist nun die Ergänzung der Theorien aus dem Bereich Medienwirkungsforschung mit einem sozialpsychologischen Ansatz. Wie schon unter Entman und Wilson und Gutiérrez<sup>230</sup> angedeutet, spielt bei der medialen Darstellung der schwarzen Minderheit das Verständnis der Gruppenbeziehung eine entscheidende Rolle. Was Wilson und Gutiérrez mit „Us vs. Them“-Berichterstattung gemeint haben, benennt Entman konkret als In- und Outgroup-Differenzierung. Das folgende Kapitel befasst sich nun mit Gruppenbeziehungen und Konfliktlösungsstrategien zwischen Mehrheit- und Minderheiten. Wichtig zu berücksichtigen ist dabei auch das Phänomen der sozialen Anerkennung und in welchem Verhältnis es zu Minderheiten und Konflikten steht.

#### **4. Theorie der sozialen Identität**

Die Theorie der sozialen Identität (Social Identity Theory (SIT) von Henri Tajfel und John Turner aus dem Jahr 1979 spielt eine zentrale Rolle für den Prozess des Verständnisses von intergruppalen Differenzierungsprozessen. Darunter fallen grundsätzlich alle Formen von Gruppenbeziehungen in Systemen. Vornehmlich widmet sich die Theorie aber Konflikten, die durch die Kategorisierung von Individuen in Ingroup und Outgroup entstehen und in jeder Gesellschaftsform auf größere und kleinere Art und Weise zu finden ist. In der vorliegenden Arbeit erhält die SIT besondere Relevanz, weil sie gleichsam den Annäherungen zum Integrationsbegriff aus den vorhergehenden Kapiteln, eine strukturfunktionalistische Perspektive besitzt, die von einem heterogenen Gesellschaftsverständnis ausgeht, das unterschiedliche, in Konflikt miteinander stehenden Gruppen beinhaltet.<sup>231</sup>

Im konkreten Fall der Forschungsfrage hilft die SIT zu verstehen, welche Faktoren, Gründe und Handlungsstrategien aus der Kategorisierung und Selbstdefinition von Mehr – und Minderheitsgruppen entstehen (können). Der Fokus liegt dabei auf den Fragen,

---

<sup>229</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.168.

<sup>230</sup> Vgl. Kapitel 2.4.1 und 2.4.2.

<sup>231</sup> Vgl. Zick, 2008: S.415.

warum Individuen ihre Gruppe gegenüber anderen Gruppen abgrenzen und wieso sie Fremdgruppen abwerten.<sup>232</sup>

Vorurteile, Stereotypen, sowie Diskriminierung und Rassismus werden dabei als direkte Resultate von Strategien zur Erhaltung der sozialen Identität und des damit verbundenen Selbstwerterhalts verstanden.<sup>233</sup> Die aus diesem Kapitel gewonnenen Erkenntnisse scheinen zentral, um vor allem integrationshemmende Abgrenzungsmechanismen im Forschungsgegenstand zu entdecken. Weiterhin lassen sich die Prinzipien des Ingroup-Outgroup Verhaltens und das Bedürfnis des Selbstwerterhalts als maßgebliche Grundlage aller Integrationsprozesse verstehen. Entstanden ist die Theorie sozialer Identität aus der sozialpsychologischen Wahrnehmungsstudie von Henri Tajfel. Durch die Erhebung fand Tajfel heraus, dass eine willkürliche Zuweisung zu Gruppen ausreicht, um den Einzelnen dazu zu bewegen, seine zugewiesene Ingroup zu favorisieren.<sup>234</sup> Erstaunlicherweise wird die Ingroup selbst dann bevorzugt, wenn es den persönlichen Interessen und Überzeugungen des Einzelnen widerspricht.<sup>235</sup> Tajfel und Turner resümierten daraus, dass die Zuschreibung zu einer Gruppe, oder auch die Kategorisierung des Einzelnen eine Art soziale Identität schafft und das Individuum diese Zuweisung als Grundlage zur Definition seines Selbst heranzieht. Gruppenzugehörigkeiten ermöglichen dem Individuum zudem Orientierung in seiner Umwelt und erhalten damit größere Bedeutung für die Existenz des Einzelnen, als persönliche und möglicherweise wandelbare Einstellungen es leisten könnten. Diese Form der Selbstidentifikation wird vor allem dann bedeutsam, wenn zu gruppenübergreifenden Konflikten kommt. Andreas Zick nennt hier Konflikte zwischen Ländern als Beispiel, bei dem die soziale Identität zur Handlungsgrundlage wird.<sup>236</sup>

Im vorliegenden Fall ist aber auch der gesellschaftliche Konflikt zwischen einer überlegenen (Mehrheit) und einer unterlegenen (Minderheit) Gruppe als Beispiel genüge. Tajfel und Turners Theorie lässt sich auf drei wesentliche Grundannahmen herunterbrechen:

1. Der Einzelne ist stets um eine positive soziale Identität bemüht. Diese definiert sich gänzlich über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

---

<sup>232</sup> Zick, 2008: S.409.

<sup>233</sup> Vgl. Zick, 2008: S.420.

<sup>234</sup> Vgl. Zick, 2008: S.409.

<sup>235</sup> Vgl. Zick, 2008: S.410.

<sup>236</sup> Vgl. Zick, 2008: S.410.

2. Zum Erhalt der positiven sozialen Identität werden konsequent Vergleiche zwischen der Ingroup, also der Gruppe des Individuums, und der Outgroup, der Fremdengruppe, gezogen. Dabei muss sich die Ingroup positiv von der Outgroup absetzen oder von der Outgroup als positiv bewertet werden.

3. Ist die positive soziale Identität nicht gewährleistet, versuchen Individuen entweder die Ingroup zugunsten der positiveren Outgroup zu verlassen oder es wird versucht, die positive Identität wiederherzustellen. (Beispielsweise durch absichtliche Abwertung der anderen Gruppen).<sup>237</sup> Der entstehende Druck, die eigene positive Identität zur Ingroup durch Vergleiche aufrecht zu erhalten oder wiederherzustellen führt dazu, dass sich einzelne Gruppe weiter voneinander abgrenzen. Um nun die sozialen Identitäten auszuhandeln die es in einer Gesellschaft gibt, bietet sich laut Turner und Tajfel vor allem der Konflikt als Lösungsstrategie an.<sup>238</sup>

#### **4.1 Konflikttheorie der sozialen Identität**

Die Konflikttheorie stellt im Grunde kein eigenständiges Konzept innerhalb der Theorie sozialer Identität dar. Da sich Herstellung oder Erhalt der positiven sozialen Identität allerdings über Konflikte vollzieht, macht es Sinn sich diesem Prozess explizit zu widmen. Innerhalb der Soziologie besteht die Annahme, dass Konflikte aus dem Kampf um begrenzte Ressourcen entstehen. Im Zuge der Social Identity Theory entstehen Konflikte im Zusammenhang mit sozialen Identitäten aus zwei Gründen: Entweder weil die soziale Identität bedroht ist, etwa weil der gesellschaftliche Status der Ingroup Unterlegenheit suggeriert. Oder ein Konflikt wird konstruiert, der die Aufrechterhaltung und den Selbstwert der Ingroup steigern würde und somit zur Verfestigung der sozialen Identität beiträgt.<sup>239</sup> Festzuhalten ist also, dass Konflikte erst durch die Kategorisierung oder Identifikation mit einer Gruppe entstehen. Diese wiederum ist notwendig, um sich selbst in der Umwelt zu verorten. Die daraus resultierende soziale Identität will unter allen Umständen erhalten werden und führt wiederum selbst zu Konflikten. Tajfel und Turner zufolge können diese, durch soziale Identität ausgelösten Konflikte auf zwei Wege gelöst werden: Durch soziale Mobilität oder soziale Veränderung.<sup>240</sup> Soziale Mobilität geht davon aus, dass bestehende Gruppen nicht absolut begrenzt sind, sondern das Individuum seine Ingroup wechseln kann, wenn die eigene positive soziale

---

<sup>237</sup> Vgl. Tajfel/Turner, 2004: S.284.

<sup>238</sup> Vgl. Tajfel/Turner, 2004: S.284.

<sup>239</sup> Vgl. Zick, 2008: S.411.

<sup>240</sup> Tajfel/Turner, 2004: S. 278.

Identität gefährdet ist. Die Gruppengrenzen sind hier durchlässig.<sup>241</sup> Im Falle einer ethnischen Minderheit die aufgrund der Gesellschaftsform zur Exklusion gezwungen ist, ist dies also nicht möglich. Auch, weil die Mehrheitsgesellschaft die Überwanderung in die Ingroup nicht zulässt.

Im Gegensatz dazu steht die soziale Veränderung. Diese geht davon aus, dass Gruppen starre Konstrukte sind und Mitglieder einer unterlegenen Gruppe diese nicht verlassen können um sich selbst aufzuwerten. Um nun wieder zu einer positiven sozialen Identität und dem Selbstwerterhalt zu gelangen, bieten sich zwei weitere Möglichkeiten der Problemlösung an. Innerhalb der sozialen Veränderung entsteht die Wahl zwischen sozialer Kreativität und sozialem Wettbewerb. Wählt das Individuum die Strategie sozialer Kreativität um einer unbefriedigenden Identität entgegenzuwirken, hat es die Möglichkeit neue Vergleichsdimensionen zu wählen, die bestehenden Vergleichsdimensionen neu zu definieren, oder es wählt eine neue Vergleichsgruppe aus. Diese Strategie findet sich vor allem in Gruppenbeziehungen, bei denen der Status der Gruppe von den eigenen Mitgliedern als instabil empfunden wird.

Im Fall von unterdrückten ethnischen Minderheiten bietet sich in diesem Verständnis also an, sich nicht mit der Mehrheitsgesellschaft zu vergleichen, sondern einer ebenfalls unterlegenen Minderheit. Die Strategie des sozialen Wettbewerbs präsentiert sich hingegen offensiver und bietet den Mitgliedern die Möglichkeit, einen offenen sozialen Konflikt einzugehen. Als Beispiel sind Revolutionen, Widerstände, aber auch Terrorismus zu nennen.

Kern der Theorie sozialer Identitäten sind vor allem Zuschreibungen. Zum einen zur Selbst-Kategorisierung, also der Identifikation mit einer Gruppe und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Sinnstiftung des eigenen Selbst. Zum anderen aber auch die Kategorisierung und Bewertung von außen durch Fremdgruppen. Aufbauend auf dieser Erkenntnis, ergänzt Turner die Social Identity Theorie um Annahmen der Selbst-Kategorisierungstheorie (SCT) und zwei weitere Ansätze und erweitert die SIT damit zum umfassenden Social Identity Approach (SIA). Für das Verständnis des Ingroup-Outgroup Verhaltens zwischen Mehr- und Minderheiten eignet sich der Blick in die Selbst-Kategorisierungstheorie. Diese erklärt die Sicht auf die eigene Ingroup, wie auch die Entstehung der Sichtweise und Empfindung auf die jeweilige Outgroup. Gleichzeitig erklärt sie die Existenz von Vorurteilen und Stereotypen und ihren Nutzen. Der Prozess der Entscheidung für eine Gruppenzugehörigkeit verläuft über die sogenannte Selbst-Stereotypisierung und De-personalisierung der Selbstwahrnehmung. Vereinfacht

---

<sup>241</sup> Vgl. Tajfel/Turner, 2004: S.279

ausgedrückt: Um sich der eigenen Ingroup zugehörig zu fühlen, müssen zunächst die individuellen Eigenschaften und die damit einhergehende Komplexität jedes einzelnen Charakters reduziert und durch gemeinschaftliche Einstellungen ersetzt werden. Das gelingt über die Bildung von Stereotypen die die Ingroup betreffen, aber auch das eigene Selbst. Dabei wird das Selbst neu definiert und „das individuelle Verhalten in kollektives Verhalten transformiert“<sup>242</sup> Wie stark ausgeprägt das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit schließlich ist, hängt davon ab, wie sehr die Gruppe erwünschten Erwartungen entspricht. Besonders erfolgreich ist der Prozess, wenn die Ähnlichkeiten innerhalb einer Gruppe besonders hoch und die Gegensätze zu Fremdgruppen besonders deutlich sind. Je unähnlicher sich die Gruppen untereinander werden, also Ingroup vs. Outgroup, desto höher ist dann aber auch die Chance auf soziale Konflikte. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Gruppenbildung, Gruppenerhalt und mögliche resultierende Konflikte aus dem Vergleich mit anderen Gruppen ergeben.

„Soziale Vorurteile und rassistische Ideologien sind dabei ein besonderer Ausdruck und eine Folge sozialer Konflikte“<sup>243</sup>, gleichzeitig ergeben sich aus ihnen aber auch die notwendigen intergruppalen Vergleichsdimensionen.

Zick merkt an, dass der Social Identity Approach die Entstehung von Vorurteilen, Stereotypen und Diskriminierung vornehmlich stark ausdifferenzierte Gesellschaften markiert.<sup>244</sup> Die Berücksichtigung von Vorurteilen und Stereotypen als Werkzeug für Vergleichsdimension und Vergleichsgrundlage für Auf – oder Abwertende Gruppenhandlungen stellen eine Schlüsselerkenntnis in der Integrationsforschung dar und liefern Erklärungsansätze für die Repräsentation von Minderheiten, durch sich selbst, aber auch durch die Mehrheitsmedien. Die SIA versteht Stereotype dabei als „Überzeugungen über die Attribute einer Outgroup“, wohingegen Vorurteile als „negative Attitüden oder ungünstige Voreinstellungen gegenüber Mitgliedern einer Fremdgruppe“<sup>245</sup> verstanden werden. Sowohl Stereotype, als auch Vorurteile entstehen dabei aus dem bereits vielfach erwähnten Kategorisierungsprozess. Dabei neigt das Individuum dazu, einzelne Mitglieder, aber auch ganze Teile von Gruppen zu favorisieren oder zu differenzieren. Die Gründe dafür sind ebenfalls vielfältig aber einleuchtend. So nennt Zick fünf Funktionen:

---

<sup>242</sup> Zick, 2008: S.413.

<sup>243</sup> Zick, 2008: S.418.

<sup>244</sup> Vgl. Zick, 2008: S.418.

<sup>245</sup> Zick, 2008: S.419.

1. Vorurteile und Stereotype kreieren ein differenziertes und klares Bild von der Umwelt
2. Sie tragen zur positiven Selbstbewertung des Individuums und seiner Ingroup bei (Der Erhalt der positiven sozialen Identität ist die oberste Maxime)
3. Soziale Kausalität: Vorurteile und Stereotype liefern Erklärungen und Begründungen für sonst komplexe Ereignisse
4. Sie rechtfertigen die Abwertung von Gruppen und schaffen soziale Differenz (vornehmlich auch hier um die eigene Identität zu verdeutlichen)
5. Sie rechtfertigen die Überlegenheit der Ingroup<sup>246</sup>

Zick überträgt diese Erkenntnisse nun auf Integrationsvorgänge innerhalb einer Gesellschaft und liefert damit essentielle Erkenntnisse für die vorliegende Arbeit. Ihm zufolge hängen Stereotype, aber vor allem Vorurteile eng damit zusammen, wie Minderheiten sich in einem bestehenden gesellschaftlichen System etablieren (können).

Die Verwendung von Vorurteilen gegenüber Minderheiten entsteht laut Zick vor allem bei jenen Mitgliedern einer Ingroup, oder bei jenen Ingroups selbst, die keinen Selbstwert aus ihrer eigenen Ingroup ableiten können.<sup>247</sup> Die Zuschreibung negativer Attribute erfolgt dann um den Selbstwert der jeweiligen Gruppe zu verringern. So entsteht für die Ingroup der Eindruck der Überlegenheit. Minderheiten reagieren allerdings nicht gänzlich passiv auf die Konfrontation und den Angriff ihres Selbstwerts, sondern zeigen Strategien zum Erhalt ihrer eigenen sozialen Identität:

- So vergleichen sie sich mit ähnlichen Gruppen, die ebenfalls benachteiligt sind oder
- Spielen die Vergleichsdimension Mehrheit herunter, werten die Mehrheit also ab
- Oder sie bewerten die ihnen entgegengebrachte Abwertung nicht als persönliche Abwertung, sondern als Abwertung der Gruppe und generalisieren das Vorurteil um ihren eigenen Selbstwert zu erhalten<sup>248</sup>

Zick bemerkt außerdem eine Verschiebung im Ausdruck von Vorurteilen und Diskriminierung. „Sie basieren nicht mehr auf Antipathien, sondern auf vermuteten, grundsätzlichen kulturellen Differenzen“<sup>249</sup> werden aber aufgrund der gesellschaftlichen Vereinbarung zur Antidiskriminierung häufig nur noch versteckt oder subtil geäußert.

---

<sup>246</sup> Vgl. Zick, 2008: S.419ff.

<sup>247</sup> Vgl. Zick, 2008: S.420.

<sup>248</sup> Vgl. Zick, 2008: S. 420.

<sup>249</sup> Zick, 2008: S.420.

Die Überschneidung zu Entmans Erkenntnissen des „Modern Racism“ ist hier offensichtlich. Zick merkt dabei an, dass Vorurteile und Stereotype solange gesellschaftliche Begleiterscheinung von intergruppalen Beziehungen bleiben werden, wie Ethnie und Rasse Grundlage für gesellschaftliche Kategorisierung und Einteilung bleiben.<sup>250</sup> Für die vorliegende Arbeit bieten die Erkenntnisse von Zick die Grundlage für die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage. Lassen sich die von Zick genannten Abwertungsstrategien aus Perspektive der Minderheit gegenüber der Mehrheit finden, spräche dies wiederum für einen tendenziell integrationshemmenden Beitrag, weil die Möglichkeit der Annäherung durch den Verweis auf die kulturelle Differenz erschwert wird.

Grundsätzlich würde es an dieser Stelle Sinn machen, das sozialpsychologische Konzept des „Othering“ einzubringen und auszuführen. Es knüpft direkt an die konzeptuellen Ausführungen der Ingroup-Outgroup-Handlungen an und beschreibt vor allem den Handlungsprozess der Ingroup, das soziale Selbst von „den Anderen“ zu distanzieren. Allerdings befasst sich diese Arbeit nicht mit Vorurteils- oder Diskriminierungstheorien oder Strategien aus Perspektive der Mehrheitsgesellschaft. Vielmehr geht es um die Erfassung von Repräsentationsstrategien der Minderheiten innerhalb der Mehrheitsgesellschaft und ihren möglichen Eigenanteil zur Integration. Aus diesem Grund würde die Ausführung des Othering-Konzepts die falsche Perspektive bemühen. Die essentiellen Grundgedanken der Abgrenzungsstrategie von Minderheiten als Reaktion auf Abwertungsverhalten der Mehrheit, wurden zuvor hinlänglich ausgeführt. Führt man nun alle Gedankengänge zusammen wird ein gemeinsamer Nenner deutlich, der als Wurzel jeglicher intra- und intergruppalen Beziehungen und Prozesse zu entdecken ist: Die Soziale Anerkennung. Dabei ist unerheblich ob diese dem Einzelnen oder der Gruppe entgegengebracht wird.

---

<sup>250</sup> Vgl. Zick, 2008: S.421.

## 4.2 Soziale Anerkennung

Wie bereits schon in den Kapiteln 2. – 2.4.2 mehrfach bemerkt und wie im vorherigen Kapitel deutlich geworden, spielt die soziale Anerkennung für die Integration eine wesentliche Rolle. Dabei geht es für Minderheiten sowohl um die Anerkennung als kulturell differente Gruppen, die sich von der Mehrheit unterscheidet und der damit einhergehende Anspruch an die Anerkennung dieser Differenz, als auch die Anerkennung als Teil der Mehrheitsgesellschaft im Fall des Einwanderungslandes USA. Die Bedeutung dieses Konzepts für den Integrationsprozess soll in weiterer Folge verdeutlicht werden.

Mit sozialen Identifikationsstrategien und Abgrenzungsmechanismen geht das Bedürfnis nach Anerkennung untrennbar einher. Dabei lässt sich festhalten, dass sowohl die SIT, als auch der SIA und SCT die Folgen beziehungsweise soziale Konsequenzen von Gruppen aufzeigen, die sich einem Mangel an sozialer Anerkennung ausgesetzt sehen. Insbesondere im Verhältnis zwischen Mehr- und Minderheiten wird die Abwertung der unterlegenen Gruppe häufig durch den Verlust sozialer Anerkennung gekennzeichnet und zudem verstärkt.<sup>251</sup> Soziale Anerkennung wird in der Sozialpsychologie als zutiefst menschliches Bedürfnis verstanden, von dem ausgehend das Individuum seine Wahrnehmungs- und Handlungsgrundlagen aufbaut und das notwendig ist, um den eigenen Gefühle und Intentionen Sinn zu verleihen.<sup>252</sup> Gleichzeitig ist die Anerkennung der sozialen Identität einer Person notwendig, damit auch diese Anerkennung vermitteln und so das Andere anerkennen kann. *„Anerkennung kann nur von solchen Subjekten gegeben werden, die selbst als eigenständiges Subjekt anerkannt sind“*<sup>253</sup>

Anhut und Heitmayer haben sich in ihrem Konzept zum Bielefelder Desintegrationsansatz ebenfalls der Notwendigkeit gesellschaftlicher und sozialer Anerkennung gewidmet. Auch sie verstehen Anerkennung als Grundbedürfnis „ohne das Menschen nicht leben können und dass sie möglichst versuchen, Anerkennungsbeschädigung zu vermeiden.“<sup>254</sup> Sie verbinden ihren Anerkennungsansatz gleichzeitig mit sozialer Integration und veranschaulichen diese Bedingungen.

---

<sup>251</sup> Zauner, 2011: S.162.

<sup>252</sup> Benjamin, 1993: S.20 zitiert nach Zauner, 2011: S.162.

<sup>253</sup> Benjamin, 1993: S.20 zitiert nach Zauner, 2011: S.162.

<sup>254</sup> Anhut/Heitmayer, 2009: S.212.

Integrationsdimension:	individuell-funktionale Systemintegration	kommunikativ-interaktive Sozialintegration	kulturell-expressive Sozialintegration
Operationalisiert als Lösung folgender Aufgabenstellung:	Teilhabe an den materiellen und kulturellen Gütern einer Gesellschaft	Ausgleich konfligierender Interessen ohne die Integrität anderer Personen zu verletzen	Herstellung emotionaler Beziehungen zwischen Personen zwecks Sinnstiftung, Selbstverwirklichung und Sicherung sozio-emotionalen Rückhalts
Beurteilungskriterien:	Zugänge zu Teilsystemen, Arbeits-, Wohnungsmärkten etc. (objektive Subdimension) Wertschätzung [der beruflichen und sozialen Position] (subjektive Subdimension)	Teilnahmechancen [am politischen Diskurs und Entscheidungsprozess] (objektive Subdimension) und Teilnahmebereitschaft (subjektive Subdimension) Einhaltung von Interessenausgleich und moralische Anerkennung sichernden Grundnormen [Fairness, Gerechtigkeit, Solidarität]	Anerkennung der personalen Identität durch das Kollektiv und die soziale Umwelt Anerkennung und Akzeptanz kollektiver Identitäten und ihrer jeweiligen Symboliken durch andere Kollektive
Anerkennungsformen:	positionale Anerkennung	moralische Anerkennung	emotionale Anerkennung

Abbildung 3: Soziale Integration durch soziale Anerkennung

Die positive Bewältigung der Anforderungen zur Erreichung sozialer Integration führt letztendlich zu positionaler, moralischer und emotionaler Anerkennung<sup>255</sup>. Diese drei Anerkennungsformen sind für die Bildung sozialer Identität, die bereits angesprochene Selbst-Kategorisierung und damit für das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe und für den Integrationsprozess unerlässlich.<sup>256</sup> Anerkennungsbeschädigungen erfolgen laut Anhut und Heitmeyer ebenfalls in den oben genannten Kategorien und sind das Resultat verschiedenster, ineinander übergreifender sozialer Prozesse, die aus Zu – oder Abnahme des Erfolgs sozialer Integration entstehen.<sup>257</sup> Die Prozesse und Folgen selbst waren schon Teil der Ausführungen in den Kapiteln sozialer und systemischer Integration und sollen hier nicht noch einmal angeführt werden. Wichtiger jedoch sind an dieser Stelle die Wirkungsweisen bei Anerkennungsverlust. Für die vorliegende Arbeit sind insbesondere die Konsequenzen durch Verlust oder Verweigerung der moralischen Anerkennung entscheidend, weshalb auf die zwei weiteren angeführten Anerkennungsformen verzichtet wird.

<sup>255</sup> Zauner, 2011: S.194.

<sup>256</sup> Anhut/Heitmeyer, 2009: S. 222.

<sup>257</sup> Vgl. Anhut/Heitmeyer, 2009: S.222.

Die Verweigerung oder der Verlust *moralischer Anerkennung* für eine Gruppe (hier die ethnische Minderheit) hat im Desintegrationsansatz zwei mögliche Konsequenz: Einerseits resultiert die mangelnde moralische Anerkennung im Gefühl nicht dazu zu gehören. Sei es zu einer sozialen Gruppe oder auch ganzen Gesellschaftsteilen.<sup>258</sup> Andererseits entsteht durch die Verweigerung moralischer Anerkennung Unmut, weil der Eindruck entsteht, „*dass die eigene Gruppe [zwar] einen relevanten Beitrag zum sozialen oder gesellschaftlichen Kollektivgut leistet [...] dennoch eine minderwertige Behandlung erfährt.*“<sup>259</sup> Ausgrenzung, Diskriminierung und Ungleichbehandlung sind also direkte Folgen der Verweigerung moralischer Anerkennung der Minderheit durch die Mehrheitsgesellschaft. Die Anforderung an eine interkulturelle Mehrheitsgesellschaft wird also deutlicher. „*Nur wer in der ethnokulturellen Eigengruppe verankert ist und eine entsprechende Identität und Selbstwertgefühl entwickelt hat, verfügt über die notwendige Sicherheit sich gegenüber anderen zu öffnen, sie zu respektieren und mit ihnen gleichwertig zu interagieren.*“<sup>260</sup> Diese, von Geißler als „multikulturelle Annahme“ bezeichnete Sicherheit-Kontakt-Hypothese gilt nicht nur für Minderheiten, sondern auch für die Mehrheit.<sup>261</sup> Die Anerkennung durch die Mehrheit ermöglicht es der Minderheit erst, sich für den Integrationsprozess vollständig zu öffnen. Soziale Anerkennung erweist sich damit als unerlässlicher und notwendigerweise zu berücksichtigenden Faktor für funktionierende interkulturelle Integration.

An diesem Punkt fügen sich die drei zentralen Kernthemen dieser Arbeit zusammen. Soziale Anerkennung liefert die Voraussetzungen und steht gleichzeitig in wechselseitigem Verhältnis mit der Entwicklung sozialer Identitäten, Sie unterstützt die Entfaltung dieser und bettet sie in ein Normen und Wertegefüge ein, dass die Einzigartigkeit der Gruppe erkennt, sie unverändert lässt und gleichzeitig als Teil der Gesamtgesellschaft anerkennt. Dieser Umstand wiederum ist unweigerlich die Voraussetzung für das Gelingen interkultureller, aber auch medial interkultureller Integration. Versteht man Massenmedien, wie Zauner<sup>262</sup>, als Instanzen der Vermittlung sozialer Anerkennung und Akzeptanz, sind sie ebenfalls als Instanz für Anerkennungsverlust zu verstehen, nämlich dann wenn Minderheiten eine negative Darstellungsweise erfahren. Die mangelnde (mediale) Vermittlung sozialer Akzeptanz führt schlussendlich zu Subjekten, die selbst der Anerkennung unfähig sind und damit zu einer Gesellschaft, in der Toleranz und Gleichbehandlung unmöglich wird. Nun sind es

---

<sup>258</sup> Vgl. Zauner, 2011: S.194.

<sup>259</sup> Anhut/ Heitmeyer, 2009: S.224.

<sup>260</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.58.

<sup>261</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.58.

<sup>262</sup> Vgl. Zauner, 2011: S. S.162ff.

natürlich nicht allein Massenmedien und deren Inhalte, die integrative Fähigkeit einer Gesellschaft vollkommen beeinflussen würden. Allerdings wird hier deutlich, dass ihr Einflussrahmen weitaus größer ist, als möglicherweise anzunehmen war und dem damit eine entsprechende Bedeutung beigemessen werden muss. Inwieweit soziale Akzeptanz, soziale Identitäten und die Unterscheidung zwischen In- und Outgroups als Zeichen der Abgrenzung zwischen Mehr- und Minderheit in der Wendy Williams Show getroffen wird, oder ob die Thematisierung von Ethnie und Race als Phänomen des Daytime Genre verstanden werden muss, soll die Empire zeigen.

Die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen ist hiermit abgeschlossen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden nun in der folgenden Empirie in Form von Kategorien zusammengefasst. Zuvor allerdings, soll auf die Rahmenbedingungen die das gewählte Fallbeispiel bedingen näher eingegangen werden.

## **5. Das Format der Daytime Talkshow und seine Bedeutung in den USA**

Stellvertretend für den generalisierten Begriff der Massenmedien wurde hier ein popkulturelles und reichweitenstarkes TV Format gewählt, dessen Bedeutung in den USA als wesentlich beschrieben werden kann und dem in diesem Zusammenhang tragende Rolle bei der Vermittlung von Werten und sozialer Anerkennung zugeschrieben werden darf. Zunächst aber ein Überblick über die Bedeutung und Ausprägung des Formats in der US-Medienlandschaft.

Als Sprachrohr der breiten Masse sind Daytime Talkshows nicht mehr aus der US-Medienlandschaft wegzudenken. Während eines Fernsehtages gibt es lediglich drei Zeitabschnitte, in denen keine Daytime-Talkshows gezeigt werden. Diese sind als „Early Fringe“, „Prime Access“ und „Prime Time“ bekannt und markieren den Vorabend- bzw. das Hauptabendprogramm zwischen 18 und 23 Uhr.<sup>263</sup> Diese Information ist wichtig, um einen Eindruck für die Bedeutung von Daytime Talk in den USA zu gewinnen. Gersch attestiert dem Daytime TV sogar, den Status als „integral part of American Pop Culture“<sup>264</sup> während Mittel diese Aussage sogar erweitert und Daytime als “most popular and influential forms of television programming” beschreibt.<sup>265</sup>

---

<sup>263</sup> Semeria, 2002: S.175.

<sup>264</sup> Gersch, 1999: S.275.

<sup>265</sup> Mittel, 2003: S.36.

Die Daytime Talkshow als popkulturelles Produkt markiert einen wichtigen Eckpfeiler in der amerikanischen TV Landschaft. Dabei ist die Definition des Formats selbst schwierig. Munson attestiert die Unreinheit als Genreform<sup>266</sup> und verweist damit vor allem auf die verschwommenen Grenzen und gegenseitige Einflussnahme zahlreicher, miteinander verbundener inhaltlicher und stilistischer Elemente auf die im späteren Verlauf dieses Kapitel zurückzukommen sein wird. An dieser Stelle sei ebenso angemerkt, dass die Beschreibung des Daytime Genres hier unter Berücksichtigung des Forschungsvorhabens erfolgt und lediglich aber eine Übersicht über die wichtigsten Aspekte dieses Programms liefern soll. Die Vollständigkeit und umfassende Berücksichtigung jeglicher Aspekte und Einflüsse kann und soll an dieser Stelle nicht geleistet werden.

Ganz oberflächlich erweist sich Daytime Talk als popkulturelles Entertainment-Produkt, dessen Hoch-Zeit in den frühen 90'ern verortet werden kann und eine Vielzahl von unterschiedlichen Shows beinhaltet. Charakteristisch erfolgt die Benennung der Daytime Talkshows nach ihren Protagonisten bzw. Moderatoren, wobei die Mehrzahl dieser weiblicher ist. Unter Daytime Talk fallen sowohl jene Shows, die sich dem therapeutischen Aspekt widmen und problemlösungsorientiert arbeiten, wie z.B Oprah (bis 2011) und Dr. Phil und damit die Nische des „Confessional Talk“ füllen. Darunter fallen allerdings auch Shows, die sich gänzlich auf Konfrontation, Drama und den Schockmoment fokussieren, wie „Jerry Springer“ oder „The Steve Wilkos Show“ und die als „Confrontational Talk“ bezeichnet werden.<sup>267</sup> Grindstaff konstatiert, dass die Spannweite zwischen „Classy“ und „Trashy“ verhältnismäßig breit für ein Genre ist und verdeutlicht damit auch, wie sehr sich das Produkt auf Massentauglichkeit fokussiert.<sup>268</sup> Die Zuordnung der Daytime Programme zum „Trash TV“ - Cluster führt unweigerlich dazu, dass das Format in seiner Rezeption von außen geschmäleret, gar unterschätzt wird. Shattuc merkt an, dass „talk show is much more complex than it's reputation as „simple pop culture.“<sup>269</sup> Aktuell dominiert Daytime mit 22 unterschiedlichen Talkshows das Tagesprogramm der US-Fernsehlandschaft. Die Übermacht in Sendezeit und Variation der Formate führt zu einer immensen Bedeutung der Shows, nicht nur für das Publikum, sondern auch für den Werbemarkt. Besonders erfolgreich und beliebt sind sie dort, weil sie zu 90 % live gesehen werden.

---

<sup>266</sup> Vgl. Munson, 1993: S. 19.

<sup>267</sup> Vgl. Grindstaff, 2002: S.26.

<sup>268</sup> Vgl. Grindstaff, 2002: S.26.

<sup>269</sup> Shattuc, 1992: S.3.

Die dadurch entstehende unmittelbare Reichweite ist für potentielle Werber besonders attraktiv.<sup>270</sup> Die Beliebtheit des Daytime Talk Formats bei Publikum und Werbemarkt resultiert aus der Besonderheit des Genres. Als Grund nennt Munson die Möglichkeit, Menschen mit emotional aufgeladenen Themen und Gesprächsrunden zu binden.<sup>271</sup> Die Adaption dieses Konzeptes für den Fernsehmarkt erfolgt erstmals 1967 mit Donahue zum „Confrontalk“.<sup>272</sup>

Ein wesentliches Erkennungsmerkmal des Genres, die „Audience Participation“ findet seine Ursprünge und Quellen in den englischen Kaffeehäusern des 17. Jahrhunderts. Hier entstand die Möglichkeit außerhalb von Kirche oder Regierungsgebäuden einen öffentlichen Raum zur gesellschaftlichen Teilhabe zu kreieren.

Die informelle Aufbereitung tagesaktueller Ebene zur Diskussion in einem semi-öffentlichen Raum, bei dem jeder sowohl Betrachter als auch Teilnehmer ist, beschreibt auch heute noch das exakte Prinzip, nach dem Daytime Talk funktioniert. Munson fasst die Beschreibung des Formats treffend zusammen: *„It is perhaps the media's most efficient recombinatory form, one that can manufacture narrative and spectacle out of anything almost immediately.“*<sup>273</sup> Aus dieser eben beschriebenen Abhandlung über die Ursprünge und Kernprinzipien des Daytimes lassen sich bereits einige Spezifika für das Genre ableiten. Darunter fallen Zielgruppe, Inhalte und die bereits erwähnte „Audience Participation.“ Shattuc ergänzt diese drei Kennzeichen um zwei weitere, die gemeinschaftlich das Wesen des Daytime Genre kennzeichnen und es eindeutig von anderen Unterhaltungsformaten abgrenzen, Daytime Talk zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

1. Issue – oriented (Inhalt)
2. Moral Authority of the Host
3. Active Audience Participation
4. Female Audience (Zielgruppe)
5. Syndication Broadcasting<sup>274</sup>

Um nun ein geordnetes Bild des Daytime Genres zu zeichnen soll sich den fünf Charakteristika von Shattuc nun im Detail gewidmet werden:

---

<sup>270</sup> Valide Zahlen für die geschätzte Größe des Werbemarktes Daytime TV konnten bis zur Abgabe der vorliegenden Arbeit nicht gefunden werden.

<sup>271</sup> Vgl. Munson, 1993: S.11.

<sup>272</sup> Vgl. Gregori-Signes, 1998a: S.10.

<sup>273</sup> Munson, 1993: S.19.

<sup>274</sup> Vgl. Shattuc, 1992: S.3 und 7.

## 1. Issue - Oriented Content:

Ob nun eher im Bereich des Confessional Talk, Confrontational Talk oder Tabloid Talk angeordnet, haben diese Shows allerdings eine übergreifende Gemeinsamkeit, die Shattuc als „Issue Oriented Content“ bezeichnet.<sup>275</sup> In Daytime Talk Formaten werden grundsätzlich hoch emotionale und sehr persönliche Themen für ein Massenpublikum aufbereitet. Bei der Auswahl der Themen nehmen die Produzenten entscheidenden Einfluss. So ist das Konfliktpotential ebenso entscheidend, wie der Mainstreamfaktor. Je breiter das Thema gefasst ist, also je mehr Menschen sich mit dem Thema identifizieren können und je mehr unterschiedliche Meinungen es gleichsam anspricht, desto geeigneter erweist es sich für die Talkshow.<sup>276</sup> Um welche Themen es sich im Detail handelt, ist abhängig von der konkreten Ausrichtung der Show.

Betrifft aber entweder gesellschaftlich oder sozial relevante Themen die für die Allgemeinheit angesprochen werden, politische Diskussionen oder Themen, die von Sensation geprägt sind, weil ihre moralische Komponente in Frage zu stellen ist. Etwa Untreue im Familienbereich, Affären mit unkonventionellen Partnern, Missbrauch oder Drogensucht.<sup>277</sup> Der interpersonelle Konflikt ist dabei ebenso eine Voraussetzung wie der kulturelle Konflikt. *„All Talkshow Producers aim for diverse or opposing viewpoints to maximize interest or the potential for conflict.“*<sup>278</sup>

## 2. Moral Authority of the Host

Daytime Talk wird in der Literatur als „host driven medium“ kategorisiert und verweist damit deutlich auf die besondere Position des Moderators innerhalb und für die Show. Zumeist in weiblicher Form dient „der Host“ als Experte, gleichzeitig aber auch Mediator der zwischen Publikum und Gästen vermittelt. Dabei wird stets darauf geachtet, dass die Autorität des Moderators als übergeordnete Instanz zwischen Publikum und Gästen unangetastet bleibt.<sup>279</sup> Gersch ergänzt diese Ausführungen mit der distinktiven Beschreibung des Einflusses des Moderators zur Show selbst: *„All Talk shows, day or night, are inextricably connected to their hosts, who give their programs their distinct character. The hosts usually align themselves with the audience as moral judges of the participants.“*<sup>280</sup> Die Verbündung des Publikums mit dem Moderator oder Host ist nicht der einzige Anknüpfungspunkt. Auch das nachfolgende Kennzeichen der „Active Audience Participation“ steht unter anderem unter dem Einfluss der Moderatorin.

---

<sup>275</sup> Vgl. Shattuc, 1997: S.4.

<sup>276</sup> Vgl. Shattuc, 1993: S.3.

<sup>277</sup> Vgl. Shattuc, 1993: S.3.

<sup>278</sup> Grindstaff, 2002: S.19.

<sup>279</sup> Vgl. Rubin/Step, 1997: S.107.

<sup>280</sup> Gersch, 1999: S.276.

### 3. (Active) Audience Participation

Mit der „Active Audience Participation“ ist jenes entscheidende Kriterium gemeint, dass die Daytime Talkshows gemeinhin von anderen Entertainmentformaten und auch Talkshows selbst unterscheiden. Es ist als formales Kriterium zu verstehen und bezeichnet alle aktiven Handlungen die dazu beitragen den Zuschauer emotional zu erreichen und aktiv an das Format zu binden. Dabei spielt der Fernsehzuschauer eine wesentliche Rolle. Dieser wird zum Spion, der die Entwicklung der Situation durch die sogenannte „Fourth Wall“ miterlebt. Die „Fourth Wall“ bezeichnet die Trennung zwischen Fernsehgerät und Studio-Ereignis und soll mit rhetorischen Mitteln durch den Moderator überwunden werden. Dabei wird die Anwesenheit des Zuschauers durch direkte Ansprache mit der häufigen Verwendung der Pronomen „Wir“, „Uns“, sowie dem englischen „You“ simuliert.

Als Nebeneffekt kreiert diese Ansprache Hierarchien und implementiert die Autorität des Moderators als Gestalter.<sup>281</sup> Das Publikum im Studio wirkt dabei unterstützend. Es verkörpert *„the immediate you, to whom the host refers as he or she addresses the camera“*<sup>282</sup> und interagieren stellvertretend für den Zuseher mit dem Host. Dem Publikum selbst kommt zeitgleich eine weitere, wichtige Aufgabe zu. Es dient als emotionaler Gradmesser. Die aktive Einforderung der Publikumsreaktion dient dabei als Vorgabe und Gradmesser jener Emotion, die für das jeweilige Ereignis vorgesehen ist und bei den Zuschauern zu Hause ausgelöst werden soll: *„With Audience participation, the correct viewer reaction is provoked.“*<sup>283</sup> Obgleich die Publikumsreaktion spontan wirken, sind sie reguliert, gar kontrolliert. Häufig werden Signale oder Gesten eines Mitarbeiters zu Hilfe genommen um dem Publikum die „richtige“ Reaktion zur „richtigen Zeit“ vorzuschlagen. Das Ausmaß der „Active Audience Participation“ ist dabei abhängig von den individuellen Begebenheiten der Show. Während es sich bei Dr. Phil auf positive Verstärkungen der Aussagen oder kurze, direkte Fragen an den Moderator beschränkt, können bei „Jerry Springer“ laute Zwischenrufe, Beleidigungen und das Anfeuern von Gewalt beobachtet werden. Shattuc fasst zusammen: *„The Audience becomes part of the performance just on the other side of the screen.“* Vor allem durch die triangulierende Interaktion zwischen Moderator und Publikum, wie auch Zuseher, soll Intimität und Freundschaft suggeriert werden. Diese wiederum legitimiert und ermöglicht die Diskussion besonders problematischer, heikler Themen und hilft den Studiogästen sich

---

<sup>281</sup> Vgl. Shattuc, 1997: S.4.

<sup>282</sup> Shattuc, 1997: S.5.

<sup>283</sup> Shattuc, 1997: S.4.

zu öffnen. „*The Talk Show is a Genre predicated on active audience response, not silent and anonymous voyeurism.*“<sup>284</sup>

#### **4. Female Audience:**

Der überdurchschnittliche Anteil der Zuseherschaft an Frauen charakterisiert und differenziert das Genre zum Beispiel von Radio Talk, dessen Zielgruppe vornehmlich männlich ist. Gregori und Munson unterstützen diese Feststellung und merken an, dass die Zielgruppe des klassischen Daytime Talkformats zu 58% aus Frauen besteht. Gleichzeitig verweisen sie aber auch auf die wachsende Zuseherschaft aus dem Bereich der Senioren und Arbeitslosen.<sup>285</sup> Der Fokus auf interpersonelle Beziehungen und Emotionen wird in der Literatur als „weibliche Perspektive“ verstanden und bedingt so die Interessensgruppe selbst.<sup>286</sup>

#### **5. Syndication Broadcasting:**

Auf die Relevanz von Daytime für den Werbemarkt wurde bereits eingangs verwiesen. Noch klarer wird diese Verbindung allerdings, wenn man die spezielle und genrespezifische Ausstrahlungsart betrachtet. Dann wird deutlich, dass das Format in seiner Gesamtheit gänzlich auf die Ausschöpfung seines Werbepotentials ausgerichtet ist. Das sogenannte Syndication Broadcasting beschreibt eine Vorgehensweise, bei der eigenständige Produktionsfirmen ihre Produkte (hier: Daytime Talkshows) an unabhängige, lokale Fernsehstationen verkaufen. Mit diesen „Syndication Programs“ werden jene Sendezeiten gefüllt, in denen keine dominierenden Konkurrenzprodukte der großen Fernsehsender laufen. Die Strategie des Verkaufs über lokale Fernsehstationen hat mehrere Vorteile für die Produzenten von Daytime Formaten: Hohe Profite, bei gleichzeitig niedrigen Produktionskosten.

Daraus resultieren wiederum genrespezifische Eigenheiten innerhalb der Talkshows selbst. So finden sich in den meisten Shows sieben, statt gewöhnlichen fünf Werbeslots pro Stunde. Die niedrigen Produktionskosten werden beispielsweise durch schlichte, fast Franchise-artige Bühnenbilder und Aufbauten ermöglicht. Die hohen Profite ergeben sich zum einen aus der hohen Werbefrequenz, der Möglichkeit Affiliate – Werbung in der Show selbst zu platzieren, sowie der Tatsache, dass Einnahmen nicht mit großen Sendern geteilt werden müssen. Eine weitere Einnahmequelle sind häufig eigene Werbeverträge der Moderatoren, Produktplatzierung und Geld, dass beispielsweise für

---

<sup>284</sup> Shattuc, 1997: S.7.

<sup>285</sup> Vgl. Gregori, 1998a: S.13.

<sup>286</sup> Vgl. Shattuc, 1997: S.7.

musikalische Auftritte in der Show verlangt wird.<sup>287</sup> Die hohe Frequenz der Ausstrahlung, bis zu fünf Mal pro Woche und wenigstens 2 Mal am Tag als Wiederholung, ermöglicht eine enorm hohe Quote der Sichtkontakte<sup>288</sup> und liefert damit eine einfache Möglichkeit eine Marke schnell bekannt zu machen.<sup>289</sup> Die Form des Syndication und der damit verbundene hohe Werbedruck verbinden sich mit der Notwendigkeit, auf die Zielgruppe zugeschnittene Inhalte zu präsentieren, die emotional und konfliktreich sind um den Zuschauer möglichst lange an die Show zu binden und damit hohe Reichweite für die Werbetreibenden zu garantieren. Im Unterschied zu anderen TV – Formaten, ist dem Zuschauer die Agenda des Daytime Talks bekannt:

*„Advertisement is openly recognized by viewers as the economic source of network income. Regular Ad’s and Commercials is seen as part of the program and certainly an integral part of the television flow.“*<sup>290</sup>

## 5.1 Daytime Talk als Chance für Minderheiten

Grundsätzlich lässt sich erkennen, dass alle fünf Merkmale erst in Kombination miteinander und der Beeinflussung untereinander das Daytime Genre als Ganzes ausmachen. Zusammenfassend verstehen Munson, wie auch Shattuc Daytime Talk als *„offspring of mixed parentage. They combine a middle-class, public service model of talk, that emphasize discussion, information and advice with the more low conventions of tabloid journalism, that emphasizes drama and spectacle in the presentation of odd or sensational content.“*<sup>291</sup> Was in diesem Zusammenhang vielleicht überraschend erscheinen mag, ist, dass sich dieses Hybridformat aus Sensationalismus, Drama und Diskussion auch als Plattform für Minderheiten eignet, in dem sie unterrepräsentierten Gruppen und Themen eine Bühne bietet. *„Daytime clearly reproduces stereotypes by positioning them as protagonists, but it has also the forum to groups without power and institutional access, to provide opinion which can be considered offensive for the regular media.“*<sup>292</sup>

---

<sup>287</sup> Vgl. Jones, 2019. In: <https://blog.hollywoodbranded.com/9-steps-to-successfully-plan-a-talk-show-integration>. [03.05.2019]

<sup>288</sup> Vgl. Jones, 2019. In: <https://blog.hollywoodbranded.com/9-steps-to-successfully-plan-a-talk-show-integration>. [03.05.2019]

<sup>289</sup> An dieser Stelle sei erneut darauf hingewiesen, dass zu den Praktiken und Vorgehensweisen innerhalb des Daytime Genres wenige, bis kaum wissenschaftliche Quellen vorliegen. Die mit einem Rückgriff auf popkulturelle Quellen verbundenen Risiken sind der Autorin bekannt. Die Richtigkeit und Vollständigkeit ist konsequent zu überprüfen.

<sup>290</sup> Gregori – Signes, 1998a: S.11.

<sup>291</sup> Gregori-Signes, 1998a: S.26.

<sup>292</sup> Gregori-Signes, 1998a S.32.

Dem stimmt auch Gregori-Signes zu, fügt allerdings kritisch an, dass „*Minorities have a chance to be heard, unfortunately in an unfavorable context, which reinforces cultural stereotypes.*“<sup>293</sup> Dieser Aspekt birgt die Chance, Minderheiten auf eine Weise darzustellen, die ihre Stellung in der Gesellschaft verbessert, zumindest aber ein Bewusstsein für etwaige Benachteiligungen schafft. Livingston und Lunt merken an, dass Daytime Talkshows sehr wohl bestehende Machtverhältnisse auflösen können, indem unterrepräsentierten Gruppen die Möglichkeit gegeben wird, neue Perspektiven und Wissen zu verbreiten.<sup>294</sup> Gleichzeitig kann allein der Verzicht auf kulturelle Stereotype dazu beitragen, bestehende Vorurteile zu verringern und die gleichberechtigte Teilhabe zu fördern. Jacoby bemerkt dazu: *“What after all is American Pop Culture, if not a fossil record of the melting pot experience?”*<sup>295</sup>

Diesem Zitat an schließt das nächste Kapitel, das sich mit dem konkreten Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit auseinandersetzt. Die Wendy Williams Show ist eine Rarität unter den Daytime Talk – Formaten, die aufgrund ihrer Nische, als Plattform für Minderheiten und die Diskussion der in diesem Zusammenhang auftretenden Themen, dient.

## 5.2 Die Wendy Williams Show

Kernstück der vorliegenden Arbeit und Untersuchungsgegenstand der nachfolgenden Inhaltsanalyse ist das in den USA populäre Daytime Talkformat „The Wendy Williams Show.“ Da der genaue und detaillierte Ablauf der Sendung für die Beantwortung der vorliegenden Fragestellung kaum Relevanz hat, wird im Folgenden ein überblickartiger, schematischer Ablaufprozess präsentiert. Die für die Empirie relevante Rubrik „Hot Topics“ wird sich hingegen ausführlicher gewidmet.

Die „Wendy Williams Show“ ist als klassisches Daytime Unterhaltungsformat der „Confrotalk“- Strömung zu verstehen. Die Besonderheit der Show ergibt sich aus dem gewählten thematischen Schwerpunkt der „Celebrity News“. Im vorliegenden Fall werden dabei aktuelle Nachrichten über Prominente in unterschiedlichen Rubriken der Show diskutiert. Der thematische Schwerpunkt liegt hier auf Nachrichten aus der Black Pop Culture Szene und betrifft bekannte Angehörige der schwarzen Minderheit aus den Bereichen Musik und Reality TV. Des Weiteren werden Themen rund um die Cluster „Lifestyle“ und „Beauty“ abgedeckt. Deutlich wird damit, dass der thematische

---

<sup>293</sup> Gregori-Signes, 1998a: S.32.

<sup>294</sup> Vgl. Livingston/Lunt, 1994: S.278.

<sup>295</sup> Jacoby, 2004: S.319.

Schwerpunkt richtungsweisend für die Zielgruppe ist und auf Frauen zwischen 25 und 45 abzielt.<sup>296</sup> Das Format existiert seit 2008 und wurde zunächst nur auf ausgewählten, lokalen Syndicate Networks ausgestrahlt. Mittlerweile ist die Show allerdings in allen 52 Bundesstaaten zu empfangen und wird seit 2009 auch auf den regulären Broadcasting Networks<sup>297</sup> gesendet. Die Show selbst wird in New York aufgezeichnet und mit einer Verzögerung von 10 Sekunden täglich von Montag bis Freitag Live produziert. Bei Erstellung der Arbeit wurde die zehnte Staffel ausgestrahlt, womit sich die Episodenzahl zu diesem Zeitpunkt auf rund 1700 beziffert, jedoch fortlaufend ergänzt wird. Wie bereits in der Einleitung bemerkt, führt die Kombination der Themenschwerpunkt in Ergänzung zur Marktführung in der werberelevanten Zielgruppe der Frauen zwischen 25 und 45 zu einer einzigartigen Marktposition. Mit einer Einschaltquote von etwa 1,4 Millionen Haushalten<sup>298</sup> liegt die „Wendy Williams Show“ jedoch auf Platz drei hinter ihren Konkurrenzformaten „The Ellen de Generes Show“ mit rund 2,3 Millionen und Spitzenreiter Dr. Phil mit 3,4 Millionen Haushalten pro Folge laut Nielsen Rating.<sup>299</sup>

Entsprechend den Charakteristika des Daytime Talk Genres folgt auch die „Wendy Williams Show“ einem fixierte Ablaufplan. Die Sendung kann dabei in vier Kernblöcke gegliedert werden:

1. Opening Segment
2. Block A
3. Block B
4. After Show Segment

Erkennbar ist, dass innerhalb der Show zwar die Inhalte entsprechend der Aktualität variieren, wesentliche Elemente der Show wie das Intro, die Ankündigung durch den Off-Sprecher, sowie die Begrüßung des Studiopublikums und der Zuseher durch die Moderatorin in jeder Show ident sind. Durch das gewisse Maß an Vorhersehbarkeit vermittelt der „fixierte Ablauf“ dem Rezipienten Geborgenheit und Sicherheit. Dies dient nicht nur zu Überwindung der „Fourth Wall“, sondern macht den Zuseher empfänglicher, sich für die präsentierten Inhalte emotional zu öffnen. Das After Show Segment.

---

<sup>296</sup> Auf den außergewöhnlich hohen Anteil an Black Americans in der Zuseherschaft (18%) wurde bereits in der Einleitung verwiesen.

<sup>297</sup> Unter Broadcasting Networks sind jene Sender zu verstehen, die überregional ausgestrahlt werden und via Satellit zu empfangen sind. Große Broadcasting Networks sind beispielsweise ABC, NBC, CBS und FOX.

<sup>298</sup> Porter, 2018. In: <http://tvbythenumbers.zap2it.com/weekly-ratings/syndicated-tv-ratings-march-12-18-2018/> [03.05.2018]

<sup>299</sup> Albinak, 2018. In: <https://www.broadcastingcable.com/news/wendy-williams-makes-an-impact-with-ten-years-on-tv> [18.11.2018]

Das "Opening Segment", so wie Block A sind in jeder Ausgabe der Show ident. Deutlich wird hier, dass, die für die Show wesentlichen und quotenbringenden Inhalte dem Merkmal der Verlässlichkeit unterliegen und der Show einen Rahmen verleihen. Block B ist als variables Show-Segment zu kennzeichnen und wird individuell mit einer unterschiedlichen Anzahl von „Feature Segmenten“ gefüllt. Diese sogenannten „Feature Segmente“ bestehen aus 18 - 20 kleinen eigenen Rubriken<sup>300</sup>, die wiederkehrende, aber nicht alternierende Elemente der Show sind. Die Gesamtlaufzeit der Sendung beträgt durchschnittlich 43 Minuten, wobei dem „Opening Segment“ inklusive Block A etwa 23 Minuten und damit mehr als die Hälfte der Sendezeit fest zugeschrieben werden. Die Bedeutung speziell dieser beiden Show-Elemente wird nun deutlich. Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle auf Block A gelegt werden, enthält er doch jene Rubrik, die für die vorliegende Untersuchung am wesentlichsten ist.

Der zweite Kernblock der „Wendy Williams Show“ besteht zu Gänze aus der beliebten Rubrik „Hot Topics“ die das Kernelement der empirischen Untersuchung darstellt. „Hot Topics“ ist das populärste und kontroverseste Element des Formats und befasst sich ausschließlich mit den schon erwähnten Celebrity News. Dabei werden vor allem Musik und Reality Stars die in oder für die Black Pop Culture als relevant erachtet werden vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse thematisiert. Dies geschieht in Form von in sich geschlossenen Erzählblöcken, deren Anzahl von Show zu Show variiert, grundsätzlich aber zwischen 4 und 7 beziffert werden kann. Die Erzählblöcke behandeln jeweils ein redaktionell ausgewähltes Thema aus dem Bereich der Celebrity News. Die einzelnen Blöcke werden nicht narrativ miteinander verwoben oder in Bezug zueinander gesetzt. Häufig werden die von der Moderatorin vorgetragene Problemsituationen oder Informationen durch Bildmaterial untermauert. Entsprechend des Daytime Formats positioniert sich die Moderatorin dabei als zentrale, moralische Instanz und bietet, im konstruierten Dialog mit dem Studiopublikum, ihre Meinung an. Häufig direkt an den betroffenen den betroffenen Prominenten gerichtet:

[Wendy Williams]: *“Everyone hates you and if you’re travelling with 19 pieces of Luggage...and 8 Friends...it might have been cheaper and less...problematic to just get a Private Jet. Mister Derulo..That’s all.”*<sup>301</sup>

---

<sup>300</sup> Die Aufzählung aller bekannten Rubriken kann bei Interesse bei der Autorin angefragt werden. Für das Forschungsvorhaben erweist sich die Darstellung dieser jedoch als irrelevant.

<sup>301</sup> Eps. 284, Staffel 9: Jason Derulos Flying Fit, [Min. 18: 47 ]

Das „Hot Topics“-Segment zeichnet sich neben seiner moralischen Inszenierung vor allem dadurch aus, dass die Diskussion über eine variable dritter Person oder Gruppe (von Prominenten) durch persönliche Erfahrungen der Moderatorin ergänzt werden. Auch diese Vorgehensweise ist charakteristisch für das Daytime Format und suggeriert eine persönliche Beziehung zwischen Moderatorin, Studiopublikum und Rezipient. Erneut soll dies die „Fourth Wall“ überwinden und den Zuseher emotional erreichen. Dargestellte Inhalte verlagern sich so sehr schnell auf eine persönliche Ebene der Betroffenheit und ermöglichen es dem Rezipienten nicht unmittelbar über das Ausmaß der Inhalte für das eigene Leben zu entscheiden. Die Summe dieser Umstände und die Ausrichtung des thematischen Fokus auf ethnische Minderheiten macht eine Untersuchung der dargestellten Inhalte unausweichlich. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass aufgrund des konkreten Forschungsvorhabens nicht alle Folgen des „Hot Topics“ – Segments für eine Untersuchung in Frage kommen. Auf die konkreten Auswahlkriterien wird in Kapitel 6.1.1 ausführlicher eingegangen.

Block B besteht gänzlich aus wechselnden Rubriken, die in ihrer Anordnung variieren und keiner offensichtlichen Ordnung unterliegen. Auszumachen sind 17 einzelne Segmente, die durch aktuelle oder jahreszeitliche angepasste, neue Feature Segmente ergänzt werden. Auch der Block B unterliegt thematisch den großen Überthemen „Celebrity News“, „Lifestyle“, „Beauty“ und „Ratgeber“ wobei festzustellen ist, dass vor im Block B vor allem die letzten drei Themenbereiche dominieren. Der Schwerpunkt liegt hier auf „Issued-Oriented-Content“. Dabei nimmt die Moderatorin ihre Aufgabe als moralische Instanz erneut wahr, und bietet ausgewählten Gästen ihren Rat bei Lebensproblemen an. Block B ist außerdem jenes Segment, in dem in unregelmäßigen Abständen Gäste empfangen werden. Bei der Auswahl der Gäste verhält es sich ähnlich wie mit den „Celebrity News“. Diese sind meist im Bereich Musik oder Reality TV tätig, oder waren in vergangenen Jahren berühmt und sind für die Black Pop Culture von Relevanz. Prominente ohne kulturellen Bezug oder Personen mit enormem Bekanntheitsgrad sind die Ausnahme. Wie viele Rubriken in Block B vorkommen, hängt von der Zusammenstellung der einzelnen Einheiten ab und kann nicht pauschal festgelegt werden. Das Ende der Show unterliegt keinem schematischen Ablauf und erfolgt teilweise ohne festgelegte Verabschiedung.

Als weiteres zentrales Element der Show muss, dem Genre entsprechend, das Studiopublikum genannt werden, kommt ihm doch ein wesentlicher Einfluss bei der Vermittlung der medialen Botschaften zu. Das besondere Verhältnis zwischen Studiopublikum und Moderatorin hilft nicht nur dabei, dem Fernsehzuschauer vorzugeben, welche emotionale Reaktion mit den präsentierten Inhalten verknüpft ist

(vgl. Kapitel 5), sondern steht in diesem Fall repräsentativ für die zu erreichende Kernzielgruppe des Formats. Das Studiopublikum selbst besteht zu etwa 90 % aus Frauen, wovon wiederum etwa 65 % Angehörige der schwarzen Minderheit sind. Daran anschließen sich weiße Frauen, mit anteilig etwa 20%. Die übrigen 5 % bestehen aus Asiatinnen oder Frauen, deren Herkunft rein visuell nicht determiniert werden kann. 10 % des Publikums sind Männer.<sup>302</sup> Hinsichtlich der Schnittmenge zwischen den Kennzeichen des Daytime Genres und der „Wendy Williams Show“ selbst, konnten bereits zwei wesentliche Übereinstimmungen ausgemacht werden. So sind die Merkmale der „Audience Participation“, sowie der „Issued-Oriented-Content“ erkennbarer Teil der Show. Während die „Audience Participation“ in ihrer Gänze den Beschreibungen von Shattuc entspricht, differenziert sich der problemorientierten Themen von den üblichen Daytime Formate wie Maury und Dr. Phil auf der einen, oder gar Jerry Springer auf der anderen Seite. Die Wendy Williams Show verbindet die genrespezifischen Themen Beziehungen, Familie und Dating unausweichlich mit Ethnie und manifestiert damit ein Alleinstellungsmerkmal. „We talk race here“ wird zum Mantra sämtlicher Rubriken der Sendung.

### 5.3 Zur Moderatorin

Ein eigenständiges Unterkapitel zur Moderatorin<sup>303</sup> der Show scheint zunächst ungewöhnlich. Allerdings spielen die Protagonisten, respektive hier die Moderatorin der Daytime Formate eine erhebliche Rolle in der Ausführung und Ausrichtung der Show wie Kapitel 5 gezeigt hat. In dieser Arbeit wird nun von einem unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Moderatorin, ihrem persönlichen Stil und der Darstellungsform der Inhalte ausgegangen.

Namensgeberin der „Wendy Williams Show“ ist in diesem Fall die Moderatorin Wendy Williams – Hunter. Williams ist als zweites von drei Geschwistern in einer afro-amerikanischen Familie der Mittelschicht aufgewachsen und stammt aus Asbury Park, im Bundesstaat New Jersey. Hauptaugenmerk liegt an dieser Stelle auf ihrem

---

<sup>302</sup> Das Verhältnis der Gruppen in und untereinander schwankt von Sendung zu Sendung. Eine offizielle Anfrage an die Vertriebsfirma Debmar-Mercury Productions nach der Aufschlüsselung der demographischen Angaben zu Zuseherschaft und Publikum blieb bis zur Abgabe der Arbeit ohne Antwort.

<sup>303</sup> An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Status der Moderatorin als Person der Öffentlichkeit, noch dazu im Celebrity-Entertainment-Sektor tätig, es nicht ermöglicht Informationen zu und über ihre Person aus rein wissenschaftlichen Quellen zu beziehen. Der Rückgriff auf popkulturelle Medien und Veröffentlichungen ist unausweichlich, dabei sind die Risiken der Inhalte der Autorin bekannt.

konfrontativen Moderationsstil. Dieser kann als entscheidend für die Popularität des Formats verstanden werden und kombiniert direkte, konfrontative Interviewmethoden und der Ergänzung von intimen Details aus ihrem Privatleben. So entsteht eine Pull-Mentalität, dass im Sinne des Daytime Genres die Betroffenheit des Zusehers schürt und gleichzeitig Intimität suggeriert. Die strategische Form der Selbstoffenbarung konstruiert dabei ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Zuseher und Moderatorin, sowie Studiogästen und bindet den Zuseher unweigerlich an das Format. Die New York Times hat die Singularität des Formats erkannt und verweist auf die ungewöhnliche Kombination zwischen Genre, Themenschwerpunkt und der konfrontativen Herangehensweise.<sup>304</sup> An dieser Stelle sei auch auf wiederkehrende Kritik gegenüber der Moderatorin und ihrem Stil hingewiesen. Während sie in ihrer Show selbst regelmäßig beteuert das Thema „Race“ sei ihr ein persönliches Anliegen, verdeutlicht sie in einem kürzlich geführten Interview, dass sie sich selbst nicht Verfechter der Black Community sehe.<sup>305</sup>

Innerhalb ihrer Daytime Talkshow wurde ihr aufgrund diverser Äußerungen im Segment „Hot Topics“ bereits mehrfach Rassismus vorgeworfen.<sup>306</sup> Obgleich die Show nun das Potential für eine umfängliche Analyse aller Showsegmente einzeln und im Kontext zueinander böte, wird in dieser Arbeit darauf verzichtet. Stattdessen liegt der Fokus, wie bereits erwähnt auf dem „Hot Topics“ – Segment. Die Zusammenführung von Integrationsprozessen, der dazu geleistete Beitrag durch mediale Inhalte und dem popkulturellen Fernsehformat der Wendy Williams Show erweist sich daher aus wenigstens zwei Gründen als sinnvoll:

1. Daytime Talkshows machen den Löwenanteil des Fernsehprogramms außerhalb des Prime Time Sektors aus und stehen der Bevölkerung damit über einen großen Zeitraum des Tages zur Verfügung. Die „Wendy Williams Show“ sticht hier noch einmal hervor, da sie als einziges Format mit der thematischen Ausrichtung die schwarze Minderheit anspricht, die gleichsam 18% der erreichten Zuseherschaft ausmacht.
2. Die Wendy Williams Show wird aufgrund ihrer Stellung im Syndicate Broadcasting zu mindestens vier Slots über den Tag und unterschiedliche Broadcasting Stationen ausgestrahlt und erreicht damit maximale Reichweite in der werberelevanten Zielgruppe.

---

<sup>304</sup> Vgl. Stanley, 2008. In: <https://www.nytimes.com/2008/07/22/arts/television/22stan.html> [18.11.2018]

<sup>305</sup> Vgl. Barbour, 2018. In: <https://www.cosmopolitan.com/entertainment/a22226685/wendy-williams-interview-hunter-foundation-drugs-racism/> [18.11.2018]

<sup>306</sup> Jones, 2019: In: <https://pagesix.com/2019/03/19/wendy-williams-audience-member-accusing-show-of-racism-ageism/> [23.04.2019] Hinweis: Aufgrund der Vielzahl kann an dieser Stelle nur auf das jüngste Ergebnis verwiesen werden. : Für weitere Artikel zu dem Thema erweist sich die Keyword – Search “Wendy Williams” und “Racism” als hilfreich.

3. Das Segment „Hot Topics“ für eine Anfangsuntersuchung auszuwählen macht insofern Sinn, als dass es das beliebteste Segment innerhalb der Talkshow darstellt.

Die Erweiterung von durchschnittlich 10 Minuten Sendezeit auf zuletzt 20 unterstützt diese Annahme. Die redaktionelle Auswahl der Inhalte liefert zudem einen interessanten Einblick darüber, was von der Sendung als diskussionswürdig und gesellschaftlich relevant erachtet wird. Der thematische Fokus erlaubt es außerdem, die Darstellung der Minderheit zu analysieren, wie sie von der Mehrheit wahrgenommen wird, respektive wie die Redaktion annimmt, die Zielgruppe zu erreichen.

Um nun herauszufiltern, ob und welchen Beitrag die Show zum Integrationsprozess leistet, ob die mediale Darstellung der Minderheit hier also den theoretisch eruierten Kennzeichen für die Anforderung an einen Integrationsbeitrag im Sinne der medial interkulturellen Integration entspricht, wird im Folgenden mittels Inhaltsanalyse untersucht. Dabei wird auch erhoben, ob und welche Formen von intergruppaler Differenzierungsstrategien zu finden sind, die zum Erhalt des positiven Selbstwerts der Minderheit beiträgt und daher durch diese proklamiert wird. Ob die Präsentation der Inhalte schlussendlich womöglich dem spezifischen Daytime Genre unterliegt, gilt es anschließend einzuschätzen.

## **B. Empirischer Teil**

Im empirischen Teil dieser Magisterarbeit folgen zunächst eine kurze Darstellung der gewählten Methode, sowie die Erläuterung für ihre Wahl. Anschließend wird die Materialauswahl geschildert, sowie begründet und die theoriegeleitete Entwicklung des Kategoriensystems dargestellt. Schlussendlich werden die Ergebnisse in Hinblick auf die Forschungsfragen interpretiert.

## **6. Methode: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring**

Ein kurzer Überblick über die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring eröffnet die Gründe für die Wahl der Methode und ihren Beitrag zum erklärten Forschungsziel.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ist dann die Methode der Wahl, wenn „systematisch regel- und theoriegeleitet fixierte Kommunikation [zu analysieren ist], sodass dadurch Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation gezogen werden kann.“<sup>307</sup> Mayring unterscheidet in seinen Ausführungen zwischen qualitativer

---

<sup>307</sup> Vgl. Mayring, 2010: S.12f.

und quantitativer Analyse und benennt dabei den jeweiligen Verwendungsbereich. Auf die Ausführung der Unterscheidung zwischen qualitativer und quantitativer Vorgehensweise wird an dieser Stelle aufgrund von Platzmangel verzichtet. Stattdessen konzentrieren sich die weiteren Ausführungen auf den qualitativen Analyseansatz.<sup>308</sup> Dieser wird verwendet, um Fragestellungen zu beantworten, Begriffs- und Kategorienfindung zu leisten und diese mittels Analyseinstrument umzusetzen.<sup>309</sup> Da es sich im Rahmen dieser Arbeit um die Beantwortung von Forschungsfragen handelt, die mittels theoriegeleitetem Analyseinstrument bearbeitet werden sollen, scheinen die Anforderung für eine qualitative Inhaltsanalyse bereits erfüllt. Mayring nennt grundsätzlich drei Wege um Material qualitativ inhaltsanalytisch zu untersuchen: 1. Zusammenfassung, 2. Explikation und 3. Strukturierung. Wobei jeder einzelne Analyseweg in mehrere, einzelne weitere Schritte unterteilt werden kann.<sup>310</sup> Für die vorliegende Empirie sind Analysewege „Zusammenfassung“ und „Strukturierung“ wesentlich und werden im Folgenden überblicksartig präsentiert. Auf die Beschreibung der „Explikation“ wird an dieser Stelle verzichtet.

Ziel der *zusammenfassenden Analyse* ist es, das Material so zu reduzieren, dass ein überschaubares Grundgerüst bestehen bleibt, das in seiner selbst das Gesamtmaterial repräsentiert. Die *Zusammenfassende Inhaltsanalyse* besteht zunächst aus der Reduktion des Materials. Mayring nennt sechs „reduktive Prozesse“ zwischen denen anschließend zu differenzieren ist: 1. Auslassen, 2. Generalisation, 3. Konstruktion, 4. Integration, 5. Selektion, 6. Bündelung.<sup>311</sup> Ergänzt wird diese Vorgehensweise durch den Prozess der Paraphrasierung, bei der *„nicht- inhaltstragende, ausschmückende [Rede]Wendungen fallengelassen [werden], um auf einer einheitlichen Sprachebene in einer grammatikalischen Kurzform zu einem Kurztex zu gelangen.“*<sup>312</sup> Diese Analysetechnik eignet sich nicht nur um großes Datenmaterial zu reduzieren, sondern auch, um Texte auf vorab festgelegte Bestandteile zu untersuchen<sup>313</sup> und resultiert laut Mayring für gewöhnlich in induktiver Kategorienbildung.<sup>314</sup>

---

<sup>308</sup> Nachzulesen ist die Unterscheidung und der Anwendungsbereich von qualitativer wie auch quantitativer Inhaltsanalyse bei Mayring, 2010: Kapitel 2 und 3, sowie 3.1 und 3.2.

<sup>309</sup> Vgl. Mayring, 2010: S.21.

<sup>310</sup> Vgl. Mayring, 2000: S.193.

<sup>311</sup> Mayring, 2000: S.194.

<sup>312</sup> Mayring, 2000: S.194.

<sup>313</sup> Vgl. Mayring, 2010: S.66.

<sup>314</sup> Vgl. Mayring, 2010: S.66.

Ziel der *Strukturierung* soll es sein, dass Material auf bestimmte, vorab durch Forschungsfragen festgelegte Inhalte zu untersuchen, gar zu filtern oder einzuschätzen.<sup>315</sup> Bei der *strukturierenden Inhaltsanalyse*, sollen bestimmte Strukturen im Material nachgewiesen werden, die in Form eines Kategoriensystems festzuhalten sind. Das Material wird schließlich auf die gebildeten Kategorien hin untersucht. Mayring unterscheidet zwischen der „formalen Strukturierung“, der „inhaltlichen Strukturierung“, der „typisierenden Strukturierung“ und der „skalierenden Strukturierung.“<sup>316</sup> Zentral bei der hier gewählten strukturierenden Vorgehensweise ist die Systematik. Sie verlangt die genaue Definition der sogenannten „Strukturierungsdimensionen.“ Diese müssen zwingend aus der Forschungsfrage abgeleitet werden und theoretisch begründet sein. Die Strukturierungsdimensionen bedürfen einer genauen Ausdifferenzierung, die sogenannten Ausprägungen, aus denen wiederum sich die Kategorien für das Kategoriensystem ableiten.<sup>317</sup> Festhalten lässt sich folgende Formel: Strukturierungsdimension + Ausprägung = Kategorie. Für gewöhnlich wird bei der Wahl der qualitativen Analyseverfahren eine der zuvor erklärten Möglichkeiten gewählt. Nachfolgend soll verdeutlicht werden, warum sich ein Methodenmix zwischen inhaltlicher Strukturierung und zusammenfassender Inhaltsanalyse für die Durchführung der hiesigen Empirie als wesentlich erweist.

## 6.1 Durchführung der Methode

Bevor nun die Erklärung für Wahl des Methodenmix und damit der prozesshaften Erarbeitung der Forschungsfragen folgt, sei an dieser Stelle grundsätzlich auf die Schwierigkeit des Forschungsvorhabens verwiesen. Für gewöhnlich wird die Methode der Inhaltsanalyse bei Dokumenten oder Untersuchungsgegenständen angewendet, die bereits in Textform vorliegen. Die Untersuchung von audiovisuellem Material, speziell: die Untersuchung von einzelnen Aussagen innerhalb von audiovisuellem Material stellt die Methode, ihre Anwendung und die Umsetzung damit vor nicht unwesentliche Herausforderungen. Um den wissenschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden, die Forschungsfragen zu beantworten und dabei dennoch den Regeln der inhaltsanalytischen Vorgehensweise zu folgen, erscheint es unabdingbar, das audiovisuelle Material auf eine reine Textebene zu reduzieren.

---

<sup>315</sup> Vgl. Mayring, 2000: S.193.

<sup>316</sup> Mayring, 2010: S.92ff.

<sup>317</sup> Vgl. Mayring 2000: S.198.

Damit wird das Material allerdings um zwei essentielle Wahrnehmungsebenen verringert, die im kommunikationswissenschaftlichen Wirkungsprozess eigentlich massiven Einfluss nehmen. Die begrenzte Kapazität der Arbeit, wie auch die hohe Komplexität der „Wendy Williams Show“ und ihrer Showelemente selbst, machen eine Verringerung der Ebenen jedoch unausweichlich. Gegenstand der Untersuchung ist also die reine Textebene, die Transkriptionen einzelner, festgelegter „Hot Topics“-Episoden.

Nun wurde bereits an früherer Stelle darauf hingewiesen, dass der vorliegenden Untersuchung die Vermischung zweier inhaltsanalytischer Techniken bedarf. Dieser Umstand steht in direktem Zusammenhang mit den Forschungsfragen und der Notwendigkeit, diese in einem zweiteiligen Prozess zu erarbeiten. Begonnen wird im ersten Schritt mit der Herausarbeitung der Darstellungsweise der Black Americans innerhalb des Untersuchungsgegenstands. Im Vordergrund steht dabei, in welchem Kontext und auf welche Weise die Minderheit porträtiert wird. Im zweiten Schritt sollen die Aussagen schließlich auf geeignete Weise aufbereitet und den festgelegten Kategorien zugeordnet werden. Den gleichen Prozess durchläuft die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage, wobei hier die Aussagen über „Black Americans“ auf ihre Darstellungsform und diese wiederum auf ihre Unterscheidung in In – und Outgroups, sowie der gewählten Konfliktstrategie untersucht werden. Diese Vorgehensweise macht es nötig sich auf die zwei angesprochenen Analysetechniken zu konzentrieren. Zunächst wird das Material vorbereitet, wobei die Aussagen des Untersuchungsgegenstandes gesammelt, paraphrasiert, generalisiert und damit auf ihre wesentlichen Kerninhalte reduziert werden, was den zusammenfassenden Analyseschritt nötig macht.

Anschließend wird das Material mittels Kategoriensystem strukturiert. Nun macht die Fragestellung der Forschungsfragen es nötig, wiederum zweierlei Kategorieformen zu bilden. Zum einen die beschreibenden Unterkategorien denen das Material direkt zugeordnet werden kann, zum anderen die übergeordneten Hauptkategorien, die die Forschungsfragen als solches beantworten. Während die zweite Forschungsfrage den Darstellungsprozess hinsichtlich der Konstruktion sozialer Identitäten befragt, ist sie dennoch als Ableitung der ersten Forschungsfrage zu verstehen. Auch die Art und Weise der Gruppenidentitäten verweist nämlich auf eine integrationshemmende oder – fördernde Darstellungsweise. So unterliegen beide Forschungsfragen der zweiteiligen Kategorienbildung. Die zusammenfassende Technik definiert sich also als erster Schritt, während die Bildung und Beschreibung von Unterkategorien dem Zweck der inhaltlichen Strukturierung dient und damit den zweiten Schritt bekleidet.

Zu einer Besonderheit des Materials gehört die informelle Redesituation, die durch Lautäußerungen, genrespezifische Stilmittel und ein breites Repertoire an Umgangssprache geprägt ist und die Reduktion auf wesentliche Themenkomplexe, zumindest mit den qualitativen Analysetechniken in Reinform, erschwert. Die Zuordnung und Einbettung der Materialbefunde in ein deduktives Kategorienschema mit induktiven Ergänzungen, ermöglicht schließlich die eindeutige und übersichtliche Darstellung ohne dabei den Verlust der implizierten Inhalte zu befürchten. Nachfolgend werden nun die einzelnen Analyseschritte entsprechend der angekündigten Vermischung der Analysetechniken „*zusammenfassend*“ und „*inhaltlich-strukturierend*“ dargestellt. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass auch die Re-Konstruktion der beiden Techniken nicht alle von Mayring ausgewiesenen Analyseschritte enthält, sondern, ein, an das Ziel der vorliegenden Untersuchung, angepasstes Ablaufmodell präsentiert. Anzumerken ist an dieser Stelle auch, dass Mayring bei inhaltlich-strukturierenden Verfahren auf die Notwendigkeit der Ergänzung der skalierenden Strukturierung verweist.<sup>318</sup> Dieser Umstand wurde in der Umsetzung des Kategorienschemas, wie auch der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt.

### **6.1.1 Festlegung des Ausgangsmaterials**

Wie bereits im vorherigen Kapitel beschrieben, gelten als Ausgangsmaterial die transkribierten Textversionen festgelegter „Hot Topics“- Episoden. Dieses Kapitel skizziert nun den Weg und die Gründe für die Episodenwahl.

Für die Untersuchung ausgewählt wurden alle Episoden zwischen dem 8.9.2016 und dem 8.2.2017. Der gewählte Untersuchungszeitraum beläuft sich damit auf sechs Monate innerhalb der zweiten Jahreshälfte 2016, sowie des beginnenden Jahres 2017<sup>319</sup> und betrifft die letzte Folge der 7. Staffel und die erste Hälfte aller Folgen der 8. Staffel. Mit der Inklusion des Jahreswechsels im Untersuchungszeitraum, ist die größtmögliche Vielfalt an gesellschaftspolitischen, sowie kulturellen Ereignissen berücksichtigt, die thematisch aufgegriffen und in denen ethnisch motivierte Zuschreibungen erwartet

---

<sup>318</sup> Mayring, 2010: S.98.

<sup>319</sup> An dieser Stelle sei eine Bemerkung zum Untersuchungszeitraum angefügt: Die Auswahl des Untersuchungszeitraums entsprach zum Zeitpunkt des Beginns dieser Masterarbeit der aktuellen Staffel. Die Erstellung der Masterarbeit hat in ihrer zeitlichen Verzögerung Einfluss auf die Aktualität des Untersuchungsgegenstandes genommen. Da der größte Teil der Analyse bereits vor Eintritt der Verzögerung abgeschlossen war, wurde auf eine Erneuerung verzichtet. Es sei bemerkt, dass die Talkshow nach wie vor ausgestrahlt wird und denselben Schemata, Mustern und Stilmitteln unterliegt wie zu Beginn der Untersuchung, weshalb davon auszugehen ist, dass Kodierregeln und das Kategoriensystem auch auf aktuelle Folgen anwendbar sind. Der Aufbau der Show folgt ebenfalls demselben Muster, weshalb die Relevanz auch heute bestand hat.

werden könnten. Die Gesamtsumme der ausgewählten Episoden beläuft sich aufgrund der kalendarischen Eingrenzung auf 97. Um auch mögliche quantitative Aspekte, die sich innerhalb der Untersuchung ergeben, in ein angemessenes und nachvollziehbares Verhältnis setzen zu können wurde das Sample nachträglich auf 100 Episoden erweitert und der Untersuchungszeitraum auf den 17.2.2017 verlängert.<sup>320</sup> Weiterhin wurden die Episoden des gewählten Untersuchungszeitraumes auf festgelegte Schlüsselbegriffe untersucht, die für die Beantwortung der Forschungsfrage als relevant zu bezeichnen sind. Dazu zählen die Begriffe „Race“, „Black“, „Black American(s)“ oder die narrative Darstellung und/oder Umschreibung der schwarzen Minderheit in jeglicher, auch angedeuteter Form. Transkribiert wurden also jene Episoden, in denen Aussagen zu finden sind, die Rückschlüsse auf die Darstellungsweise der schwarzen Minderheit zulassen. Daraus ergibt sich ein verkürztes Analysesample, das in Form einer neuen, reduzierten Episodenliste übersichtlich dargestellt wurde.<sup>321</sup> Das Ausgangsmaterial, das den oben genannten Kriterien entspricht, besteht schließlich aus 14 „Hot Topics“-Episoden.

Im nachfolgenden Kapitel wird nun schrittweise verdeutlicht wie das Ausgangsmaterial auf die entsprechenden Textstellen reduziert wurde und unter welchen Bedingungen die Transkription erfolgt ist.

### 6.1.2 Analyse der Entstehungssituation

Die Analyse der Entstehungssituation hat in der qualitativen Inhaltsanalyse die Aufgabe zu beschreiben *„von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde.“*<sup>322</sup> So folgt an dieser Stelle die Erläuterung des Entstehungsprozess hin zur Extraktion jener Aussagen im Material, die sich zur Einordnung mittels Kategorienschema eignen. Aufgrund des besonderen Aufbaus von „Hot Topics“ selbst<sup>323</sup>, ist die komplette Transkription der jeweiligen Folgen nicht notwendig. Jede Folge ist bereits in sich gegliedert und besteht aus mehreren, einzelnen Themenblöcken. Transkribiert wurde im Sinne der Effizienz also nicht die gesamte Episode, sondern lediglich jener Themenblock, in dem die entsprechenden Aussagen, also die Fundstellen, markiert werden konnte, dabei ist es natürlich möglich, dass sich innerhalb einer Episode mehrere Themenblöcke für die Transkription eignen.<sup>324</sup>

---

<sup>320</sup> Vgl. Anhang C – Episodenliste gesamt.

<sup>321</sup> Vgl. Anhang B – Episodenliste transkribiert.

<sup>322</sup> Mayring, 2010: S.53.

<sup>323</sup> Siehe dazu Kapitel 5.

<sup>324</sup> Episoden 284 und 287.

Nur so kann sichergestellt werden, dass die Darstellung und Differenzierungsprozesse zwischen Minderheit und Mehrheit in ihrer Ganzheit erfasst werden können. Für die reine Transkription von Aussagesätzen ohne kontextuelle Einbettung erweist sich das Material und seine Sprechsituation als zu komplex. Implizite Äußerungen und rhetorische Stilmittel, Satzkonstruktionen über mehrere Ebenen und die Verstrickung verschiedener Erzählungen innerhalb eines Sprechmoments würden verloren gehen. Die transkribierten Themenblöcke innerhalb einer Episode sind als eigenständige Sinneinheit zu verstehen, in denen wiederum die entsprechenden Aussagen untersucht werden sollen. Im Kodierbogen entspricht eine Sinneinheit deshalb einem Fallbeispiel und ist entsprechend nummeriert.<sup>325</sup> Die Vorgehensweise lässt sich wie folgt schematisieren:

Videoeinheit (Episode) —→ Themenkomplex —→ Sinneinheit —→ Aussage

Aufgrund der geringen Anzahl der geeigneten Episoden kann die Untersuchung nicht als repräsentativ gelten und soll lediglich auf die Existenz einer möglichen Problematik hinweisen. Eine Verallgemeinerung aus den Ergebnissen dieser Arbeit kann und soll nicht formuliert werden. Bei der Auswahl der Episoden sei weiterhin vermerkt, dass auf eine zufällige Stichprobenauswahl verzichtet wurde, da die Forschungsfrage die explizite Darstellungsweisen abfragt. In diesem Zusammenhang können nur jene Episoden berücksichtigt werden, in denen die narrative Darstellungsweise tatsächlich erfolgt.

### 6.1.2.1 Hinweise zur Transkription

Die Transkription des gesichteten Materials erfolgte im Sinne einer wörtlichen Transkription und in Anlehnung an die Transkriptionsvorlage von Peltzer/Kepler<sup>326</sup>. Dabei wurde das Ausmaß der Transkriptionsregeln dem Bedarf der vorliegenden Untersuchung angepasst und entsprechend verkürzt.<sup>327</sup> Transkribiert wurden der Monolog der Moderatorin „Wendy Williams“, sowie Dialoge mit Mitarbeitern vor und hinter der Kamera. Erfasst wurden Ansprachen an das Publikum, sowie Lautäußerungen und Slangausdrücke. Die Transkription erfolgt, wie bereits erwähnt, wörtlich, sodass mögliche Wechsel zwischen Slang und der üblichen Sprechweise erfasst werden können. Da die besondere Betonung und der Erzählstil die Zuschreibung von Gruppenidentitäten suggerieren kann, wurde auch das in der Transkription berücksichtigt und durch angepasste Transkriptionselemente kenntlich gemacht.<sup>328</sup> Nicht transkribiert

---

<sup>325</sup> Vgl. Anhang D – Entwicklung des Kategorienschemas

<sup>326</sup> Peltzer/Kepler, 2015: S. 180ff.

<sup>327</sup> Vgl. Anhang, A -Transkriptionselemente.

<sup>328</sup> Vgl. Anhang A - Transkriptionselemente.

wurden die Textelemente der Einspieler. Sind Einspieler Teil einer erfassten Sinneinheit, wurden diese ebenfalls entsprechend gekennzeichnet und mit einem Time-Code versehen.

### 6.1.2.2 Bestimmung der Analyseeinheit

Entsprechend der Ausführung der Entstehungssituation des Materials (Kapitel 6.1.2) können folgende Einheiten für die inhaltliche Analyse festgelegt werden:

Kontexteinheit	Themenkomplex innerhalb einer Hot Topics Episode
Auswertungseinheit	Sinneinheit innerhalb des transkribierten Themenkomplexes
Kodiereinheit	Paraphrasierte und generalisierte Aussage innerhalb ihrer erfassten Sinneinheit

Tabelle 4: Analyseeinheiten

### 6.1.3 Formale Charakteristika des Materials

Bevor sich die Folgekapitel mit der konkreten Entwicklung des Kategorienschemas befassen, ist dieser Abschnitt der formalen Beschreibung des Materials gewidmet. Dazu zählen die Bedingungen der Materialfindung, wie auch die Beschreibung der inhaltlichen und formalen Besonderheiten des Segments selbst.

Die Materialfindung kann im vorliegenden Fall als einfach beschrieben werden. Die sich im Untersuchungszeitraum befindlichen Videos wurden frei über das Internet bezogen. Vornehmlich wurde für die Beschaffung auf das Online-Archiv der Talkshow Website zurückgegriffen, welches die entsprechenden Segmente als einzelne Videos zur Verfügung stellt. Dort sind die jeweiligen „Hot Topics“- Einheiten abrufbar, datiert und mit Titel versehen. Konnten einzelne Videos aufgrund technischer Fehler auf der Website nicht wiedergegeben werden, wurde das entsprechende Hot-Topics Video auf dem Youtube-Kanal der Talkshow abgerufen. Um entsprechende Übersichtlichkeit zu gewährleisten, wurde von den betreffenden Videos im angegebenen Untersuchungszeitraum eine chronologische Episodenliste angefertigt.<sup>329</sup> Diese enthält zunächst alle betreffenden Videos des Gesamtsamples, sowie Informationen zur Episodenlänge, die Titel und Anzahl der Themenblöcke und ein Vermerk ob Ethnie in

<sup>329</sup> Eine fertige Episodenliste des ausgewählten Untersuchungszeitraums wurde bei der Vertriebsfirma Debmar-Mercury Productions angefragt. Diese Anfrage blieb allerdings ergebnislos. Hier: Siehe Anhang B – Episodenliste transkribiert.

den zuvor definierten Schlüsselbegriffen entsprechend thematisiert wurde. Wie viele Themenkomplexe in einer Episode enthalten sind, hängt schließlich von der jeweiligen Länge der „Hot Topics“ Episode ab.

Die durchschnittliche Länge der Videoeinheiten kann dabei mit 26 Minuten angegeben werden, wobei Folge 241 mit 17 Minuten und Folge 287 mit 28 Minuten die minimalen und maximalen Ausreißer darstellen. Pro Folge oder Episode lassen sich durchschnittlich vier Themenblöcke ausmachen.<sup>330</sup> Die Themenblöcke selbst sind als abgeschlossene Einheiten zu verstehen und werden auch einzeln abgehandelt. Beginn und Abschluss werden jeweils durch visuelle Merkmale, oder verbale Hinweise wie „Okay, next Topic“ kenntlich gemacht. Als visuelles Merkmal zählt die Kennzeichnung des jeweiligen Abschnitts mittels „Headline“ an der, hinter der Moderatorin befindlichen Videowall. Folgendes Beispiel veranschaulicht die Vorgehensweise: Die Hot Topics Folge 201 lautet „Lady Gaga’s Crush“, wobei der Themenblock der diese Schlagzeile behandelt selbst „Lady Gaga Crushign for Bradley Cooper“ heißt. Inhaltliche Überschneidungen, Vermischungen oder Rückbezüge auf vorherige Themen sind nicht zu finden.

## 6.2 Entwicklung des Kategoriensystems

Das erklärte Zentrum dieser Arbeit und das Zentrum einer jeden inhaltsanalytischen Untersuchung stellt nun das Kategoriensystem dar. Ziel ist es hier eine Struktur<sup>331</sup> zu erarbeiten, die es ermöglicht das Material entsprechend der Fragestellung zu einzuordnen. Die Beantwortung von zwei Forschungsfragen macht es nötig, im Folgenden auch zwei Kategoriensysteme zu erstellen. Das erste Kategoriensystem soll den Integrationsbegriff messbar machen und die Form dieser Umsetzung mittels der Darstellungsweise der Black Americans auf ihre, im Sinne der interkulturellen Integration, integrationsfördernden oder –hemmenden Beitrag untersuchen. Dafür werden, die aus der Theorie entnommenen Merkmale als Hauptkategorie formuliert, zu denen jeweils Unterkategorien zugeordnet werden, die das Untersuchungsmaterial schließlich strukturieren. Die von Pöttker und Geißler aufgestellten, allgemeingültigen Anforderungen an interkulturelle Integration, sowie die Ergänzung an den zu leistenden Beitrag der Massenmedien (Kapitel 2.1.3 bis 2.4.2) wurden in Kategorien übersetzt und für das popkulturelle Format der Daytime Talkshow und seine Eigenheiten adaptiert.

---

<sup>330</sup> Ausnahmen stellen hier die Folgen 230, 277 und 287 mit 7 einzelnen Themen dar, wobei lediglich Folge 287 zu den 14 inhaltsanalytisch untersuchten Episoden zählt.

<sup>331</sup> Mayring, 2010: S.92.

So wurden die Kennzeichen in Kategorien übersetzt, die die verbale Aufforderung zur Akzeptanz, Vermittlung von Wissen, Grundwerten und Konfliktlösungen beinhalten, sowie die Wertschätzung kultureller Eigenheiten und das Recht diese zu behalten proklamiert.

Das zweite Kategoriensystem besteht durch eine identische Vorgehensweise. Hier werden die Kategorien an die aus der Theorie abgeleiteten intergruppalen Differenzierungen zwischen In- und Outgroup und ihre Konfliktstrategien angelehnt. Grundlage für die Erarbeitung der Kategorien der zweiten Fragestellungen sind jeweils die Kapitel 2- 2.4.2, sowie Kapitel 4, 4.1 und 4.2. Wobei sich die Kategorienbildung induktiv auf die vorzufindenden Auf- und Abwertungsstrategien konzentriert.

### **6.2.1 Darstellung der Kategorien**

Das folgende Kapitel widmet sich nun der konkreten Ausarbeitung und Darstellung der Kategorien. Für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage wurden die Hauptkategorien HK1 (Interkulturelle integration fördernd) und HK2 (Interkulturelle Integration hemmend), sowie die jeweils aus dem theoretischen Teil abgeleiteten Merkmale in Form von Unterkategorien (UK 1.1 – 1.6) definiert. Die theoretischen Kennzeichen der zweiten Forschungsfrage präsentieren sich in HK 3 – 7, wobei die Unterkategorien hier induktiv gebildet werden.

Die Ausprägungen der nachfolgenden Kategorien sind den theoretischen Erkenntnissen beinhalten jene Anforderungen, die an die mediale Darstellung oder Kontextualisierung der schwarzen Minderheit gestellt wird, um als integrationsfördernd, oder –hemmend kodiert zu werden.

## **HK1: Interkulturelle Integration fördernd (integrationsfördernd)**

### **UK1.1: Interethnische Kontakte fördern<sup>332</sup>**

Die Kategorie bezieht sich auf die Anforderung „Bildung ethnischer Klassen zu vermeiden“ und beinhaltet alle verbalen Äußerungen und Kontextualisierungen, in denen Beziehungen (ob geschäftlich oder privat) zwischen Mehr- und Minderheit befürwortet und positiv konnotiert werden. Da es sich bei der schwarzen Minderheit und der weißen Mehrheit um US-Amerikaner unterschiedlicher Ethnien<sup>333</sup> handelt, wurde die Begrifflichkeit zu „interethnische“ Kontakte angepasst.

### **UK1.2: Vermittlung gesellschaftlicher Normen**

Darunter sind Äußerungen zu verstehen, die auf bestehendes amerikanisches Recht oder gesellschaftliche Grundsätze verweisen. Dies inkludiert den Punkt „Medien vermitteln gesellschaftlich anerkannte und gültige Normen und Werte und tragen so zur „Schaffung und Stabilisierung eines gemeinschaftlichen Wertesystems bei“<sup>334</sup> sowie der Aufforderung sich auch an diese zu halten.

### **UK1.3: Auflösung von Konflikten**

Diese Kategorie beinhaltet den Punkt „Pluralität und geregelten Konflikten zwischen heterogenen Teilen der Gesellschaft.“<sup>335</sup> Bestehende Konflikte oder Meinungsverschiedenheit aufgrund kultureller Natur die zwischen Mehr – und Minderheit bestehen werden thematisiert und mit Lösungsansätzen versehen. Die Aufforderung zur positiven Bewältigung ist implizit.

### **UK 1.4: Thematisierung kultureller Eigenheiten (neutral/positiv)**

Kulturelle Besonderheiten der schwarzen Minderheit werden, ebenso wie Eigenheiten der weißen Mehrheit werden positiv konnotiert oder wertneutral vermittelt. Grundlage sind hier die Punkte „Akzeptanz kultureller Grundwerte“, sowie „Das Recht auf sozialkulturelle Differenz.“<sup>336</sup> Inkludiert wird darin die Wissensvermittlung übereinander, sowie Existenz und Beschreibung der Lebenswelten unterschiedlicher ethnischer Gruppen, sowie deren positive Konnotation.

---

<sup>332</sup> Sowohl Pöttker, 2005: S.41 als auch Geißler, 2015a: S.57.

<sup>333</sup> Vgl. Kapitel 1.3.1

<sup>334</sup> Trebbe, 2009: S. 31.

<sup>335</sup> Pöttker, 2005: 34ff.

<sup>336</sup> Geißler, 2015a: S.57f.

### **UK1.5: Förderung von Akzeptanz<sup>337</sup>**

Diese Kategorie inkludiert die aktive Aufforderung Differenzen zu überwinden und als gegeben anzuerkennen.

### **UK 1.6: Notwendigkeit gesellschaftlicher Gleichberechtigung<sup>338</sup>**

Bezieht sich auf alle Aussagen, die darauf verweisen, dass zum Erhalt der Gesellschaft die Gleichberechtigung aller Teile unerlässlich ist. Darunter gefasst werden hier das theoretische „Prinzip der der sozialkulturellen Gleichwertigkeit“ sowie „Multiethnische Berichterstattung“ von Wilson und Gutiérrez.

## **HK2: Interkulturelle Integration hemmend (integrationshemmend)**

Unter *HK2 Integrationshemmend* fallen alle Aussagen und Darstellungsformen, deren Inhalt die (Gleich-) Berechtigung und Integrationsförderung der schwarzen Minderheit in Frage stellt. Integrationshemmend sind ebenfalls alle Darstellungsformen, die die positive Wahrnehmung der Minderheit in der Mehrheitsbevölkerung gefährden, wenn sie etwa durch Zuschreibung negativer Eigenschaften oder Verstärkung bestehender Stereotype die Bereitschaft zur aktiven Aufnahme, und damit den Integrationswillen der Mehrheit, senken. Daraus ergeben sich folgende Unterkategorien:

### **UK2.1: Vermittlung von Stereotypen<sup>339</sup>**

In Anlehnung an Entman beinhaltet diese Kategorie einige Punkte nach denen er „Modern Racism“ (vgl. Kapitel 2.4.2.3) definiert. Dies inkludiert die Kategorisierung der Minderheit durch Zuschreibung negativer Stereotype oder Stereotypisierung der Gruppe oder von Einzelbeispielen. Darunter fällt aber auch der subtile Ausdruck von Vorurteilen, die häufig im Zusammenhang mit diskriminierenden Aussagen vorzufinden sind. Als Stereotyp oder Vorurteil gelten hier Repräsentationsformen, die sich auf den vergangenen Unterlegenheitsstatus der Minderheit beziehen und die Themen Gewalt, Sklaverei, Kriminalität o.ä. beinhalten.

---

<sup>337</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.57.

<sup>338</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.57.

<sup>339</sup> Vgl. Entman, 1992: S.345 und 355.

## **UK2.2: Verweis auf Konflikte<sup>340</sup>**

Diese Kategorie beinhaltet den Punkt „Konfrontation“ nach Wilson und Guitérrez, sowie einen Punkt aus Entmans „Modern Racism“ und meint alle Darstellungsformen, bei denen entweder eine Konfrontationsebene geschaffen oder auf einen bestehenden, ungelösten Konflikt verwiesen wird, ohne diesen mit Lösungsansätzen zu versehen. Darunter fallen auch Darstellungsweisen, bei denen die schwarze Minderheit kategorisch in Bezug zu Drama oder Konflikt gesetzt wird, etwas durch entsprechend dramatisch Erzählweisen oder Ereignisse.

## **UK 2.3: Interethnische Kontakte vermeiden/abwerten**

UK 2.3 steht im Gegensatz zur wünschenswerten UK 1.1 und steht damit dem Punkt „Förderung interethnischer Kontakte“ entgegen. Betroffen sind Aussagen, die zur Bildung ethnischer Klassen oder deren Beibehalt aufrufen, oder auch subtiler die Notwendigkeit von interkulturellen Beziehungen in Frage stellen.

## **UK 2.4: Hinweise auf Anpassungszwang**

Dieser Punkt steht den Prinzipien der Einheit in Verschiedenheit und dem Recht auf soziokulturelle Differenz entgegen. Darunter fällt die Aufforderung oder der Hinweis, dass Black Americans sich der weißen Mehrheit anpassen zu müssen um (überhaupt) weiter akzeptiert zu werden oder überleben zu können und steht damit den integrationsfördernden Prinzipien entgegen. Diese Darstellungsform geschieht häufig in Form von Drohungen. Darunter fällt auch die Vermittlung einer existenziellen Bedrohung im Falle einer Unangepasstheit.

## **UK 2.5: Hinweis auf bestehende soziale Ungleichheit/ Ungleichbehandlung**

Diese Kategorie beinhaltet all jene Aussagen und Darstellungsformen, bei der die sozialen Unterschiede zwischen Mehr – und Minderheit auf konfrontative oder konflikträchtige Weise hervorgehoben werden. Etwa durch Beispiele, bei denen die soziale Ungleichheit aufgrund der Differenz besonders deutlich wird. Dazu zählen auch Äußerungen, die die Mehrheit als Bedrohung positionieren, oder auf unsicherere Gesellschaftszustände verweisen.

---

<sup>340</sup> Vgl. Wilson/Gutiérrez, 1995: S.156.

## **UK 2.6: Hinweis auf institutionelle Diskriminierung<sup>341</sup>**

Beinhaltet zusammenfassend jene Punkte des „Modern Racisms“, bei dem die schwarze Minderheit durch öffentliche Institutionen oder ausführende Organe der öffentlichen Institutionen im Bereich Bildung, Politik, Religion und Recht benachteiligt werden. Diese Kategorie beinhaltet vor allem die Erzählungen über Ungleichbehandlung in den öffentlichen Bereichen und insbesondere eigene Erlebnisse der Moderatorin oder Generalisierungen über derartige Ereignisse. Diese Kategorie exkludiert allerdings die wahrheitsgetreue und wertneutrale Berichterstattung über tatsächliche Fälle tatsächlicher Diskriminierung.

## **UK 2.7: Kulturelle Differenzen beibehalten/verstärken**

Ist als Gegenkategorie zu UK 1.4 „Thematisierung kultureller Eigenheiten“ zu verstehen und beinhaltet nach Entman jene Darstellungsformen und Aussagen, die aktive Differenzierung zwischen schwarzer Minderheit und der Mehrheit fördert. Durch Rechtfertigung von Diskriminierung oder Hervorhebung der kulturellen Unterschiede. Ergänzt werden kann diese Kategorie durch Erzählstränge in denen die kulturellen Grundwerte der Mehrheit negiert werden.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass nicht alle theoriegeleiteten Merkmale der HK1 auch in Unterkategorien vertreten sind. Einige wurden unter Berücksichtigung des popkulturellen Formats und der thematischen Ausgangslage im vorhandenen Material als „nicht zu erwarten“ eingestuft. Dazu gehört „Notwendigkeit der Akkulturation“, sowie die Thematisierung gesamtgesellschaftlicher Integrationsproblematiken. Als popkulturelles Fernsehformat dessen Hauptsprache Englisch ist, setzt damit voraus dass seine Rezipienten zumindest ein gewissen Verständnis- und Verständigungsgrad besitzen um der Show folgen zu können, weshalb dieser Punkt nicht als eigenständige Kategorie angeführt wird. Ebenso ist davon auszugehen, dass ein popkulturelles Format kaum bis keine verwertbaren Hinweise auf die Ausführung von Recht und Grundgesetzen an- und ausführt, die ausschließlich die Minderheit betrifft. Derartige Ausführungen wären eher in einem reinen Ethnomedium zu erwarten. Weiters ist darauf zu verweisen, dass die Bildung konträrer Unterkategorien, positiv besetzt zu Integrationsfördernd, während die negativ besetzte Kategorie „Integrationshemmend“ zugeordnet wurde, auf Entmans Hinweis beruht, so unterschwellige Tendenzen medialer Inhalte einordnen zu können.<sup>342</sup>

---

<sup>341</sup> Vgl. Entman, 1992: S.345 und 355

<sup>342</sup> Vgl. Kapitel 2.4.2.

Für die zweite Forschungsfrage konzentriert sich die theoretische Ableitung auf die Grundlagen aus den Kapiteln 4, 4.1, 4.2. Die Kapitel der Theorie der sozialen Identität (Kapitel 4), seiner Abwandlung SIT und der Ergänzung durch die Konflikttheorie (4.1) liefern wesentliche Grundannahmen für die Unterscheidung von Eigen- und Fremdgruppen innerhalb von gesellschaftlichen Systemen. Die Kreation, der Erhalt und, im Fall des Selbstwertverlusts, die Rückeroberung der positiven Identität der zugehörigen Gruppe, sind die treibenden Kräfte, die grundsätzlich bei jeglichen Gruppenkonflikten, speziell aber in der Thematisierung von Mehr- und Minderheitenkonflikten wirken und sich vornehmlich in Form von Auf- bzw. Abwertungsstrategien der Moderatorin gegenüber der jeweiligen Gruppe zeigen.

Unter Berücksichtigung der theoretischen Vorannahmen und der Erkenntnisse aus dem Kapitel 4 und seinen Unterkapiteln, lassen sich für die zweite Forschungsfrage folgende Kategorien formulieren:

### **HK 3 „Wertet die Ingroup auf“**

Bezeichnet die Darstellungsweise bei der die Moderatorin für die Ingroup – hier die Minderheit- als Gruppe ein positives Selbstbild kreiert. Ungleich der theoretischen Annahmen, dass das auch über die Abwertung der Outgroup passiert, beschränkt sich diese Kategorie auf die explizite Aufwertung der eigenen Gruppe durch folgende Strategien:

#### **UK 3.1 Empowerment**

Inkludiert alle Darstellungsformen und Aussagen die, die Minderheit als Gruppe durch Zuschreibung positiver Eigenschaften stärken und ermächtigen.

#### **UK 3.2 Aufwertung des Gruppenbildes**

Beinhaltet die Strategie, auf prominente oder besonders erfolgreiche Personen als Teil der schwarzen Minderheit zu verweisen, um den Selbstwert der Gruppe durch positive Beispiele zu heben.

### **HK 4 „Wertet die Ingroup ab“**

Bezeichnet die Selbst-Kategorisierung durch Zuschreibung negativer Attribute und Eigenschaften, sowie einer Verortung im negativen gesellschaftlichen Gesamtkontext. Drückt die internalisierte De-personalisierung aufgrund der jahrhundertelangen Unterdrückung aus und sorgt in dem Fall für ein bekanntes Gruppengefühl als Identifikationsfaktor.

#### **UK. 4.1 Negatives Selbstbild der Gruppe**

Dabei werden bekannte negativen Stereotypen und Vorurteilen zur Selbstverortung oder negativen Selbst- Beschreibung und Bezeichnungen der Ethnie benutzt. Dies inkludiert die Darstellung der schwarzen Minderheit in Verbindung mit Kriminalität, Gewalt oder Gangaktivitäten. Im Gegensatz zur 2.1 der reinen Zuordnung, inkludiert diese Kategorie die konkrete Selbst-Zuschreibung negativer Attribute oder Reproduktion bestehender Vorurteile.

#### **UK 4.2 Hinweis auf Unterlegenheit**

Revitalisiert die bekannte Rolle als unterlegene Gesellschaftsgruppe, in dem konsequent auf die Notwendigkeit zur Unterordnung hingewiesen wird, etwa durch Beispiele, die die Entscheidungsfreiheit oder Individualität der Gruppe begrenzen.

#### **HK 5 „Wertet die Outgroup auf“.**

Beinhaltet positive Zuschreibungen um den Selbstwert der Outgroup zu heben und zur Verfestigung der sozialen Identität als Mehrheitsgesellschaft beizutragen. Diese Abgrenzung führt unweigerlich zu einer größer werdenden Kluft gegenüber der Minderheit

##### **UK 5.1 Zuschreibung positiver Eigenschaften**

Inkludiert die Zuweisung positiver Attribute und Fähigkeiten, aber auch Darstellungen die auf den positiven Umgang mit der Minderheit verweisen.

#### **HK 6. „Wertet die Outgroup ab“**

Meint jene Strategie, bei der die Moderatorin als Mitglied einer instabilen Gruppe (Ingroup) den Selbstwert der Outgroup zu verringern versucht, um den Selbstwert (Ingroup) wieder zu erhöhen. Die Abwertung der Outgroup resultiert außerdem aus einem Anerkennungsverlust, bei dem der Minderheit die Anerkennung durch die Mehrheit verweigert wird. Die Konsequenz ist die Abwertung der Mehrheit um diesen Verlust auszugleichen.

### **UK 6.1 Ungleichbehandlung/Benachteiligung**

Beinhaltet vor allem Darstellungen der Ungleichbehandlung durch die Mehrheit und Beispielen von Situationen, in denen die Benachteiligung der Minderheit in ungerechtfertigt im Alltagsleben geschieht. In Abgrenzung zu UK 4.2 sind hier Beispiel gemeint, die keine verallgemeinernden Aussagen beinhaltet, die die Ingroup generalisiert abwertet, sondern Situationen darstellt, in denen die Minderheit durch die Mehrheit aktiv Benachteiligt wird. Dabei wird stets darauf verwiesen, dass diese Form der Diskriminierung trotz rechtlicher Verbote nach wie vor existiert. Daraus resultiert wachsendes Misstrauen der Mehrheit gegenüber.

### **UK 6.2 Zuschreibung negativer Eigenschaften**

Der Mehrheit werden hier negative Eigenschaften und Attribute zugeschrieben, während die Moderatorin negative Absichten gegenüber der Minderheit unterstellt

### **UK 6.3 Integrationsbeschränkung**

Beinhaltet alle Darstellungen in denen die Moderatorin darauf hinweist, dass die Integration der schwarzen Minderheit durch die Mehrheit aktiv beschränkt oder begrenzt wird, um einen gesellschaftlichen Einfluss zu verhindern.

## **HK 7 „Common Group“**

Darunter fallen alle Darstellungsformen, die den den Verweis auf eine übergeordnete Gesamtgesellschaft, bei der weder Auf- noch Abwertungsvorhaben beinhalten. Dies erfolgt durch Kreation gemeinschaftlicher Probleme, Erfolge oder andere Berührungspunkte die positiv oder wertneutral besetzt sind.

### **UK 7.1 Vermittelnd**

Beschreibt die Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls – auch durch gemeinsame Betroffenheit. Beinhaltet auch die Vermittlung von Verständnis für die Handlungen der Gruppen untereinander.

### **UK 7.2 Verweis auf kulturelle Gemeinsamkeiten**

Verbindende kulturelle Gemeinsamkeiten werden konstruiert oder explizit hervorgehoben.

## 6.2.2 Durchführung der Analyse

Entsprechen der beiden Kategoriensysteme, wurde das Material in zwei separaten Durchläufen analysiert. Der erste Durchlauf ordnete die Fundstellen jenen Kategorien zu, die der Definition entsprechen die integrationsfördernde- oder hemmende Merkmale aufweisen. Im zweiten Durchlauf werden die Fundstellen auf ihre Unterscheidungsstrategien zwischen In- und Outgroups abgeklopft. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, dass eine Fundstelle sowohl für die erste, wie auch die zweite Forschungsfrage kodiert werden kann und damit Doppelkodierungen durchaus möglich sind. Die entsprechenden Dokumente sind ebenfalls im Anhang zu finden.<sup>343</sup>

Während der Durchführung der Analyse ist auf zweierlei Auffälligkeiten hinzuweisen. Zunächst hat sich während der Durchführung herausgestellt, dass folgende Kategorien zwar theoretisch begründet sind, jedoch im Material nicht auffindbar und deshalb aus dem Kategoriensystem gestrichen werden:

- „Hinweis auf gesellschaftliche Bereicherung“
- „Vermittlung der Notwendigkeit von Integration“
- „Verleugnung anhaltender Diskriminierung“
- „Herabsetzen“

Weiterhin ist anzumerken, dass die von Wilson und Gutiérrez als „Konfrontation“ benannte Darstellungsform von Minderheiten nicht als eigenständige Kategorie kodiert wurde, obgleich die dort beschriebene konfrontative Berichterstattungsform mit der Gruppenunterscheidung „Us vs. Them“ im Material konsequent am Material zu finden ist. Grund für den Verzicht auf die Bildung dieser Kategorie ist ein Problem der Zuordnung. Innerhalb dieser Kategorie würde das gesamte Analysematerial fallen und damit dem Sinn der Strukturierung und inhaltlichen Zusammenfassung entbehren. Die Existenz dieser Differenzierungs- und Darstellungsform soll allerdings nicht unbeachtet bleiben. Eine theoretische Verbindung zu den Ergebnissen wird in Kapitel 6.3 hergestellt. An dieser Stelle sei auch ein Vermerk hinsichtlich Validität und Reliabilität des Analyseinstruments angebracht. Um die Validität des Analyseinstruments zu wahren wurde die Reduktion des audiovisuellen Materials, wie bereits erwähnt, auf eine reine Textebene vorgenommen. Diese Vorgehensweise hat es ermöglicht, all jene Faktoren zu eliminieren, die mit den vorliegenden Mitteln und im hier gewählten Rahmen nicht zu erheben gewesen sind. Darunter fallen Sprechsituationen, Mimik, Video – und Schnittanalyse und der Bezug der Textebene zu auditiven Ergänzungen, etwa

---

<sup>343</sup> Vgl. Anhang D – Entwicklung des Kategorienschemas.

Reaktionen des Studiopublikums. Die gänzliche Reduktion auf eine inhaltliche Ebene hat es ermöglicht, die aus der Theorie abgeleiteten Indikatoren so anzupassen, dass sie ausschließlich die Darstellungsform auf Kontextbezug und sprachlichem Inhalt untersuchen. Um nun auch das Gütekriterium der Reliabilität zu gewährleisten und die empirische Untersuchung überhaupt durchführen zu können, wurde das Material in Form eines Retest für reliabel erklärt. Der erste Materialdurchlauf für beide Forschungsfragen hat deutlich gezeigt, dass eine Vielzahl der Fundstellen nicht kodierbar gewesen sind, da sich die Kategorien als zu unpräzise und offen präsentiert haben.

So wurden die Kategorien beispielsweise nicht aus Sicht der Moderatorin erstellt, sodass persönliche Äußerungen und die Darstellung von Meinung nicht fassbar waren. Dies betrifft vor allem die Kategorien der zweiten Forschungsfrage. Daraufhin wurde die Anpassung der Kategorien insoweit vorgenommen, als dass Auf – und Abwertungsstrategien aus Sicht der Moderatorin kodiert wurden, weil ja auch sie diejenige ist, die die Auf – bzw Abwertung vollzieht. So wurde aus „Ingroup wird abgewertet“ – einer Kategorie die die Zuordnung der vorzufindenden Abwertungsstrategie als zu unklar erschwert hat – „Wertet Ingroup ab“. Deutlich wird hier das die Anwendung der aktiven Strategie nun adressiert werden kann und eine Zuordnung erleichtert wurde. Das diese Vorgehensweise auch für die restlichen Kategorien als ideal erweist, hat ein zweiter Kodierdurchlauf ergeben.

Anzumerken ist nun noch, dass das Analyseinstrument in der vorliegenden Arbeit spezifische auf das Fallbeispiel der schwarzen Minderheit anpasst und die theoretischen Indikatoren als Grundlage für die Kategorien dahingehend reduziert wurden. Eine Übertragung auf andere Forschungsfelder ist dabei grundsätzlich möglich. Es ist allerdings darauf zu achten, die kulturspezifischen Besonderheiten der gewählten Gruppe in die Übersetzung der Kategorien mit aufzunehmen, auch wenn diese möglicherweise theoretisch nicht fundiert sind.

### 6.3. Darstellung der Ergebnisse

In den nachfolgenden Kapiteln werden nun die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Untersuchung präsentiert. Zuvor ist allerdings auf Auffälligkeiten hinzuweisen, die während der empirischen Untersuchung des Materials entdeckt wurden, Einfluss auf die Ergebnisdarstellung nehmen und auf inhaltlicher Ebene zu finden sind. Auffällig und das ist in der Auseinandersetzung mit dem Material deutlich geworden, sind die Kontradiktionen innerhalb eines Themenkomplexes, die sich in Form von Argumentationsketten zeigen, sowie die fast ausschließlich implizite Thematisierung von „Race“, obgleich darauf hingewiesen wird, dass „Race“ in der Show ein offen besprochenes Thema ist. Dieser Umstand hat es nötig gemacht, die Aufmerksamkeit der Untersuchung vor allem auf den Subtext, sowie die Kontexteinheiten der Darstellungsweisen zu legen. Als Grund für die genannten Auffälligkeiten ist die dem Genre geschuldete informelle Pseudo-Dialogsituation zu verstehen. Der fehlende (aktive) Dialogpartner wird hier durch die eigene Gegenargumentation kompensiert und führt in der Analyse dazu, dass die kodierten Kontexteinheiten von Argumentationsketten gezeichnet sind und so die Fallbeispiele in sich mit gegensätzlichen Kodierungen versehen werden müssen.

#### 6.3.1 Ergebnisse Forschungsfrage 1

Ziel der ersten Forschungsfrage war es zu eruieren, ob die Darstellung der Black Americans im Segment Hot Topics einen integrationsfördernden Beitrag im Sinne der medial interkulturellen Integration leistet oder ob sie als integrationshemmend zu verstehen ist. Die aufgestellte H1 – Hypothese hat dabei angenommen, dass die Darstellung sehr wohl zur (medial) interkulturellen Integration beiträgt. Zunächst wird nun die Darstellung der Black Americans in den untersuchten „Hot Topics“ –Episoden dargestellt, bevor der Versuch der Beantwortung der Forschungsfrage geleistet und sich der Falsifizierung oder Verifizierung der aufgestellten Hypothese gewidmet wird.<sup>344</sup>

Die inhaltsanalytische Untersuchung der Darstellung der schwarzen Minderheit innerhalb der „Wendy Williams Show“ auf Text- also der reinen Verbalebene ist von

---

<sup>344</sup> Bei der Darstellung der Ergebnisse ist darauf hinzuweisen, dass zur besseren Nachvollziehbarkeit die aussagekräftigsten Fundstellen dargelegt werden. Eine Übersicht über alle erhobenen Ergebnisse ist in der entsprechenden Liste im Anhang zu finden.

Widersprüchlichkeiten geprägt.<sup>345</sup> Das Vorhandensein von Argumentationsketten mit teilweise gegensätzlichen Inhalten wurde bereits in Kapitel 6.3 verwiesen. Grundsätzlich zeichnet die Moderatorin ein kontroverses Bild, sowohl von der Mehrheitsgesellschaft, als auch von der Minderheit, wobei sechs Szenarien in unterschiedlichen Ausprägungen dominieren. Die Darstellung dieser Szenarien soll nachfolgend helfen, die ambivalente Darstellungsweise nachvollziehbarer zu gestalten. Die Reihenfolge der Aufzählung entspricht der Häufigkeit im Material. Als Darstellungsszenarien zusammengefasst werden können:

1. Die Minderheit wird mit negativ besetzten Stereotypen kategorisiert
2. Die Minderheit wird als hilflose, gesellschaftliche unterlegene Randgruppe positioniert
3. Das Integrationsbedürfnis der Minderheit wird in Frage gestellt, in dem die Mehrheit als existenziell bedrohlicher, unsicherer gesellschaftlicher Raum markiert wird
4. Variierendes Gesellschaftsbild zwischen Modern und Assimilativ
5. Die Moderatorin schürt in ihrer Darstellungsform Ängste sowohl auf Seiten der Minderheit, als auch auf Seiten der Mehrheit.
6. Die Moderatorin bietet Lösungsansätze an, wie das Ziel einer gemeinschaftlichen, modernen Einwanderergesellschaft erreicht werden kann.

Zum besseren Verständnis werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der einzelnen Szenarien dargestellt. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Moderatorin in nahezu allen Episoden mit einer Technik arbeitet, bei der Aussagen getroffen werden, die Bewertung der Aussagen jedoch nicht erfolgt, sondern der Zuseher durch nonverbale Zeichen wie Mimik, oder lautmalerische Äußerungen wie „mmmhhh“ in unterschiedlichen Betonungen dazu aufgerufen wird, die fehlende Bewertung durch die Moderatorin selbst vorzunehmen. Damit wird natürlich die im Subjekt verankerten und bestehenden Überzeugungen aktiviert und verstärkt. Das Studiopublikum unterstützt diesen Prozess, in dem sie entsprechende Leere mit eigenen Reaktionen wie Klatschen, Jubeln oder Buh-Rufe bewerten. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass bei einer nachfolgenden Untersuchung die gezeigte Publikumsreaktion mit in die Analyse einbezogen werden muss, der visuelle Aspekt aus bereits dargelegten Gründen allerdings fehlt.

---

<sup>345</sup> An dieser Stelle erfolgt der Hinweis, dass Beispiele im Format (Beispielnr/Episodennr/Staffel/Fallbeispiel) angeführt werden. Die vollständige Übersicht ist in Anhang D einzusehen.

## 1. Die Minderheit wird als hilflose, gesellschaftliche unterlegene Randgruppe positioniert

Eine wesentliche Darstellungsform im Material ist jene, in der die Minderheit als unterlegene Gesellschaftsgruppe dargestellt wird. Diese Form zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass innerhalb unterschiedlichster Themenkomplexe und Themengebiete, immer wieder situative Erzählmomente eingestreut werden in denen auf das Gefühl der Unzulänglichkeit von Seiten der Minderheit verwiesen wird. Dies geschieht in Form von Situationen die sich durch Hilflosigkeit und Willkür gegenüber der Mehrheit auszeichnen. Der häufigste, gewählte thematische Zusammenhang innerhalb des untersuchten Materials ist dabei das Thema Polizeigewalt. Die Moderatorin verweist an mehreren Stellen auf die unüberschaubare Gewaltsituation, denen sich die Minderheit ausgesetzt sieht und die aus der Willkür der Mehrheitsgesellschaft resultiert. Dabei verwendet sie stilistische Sprachbilder, die aus Zeiten des Aufstandes herrühren und derart informelle Begriffe, wie sie anzunehmen auf der Straße gesprochen werden („steel to your neck“ anstelle der Verwendung der Bezeichnung „Gun“ oder „Weapon.“

*“Black is not what you call yourself, it’s what the Cops see in you when they got steel to your neck” (84/274/12/23)*

*“But if you get approached [ Anm. Von der Polizei]...take your hands out of your pockets...pull your hood off or whatever it is that you have...or put your hands on the steering wheel and don’t move.” (4/194/2/5)*

*because being maybe a thicker person..or a black person..or a muslim person - you know it’s tough out here and a lot of people go along to get along because they have bills to pay... (94/284/13/24)*

Der Verweis auf die Hilflosigkeit erfolgt hier in Form des Hinweises, dass die Bedrohlichkeit des Einzelnen vom Gutdünken der Polizei, also einer übergeordneten Institution abhängt. Die Verwendung von Slangbegriffen und kriminalisierter Straßensprache (z.B. „Cops“), sowie der Attribuierung der kontrollierten Person der Erzählung mit Kleidungsstücken die traditionell Straßengangs zugesprochen werden („pull your hood off“) verortet den Diskurs direkt auf einer unterbewusst kriminalisierten Ebene, womit es der Minderheit nicht möglich ist, als rechtschaffender Teil der Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Eine ähnliche Vorgehensweise lässt sich auch im zweiten Darstellungsszenario ausmachen.

Ein weiteres eklatantes Beispiel, das verdeutlicht welches Bild die Moderatorin von der Minderheit hat und weitervermittelt ist jenes, bei dem sie verdeutlichen will, dass selbst hochrangige Personen der Öffentlichkeit durch die Mehrheit diskriminiert werden, also die Unterlegenheit der Minderheit nicht vor hohen Ämtern halt macht.

Dabei verwendet sie Sprachbilder, stilistische Mittel und Worte, die in Bezug zu vergangenen Sklavereiverhältnissen steht. Besonders deutlich wird bei diesem Beispiel, dass die Kernaussage eigentlich sehr deutlich formuliert ist, während die Wortwahl den Versuch zeigt, einen konkreten Diskriminierungsvorwurf zu umgehen.

*And by the way...I don't mean to bring up race here but, observation as Black Woman,I bet'ya somebody told Michelle strip down ] put on some chapstick and get out there and be with the people...you know...implying...you know..-maybe a black thiiiing as well as a thing thing ...:She [Anm. d. V: Melania] got Lashes, Countouring, You know, the whole big Designer Dress. In the meantime Michelle's Dress might have been from Ross's. (1/191/1/1)*

Ebenfalls eine Vorgehensweise die im gesamten Material sichtbar wird.

## **2. Die Minderheit wird mit negativ besetzten Stereotypen, Vorurteilen und Attributen kategorisiert**

Die zuvor erwähnten Momente der Unterlegenheit werden auffällig oft mit negativ besetzten Charakteristika bekleidet und versehen. Darunter fallen vor allem Stereotype, die aus der Mehrheitsgesellschaft entlehnt wurden und von der Moderatorin reproduziert werden. Auffällig ist dies vor allem deshalb, weil die Moderatorin als Angehörige der Minderheit, auf vorgegebene Stereotype, Vorurteile und Attribuierungen auch dann zurückgreift, wenn sie positive Zuschreibungen ihrer eigenen ethnischen Gruppe tätigen könnte. Deutlich wird das besonders im Fall der Zuschreibung von „African American Vernacular English“ als bezeichnendes und beschreibendes Attribut ihrer eigenen ethnischen Minderheit.

*“Ahhm..I think that Nicole and Fergie possess the same kind of Talent, and I mean that in a good way...They both sing, they both dance, they both world-class beauties and they both speak Black-ish when they have to ...have to “Do that thaang , do that thaang” (81/271/11/21)*

Das Material zeigt weiterhin deutlich, dass die Darstellung der Minderheit fast ausschließlich in Zusammenhängen geschieht, in denen die Minderheit als, sich benachteiligt fühlende oder diskriminierende Gruppe positioniert wird. Dabei konstruiert die Moderatorin aus einem Erzählmoment einen situativen Konflikt, den sie als moralische Instanz gleichzeitig zu lösen vermag. Die Minderheit wird dabei durchweg als feindselig, schnell beleidigt, nachtragend und empfindlich kategorisiert, wohingegen sich die Moderatorin als vermittelnde Instanz in eine heilsbringende Retterposition rückt. Die von ihr selbst konstruierten Beispiele, die die Unzulänglichkeit oder vermeintliche unfaire Behandlung der Minderheit aufzeigen soll, werden von ihr beleuchtet und relativiert. Es hat sich gezeigt, dass die Moderatorin in diesen Situationen peinlich genau

darauf achtet, die Worte Diskriminierung und Rassismus nicht zu verwenden, auch wenn die konstruierte Schilderung einen derartigen Schluss zulassen würde. Stattdessen wird wiederkehrend die Relativierungsformel „It’s not a race thing“ proklamiert.

*“This is not a race thing, Nickie turned 34 and she was asked to pay the 10.000 Dollar a night that this joint costs..Well why was she asked?? I immedi- well first of all I didn’t do the race thing... I hmh nah..first of all people own this mansions still need to get their Bills payed..” (58/248/8/15)*

Um den Dialog und die damit verbundene Kontroverse lebendig zu halten, werden entsprechende Äußerungen mit subtilen Vorwürfen an die Mehrheit versehen („color me crazy“).

*“This Jason Derulo...this is not a black – thing Jason...this is a Jerk thing. And you know..i don’t know whether you guys know the story, I had to be totally filled in, 'cause we Talk Race here on the Show - can we agree that we do that? What is going on? Jasons screaming at the Pilot, telling the pilot to turn the plane around. I cannot believe, that the pilot agreed and turned the plane around! [...] When they get back to the parking space, there are 15 Cops waiting for Derulo... Color me Crazy... 'cause you’ve colored me worse...but this was not a black thing.. this was a jerk thing!” (94/284/13/25)*

Neben der Kategorisierung der schwarzen Minderheit als beleidigt, eingeschnappt, nachtragend und empfindlich, werden sie weiterhin als Gruppe stilisiert, die wertend über andere Gruppen oder Einzelpersonen urteilt und verurteilt.

*„Hnh eaaasy Black People. My People are quick to call...you know...” (58/248/8/14)*

### **3. Das Integrationsbedürfnis der Minderheit wird in Frage gestellt, in dem die Mehrheit als existentiell bedrohlicher, unsicherer gesellschaftlicher Raum markiert wird oder als solcher, der die Integration der Minderheit ablehnt.**

Diese Form der Darstellung inkludiert erstmals auch die Mehrheitsgesellschaft. Diese wird von der Moderatorin gleich mehrfach instrumentalisiert und schürt damit wechselseitige Bedrohungssituationen und Misstrauen. Die Mehrheitsgesellschaft wird dabei als Ort der Bedrohung stilisiert, der an der Minderheit und ihrer Integration kein Interesse hegt, sogar aktiv dagegen arbeitet.

*“Naomii was the only premiere black Model in at her Realm in that particular TIME...and then along comes Banks...you know...aaaaand Naomi I guess didn’t like thaaat...aaaand we all now that Naomi...Naomi..NAOMI...I LOVE YOU...but you know that temper is L E G E N DARY... I GET IT the modeling world tries to only squeeze in...like only likes to have a couple of black people at a tiiimee you know ... be big and fig .Laugh now...reality will set in later” (24/214/4/8)*

So werden in zwei Fällen, hochrangige Politiker in einen Kontext eingebunden, der die Ablehnung der gesamten Minderheit als Gruppe suggeriert und damit nicht nur Misstrauen gegenüber der Institution Politik schürt, sondern gleichsam darauf verweist, dass die Mehrheitsgesellschaft kein vertrauenswürdiger Ort ist.

*“So Jenna...She’s a Bush...a Bush Bush in the bush Bush. Her Father doesn’t like Black People. ” (74/264/9/16)*

*“That’s all! That’s all Jenna! So... I guess she was feeling the heat...you know..on Social Media..so she felt the need to apologize the next day...and she pulled in Black AL...I guess you know ..ahah... you know hha.. to hahah...just to make it like..”see we really doo like black people” ...I’m not saying this young lady doesn’t like black people..I’m just simply referring to the big Kanye West thing and George Bush’s policies and the rest of the Bush Family...” (74/264/9/18)*

*“Anyway ahhhm...as a sidenote Donald has named Ama Rosa as Director of all blacks... Yessss...oh Yesss... oh Yess.. AMA Rosa is ahhh our Leader...ahh she will be...She will be rousing black people everywhere to vote for Donald that’s a little sidenote : I’m sure that’s not the real title ...I’m sure it’s something African American...that’s what people are comfortable saying these days ...I call us Black.. “African American Outreach Director” ...In other words...Director of Blacks...” (1/191/1/2-3)*

Ebenfalls vorzufinden ist in diesem Zusammenhang eine Strategie, die die Diskriminierung als Teil des gesellschaftlichen Erbes der Minderheit ansieht. Dabei wird an mehreren Stellen darauf verwiesen, dass konfrontative Diskriminierung in der Nähe der Mehrheitsgesellschaft von der Minderheit als Übel zu akzeptieren ist und sich in naher Zukunft nicht ändern wird.

*“So she’s talking to the Women, and she is letting them know that she woke up on Friday to Death threads - people calling her the N – word and...also people telling her to kill herself. JENNIFER...Jennifer you mean to me you never been called the N – Word ‘til Friday?*

*On your – on your social Media? You must have selective hearing! Because ...cos Dear Darling Jennifer.. it happens to all of us, at some point between zero and abouuuuuut...at least 10 where you hear that unfortunate word...and you might have to go home and ask your parents about it or whatever... but you hear it.So they say you 55 years old and never been called the N- word? Until Friday?? IT’S A MIRACLE!!” (80/270/10/20)*

Mit dieser Form der Mehrheitsdarstellung wird der Minderheit subtil die Fähigkeit abgesprochen, als Gruppe eine valide Entscheidung über ihr Integrationsvorhaben treffen zu können. Sich als Minderheit zu bewerben, Teil einer Gesellschaft werden zu wollen die auf die oben beschriebene Weise handelt, scheint fast ein Affront.

Damit wird gleichzeitig wieder der Status der Minderheit als unterlegene Randgruppe manifestiert. Diese Form der miteinander verwobenen Aussagen, die in sich und gleichzeitig auf mehreren Ebenen

#### **4. Variierendes Gesellschaftsbild zwischen Modern und Assimilativ**

Eine weitere Darstellungsform die sich innerhalb des Materials herauskristallisiert hat und den Eindruck der ambivalenten Argumentationsketten erhärtet ist die Präsentation unterschiedlicher Gesellschaftsbilder. Unter welchen Bedingungen oder aufgrund welcher Umstände das Gesellschaftsbild, das die Moderatorin präsentiert, wechselt, lässt sich nicht deutlich ausmachen. Im Material konnten sowohl Kennzeichen und Aussagen gefunden werden, die ein modernes Gesellschaftsverständnis der Moderatorin untermauern, in dem sie kulturelle Vielfalt lobt, das Bestreben zeigt die kulturelle Vielfalt als Normalität in der Gesellschaft zu etablieren (durch ihre Rolle als Moderatorin) und das gleichzeitig den Umstand moniert, dass die US- Gesellschaft bereits jetzt die Möglichkeit hätte bestehende Vorbehalte zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen aufzulösen ohne dies zu tun. Hinweise auf die Notwendigkeit von Gleichberechtigung werden mit entsprechenden Beispielen genährt, die zeigen, dass die US – Gesellschaft langsam aber sicher den Weg hin zu einer modernen, multikulturellen Einwanderernation einschlägt.

*“Now, I do see- and I know you do too – people still give the side-eye to mixed couples, like when you see them walking down the street.. Or here at the restaurant and ...you know.. aa Black Woman walks iiiin with a white guuyy..or or Asian Woman walks in with a Puerto Rican guyyy...orr..you know whatever..People still are hung up BUT! This should not be a thing...we should see same sex couples in commercials..whah you know.. Transgender is not the thing anymore .. What is going on? Aren't interracial relationships normal these days? Why- WHY IS THIS STILL A THING?. I mean we had a Black President I don't see it as a thing, I think she's overtalking it.” (97/287/14/28)*

Anzumerken und als bedenklich zu verstehen ist allerdings der Umstand, dass Hinweise auf gesellschaftlichen Fortschritt immer mit historischen Bezugsdimensionen verbunden werden und der damit angestrebte Fortschritt tatsächlich pausiert.

*“Ahhhm fifteen years and thirty-three seasons later, black history IS BEING MAADEEEE... We're finally getting our first Black Bachelorette!” (97/287/14/26)*

*“I don't realize this but here's a new... ahh.....hhh...here's another Black History Month-Moment for you...The new Black President at ABC is a Black Woman... YESSS WE CAAAAN.”(97/287/14/31)*

*“Alriight, I tell you a bit about Meghan- okay – Meghan...I don’t know whether she has Siblings ahhh ah full Siblings...but I know that she ahh was once married ...Shes thirty five and he’s only thirty three....SO IN OTHER WORDS: The Prince is marrying a black divorceeeee?? YES WE CAAAAN” (51/241/7/12)*

Allerdings lässt sich auch ein Gesellschaftsbild finden, dass auf die Darstellung der kulturellen Differenz fixiert ist und diese Unterschiedlichkeit mit Verweis auf kulturelle Unvereinbarkeit hervorhebt. Die Fundstellen dieses Gesellschaftsbildes lassen vermuten, wie tief und kollektiv verankert die kulturelle Unterscheidung zwischen Mehr – und Minderheit ist.

*I’ll be honest with you, I didn’t think that was a Show that Black people watchdon’t know oneee black person that watches – hhh – like – only Black people - Clap if you watch.- I KNOW MY CONSTITUENCY!“ (97/287/14/279)*

*“She [Beyonce] made a Surprise Performance with the Dixie Chicks and ahhhh she performed an own song..Daddy Lessons ah from her Lemonade Album Now the Country Community is all..you know..upset because you know they feel like WhyYY...WHY is Beyonce even here? She doesn’t belong here..we need our own Country Music People to be at our Country Music Awards annnd I get THAT- I I’d be a Country Music Person I’d be pissed too..but that’s like Hip Hop being pissed – when you all – whoever you all are started infiltrating our Situation so...(34/224/5/9)*

Auch hier zeigt die Wahl der Worte erneut Rückbezüge auf eine bereits vergangene Konfrontationsebene. Die gesetzte Bezugsdimension „Hip Hop“ als wird hier als unantastbares Kulturgut der schwarzen Minderheit stilisiert. Ein erneuter Hinweis darauf, dass die Moderatorin sich den Stereotypen der Mehrheitsgesellschaft bedient und nicht als Fürsprecherin ihrer eigenen ethnischen Gruppierung arbeitet. Der angesprochene assimilative Anteil zeigt sich schließlich insofern, als dass die Darstellung einer bestehenden Gesellschaftssituation konstruiert wird, in der die Anpassung der Minderheit an die Mehrheitsgesellschaft unweigerlich gefordert ist. Dabei wird ein Bild vermittelt, das die kulturspezifische Eigenheit der schwarzen Minderheit von der Mehrheitsgesellschaft als Entertainmentfaktor oder Unterhaltungsattribut verstanden, nicht aber als Teil ihrer ethnischen Individualität anerkennt.

*[...] as a a person of....another background besides being.....white...oh you know you're acting to ...Puerto Rican or ...you're acting to Blaack or d. .d..they were giving him the business. I have your replacement NBC...and I will send you ah...my Invoice for consultation fee. Both of the following men love to work...First of all you have to find like a White-Black-Guy like...if you're going Black. You know what I mean? NBC? Here's that word again...BLACK Okay...you gotta find like a White-Black Guy get the kind of thing you're going for. Nick knows how to play that role very wellll..I guess you Guys [at NBC] were you know ...shocked that you know..heeee is a different person. Perhaps, when he's not on TV." (97/287/14/32)*

Anzumerken ist in diesem Szenario eine weitere Vorgehensweise, die als das Prinzip „Go along to get along“ bezeichnet werden kann und die von der Minderheit jahrhundertlang praktizierte Resignation anspricht und befürwortet. Mit der Vermittlung eines Gesellschaftsverständnisses das die Unterwerfung als Lösungsansatz proklamiert, wird es der Minderheit nicht möglich sein sich aus dem Schatten der Mehrheitsgesellschaft zu erheben.

*“because being maybe a thicker person..or a black person..or a muslim person - you know it's tough out here and a lot of people go along to get along because they have bills to pay....” (94/284/13/24)*

##### **5. Die Moderatorin schürt in ihrer Darstellungsform Ängste sowohl auf Seiten der Minderheit, als auch auf Seiten der Mehrheit.**

Diese Darstellungsform zeigt sich häufig in Ergänzung zu Form 1. Die Kombination aus beiden suggeriert zunächst das Bild der hilflosen, unterlegenen Randgruppe, die schließlich der Willkür der Mehrheit ausgesetzt sieht. Die durch Jahrhunderte lange Unterdrückung im kollektiven Gedächtnis manifestierten Ängste wie eine gewalttätige Obrigkeit, Unterdrückung durch eine Mehrheit, Verlust der Möglichkeit die kulturellen und individuellen Eigenheiten frei auszuleben, sowie der Verlust der persönlichen Freiheit und des freien Willen werden von ihr in unterschiedlichsten Ausprägungen aufgegriffen. Häufig werden diese Kontextualisierungen durch dramatisch anmutende Aussagen unterstrichen, wie etwa: „I dont know when it's going to stop“.

*“And now, on a more serious note: There has been two more..Black Man Shot and killed by Police over the past few days. Kent [Spelling Error his Name is Keith] Lamont Scott from South Carolina and Terence Crutcher, who's 40 in Tulsa/Oklahoma...I don't know when it's going to stop.” (4/194/2/3)*

Der dadurch entstehende Endzeitgedanke positioniert die Mehrheit als Bedrohung der persönlichen Freiheit der Minderheit und die Minderheit als Bedrohung der kollektiven Ordnung für die Mehrheit.

Die Minderheit als Bedrohung der kollektiven Ordnung wird dabei insofern konstruiert, als dass Rückbezüge auf historische Ereignisse gezogen werden, in denen der Aufstand der Minderheit impliziert ist. Häufig werden diese Bezugseinheiten so konstruiert, dass ein Aufstreben nach Machtangleichung thematisiert wird und die vorher erwähnte Angst der Unruhe füttert.

*Her Mum...still lives in Crenshaw... aaand she teaches Yogaa....aaaand DAD is a former Cinematographer who nooww lives in Mexico...he declared bankruptcy in June.. They're about to Hood out the Palace!" (51/241/7/13)*

*It's going down like this, Prince Harry will marry this Woman and then this Woman will be the Queen. Yesss..she's half black and half white. She could be the first Black Woman to Royal...to royal over the Royal Palace." (51/241/7/11)*

## **6. Die Moderatorin bietet Lösungsansätze an, wie eine gemeinschaftliche, moderne Einwanderergesellschaft erreicht werden kann.**

Dieses Szenario erweist sich im Material als seltenes Gut und kann an wenigen Beispielen dargestellt werden. Als moralische Instanz übernimmt die Moderatorin hier die selbstkreierte Aufgabe, nach der Konstruktion existentiell bedrohlicher Szenarien oder Beispielen die Minderheit betreffend, Lösungen anzubieten um der von ihr kreierte Aussichtslosigkeit entgegen zu wirken. Dies erreicht sie in den meisten Fällen durch die Relativierung der zuvor konstruierten Bedrohungssituation, durch das Anbringen von positiv besetzten Gegenbeispielen, oder auch Erwähnung von Beispielen aus ihrem persönlichen Erfahrungsalltag, die die zuvor aufgeworfenen Szenarien entkräften.

*"But But..we have COP FRIEENDS...we have Cop acquaintances and all Police Officers aren't bad and I think that is also something that we need to teach our kids...That they're all not baad." (4/194/2/5)*

Zu erwarten war an dieser Stelle eine übergeordnete Diskussion, die das Problem von Rassismus und Diskriminierung aufwirft und auf informeller Ebene behandelt. Stattdessen hat das Material gezeigt, dass auch in diesem Zusammenhang die Themen Diskriminierung und Rassismus auf stiefmütterliche Weise behandelt und kaum tatsächlich benannt werden. Umschreibungen und Versachlichungen der Begriffe finden stattdessen Einzug in die Diskussion. Dieser Umstand überrascht insofern, als dass das Showmotto „We talk Race here“ konsequent missachtet wird. Völlige Untätigkeit in diesem Konfliktfeld ist der Moderatorin allerdings auch nicht zu unterstellen, jedoch findet ihre Aufgabe als moralische Instanz in diesem Themenfeld ihre Grenzen. Lediglich vereinzelte Hinweise auf die Lösung dieser Problematik durch Erziehung und Bildung sind zu finden, ohne jedoch konkrete Handlungsvorschläge oder Empfehlungen zu liefern.

**Wendy:** "I don't even know how to..you know..I'm good at coming up with a plan...and the only thing that I can suggest to all of us...[Pause] [sigh]...you know...Racism...and Values ...start at home..sooo if we..if we at home teach our kids [...] how do you talk to you kids about Racism? If at all..would you lead by example?"

**Suzanne:** "We lead by example. and we just...they're just respectful already...and uhhm but as far as the whole thing with police officers..we teach them umm.. to be respectful of the law and respectful of police officers in general... You know we don't exactly know how to talk to them about what's going on... we definitely understand that something needs to happen..." (4/194/2/4).

Zusammenfassend ist die Darstellungsweise der Minderheit im „Hot Topics“ – Segment der „Wendy Williams Show“ von folgenden Kernkennzeichen geprägt:

- Die Moderatorin positioniert sich als moralische Instanz
- Sie konstruiert Konflikte um unmittelbar deren Lösungsansätzen anzubieten. Dies untermauert ihre Position als moralische Instanz.
- Vermittlung und Aufforderung von Akzeptanz erfolgt nur, bei gleichzeitigem Verweis auf kulturelle Differenzen und die Betonung dieser Unterschiedlichkeit als Zeichen der Unvereinbarkeit
- Schüren von Bedrohung und Misstrauen wechselseitig zwischen Mehr – und Minderheit
- Attribuierung der Minderheit mit Mehrheitsstereotypen wie die Verbindung zu Gang & Kriminalität
- Suggestion eines aussichtslosen Unterlegenheitsverhältnisses
- Aber auch: Verweise auf Bereitschaft zu Gleichberechtigung
- Argumentativer Aufbau im negativ ausgerichteten Sandwich-Format (negativ, positiv- negative Beispiele)

Alles in allem zeugen die Ergebnisse zur Forschungsfrage eins von mangelnder Gradlinigkeit in der Argumentationskette und der Darstellungsweise der ethnischen Minderheit. Sowohl Minderheit, als auch Mehrheit finden sich stattdessen abwechselnd im Zentrum einer selbstkonstruierten Bedrohungssituation wieder, die von der Moderatorin als selbst erklärte moralische Instanz schließlich zu teilen entkräftet wird. Ein geringer Anteil an existentieller Bedrohung schwingt in allen Darstellungsszenarien mit und wird bis zuletzt nicht gänzlich ausgeräumt. Die Widersprüchlichkeit zwischen Akzeptanz und Würdigung kultureller und sozialer Vielfalt, steht dabei entgegen den Beispielen in denen die Mehrheit als Bedrohung für die Minderheit und vice versa die

Minderheit als Bedrohung für die kulturelle Ordnung der Mehrheit stilisiert werden. In der Diskussion der Ergebnisse in Kapitel 6.3.3 soll auf die möglichen Gründe und daraus resultierenden Konsequenzen näher eingegangen werden. An diesem Punkt lässt sich die Forschungsfrage 1 jedoch bereits beantworten, wenngleich auf die Begründung erst in der Diskussion näher eingegangen werden soll. Die Darstellung der Black Americans in den untersuchten „Hot Topics“-Episoden leisten keinen integrationsfördernden Beitrag im Sinne der (medial)interkulturellen Integration, sondern sind tendenziell als integrationshemmend zu verstehen. In diesem Zusammenhang muss auch die aufgestellte Hypothese H1 falsifiziert werden.

### **6.3.2 Ergebnisse Forschungsfrage 2**

Die zweite Forschungsfrage hatte zum Ziel, die unterschiedliche Darstellungsweise von In- und Outgroups im „Hot Topics“-Segment der Wendy Williams Show herauszuarbeiten. Die Ingroup beschreibt dabei Black Americans, die ethnische Eigengruppe der Moderatorin, während die Outgroup als Fremdgruppe vornehmlich die weiße Mehrheit, grundsätzlich aber die gesamte Mehrheitsgesellschaft inkludiert. Zunächst lässt sich festhalten, dass die markierten Fundstellen in überschaubarer Anzahl vorhanden sind und weit unter den zu erwartenden Ergebnissen liegen. Die geringe Anzahl der Fundstellen und damit Differenzierungsbeispielen hat auf die Art und Weise der Darstellung von In- und Outgroup keinen Einfluss, spielt jedoch eine Rolle bei der Gewichtung der Ergebnisse. Bevor die Darstellung je Hauptkategorie erfolgen soll, ist auch hier auf Auffälligkeiten bei der Analyse und am Material hinzuweisen.

Im Sinne der theoretischen Grundlagen in der Darstellung von Abgrenzungsstrategien, wurde das Material zunächst auf die reine Darstellung positiver Identitäten der Ingroup untersucht. Die zweite theoretisch begründete Abgrenzungstechnik der Vergleiche wiederum, konnte, ebenso wie die dritte, der bewussten Abwertung der Outgroup mehrfach vorgefunden werden. (Verweis auf Diskriminierung) bzw. Hinweis auf kulturellen Differenzen. Ausgewertet werden diese Ergebnisse unter Berücksichtigung ihrer Hauptkategorien. Allerdings stehen die Ab- bzw. Aufwertungsstrategien im Zentrum, weshalb die Präsentation der Ergebnisse in jener Weise erfolgt, die dem Verständnis der Theorie sozialer Identität entsprechen. An dieser Stelle sei bemerkt, dass auf die Darstellung jener Fallbeispiele verzichtet die bereits in der Auswertung der Forschungsfrage 1 zu tragen gekommen sind, außer eine Berücksichtigung ist für das Verständnis oder die Argumentation unerlässlich.

Aufgrund der besseren Nachvollziehbarkeit und weniger stark ausgeprägten Ambivalenz der Ergebnisse wird hier, im Gegensatz zu Forschungsfrage 1, die Präsentation entlang der aufgestellten Kategorien vollzogen. An dieser Stelle kann auch bereits der Hinweis auf die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage erfolgen. Diese Fragte nach der Art und Weise der Unterscheidung zwischen Ingroups – und Outgroups im Sinne der Konstruktion sozialer Identitäten. Die Differenzierung wurde hier in Form von Auf- bzw Abwertungsstrategien gefunden, die im Folgenden konkret ausgeführt werden:

#### **HK 4 „Ingroup abwerten“**

Wie bereits bei der Präsentation der Ergebnisse von Forschungsfrage 1 deutlich geworden ist, liegt der Schwerpunkt der Darstellungsweise unter anderem in der Abwertung der Ingroup. Im Sinne der Selbst-Kategorisierungstheorie konnten dabei folgende Strategien erhoben werden:

##### **UK 4.1 Hinweis auf Unterlegenheit**

Die Unterkategorie beinhaltet dabei nun alle kodierten Fallbeispiele, die diesen instabilen Gesellschaftsstatus suggerieren oder aufrechterhalten. Darunter fallen sowohl Aussagen die die Unterlegenheit der Ingroup gegenüber der Gesamtgesellschaft andeuten, wie auch jene speziell der weißen Mehrheit gegenüber. Innerhalb der Unterlegenheitsdeutung wurden am Material zu differenzierende drei Formen ausgemacht:

**1. Konfrontation:** Dabei wird fast offensiv darauf hingewiesen, dass der Unterlegenheitsstatus Realität ist. Wenn nötig auch in Form von Abwertung der eigenen Ingroup-Mitglieder, um diesen das ungleiche Machtverhältnis zu verdeutlichen.

*“JENNIFER...Jennifer you mean to me you never been called the N – Word ‘til Friday? On your – on your social Media? You must have selective hearing“ (80/270/10/13)*

**2. Hervorhebung von Errungenschaften der Mehrheit:** Dabei wird auf Ereignisse und gesellschaftliche Errungenschaften hingewiesen, die die Mehrheit bereits erreicht hat und die die Minderheit anstrebt, jedoch bislang nicht erreicht hat:

*“So, I guess this Woman is getting a lot of Emails and Phone Calls..about: “Alright, you have these shows on ABC, but people still love the Bachelor..but there’s never been a Black Bachelor and never a Black Bachelorette aand Black people don’t get chosen on the show.” (97/287/14/27)*

### 3. Vergleiche mit historischem Bezug:

Der Verweis auf einen untergeordneten Status innerhalb der gesellschaftlichen Rangfolge inkludiert hierbei auch die Abwertung der Angehörigen der eigenen Minderheit, sofern diese Zweifel an diesem Status hegen.

*“And by the way...I don't mean to bring up race here but, observation as Black Woman,I bet'ya somebody told Michelle strip down ] put on some chapstick and get out there and be with the people...you know...implying...you know..-maybe a black thiiing as well as a thing thing. She [Anm. d. V: Melania] got Lashes, Contouring, You know, the whole big Designer Dress. In the meantime Michelle's Dress might have been from Ross's. NOO I AM NOT saying this in a disrespectful way..what I'm saying is, is there IS A CLEAR DIFFERENCE IN WHO WEARS WHAT given their potential First Lady Thing and people are so focused on the words” (1/191/1/1)*

Für die Einordnung des historischen Bezugs gilt es hier möglicherweise einige Anmerkungen zu treffen. Die Differenzierung zwischen der In- und Outgroup wird hier am äußeren Erscheinungsbild festgemacht. Suggestiert wird, dass die unterschiedliche Opulenz der Ausstattung, sowohl von Kleidung als auch Make-Up, nicht auf persönliche Vorlieben zurückzuführen ist, sondern auf „Race“. Dieser Umstand erinnert an vergangene Herrschaftsverhältnisse und holt dieses Hierarchiegefälle somit in die Gegenwart. Auf diesen Umstand wurde bereits bei der Forschungsfrage 1 verwiesen, allerdings ist die Erwähnung im Zusammenhang mit Abwertungsstrategien der eigenen Minderheit essentiell.

#### UK 4.2 Zuschreibung kollektiv gültiger Eigenschaften

Auch als Teil der Unterlegenheitsgestik im Sinne der Selbstverortung der Gruppe, kann die Zuschreibung von Eigenschaften verstanden werden, die die Gruppe als Kollektiv identifiziert. Jedenfalls dann, wenn diese Zuschreibung ebenso auf Abwertung oder abwertenden Attributen beruht und damit den Unterlegenheitsstatus weiter bestärken. Im vorliegenden Fall konnten am Material Kategorisierungen ausgemacht werden, die der Charakterisierung der Gruppe dienen sollen. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Verhaltenszuschreibungen. Zu unterscheiden ist dabei zwischen Kategorisierung emotionaler Reaktionen und gesellschaftlich- distinktivem Verhalten.

*“Hnh eaaasy Black People My People are quick to call...you know...” (58/248/7/11)*

*“If she doesn't choose a black bachelor, THEN I KNOW PEOPLE IN MY OWN LIFE [räuspert] I HAVE GIRL-FRIENDS [...] who by the way are single...and available on Valentine's Day. So if she [the Bachelorette] doesn't choose a black Bachelor then I guess, my people are gonna be real upset!” (80/287/14/23)*

Diese Beispiele beschreiben emotionale Reaktionen auf unerwünschte Geschehnisse mit "Vorverurteilung" und "Verärgerung" als generalisiertes Gruppenverhalten.

Gesellschaftlich distinktives Verhalten bezeichnet darauf aufbauend jene Zuschreibungen kollektiv gültiger Eigenschaften, die der Minderheit Verhaltensweisen zuschreiben, die von der Mehrheit abweichen und innerhalb eines eigenen, gesetzten gesellschaftlichen Rahmens Gültigkeit besitzen.

*"I'll be honest with you, I didn't think that was a Show that Black people watch. I don't know oneee black person that watches – hhh – like – only Black people - Clap if you watch.- I KNOW MY CONSTITUENCY!" (97/287/14/23)*

Die Auswertung des Beispiels (97/287/14/23) zeigt an, dass die Moderatorin die eigene Ablehnung des Formats auf ihre gesamte Ingroup überträgt. Mit der Formulierung „I didn't think that was a Show that Black people watch“ wird einerseits die deutliche Abgrenzung zur Restgesellschaft vollzogen, andererseits eine Abwertung vorgenommen, denn die bei der ausgewiesenen Popularität des auf sich hier bezogenen Formats für die Mehrheitsgesellschaft, bedeutet die Nichtnutzung auch die Beschreibung eines kollektiven Verzichts auf popkulturelles Wissen. Weiteres Merkmal das unter der Zuschreibung und Übertragung auf kollektives Gruppenverhalten verstanden werden kann, ist die Selbst-Stereotypisierung. Im vorliegenden Fall konzentriert sich diese Darstellungs- und Abwertungsform auf die Verwendung politisch inkorrekt Minderheitsbezeichnungen.

*"I'm sure it's something African American...that's what people are comfortable saying these days ...I call us Black..Ahhh thank you for naming..ahhh "African American Outreach Director". In other words...Director of Blacks..." (1/191/1/4)*

Zu bemerken ist auch hier, dass die Moderatorin die Rolle der Entscheiderin übernimmt, um gebräuchliche Beschreibung oder Kategorisierung die sie für die Minderheit als angemessen, oder hier: wahr, empfindet zu definieren. Die damit verbundene De-Klassierung ist ebenso ein Hinweis auf das tief verwurzelte Unterlegenheitsgefühl und die Reproduktion dessen zugunsten der eigenen positiven sozialen Identität. Um diese selbstreproduzierte Abwertung zu neutralisieren, jedenfalls aber in ein entsprechendes Verhältnis zu rücken, dass die Möglichkeit zur Neubildung oder Wiederherstellung dieses abgesprochenen gesellschaftlichen Selbstwerts bietet, stellen die nachfolgenden Kategorien entsprechende Strategien dar, die zur Gewährleistung dessen beitragen sollen.

### **HK 3 „Ingroup aufwerten“ / HK 6 „Outgroup abwerten“**

Die Kategorien HK 3 und HK 6 stellen jeweils für sich eigene Strategien dar, die das Bestreben verdeutlichen, die positive soziale Identität der eigenen Gruppe aufzuwerten. Dies kann, der Theorie entsprechend nicht nur in Form der Aufwertung der eigenen Ingroup erfolgen, sondern auch durch explizite Abwertung der Fremdgruppe.<sup>346</sup> Im Sinne der bisherigen Auswertung, folgt nun zunächst die Strategien der Kategorie „HK 6 Outgroup abwerten“, bevor dann mit „HK 3 Ingroup aufwerten“ der Übergang zu den Aufwertungsstrategien erfolgt.

### **HK 6 „Outgroup abwerten“**

Die in der Kategorie durchgeführten Strategien zur Abwertung der Fremdgruppe, also hier der Mehrheit, charakterisieren sich im Wesentlichen durch indirekte Handlungsvorwürfe. Dargestellt und thematisiert werden Handlungen, die die Mehrheit an der Minderheit verübt haben, oder die ihnen zugeschrieben wird.

#### **UK 6.1 Zuschreibung negativer Eigenschaften**

Die Kategorie Zuschreibung negativer Eigenschaften enthält Darstellungs- und Erzählformen, in denen darauf hingewiesen wird auf welche Weise die Outgroup kritisch oder ablehnend der Minderheit gegenübertritt. Der Verweis auf die Diskriminierung der Ingroup durch die Outgroup wird so zur negativen Zuschreibung der „diskriminierenden Mehrheit“. Darunter fallen die Eigenschaften der Entmündigung, Diskriminierung und offenem, wie auch subtilem (Alltags-) Rassismus.

“So Jenna..She’s a Bush..a Bush Bush in the Bush Bush...Her Father doesn’t like Black People” (74/264/8/12)

Nun wird damit nicht nur suggeriert, dass innerhalb der Mehrheitsgesellschaft Menschen Black Americans explizit ablehnen, sondern auch, dass dies durch Personen erfolgen kann, die gesellschaftspolitische relevante Positionen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft einnehmen. Daraus resultiert die die Gefahr, einer Generalisierung, respektive eines Übertrags der Meinung einer bekannten Person, auf die Gesamtgesellschaft. Eine weitere, kennzeichnende Form der Zuschreibung negativer Eigenschaften erfolgt durch Beschreibung der Abwertung auf einer Metaebene. Vermittelt wird dabei der Eindruck, die Outgroup entmündigt bewusst und auf strategisch-politischer Ebene die Ingroup.

---

<sup>346</sup> Vgl. Kapitel 4.1.

Damit wird nicht nur erneut auf innergesellschaftliche Machthierarchien hingewiesen. Der Outgroup wird damit auch Vorsätzlichkeit unterstellt.

*“Yessss...oh Yesss... oh Yess.. AMA Rosa is ahhh our Leader...ahh she will be...She will be rousing black people everywhere to vote for Donald that’s a little sidenote : I’m sure that’s not the real title ...” (1/191/1/3)*

So vermittelt die Darstellungsweise ein trügerisches, vertrauensunwürdiges Bild der Outgroup, das die Ingroup zur Machterhaltung vorsätzlich beeinflussen möchte. Ein Umstand der in sich wiederum eine Annäherung zwischen den beiden gesellschaftlichen Gruppen erschwert. Die Strategie der angewandten Vorsätzlichkeit ist in Form von Ungleichbehandlung in UK 6.3 zu finden. Zuvor soll allerdings eine weitere Form der Abwertungsstrategie ausgewertet werden.

### **UK 6.2 Integrationsbeschränkung**

Kategorie UK 6.2 ergänzt die zuvor beschriebene Strategie der Zuschreibung negativer Eigenschaften um die Strategie der strukturellen Ablehnung, hier als Integrationsbeschränkung bezeichnet und kann als Übergang zwischen zuschreibender Abwertung (UK 6.1) und institutioneller Abwertung (UK 6.3) angesiedelt werden. Abwertung erfolgt nämlich auch dann, wenn getroffene Aussagen der Ingroup suggerieren, dass die Bereitschaft der Mehrheit zur Integration, jedenfalls aber ihre Aufnahmebereitschaft nicht gegeben ist. Diese generalisierte Unterstellung mangelnder Integrationsbereitschaft wiegt hier, durch seinen Bezug zur Popkultur und die große Reichweite der Fernsehsendung umso schwerer.

*I GET IT the modeling world tries to only squeeze in...like only likes to have a couple of black people at a tiimee you know ... be big and fig (24/214/4/7)*

Auch besteht die Gefahr, dass die getroffenen Aussagen als generalisierter Umstand auf die Gesamtgesellschaft übertragen werden. Suggestiert wird dann, dass die breite Mainstreambevölkerung nicht bereit ist die Minderheit zu akzeptieren oder wenn, nur unter stark limitierten Umständen. Eine Abwertung der Outgroup findet hier also insofern statt, als dass der Outgroup die Bereitschaft zur Integration vorweg abgesprochen wird.

### UK 6.3 Ungleichbehandlung/ Benachteiligung

Eine weitere kodierte Kategorie, die als Abwertungsstrategie zu benennen ist, ist die Beschreibung der Ungleichbehandlung oder Benachteiligung, die der Minderheit durch die Mehrheit widerfährt. Ähnlich wie bei Kategorie UK 6.2 erfolgt diese Abwertungsstrategie auf Meta-Ebene und wertet die Outgroup insofern ab, als dass sie ihnen die Bereitschaft zur Gleichberechtigung, jedenfalls aber zum respektvollen Umgang mit der Minderheit aberkennt. Explizite und direkt Abwertungen sind auch hier nicht zu erwarten, dafür aber diverse Zustandsbeschreibungen die die Behandlung der Ingroup beschreiben. Dies zeichnet sich hier vor allem durch die Deskription von offenem oder subtilem Alltagsrassismus aus.

*“Because ...cos Dear Darling Jennifer.. it happens to all of us, at some point between zero and abouuuuuut...at least 10 where you hear that unfortunate word...and you might have to go home and ask your parents about it or whatever... but you hear it”  
(80/270/10/14)*

Die beschriebenen Benachteiligungen werden in unterschiedlicher Weise als gesellschaftliche Gegebenheit deklariert. Einzelne Darstellungsformen verweisen gleichsam darauf, dass dieser Umstand etwas ist, womit die Ingroup zu leben hat um in der Gesellschaft akzeptiert zu werden und um ihr eigenes Leben möglichst reibungslos zu vollziehen.

*“Color me Crazy...’cause you’ve colored me worse” (94/284/22/20)*

*“because being maybe a thicker person..or a black person..or a muslim person - you know it’s tough out here and a lot of people go along to get along because they have bills to pay....” (94/284/12/18)*

“Color me Crazy, ‘cause you’ve colored me worse” deutet hier an vor allem an, dass ethnische Differenzierung oder der Bezug zum ethnischen Hintergrund in gesellschaftlich Konfliktsituationen als bekannte Strategie der Abwertung herangezogen wird. Der Hinweis auf diese Praktik wird im vorliegenden Zusammenhang, als Abwertung der Outgroup kodiert, weil die Darstellung dieses Vorgangs durch die Moderatorin und Anhängerin der Ingroup erfolgt. Für die Ingroup wird also auf Verhalten verwiesen, dass durch die Outgroup erfolgt und sie selbst abwerten soll. Dieses „aufdecken“ durch die Moderatorin, stärkt ihre Position als Meinungsführerin der Ingroup und verleiht damit auch ihren getätigten Aussagen mehr Relevanz. Erweitert werden die Abgrenzungs – und Abwertungsstrategien durch ihr verhaltensorientiertes Gegenstück. Die folgenden Kategorien beschreiben Strategien zur Aufwertung der unterschiedlichen Gruppen durch die Moderatorin.

### HK 3 Wertet Ingroup auf

Der Erhalt, aber auch Aufbau des Selbstwerts und damit die positive soziale Identität der eigenen Ingroup, wird durch die Anwendung verschiedene Aufwertungsstrategien versucht. Für die HK 3 konnten dazu zwei verschiedene Strategien ausgemacht werden:

#### UK 3.1 Aufwertung des Gruppenbildes

UK 3.1 beschreibt eine Form der Aufwertungsstrategie, bei der die Ingroup sich in Verbindung mit Personen mit hohem Stellenwert in der Gesellschaft bringt. Diese gehören für gewöhnlich bereits der schwarzen Minderheit an, oder ihnen wird die Zugehörigkeit zur Ingroup durch eben diese zugeschrieben. Daraus resultiert für die Ingroup die Verbindung und Aufwertung des Kollektivs zu Personen, die sich innerhalb der Mehrheitsgesellschaft bereits vollständig etablieren konnten und in ihrer Vorbildfunktion wahrgenommen werden.

*“Shes thirty-five and he’s only thirty three....SO IN OTHER WORDS: The Prince is marrying a black divorceeeee?? YES WE CAAAAN” (51/241/6/10)<sup>347</sup>*

Der explizite daraus resultierende Vorteil für die Ingroup wird durch die Verwendung starker Verben in Machtkontexten und der Zusammenführung von Ethnie ausgedrückt.

*“She could be the first Black Woman to Royal...to royal over the Royal Palace” (51/241/6/9)*

Dabei wird nicht nur darauf hingewiesen, dass die hier benannte Person Teil des Königshauses wird (Anm.: Es handelt sich um die Schauspielerin Meghan Markle, die bereits ins englische Königshaus eingeheiratet hat), sondern es wird die Möglichkeit angeschlossen, dass sie die Macht gänzlich übernimmt. Aufgrund ihres Status und der dort vorherrschenden Rangfolge ist dies keine reale Möglichkeit, allerdings suggeriert diese angebrachte (Wunsch-)Vorstellung gleichsam das Bedürfnis zu übertrumpfen. Grundsätzlich wird dieses Fallbeispiel zur Aufwertung der positiven sozialen Identität kodiert. Es ist allerdings zu bemerken, dass der subtile Hinweis auf Machtangleichung, oder sogar Machtübernahme, einen negativen Einfluss auf das Integrationsverhalten, sowie die Integrationsbereitschaft, haben kann. Innerhalb des Materials lässt sich eine weitere Strategie ausmachen. Dieser ist dabei eher als Aufwertungsversuch zu bezeichnen, da die zu aufwertende Person, um eine aufwertende Eigenschaft ergänzt

---

<sup>347</sup> Dieses Fallbeispiel wurde auch für die Kategorie UK 3.2 kodiert. Eine Kodierüberschneidung ergibt sich lediglich in diesem speziellen Fall. Der Kontext verrät den Drang der Aufwertung des Gruppenbildes, die Floskel „Yes We Can“ macht es nötig, dieses Beispiel auch als „Empowerment“ zu bezeichnen.

wird, ohne dass diese notwendigerweise objektiv validiert wäre. Als Resultat dieser Doppelaufwertung wird die unausweichliche Zuordnung zur Ingroup vollzogen.

*“YOU KNOW...Meghan’s Swiirly...she’s black and she’s white ...WHICH MEANS SHE’S BLACK...” (37/227/5/8)*

So profitiert die Ingroup vom bestehenden oder vergangenen Erfolg und kann die Relevanz der Person für die eigene Gruppe beanspruchen.

### **UK 3.2 Empowerment**

Die dargestellten Argumentationsketten waren zuweilen bereits Thema in der Auswertungseinheit der Forschungsfrage 1. Mit Erstellung und Auswertung dieser Kategorie wird das bereits bekannte Prozedere wiederholt. Die hier angeführten Beispiele bauen auf dem zuvor unterbreiteten Bild der gesellschaftlich unterlegenen Minderheit auf. Durch die Darstellung popkultureller Beispiele, die bereits vollzogene Teiangleichung präsentieren, wird die Aufwertungsstrategie der „Ermächtigung“ auch für jene Teile und Teilnehmer der Minderheit zugänglich, denen sie bisher verwehrt blieb.

*“Ahhhm fifteen years and thirty-three seasons later, black history IS BEING MAADEEEE... We’re finally getting our first Black Bachelorette!” (97/287/14/22)*

*“I don’t realize this but here’s a new... ahh.....hhh...here’s another Black History Month-Moment for you...The new Black President at ABC is a Black Woman YESSS WE CAAAAN”  
(97/287/14/26)*

Die als “Empowerment” kodierten Einheiten zeichnen sich weiterhin dadurch aus, dass sie stets mit historischen Errungenschaften der schwarzen Minderheit verbunden werden. Verdeutlicht wird dies durch den wiederkehrenden Bezug zur „Black History“ / dem „Black History Month“.

### **HK 5 Wertet Outgroup auf/ HK 7 Common Group**

Den geringsten Teil der Auswertung machen Beispiele aus, die die Outgroup aufwerten oder auf ein gemeinsames gesellschaftliches Ziel verweisen und damit eine neue gesellschaftsebene bestehend aus In- und Outgroup anzusprechen. Aufgrund des geringen Ausmaßes der Ergebnisse und dem daraus resultierenden geringen Einfluss auf das Gesamtergebnis der Analyse, wird auf eine ausführliche Beschreibung der Ergebnisse verzichtet.

Es wird allerdings darauf hingewiesen, dass die in HK 5 beschriebene Strategie zur Aufwertung der Outgroup vornehmlich daraus besteht, zuvor getroffene

Generalisierungen zu relativieren.<sup>348</sup> Darunter fällt die Beschreibung positiver Absichten der Outgroup, durch den Hinweis auf bestehende Beziehungen zwischen der Moderatorin und der Outgroup. Diese übernimmt in ihrer Rolle als Meinungsführerin hier die Aufgabe, die Outgroup als solche zu Validieren und der Ingroup die Angst vor dem Kontakt zu nehmen. HK 7 zeichnet sich ebenfalls durch die vermittelnde Position der Moderatorin aus, die dabei weder für die In- noch für die Outgroup Partei ergreift. Stattdessen proklamiert sie bestehende Missstände und fordert zur Akzeptanz von Minderheiten jeglicher Form auf.<sup>349</sup> Diese Darstellungsform beinhaltet ein Gesellschaftsbild, das von Anerkennung der Minderheiten geprägt ist und dabei sowohl an In- als auch Outgroup appelliert, diese Gesellschaftsform zu ermöglichen.

Die Unterscheidung zwischen In- und Outgroups respektive die gewählten Formen der Auf- und Abwertung zwischen Minderheit und Mehrheit wurden nun hinlänglich ausgeführt und verdeutlicht. Allen voran zeigt sich dabei, dass die Selbst-Kategorisierung und De-Personalisierung die gewählte und häufigste Strategie der Ingroup Abwertung darstellt. Auf diese Weise fixiert die Moderatorin ihre eigene ethnische Gruppe in der Position des unterlegenen Gesellschaftsteils. Dieses Erkenntnis steht entgegen der aufgestellten Hypothese H2, dass es durch die Moderatorin nur durch Aufwertungen der eigenen Ingroup kommt, weshalb auch diese Hypothese für die vorliegende Arbeit zu falsifizieren ist.

---

<sup>348</sup> Vgl. Anhang D – Entwicklung des Kategorienschemas.

<sup>349</sup> Vgl. Anhang D – Entwicklung des Kategorienschemas.

### 6.3.3 Diskussion der Ergebnisse

Beide aufgestellten Hypothesen sind in der vorliegenden Arbeit falsifiziert worden und verweisen damit bereits auf die negative Grundtendenz, die die Darstellungsweise der Minderheit, sowie ihre vorgefundenen Konfliktstrategien im Sinne der Theorie der sozialen Identität an den Rezipienten vermittelt. Im Folgenden sollen die für die Arbeit aufgestellten Forschungsfragen im Detail Beantwortung finden, wobei die entsprechenden Ergebnisse mittels theoretischer Einbettung untermauert werden.

Ziel der ersten Forschungsfrage war es herauszufinden, ob die Darstellungsweise der Black Americans im untersuchten Hot Topics Segment den Merkmalen der Interkulturellen Integration entspricht und damit von medialer Seite zur Umsetzung und Verbreitung des Gedanken der gleichberechtigten Teilhabe aller Gesellschaftsteile beiträgt, oder sie im Gegenteil sogar womöglich als integrationshemmend zu verstehen sind. Bereits während der Präsentation der Ergebnisse ist deutlich geworden,

(vgl. Kapitel 6.3), dass die Darstellungsweise der schwarzen Minderheit auf ungewöhnliche Weise erfolgt, grundsätzlich aber negative Grundtendenzen vermittelt. Die bereits in den Ergebnissen angesprochenen und offensichtlichsten Auffälligkeiten sind formaler Natur und betreffen die Widersprüchlichkeit der Argumentationsketten, sowie die teils gänzlich Gegenteiligen Aussagen innerhalb eines Themenkomplexes. Darunter fällt auch die Tendenz getätigte, negativ besetzte Aussagen mit entsprechenden Gegenbeispielen zu relativieren. Um die teilweise in sich widersprüchlichen Aussagen in ihren theoretischen Rahmen zu betten und damit eine gewisse Struktur zu etablieren, gilt es die Darstellungsweise zunächst mit den von Wilson und Gutiérrez aufgestellten fünf Stufen der Darstellung von Black Americans in US-Medien zu vergleichen.<sup>350</sup> Eine Übereinstimmung der Repräsentationsform liefert erste Anhaltspunkte auf dem Weg der Beantwortung der Forschungsfrage. Die von Wilson und Gutiérrez aufgestellten fünf Stufen der Darstellung lassen sich, bis auf Stufe der „Exklusion“ ausnahmslos in der hier untersuchten Darstellungsweise vorfinden. Ungleich der Erwartungshaltung, spielen jedoch vor allem die Stufen „Bedrohung/Problem“ und „Konfrontation“ eine übergeordnete Rolle. Die, der interkulturellen Integration zuträgliche und damit wünschenswerte Darstellungsweise der „Multiethnischen Berichterstattung“ lässt sich im vorliegenden Material kaum bis gar nicht ausmachen.

---

<sup>350</sup> Siehe dazu Kapitel 2.4.1

Diese würde die vorurteilsfreie Darstellung in Form der „Us“ - Perspektive beinhalten, konnte jedoch nur in zwei Beispielen kodiert werden (97/287/14/28) und (97/287/14/31) und markiert damit den geringsten Anteil der Darstellungsvariante.

Die Darstellungsstufen „Bedrohung/Problem“ nehmen hingegen einen Großteil der Berichterstattung ein. In der Analyse ist deutlich geworden, dass vor allem die Konstruktion von Bedrohungssituationen die alternierend die Mehr- oder Minderheit betreffen als Stilmittel Gebrauch gemacht wird. Wilson und Gutiérrez führen als Grund für die Darstellung der Minderheit an, diese als Kern der Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung der Mehrheit auszumachen. Interessanterweise wird die Minderheit in der „Wendy Williams Show“ nicht ausschließlich als Bedrohung veortet, wengleich auch dies der Fall ist. Entgegen der theoretischen Annahmen von Wilson und Gutiérrez ist es hier auch die Mehrheit, die als Bedrohung für die kulturelle Individualität der Minderheit angeführt wird. Ein Umstand, der in diesem Ausmaß als durchaus integrationshemmend zu bezeichnen ist, schmälert er doch einerseits das Vertrauen und suggeriert gleichzeitig, dass die Mehrheit zur Aufnahme der Minderheit nicht bereit ist oder diese sogar ablehnt. Ein Umstand der mit den Anforderungen an interkulturelle Integration unvereinbar ist. So steht diese Form der Darstellung entgegen der Möglichkeit aktiv an der Aufnahmegesellschaft teilzunehmen, weil das Gefühl der Unerwünschtheit überwiegt. Der damit von Geißler geforderte wesentliche Punkt, der aktiven Förderung von Integration durch die Aufnahmegesellschaft, kann so nicht erfolgen.<sup>351</sup> Dieser Darstellungsform entgegenstehen all jene Aussagen und Darstellungsweisen, bei denen die Moderatorin die im Sinne der interkulturellen Integration auf gegenseitigen Respekt und Toleranz aufruft und damit Akzeptanz der Andersartigkeit als normativen Grundwert festlegt. (97/287/14/28 und 97/287/14/31) Auf die Ambivalenzen der Aussagen und Darstellungsformen wurde bereits eingangs verwiesen. Allerdings soll an dieser Stelle eine ausführliche Betrachtung erfolgen. Die von Wilson und Gutiérrez aufgestellte Stufe „Konfrontation“ Theorie beinhaltet das Schüren von Angst in der Bevölkerung, was durch die Darstellung in Form von „Us vs. Them“ – eine klare Konfrontationsebene schafft. Stellvertretend dafür soll folgendes Beispiel die Vorgehensweise verdeutlichen:

---

<sup>351</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.57.

*But But..we have COP FRIEENDS...we have Cop acquaintances and all Police Officers aren't bad and I think that is also something that we need to teach our kids...That they're all not bad. (4/194/2/5)*

*"But if you get approached [ Anm. Von der Polizei]...take your hands out of your pockets...pull your hood off or whatever it is that you have...or put your hands on the steering wheel and don't move." (4/194/2/5)*

Interessant ist dieses Beispiel nicht nur, weil es stellvertretend für eine Vielzahl von Beispielen steht die in den Ergebnissen der Show gefunden werden konnten. Sondern auch weil der Deutungsrahmen in dem die Moderatorin agiert und darstellt klar sichtbar wird. So referenziert sie die Adressaten dieser Aufforderung nicht direkt, sondern indirekt, indem sie ihnen stereotypisierende Attribute zuschreibt wie „pull your hood off“, nur um diese Aussage unmittelbar zu relativieren „or whatever it is that you have“. Die Zuschreibung zur schwarzen Minderheit über stereotypisierende Attribute wie die Verbindung zur Gangs und die damit verbundene Kleidung wie Kapuzenpullover wird hier als Identifikationsmerkmal verwendet. In diesem Punkt wird die schwarze Minderheit von der Moderatorin selbst erstmals, wenn auch unterschwellig, als Konfliktauslöser positioniert. Gleichzeitig werden hier bestehende Verbindungen ins kollektive Gedächtnis der Zuschauerschaft gerufen und die Verknüpfung zwischen kriminalisierten Schwarzen, Gang-Attitüden und der Polizei erneut verstärkt. Mit dem Hinweis „we have to teach our kids“ verlässt sie die gewählte Differenzierung zwischen den Gruppen allerdings wieder und positioniert sich selbst als moralische Instanz des Rates. Das Wechselspiel zwischen kontroverser Behauptung, Relativierung und Verstärkung der zuerst getätigten Aussage, lässt sich als gegebener modus operandi definieren. Anzunehmen ist, dass diese Taktik so wenig Angriffsfläche wie möglich bieten soll, ohne dabei kontroverse und damit tendenziell quotenbringende Themen außer Acht zu lassen. Eine Vorgehensweise die ebenfalls aus dem Umfeld des Daytime Genre bekannt ist (vgl. Kapitel 5). Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Darstellung der Mehrheit als potentielle Bedrohung, oder im Fall des Beispiels (1/191/1/2) sogar die drohende unfreiwillige Entmachtung durch die Politik vorhersagt, den von Wilson und Gutiérrez proklamierten negativen Einfluss auf die Minderheit durchaus haben kann. Der Verweis auf die mögliche Beschneidung von Grundrechten durch polizeiliche Willkür und die im eben genannten Beispiel im Kontext der Segregation zu verwendeten, Begriffe „Leader“ und „Director of Blacks“ ist in diesem Zusammenhang als durchaus problematisch zu erachten. Diese Form der künstlichen Konstruktion von interethnischen Konflikten ist im gesamten Sample häufig zu finden. Zwar steht die dabei gewählte Strategie der „klassischen Schwarz-Weiß-Konflikte“ nicht per se entgegen der interkulturellen

Integration wie sie von Geißler definiert wurde, jedoch werden damit längst vergangene kulturelle Konflikte wiederbelebt, ohne sie einzuordnen.

*“Now the Country Community is all..you know..upset because you know they feel like WhyYY...WHY is Beyonce even here? She doesn't belong here..we need our own Country Music People to be at our Country Music Awards annd I get THAT- I l'd be a Country Music Person l'd be pissed too But that's like Hip Hop being pissed – when you all – whoever you all are started infiltrating our Situation so... “ (34/224/5/9)*

Auch hier vermittelt die Konfrontationsebene den Minderheiten den Eindruck es war und ist möglich, dass die Black Americans durch die Mehrheit ihrer Kultur beraubt wurden und kulturelle Eigenheiten bei der Vermischung aufzugeben sind. Verdeutlicht wird dieser Eindruck durch den Einsatz des Begriffs „infiltrieren“, der das ungewollte Eindringen von etwas in etwas beschreibt. Kodierbeispiel 97/287/14/32 verweist auf ein ähnliches Phänomen womit festzuhalten ist, dass innerhalb der Konfrontationsebene, der subtile Hinweis auf einen möglichen Anpassungszwang und damit den Verlust der ethnischen Kultur einhergeht.

Eine weitere wesentliche Darstellungsform die Wilson und Gutiérrez benennen und die hier ebenfalls vorzufinden ist, wird als „Stereotype Selektionsphase“ bezeichnet. Obgleich Wilson und Gutiérrez darunter die Verbindung der Minderheit ausschließlich mit Erfolgsgeschichten meinen, wird diese Darstellungsweise hier wörtlich genommen. Einen Großteil der Untersuchungsergebnisse zeichnen sich durch die Verbindung der Minderheit mit negativen Stereotypen und Attributen aus. Allerdings lässt sich eine abgewandelte Form dieser Darstellungsweise sehr wohl feststellen die im vorliegenden Fall als „gestreute Erfolgsgeschichten“ definiert werden. Vornehmlich handelt es sich dabei um Darstellungsweisen, bei denen Black Americans als Individuen oder als Gesamtgruppierungen mit besonderen Erfolgen, überdurchschnittlichen Leistungen oder Errungenschaften, die zu dem Ansehen der Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft beitragen in Verbindung gebracht werden. So wird auf die Errungenschaft verwiesen, durch eine „Black Bachelorette“ anteilig in einem hochkarätigen Format der Mehrheitsgesellschaft angekommen zu sein (97/287/14/26). Unter den von Wilson und Gutiérrez aufgestellten Gesichtspunkten dieser Darstellungsform, werden im vorliegenden Fall darunter auch Erfolgsgeschichten über jene Black Americans verstanden, die „weiße“ amerikanische Grundwerte vertreten oder zumindest jene, die dem ursprünglichen Melting Pot Gedanken entsprechen.. Als weitere Beispiele angeführt werden können hier die Positionierung einer Angehörigen der Minderheit als Chefin des Fernsehsenders ABC (97/287/14/31), sowie den Hinweis, dass eine Angehörige der Minderheit in das englische Königshaus einheiratet (37/227/6/10).

Das damit verbundene Eindringen in das kollektive Bewusstsein der weißen Mehrheit wird als Erfolg verbucht. Anzunehmen ist, dass diese Form der Darstellungsweise geschieht um den Fokus auf jene Black Americans zu legen, die dieselben Werte und Ansichten teilen wie die Mehrheitsgesellschaft. Das damit vermittelte Bild der Assimilation als ultimatives Gesellschaftsziel steht entgegen dem Bild der gleichberechtigten Teilhabe, wie sie die interkulturelle Integration vorsieht. Der Rückbezug auf die Zeit der Befreiung durch Martin Luther King und Carter Woodson wird ergänzt durch die Phrase „Yes we can“ mit der Barack Obama erster schwarzer Präsident der USA wurde. So werden popkulturelle Zelebrationsmomente mit politisch-historischen Ereignissen verknüpft und verleihen dem banal erscheinenden Moment der Wahl einer Bachelorette zu Bedeutungsschwere. Nun lassen sich die Ergebnisse der Untersuchung auf wesentliche Merkmale der Darstellung von Black Americans reduzieren: So zeichnet sich die Darstellung vor allem durch die Vermittlung der Mehrheit als institutionelle Bedrohung für die Minderheit aus, was durch subtile Hinweise auf Anpassungszwang und möglichen Kulturverlust verstärkt wird. Ebenfalls deutlich geworden ist die künstliche Konfliktkonstruktion und Öffnung mehrerer Konfrontationsebenen. Zu letzterer zählt vor allem die omnipräsente Us vs. Them Strategie. Bewusste Provokationen in dem Zusammenhang lassen sich vor allem durch die Konstruktion kontroverser Themen beobachten, wie der Hinweis auf vermeintlich wünschenswerte kulturelle Trennung. Dieser subtile Hinweis auf Tage der Segregation wird unterstützt durch historische Rückbezüge und die Verwendung trennender Sprachelemente und Begrifflichkeiten (Black Leader und der Verweis auf Errungenschaften der Black History). Dabei zeichnet sich die Moderatorin dadurch aus, dass sie wirklich kontroverse Themen umschreibt und Problematiken wie „Racism“ und „Diskriminierung“ vor allem dann durch Füllwörter ersetzt, wenn die tatsächliche Benennung ein irreversibles Statement darstellen würde. Häufige Verwendung erfährt der Begriff „thing“, vor allem in Zusammenhang mit einer Umschreibung für Diskriminierung, den Vorwurf der Diskriminierung oder ungebührlichem Verhalten in Kombination mit einer Bewertung durch die Moderatorin selbst („it's (not) a black thing, It's a race –thing). Vermischt werden all diese Aussagen mit angedeuteten Assimilationszielen, die ihrerseits wiederum verurteilt werden und dem Publikum die drohenden Konsequenzen vorhalten (Anpassungszwang, Entmächtigung etc.) Berücksichtigt man weiterhin, dass sich all diese Darstellungsformen in vier wesentlichen Kernthemengebieten ausmachen, die da lauten: Unterlegenheitsstatus der Minderheit, bestehendes Machtgefälle, Institutionelle Bedrohung und gleichzeitiges Empowerment, wird die vielfach angesprochene Ambivalenz und Problematik der Darstellungsform greifbar. Im Sinne der von Geißler und Pöttker aufgestellten Merkmale und Kennzeichen

die mediale Darstellung im Sinne der interkulturellen Integration, darf die hier vorgefundene Darstellungsform eigentlich als integrationshemmend verstanden werden und stützt damit auch die von Entman, sowie Wilson und Gutiérrez theoretisch fundierte Tendenz.

So wird zwar ein gewisser Grundwertekonsens vermittelt („Racism and Values start at home“), allerdings fehlt der Transport der gesellschaftlichen Nutzen den diese unterschiedlichen Teilgesellschaften füreinander haben. Durch die subtile Drohung des Anpassungszwang entfällt ebenso der von Pöttker und Geißler als wesentlich eruierte Punkt des „Recht auf soziokulturelle Differenz“ wie auch das „Prinzip der sozialkulturellen Gleichwertigkeit“, dass durch den konstant suggerierten Unterlegenheitsstatus fehlt. Dadurch entfällt gleichermaßen die Funktion der Konstruktion einer gemeinsamen Realität. Im Grunde lassen sich die vor allem von Geißler aufgestellten Anforderungen einer aufgeschlossenen, unvoreingenommenen, vermittelnd-informierenden Darstellungsweise, die die Notwendigkeit von Integration anerkennt und durch Respekt und Toleranz vermittelte Repräsentation der Minderheit zur Erreichung dieser Beiträgt nicht finden. Obgleich die Moderatorin aufgrund ihrer eigenen ethnischen Zugehörigkeit die wahren Bedenken und Sorgen der Minderheit innerhalb der Mehrheitsgesellschaft erkennen und reproduzieren können sollte, zeigt die polemische Aufbereitung der Darstellungsweise deutlich, dass stereotype Verhaltensmuster reproduziert werden, wie sie von der Mehrheit über die Minderheit angenommen werden. Unter dem Gesichtspunkt der von Entman aufgestellten Kennzeichen zum „Modern Racism“ kann diese Form der Darstellung von Black Americans auch als „assimilated into negative stereotypes“<sup>352</sup> verstanden werden und bestehende Vorurteile der Rezipienten sowohl von Mehr- als auch Minderheit verstärken. Weitere Kennzeichen des „Modern Racism“ die in der Form in der Darstellungsweise aufzufinden sind, ist der Hinweis auf die Differenzierung zwischen Mehr und Minderheit. Das wesentlichste Kennzeichen das Entman als subtilen Ausdruck des „Modern Racism“ beschreibt ist jener, der aktiven Differenzierung, wobei eine Gruppe mit positiveren, die andere mit negativeren Charakteristiken in Verbindung gebracht werden. Dass die Gruppe der schwarzen Minderheit wenn, dann ausschließlich mit negativen Attributen besetzt wird, wurde bereits mehrfach dargelegt. So kann „TV [..], without manifestly derogating blacks, encourage modern racism.“<sup>353</sup> Die von Entman in diesem Zusammenhang angeführte Erklärung, dass sich „Modern Racism“ als ideales Zugpferd erweist um ein bestimmtes Zielpublikum zu erreichen, stützt die hier von der

---

<sup>352</sup> Entman, 1992: S.344.

<sup>353</sup> Entman, 1992: S.345.

Autorin geteilte Theorie, dass die Darstellungsweise der Minderheit durch die Moderatorin nicht persönliche Überzeugungen folgt, sondern dem Daytime Genre unterliegt und für maximale Quote sorgen soll. Für diese Theorie spricht in weitere Folge auch die kontrolliert wirkende Wortwahl.

Die Verwendung starker und bedeutungsschwerer Nomen wie „Leader“, „Director of Blacks“ und „Queen“ deuten nicht nur auf den Versuch der Umkehr von bestehenden Machtverhältnissen, sondern erregen mit der Wahl dieser plakativen Begrifflichkeiten die größtmögliche Aufmerksamkeit auf beiden Seiten. Die Minderheit wird alarmiert, weil sie um ihre bislang errungene kulturelle Freiheit fürchten, die durch die Mehrheit begrenzt werden soll. Die Mehrheit wiederum empfindet diese Wortwahl als bedrohlich, weil ihre bestehende Überlegenheitsposition durch die Aussicht auf umgekehrte oder angegriffene Machtverhältnisse ins Wanken gerät. Die Moderatorin, respektive die Talkshowinhalte, ermöglichen es so, mit dem geringsten Aufwand die größtmögliche Betroffenheit in ihren Kernzielgruppen auszulösen, emotional zu binden und damit die Reichweite nachhaltig zu stärken und zu sichern.

Vor diesem Hintergrund und unter Einbezug der bisherigen aufgezeigten Verbindungen zwischen Theorie und Empirie gilt es die Ergebnisse nun einzuordnen. Unabhängig der möglichen Hintergründe für die Darstellungsformen und Abgrenzungsstrategien, Im Sinne der Transparenz ist zu verdeutlichen, dass zwar der Großteil der untersuchten Episoden integrationshemmende Inhalte aufzuweisen hat, teilweise sogar mit Kennzeichen des „Modern Racism“ versehen, allerdings betrifft dies 14 untersuchten Episoden, aus einem Gesamtsample von 100 Folgen. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass lediglich 14 % der untersuchten Folgen Darstellungsweisen der Minderheit enthalten, die im Sinne der Theorie als integrationshemmend zu bezeichnen sind. Da die restlichen Folgen das Thema Ethnie in keiner der definierten Formen behandelt haben, ist dort auch keine integrationsfördernde Darstellungsweise zu erwarten. Dies bedeutet nicht, dass Ethnie nicht thematisiert wurde, jedoch in keiner Weise, die als auffällig bezeichnet werden könnte. Die Beantwortung der Forschungsfrage gilt es vor diesem Hintergrund zu verstehen. Die untersuchten Inhalte der ausgewählten Episoden der „Wendy Williams Show“ sind im Sinne der Kennzeichen (medial) interkultureller Integration als integrationshemmend einzuordnen. Aufgrund der geringen Anzahl der Episoden und der Gewichtung dieser im Verhältnis zu Sendezeit und Reichweite, kann das Format als solches, jedoch nicht als grundsätzlich integrationshemmend bezeichnet werden. Da die Auswirkungen auf die Rezipienten und ihre bestehenden Voreinstellungen nicht bekannt ist und auch nicht unmittelbar zu erheben scheint, muss die Form der Darstellungsweise dennoch mehr als

kritisch verstanden werden. Die Reproduktion bestehender Vorbehalte, die Konstruktion eines bedrohlichen Gesellschaftsbildes und der Verweis auf assimilative Ansätze entsprechend nicht den Überzeugungen einer multikulturellen, demokratischen Nation wie der USA.

Die Diskussion der Ergebnisse zugunsten der zweiten Forschungsfrage kann nun entsprechend geringer ausfallen, sind doch die fundamentalen Erkenntnisse bereits Teil der des vorherigen Abschnittes gewesen. Ziel des zweiten Forschungsstrangs war es, herauszuarbeiten, auf welche Weise innerhalb der Darstellung von Black Americans zwischen In- und Outgroups unterschieden wird. Die Ingroup markiert hier die, von der Position der Moderatorin beanspruchte Eigengruppe der Black Americans. Dementsprechend bezeichnet die Outgroup die Fremdgruppe der weißen Mehrheit. Die Grundlage für die Beantwortung der Forschungsfrage bildet dabei die Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner, worunter ebenso die Konflikttheorie und die Theorie der sozialen Anerkennung gefasst werden. Ausgehend von den Annahmen der SIT, SIA und SCT<sup>354</sup> zeigen die Ergebnisse hier deutlich die Bildung von Gruppenzugehörigkeiten und einige, wenngleich auch nicht alle, genannten Lösungsstrategien zum Selbstwerterhalt und der Herstellung einer positiven sozialen Identität. Mit der schon in der vorausgegangenen Forschungsfrage hat sich gezeigt, dass „Us vs. Them“- Darstellungen zur Bildung einer Konfrontationsebene dominieren. Diese gehen unweigerlich mit der Bildung von Gruppen einher. Der explizite Hinweis auf die Unterscheidung zwischen Black Americans und der Mehrheit lässt sich im vorliegenden Material vielfach finden. Die Beschreibung der Gruppenzugehörigkeiten verläuft dabei häufig recht deutlich durch die Verwendung der Personalpronomina „Our“, „My“ oder „Us“ , wenn die entsprechende Gruppe nicht direkt adressiert wird und verortet gleichermaßen, mit welcher Gruppe sich die Moderatorin solidarisiert. Zentrales Element bei der Unterscheidung zwischen Ingroup und Outgroup markieren dabei allerdings die Auf- und Abwertungsstrategien in Form von Zuschreibungen, Konfliktkonstruktionen und Vergleichen, die den Selbstwert erhalten und zur Herstellung einer positiven sozialen Identität der Minderheit führen sollten. Entgegen der Erwartung, die aufgrund der theoretischen Vorannahmen getroffen werden konnten, zeigen die Ergebnisse hier, dass die vorzufindende Differenzierung vor allem in Form die Abwertung sowohl der Ingroup, als auch der Outgroup vorzufinden ist.

Die Diskussion der ersten Forschungsfrage hat zudem gezeigt, dass das Gefühl der Unterlegenheit der Minderheit den prominentesten Argumentationsstrang bildet und damit jene Bedrohungssituation auslöst, die die Auf bzw. Abwertung nötig macht. Zunächst gilt es sich allerdings den Aufwertungsmechanismen von In- und Outgroup zu

---

<sup>354</sup> Vgl. Kapitel 4, 4.1 und 4.2.

widmen', auch wenn diese den unwesentlichsten Teil der Ergebnisse ausmachen. Die Aufwertung der Ingroup zeichnet sich hier vor allem durch Vergleiche und Zuschreibungen aus, die zur Aufwertung des Gruppenbildes beitragen. Dabei werden die, bereits in der Diskussion der ersten Forschungsfrage angemerkten Erfolgsgeschichten der „Stereotypische-Selektionsphase“ als Erfolg für die gesamte ethnische Minderheit stilisiert. Insbesondere wird die in mehreren Folgen thematisierte Schauspielerin Meghan Markle, die nun ins englische Königshaus eingeheiratet hat, als erfolgreiches Beispiel angeführt. Ergänzt werden die Aufwertungen des Gruppenbildes durch positive Attribute und der Erwähnung kämpferischer Fähigkeiten. Diese werden dabei vom Beispiel des einzelnen Individuums entlehnt und generalisierend auf die Minderheit übertragen.

*„She could be the first Black Woman to Royal...to royal over the Royal Palace”  
(51/241/6/9)<sup>355</sup>*

*“YOU KNOW...Meghan’s Swiirly...she’s black and she’s white ...WHICH MEANS SHE’S BLACK...” (37/227/5/8)*

Diese Vorgehensweise ist bekannt aus der Selbst-Kategorisierungstheorie und soll die Entscheidung zur Gruppenzugehörigkeit und die damit einhergehende Identifizierung zur Minderheit erleichtern. Als Aufwertungsmechanismus gegenüber der Outgroup ist lediglich ein Beispiel aufgefallen, bei dem der Gruppe eine positive Eigenschaft zugeschrieben wird. Allerdings wird diese in Form eines Vergleiches geführt und soll die Outgroup in ein realistisches Verhältnis rücken. Abgesehen von dem genannten Beispiel (4/194/2/5) konnten im vorliegenden Material keine weiteren Aufwertungs Momente ausgemacht werden. Die Selbst-Kategorisierung durch Zuschreibung als Möglichkeit der Verortung der Gruppe und des Selbst hingegen findet sich im vorliegenden Material auch in negativer Form von Selbst-Stereotypisierung und Depersonalisierung und wird in der Abwertung der Ingroup besonders deutlich. Dabei werden der Eigengruppe negative Attribute und Eigenschaften zugeschrieben und generalisierend auf die gesamte Minderheit übertragen.

*“Hnh eaaasy Black People. My People are quick to call...you know” (58/248/7/11)*

Um sich der eigenen Gruppe: hier der Minderheit, besonders zugehörig zu fühlen, muss die Unterscheidung zur Fremdgruppe besonders groß sein. Die hier von der Moderatorin gewählte Strategie ist es dabei, die Differenz der Gruppen besonders hervorzuheben, indem sie die kontrastreichsten Vergleichsdimensionen der Schwarz-Weiß-Unterscheidung wählt.

---

<sup>355</sup> Es ist fraglich ob mit “royal over the Royal Palace“ ein Bezug zur englischen Krone als Institution der Sklaverei hergestellt werden sollte, oder ob das Beispiel dem Thema unterliegt.

*"I'll be honest with you, I didn't think that was a Show that Black people watch. I don't know oneeee black person that watches – hhh – like – only Black people - Clap if you watch.- I KNOW MY CONSTITUENCY!" (97/287/14/23)*

*"And by the way...I don't mean to bring up race here but, observation as Black Woman,I bet'ya somebody told Michelle strip down ] put on some chapstick and get out there and be with the people...you know...implying...you know..-maybe a black thiing as well as a thing thing .. [...](1/191/1/1)*

Die Ebenen auf denen die Differenzierungen getroffen wird reicht dabei von kulturellen (Musik), persönlichen (Kleidung), wie auch auf Verhaltensebene (Fernsehgewohnheiten).Als Stilmittel werden passenderweise jene Vergleichsdimensionen gewählt, die einerseits von der weißen Mehrheit (Country Musik) sowie von der schwarzen Minderheit (Hip-Hop) dominiert werden.

*"Now the Country Community is all..you know..upset because you know they feel like WhyYY... WHY is Beyonce even here? She doesn't belong here..we need our own Country Music People to be at our Country Music Awards annnd I get THAT- I I'd .be a Country Music Person I'd be pissed too but that's like Hip Hop being pissed – when you all – whoever you all are started infiltrating our Situation so..." (34/224/5/9)*

Weiterhin zeigt sich, dass im Prozess der Abwertung der Ingroup nicht nur zu Zuschreibungen und Vergleichen gegriffen wird, sondern zur Konfliktkonstruktion, bei der die eigenen Gruppenangehörigen angegriffen werden. Dabei rückt das eigentliche Thema, die Diskriminierung durch die Outgroup in den Hintergrund. Der externe Konflikt zwischen Mehr – und Minderheit wird hier zu einem internen Konflikt zwischen Minderheitsangehörigen konstruiert. Dabei werden die negative Anteile, Kränkungen und Verärgerungen die durch die Outgroup entstanden sind, bei jenem Individuum abgeladen, dass behauptet bislang keine Berührungspunkte mit dieser destruktiven Struktur gehabt zu haben.

*JENNIFER...Jennifer you mean to me you never been called the N – Word 'til Friday? On your – on your social Media? You must have selective hearing! Because ...cos Dear Darling Jennifer.. it happens to all of us, at some point between zero and abouuuuut...at least 10 where you hear that unfortunate word...and you might have to go home and ask your parents about it or whatever... but you hear it.So they say you 55 years old an never been called the N- word? Until Friday?? IT'S A MIRACLE!!" (80/270/10/20)*

Die hier gewählte Konfliktkonstruktion lässt sich als klassische Ausprägung der Konflikttheorie verorten. Über das Gefühl der gemeinschaftlichen Ablehnung durch die Outgroup, dass jeder der der Minderheit angehört erlebt zu haben hat, wird nicht nur ein Identitätsmerkmal geschaffen, sondern auch Gruppenzusammenhalt suggeriert.

Dieser hingegen stärkt, vor allem im hiesigen Beispiel, die Abgrenzung zur Outgroup als Täter deutlich und verstärkt bestehende Differenzen zwischen den Gruppen. Die Annäherung die es zu einem gemeinsamen Integrationserlebnis bedarf, wird dadurch eher vergrößert.

Das gewählte Beispiel ist dabei nur eines von mehreren, die im Material gefunden werden konnten. Die Abwertung der Outgroup charakterisiert sich im vorliegenden Fall vornehmlich durch die Zuschreibung negativer Eigenschaften, als diskriminierende, unterdrückende und bedrohliche Gruppierung der kaum bis nicht zu trauen ist. Die notorische Anspielung auf das Farbelement "Color me Crazy... 'cause you've colored me worse" (94/284/22/20) und der immer wiederkehrende Verweis auf bestehende Konflikte und den Unterlegenheitsstatus kategorisieren auch die Outgroup damit auf eine Weise, die das Aufrechterhalten der bestehenden Kluft zwischen Mehr – und Minderheit begünstigt. Eine Aufwertung der Outgroup, oder Darstellungsweisen die belegen, dass die Ingroup durch die Outgroup aufgewertet wird sind, bis auf das eine genannte Beispiel ebenso wenig bis kaum auszumachen. Im Sinne der Theorie der sozialen Anerkennung wäre die Voraussetzung für die Aufwertung und damit auch Anerkennung der Fremdgruppe allerdings, die sichere Verankerung in der eigenen ethnokulturellen Gruppe. Geschieht dies nicht, ist es der Ingroup nicht möglich, sich gegenüber der Mehrheitsgesellschaft zu öffnen. Nun haben die Ergebnisse deutlich gezeigt, dass die Differenzierung vor allem auf der Abwertung der Eigen – und Fremdgruppe beruht. Der nötige Prozess der Herstellung einer positiven sozialen Identität und eines positiven Selbstwerts wird damit nicht eingeleitet. Insofern unterstützt die gewählte Darstellungsform nicht die Grundlage die es bedürfte, um die Minderheit für den Prozess der Integration zu öffnen. Die Schürung und Intensivierung von Konflikten und die Konstruktion neuer Konflikte dominiert das Bild stattdessen. Die von Taifel und Turner vorgeschlagene Lösungsstrategie in sozialen Konflikten in Form der Wahl einer neuen Vergleichsdimension, der neu Definition der bestehenden Vergleichsdimension oder eine gänzlich neue Vergleichsgruppe zu wählen kann in den Ergebnisse nicht ausgemacht werden und führt unweigerlich zu der Annahme, dass der hier einzusetzende soziologische Prozess nicht aufgrund des Gefühls der instabilen Gruppenidentität der Minderheit vollzogen wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Art und Weise der Differenzierung zwischen In – und Outgroups vor allem durch Abwertungsstrategien gekennzeichnet ist. Die vorgefundenen Formen der Abwertungen der Outgroups, negative Zuschreibungen, Vergleichsdimensionen mit größtmöglichen Kontrastierungen, sowie der Konstruktion von Konflikten, soll die Gruppenidentität schärfen und deutlicher von der Mehrheit

abgrenzen. Entsprechend der Theorie wäre dieses Vorgehen durch die Ergänzung der Aufwertung der eigenen Ingroup ideal ergänzt und würde so zur Herstellung einer positiven Identität beitragen, auch wenn dazu die Verwendung von bekannten Stereotypen und Vorurteilen nötig wäre. Die ausgeglichene Abwertung beider Gruppen, gespickt von einzelnen Aufwertungselementen, die im Verhältnis allerdings die geringste Zahl aufweisen, lässt die Annahme zu, dass die Darstellungs- und Differenzierungsform nicht das Selbstbild der Minderheit bestärken und aufwerten soll. Die hier gefundene Abwertungsstrategie sowohl der eigenen Minderheit, als auch der Mehrheit gegenüber und die Tatsache, dass diese Form der Gruppendifferenzierung den größten Anteil der Darstellungen ausmachen, verstärken weiterhin den von Anhut und Heitmayer beschriebenen Verlust der moralischen Anerkennung, die die Gruppenzugehörigkeit und damit schlussendlich auch die Möglichkeit der Anerkennung anderer Gesellschaftsgruppen massiv erschwert, wenn nicht sogar verhindert. Die eigene soziale Identität zu schmälern, der (drohende) Anerkennungsverlust durch die Ingroup, wie auch die Outgroup die das Gefühl der Unterlegenheit erschwert, würde dann, wenn die vorgefundenen Ergebnisse repräsentativ die soziale Situation der Gesamtgruppe Black Americans schildern würde, interkulturelle Integration unmöglich machen. Im hiergesetzten Verhältnis zur Folgenanzahl und Intensität, vermittelt diese Form der Darstellung der Gruppenbeziehung und sozialer Identität der Minderheit, zumindest ein Bild, dass bestehende Unsicherheiten der Gruppenzugehörigkeit zumindest verstärkt und verstärken kann. Es darf angenommen werden, dass mit der Abwertung zweier großer Gesellschaftsgruppen gleichermaßen, die Rezipienten beider Gruppen angesprochen sind und sich betroffen fühlen sollen. Auch für die zweite Forschungsfrage kann also resümiert werden, dass die Darstellungsweise und gewählte Form der In – und Outgroup Differenzierung eher der angestrebten Reichweite entsprechend des Genre geschuldet ist, als der Absicht zu unterlegen, gesellschaftliche ist-Zustände zu deklarieren.

## 6.4 Grenzen der Forschungsarbeit

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einem Zusammenschluss von drei wichtigen Themenfeldern der Kommunikationswissenschaft. Zum einen mit dem Einfluss von Medien auf den Integrationsprozess von Minderheiten. Zum zweiten behandelt es das Thema der Wahrnehmung medialer Inhalte und deren möglichen Einfluss auf die soziale Realität und ihre Gruppenprozesse und zum dritten das in den USA popkulturell hochrelevante Format der Daytime Talkshow. Ganz klar ist, dass bei einer Arbeit in diesem Umfang die Ausarbeitung jeder dieser drei Themenkomplexe nur angeschnitten werden kann und die Fusion zu einer Gesamtarbeit ganz klar lediglich einen Versuch markiert, die zuvor allein behandelten Bereiche zusammenzuführen und in ihrem Ausmaß angemessen zu würdigen. Dabei ist es kaum möglich, jedes dieser Felder in angemessener Tiefe zu bearbeiten. Dieser sehr allgemein gehaltene Zugang steht konträr zu dem sehr konkreten Untersuchungsgegenstand und führt zu einer Inbalance im Forschungsdesign. So wurde versucht, die theoretischen Erkenntnisse aus deutscher- und amerikanischer Fachliteratur zum Thema Integration, auf ein konkretes amerikanisches Fernsehformat zu übertragen. Zwar wurden die theoretischen Erkenntnisse auch unter Einbezug amerikanisch-gesellschaftlicher Bedingungen verfasst, die vorwiegend deutsche Autorenschaft der verwendeten Theorien zur Integration lässt allerdings unvermeidbar einen gewissen Bias zu. Als ebenso problematisch aufgefasst werden muss die Tatsache, dass trotz Einhaltung der Gütekriterien qualitativer Sozialforschung, die Entwicklung der Kategorien der inhaltsanalytischen Auswertung von einer weißen Frau erstellt wurden, die eine ethnisch gefärbte TV Show und die darin getätigten Aussagen zu evaluieren versucht. Unweigerlich können die Darstellungsweisen nur vor dem Hintergrund der eigenen erfahrenen Sozialisation eingeordnet werden, was insbesondere im Zusammenhang der Abschätzung eines etwaigen Integrationserfolgs, ein Verständnis für die Minderheit verlangt, das nicht vollständig geleistet werden kann.

Der bereits angesprochene Punkt der Inbalance zwischen dem sehr breiten Theorieteil und der sehr konkreten Empirie führt auch dazu, dass ein wesentlicher und notwendiger Fokus auf die Minderheit fehlt. So wurde weder auf die Geschichte der Black Americans in den USA und ihr konkreter Kampf um Anerkennung eingegangen, noch wurde die aktuelle politische Gesetzeslage der USA, sowie das Thema Rassismus berücksichtigt, was grundsätzlich und unweigerlich dann Teil einer solchen Diskussion sein muss, wenn es um das Verhältnis von Black Americans und weißer Mehrheit geht. Einen kleinen Einblick gibt zwar das Kapitel 2.4.2, allerdings ist dieser nicht ausreichend um die Verhältnismäßigkeit auszudrücken.

Bei der Betrachtung der Vorgehensweise lässt sich zudem festhalten, dass die Auswahl des Untersuchungsgegenstandes als suboptimal zu bezeichnen ist. Das Daytime Format als solches, zeichnet sich durch starke genrebezogene Charakteristika aus, die als der wesentliche Einfluss für die Gestaltung des Inhalts anzunehmen, jedoch nicht nachhaltig zu belegen sind. Diese werden in der inhaltsanalytischen Untersuchung erst in den Ergebnissen miteinbezogen, auch deshalb weil natürlich die Aussagen als solche einen Einfluss auf den Rezipienten hegen, egal welcher Intention sie zugrunde liegen. Dazu gehören verbale-, vor allem aber nonverbale Kommunikationsmittel. Eine sprachwissenschaftliche Analyse, sowie der Einbezug von Mimik und Gestik in Form einer Videoanalyse wurden nicht vollzogen. Für die umfassende Beurteilung der Inhalte wäre eine Ergänzung um die eben genannten Dimensionen allerdings unerlässlich. Was die Auswertung betrifft, müssen auch hier Grenzen aufgezeigt werden, die bei einer zukünftigen Arbeit zu beachten sind. Im vorliegenden Fall ist durch das konträr angelegte Forschungsdesign, das eigentlich einen konkretisierten Fokus gefordert hätte, eine fehlende Trennschärfe in der Kategorienerstellung zu beobachten, die auch die Auswertung erschwert hat. Ein möglicher anders gewählter Fokus, beispielsweise die reine Frage der Darstellungsweise ohne den integrativen Anteil, hätte einerseits den Theoriebezug deutlicher gemacht, andererseits auch die Bildung eindeutigerer Kategorien ermöglicht. Dieser unausgeglichene Ansatz im Forschungsdesign und der erkennbare Hang zur theoretischen Überfrachtung sind ebenfalls zu bemängeln. Es kann festgehalten werden, dass in dieser Arbeit versucht wurde, ein möglichst umfassendes theoretisches Abbild dazulegen. Bei der Diskussion der Ergebnisse ist deutlich geworden, dass es kaum möglich ist, alle angesprochenen Ansätze miteinander logisch und verständlich zu vereinen. Ein Lösungsansatz dafür scheint es auch zu sein, den Untersuchungsfokus zu schärfen. Anzumerken sei an dieser Stelle auch eine Gegebenheit, die als Fehler in der wissenschaftlichen Durchführung der Empirie ausgelegt werden könnte. Der Untersuchungszeitraum für die hier durchgeführte Empirie des Fallbeispiels liegt weiter zurück als üblich. Dieser Umstand resultiert aus der überdurchschnittlich langen Erstellungsphase der vorliegenden Arbeit. Eine Verzerrung des Ergebnisses aufgrund der Diskrepanz zwischen Erstellungs- und Abgabezeitraum ist dabei jedoch nicht zu erwarten, auch weil die Analyse mittels des hier entworfenen Kategoriensystems sich, aufgrund der engen Anlehnung an die theoretischen Grundlagen, als unabhängig von zeitlichen Dimensionen erweist. Der zurückliegende Untersuchungszeitraum birgt zudem die Möglichkeit für empfohlene, weiterführende Untersuchungen des Fallbeispiels als Grundlage zu dienen und die Basis für eine Längsschnittstudie zu legen. Anzudenken wäre eine vergleichende Studie, die begonnen mit dem hier dargestellten Untersuchungszeitraum, die inhaltliche Entwicklung des

Formats und der Darstellung von Black Americans begutachtet. Auch möglich ist ein einfacher Vergleich zwischen Q1 2017 und Q2 2018, bei gleichzeitiger Berücksichtigung politischer und gesellschaftlicher Entwicklung in den USA. So ließe sich ein Themenquerschnitt erstellen, wobei der Frage nachgegangen werden kann, ob dieselben Themencluster in ihrer Häufigkeit der hiesigen Empirie entsprechen oder abweichen. So ließe sich ermitteln, ob negative Aussagen, beispielsweise eine ansteigende Häufigkeit und Intensität von Abgrenzungstendenzen nach sich zögen, jedenfalls dann wenn die besprochenen Themen der Sendung zumindest teilweise inhaltlich in Bezug zu gesellschaftspolitischen Ereignissen stehen. Die Untersuchung der Verschiebung des thematischen Fokus von Familie und Beziehung hin zu Politik und Gesellschaft und die entsprechende Reaktion in der Nachdrücklichkeit von Abgrenzung und der Konstruktion von In- und Outgroups außerdem erstrebenswert. Grundsätzlich bietet die Arbeit eine gute Grundlage um das Spannungsfeld Medien und Integration tatsächlich auf die Realebene zu heben und an einem kontroversen Beispiel zu überprüfen. Für weitere Forschungsprojekte scheint dieses Feld, auch in Anbetracht der aktuellen gesellschafts-politischen Entwicklungen, zukunftsfruchtig. Die hier etwas grob vollzogene Zusammenstellung der wesentlichen Themen von Medien und Integration im Wechselspiel mit der sozialen Identität und ihrer Behauptung in jeglichen Gesellschaftssystemen scheint ein guter Ausgangspunkt um die Frage anzustoßen, welche Anforderungen an eine multikulturelle Medienlandschaft gestellt werden kann und was es Bedarf um den durch die Globalisierung begünstigten, sozialen Wandel hin zu interkulturellen Gesellschaften auf Realebene zu ermöglichen. Ergänzen kann angemerkt werden, dass auch das gewählte Fallbeispiel die Möglichkeit zu weiteren Forschungsvorhaben öffnet. Die weiterführende Forschung im Bereich Daytime Talkshows und der Kultivationshypothese wäre anzustreben. Insbesondere die Studie von Woo/Dominik liefert eine gute Ausgangsbasis für weitere, ähnliche Forschungsvorhaben. So könnte der Einfluss von Daytime Talk Vielsehern – hier der Wendy Williams Show, die dortige Darstellung von Black Americans und schließlich die Wahrnehmung der sozialen Realität und dem Stand von Black Americans in der US-Gesellschaft erhoben werden. Entgegen zu Woo/Dominik wären die Studienteilnehmer allerdings keine asiatischen Studenten, sondern ebenfalls Angehörige der ethnischen Minderheit, sowie der weißen Mehrheit. Eine mögliche Differenz in der Wahrnehmung sozialer Realität zwischen den unterschiedlichen Gruppen könnte sich als interessanter Forschungsfokus präsentieren. Die Untersuchung der Darstellung marginalisierter Gruppen in Daytime Formaten ist dabei ein ebenso erstrebenswertes Forschungsfeld. Hierbei liegt der Fokus nicht allein auf der „Wendy Williams Show“. Ein Überblick über die quotenstärksten Sendungen und ihre Darstellungsweise von Black Americans könnte

wesentliche Erkenntnisse über den Status Quo des Medienverständnisses von Minderheiten liefern und bietet gleichzeitig die Möglichkeit großflächige Änderungen in der Darstellungsweise zu fordern. Die Notwendigkeit der Überprüfung von Minderheitenrepräsentation und der dazugehörigen Erhebung der Wahrnehmung sozialer Realität von Vielsehern der untersuchten Programme wäre auch für Primetime Formate von Bedeutung. Hier anzudenken wäre eine Untersuchung der quotenstärksten Reality-Formate, die vornehmlich von bildungsschwachen Rezipienten und/oder der Minderheit als Kernzielgruppe konsumiert werden. Anbieten würden sich hier die Formate „The Real Housewives of Atlanta/New York“, „Love and Hip Hop Atlanta/New York“, sowie „The Have and Have Nots“. In Verbindung mit einer Untersuchung der Darstellungsweise in Daytime Formaten könnten so Rückschlüsse gezogen werden, welches Minderheitenporträt quotenstarke und leicht rezipierbare TV Formate vermitteln und damit auch, welcher Darstellungsweise Rezipienten über den Tag verteilt am häufigsten ausgesetzt sind.. All diese Studien gehen von einem großflächig angelegten Forschungsdesign aus, dass idealerweise von Kommunikations- oder Soziologischen Instituten großer Universitäten umgesetzt werden könnten. Die Ergebnisse jedenfalls, liefern einen Einblick und möglicherweise den entscheidenden Hinweis, wie das Ziel der interkulturellen Integration abseits des Melting Pot Gedanken überregional und vielschichtig vermittelt werden kann. Eine vergleichende Überprüfung der Selbst – und Fremdwahrnehmung unter Berücksichtigung des höchsten Bildungsabschlusses der Minderheiten selbst könnte außerdem aufschlussreiche Erkenntnisse liefern, die die Grundlage für politische Maßnahmen darstellen könnten. Inhalte die garantierte Einschaltquoten zu liefern, allerdings die Wahrnehmung und Stellung marginalisierter Gruppen in der Gesamtgesellschaft zum negativen beeinflussen oder durch Wiederholung bereits bestehender Vorbehalte die Umkehr zu einem positiven Gesellschaftsstand verhindern, gilt es zu beobachten und mittels der Erstellung von inhaltlichen Richtlinien auf ihren mitunter ethisch fragwürdigen Einfluss hinzuweisen.

Allen voran steht aber die Erkenntnis, dass die Umsetzung dieser Arbeit mit geschärftem Fokus auch in wesentlich geringerem Umfang vollziehbar gewesen wäre.

## 7. Fazit

Die vorliegende Masterarbeit hatte gleich mehrere Forschungsziele und damit bereits zu Beginn einen hohen Grad an Komplexität vorzuweisen, der mit der theoretischen Erarbeitung und Ergänzung durch die Empirie nicht geringer wurde. Ziel des hiesigen Forschungsvorhabens war es einerseits einen Integrationsbegriff zu erarbeiten, der die Herausforderung der Integration in multikulturellen Einwanderungsnationen in sich birgt, und die sich daraus ergebende Rolle der Medien in diesem Prozess zu beleuchten. Andererseits sollten daraus Anforderungen resultieren, die an die mediale Darstellung von Minderheiten in Massenmedien gestellt werden könnten und das Ziel haben, einen Beitrag zum zuvor erarbeiteten Integrationsbegriff zu leisten. Die Gründe für die Wahl der USA als Orientierungsbeispiel wurde bereits in der Einleitung hinlänglich ausgeführt. Eine Überprüfung dieser Anforderungen wurde schließlich am Fallbeispiel der „Wendy Williams Show“ vorgenommen. Um nun die Antwort auf die eingangs aufgeworfenen Fragen zu liefern und damit schlussendlich auch die Forschungsfragen zu beantworten, muss das Fazit strukturiert werden. Damit bleibt die Übersichtlichkeit und Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse konstant gewährleistet.

Auf theoretischer Ebene ist deutlich geworden, dass für multikulturelle Einwanderergesellschaften wie sich die USA selbst verstehen, und wie sich Europa aufgrund aufkommender Zuwanderung entwickeln vermag, ein Integrationsverständnis angebracht ist, das alle Teile einer Gesellschaft und ihre gegenseitigen Bedingungen berücksichtigt und wertschätzend behandelt, sowie die gleichberechtigte Teilhabe proklamiert. Der in der vorliegenden Arbeit als gültig befundene Integrationsbegriff beinhaltet dabei ein Gesellschaftsbild, dessen Kernaufgabe es ist, für Gleichberechtigung im institutionellen Rahmen zu sorgen, es den Minderheiten also zu ermöglichen, chancengleich an der Gesellschaft teilzuhaben, Arbeit zu finden, im Alltag akzeptiert zu werden und sich auch in den Medien repräsentiert zu finden und zwar auf eine Art, die [speziell für den Vorliegenden Fall anm. d..A] die kulturelle Vielfalt der USA würdigt.<sup>356</sup> Die sich daraus ergebenden Anforderungen an das System Massenmedien wurden von Vlasic in Form einer Integrationsfunktion zusammengefasst und resultieren wiederum in Anforderung in mediale Darstellung von Minderheiten um diese im Sinne der interkulturelle Integration angemessen zu repräsentieren. Die wesentlichsten Funktionen von Massenmedien, die einen Beitrag zur Integration im oben genannten Sinne leisten sind dabei die Thematisierungs- und Wissensvermittlung, Repräsentations- und Öffentlichkeitsfunktion, sowie die Konstruktion einer gemeinsamen Realität für die

---

<sup>356</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.58.

Aufnahmegesellschaft und ihren zu integrierenden Teil. Die sich daraus ergebenden Anforderung an die mediale Darstellung von Minderheiten inkludiert eine Weise der Berichterstattung, die *auf Chancengleichheit und die notwendige Akkulturation hinweisen, sowie Toleranz gegenüber legitimen ethnischen Besonderheiten*<sup>357</sup> vermitteln soll. Welche konkreten Indikatoren aus den Anforderungen resultieren zeigt das Kapitel 2.4 als wesentlichstes Theoriekapitel deutlich. Auf eine erneute Ausführung soll im Sinne der Präsentation der Untersuchungsergebnisse verzichtet werden. Die empirische Ebene baut in dieser Arbeit schließlich auf den Erarbeitungen und Erkenntnissen der theoretischen Ebene auf und gipfelte in dem Versuch, den abgeleiteten Integrationsbegriff und seine Ausformungen empirisch messbar zu machen. Dieser Versuch scheint insofern geglückt, als dass die Indikatoren für „medial interkulturelle Integration“ in ein entsprechendes Kategoriensystem verwandelt werden konnten und nun Aufschluss darüber geben, ob die im gewählten Fallbeispiel untersuchten Elemente den inhaltlichen Anforderungen an Massenmedien und den übergeordneten Integrationsbegriff erfüllen und somit als integrationsfördernd beschrieben werden können. Die Erwartungshaltung gegenüber der Untersuchung war es, deutlich integrationshemmende Inhalte in der Darstellungsweise der Minderheiten in der Daytime Talkshow ausfindig zu machen. Diese Erwartungshaltung wurde teilweise bestätigt. So zeigen die Ergebnisse der Forschungsfrage 1, dass die mediale Darstellung der Black Americans in den untersuchten „Hot Topics“-Episoden keine Darstellungsweisen präsentieren, die einen integrationsfördernden Beitrag definiert hätten, wie die Vermittlung von gemeinsamen Werten, kultureller Akzeptanz und Vermittlung von Einheit bei gleichzeitiger Vielfalt. Stattdessen wird ein negativ besetztes, stereotypes Minderheitenbild vermittelt. Wesentliche Erkenntnisse waren hier allen voran, dass sowohl Mehr – als auch Minderheit wechselseitig als Bedrohung stilisiert wurden. Das so geschürte Misstrauen hemmt dabei den Integrationswillen der Minderheit, als auch die Aufnahmebereitschaft der Mehrheit. Verstärkt wurden diese Szenarien vor allem durch die Moderatorin selbst, die die Konstruktion von Konflikt- und existentiellen Bedrohungsszenarien nicht mit entsprechender gesellschaftlicher Einordnung versehen, sondern bewusst zur eigenen Bewertung der Zuseher offen gelassen hat. Insbesondere die Forschungsfrage 1 hat gezeigt, dass die Darstellung der Minderheit hier den Kennzeichen des Daytime Genres unterliegt. Die wiederkehrende Inszenierung von kulturellen Konflikte fällt damit unter das Kennzeichen „Issued Oriented- Content“, während das darauffolgende Schweigen die „Audience Participation“ bemüht und anregt. Interessant wäre an dieser Stelle der Einbezug der

---

<sup>357</sup> Geißler, 2015b: S.74.

Untersuchung der Reaktionen des Studiopublikums und der gewählten Schnitttechnik um tatsächlich zu eruieren, was der Rezipient hinter der „Fourth Wall“ vermittelt bekommt. Die integrationszuträglichen Darstellungsformen, wie Verweise auf Akzeptanz von interethnischen Beziehungen und der damit verbundene Versuch ein modernes Gesellschaftsbild zu vermitteln, sind nur in zwei Beispielen vorhanden und im Gesamtkontext als unwesentlich für das Ergebnis zu bezeichnen.

Die Ergebnisse der Forschungsfrage 2 zeigten, dass die Konstruktion der sozialen Identität vornehmlich über die Auf- respektive vor allem die Abwertung der Gruppen erfolgt und damit ebenfalls als integrationshemmend zu bezeichnen ist. Die Ergebnisse zeigten, dass die Abwertungsstrategien der Ingroup (Minderheit) durch die Moderatorin dominierten. Vorzufinden waren ebenso Abwertungsstrategien der Outgroup (Mehrheit) gegenüber. Am geringsten ausgefallen sind die Darstellungsformen die beide Gruppen aufwerten oder auf übergeordnetes Gesellschaftsziel im Sinne der interkulturellen Integration deuten. Hier ist zudem festzuhalten, dass die Möglichkeit zum Erhalt der positiven Identität der Ingroup, etwa durch die konkrete Abwertung der Outgroup nicht vorgenommen wurde. Die dominierenden Abwertungsstrategien erfolgen hier hauptsächlich durch den Hinweis auf die Unterlegenheit der Minderheit gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. In Form von Selbst-Kategorisierung und De-Personalisierung. Dabei werden Rassismus und Diskriminierung als Beispiele angeführt, die belegen sollen, dass die Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft unerwünscht ist. Die Zuschreibung negativer Attribute (dies zeigte bereits Forschungsfrage 1) als kollektiv gültige Eigenschaften sorgen dafür, dass die Minderheit durch die Moderatorin in ihrer Position weiter unterdrückt werden. Für den Zuseher ist nicht ersichtlich aus welchen Motiven heraus diese Herabsetzung durch eine Angehörige der eigenen Minderheit geschieht, weshalb diese zentrale Form der Darstellungsweise als höchst bedenklich zu bemerken ist. Bereits bestehende Ressentiments gegenüber der Mehrheitsgesellschaft werden hier verstärkt, weil der Eindruck der Ablehnung konstant vermittelt wird. Die Anforderungen, die im Sinne der integrationsfördernden Darstellungsweise in der Darstellungsform enthalten sein müssten, sind nicht vorhanden. Es überwiegt die integrationshemmende Darstellung. Der Beitrag als massenmediales Format zur medial interkulturellen Integration im Geißlerschen Sinne ist also nicht erfolgt. Die für die beiden Forschungsfragen aufgestellten Hypothesen konnten unter Rückbezug auf die Ergebnisse beide falsifiziert werden. Die Erkenntnisse des Kapitels der Medienwirkungsforschung unter Berücksichtigung der Kultivationshypothese lassen nun die Annahme zu, dass diese Ergebnisse und damit die vorgefundene Darstellungsweise in der Daytime Talkshow zwar nicht dafür sorgen, dass aufgeschlossene Rezipienten

ihre Meinung ändern und sich der Minderheit und dem Anspruch des Integrationsvorhabens verschließen. Allerdings darf vermutet werden, dass bereits bestehende Vorbehalte gegenüber der Minderheit durch diese Form der Darstellung manifestiert werden können. Für den vorliegende Fall ist jedoch festzustellen, dass das Format der Daytime Talkshow als eigenes Genre einen so bedeutenden Einfluss auf den Inhalt nimmt, dass die Zuordnung der Inhalte zu integrationsfördernden oder –hemmenden Eigenschaften zwar getroffen werden konnte, ihr tatsächlicher Wirkungsrahmen aber nicht abgeschätzt werden kann. Dahingehend ist zu resümieren ist, dass mit 14 von 100 der Anteil jener Folgen, in denen „Black Americans“ zentraler Teil einer oder mehrere Aussagen waren, im Verhältnis zu gering sind, als dass man ihnen entscheidenden Einfluss zusprechen darf. Dennoch lassen sich aus den Ergebnissen Handlungsempfehlungen ableiten, die auch für Formate gelten, deren ethnisch-motivierte Darstellung aus ihrem Selbstverständnis oder der Ausrichtung heraus entstehen. Um einen Beitrag zur Integration im Sinne der (medial) interkulturellen Integration zu leisten, muss bei der Darstellung der schwarzen Minderheit, darauf verzichtet werden:

- Die schwarze Minderheit im Kontext von bestehenden negativen Stereotypen, Attributen oder Eigenschaften zu nennen und diese damit zu reproduzieren. Die Folge ist sonst die Verstärkung bestehender Stereotype und damit unweigerlich die Verstärkung der Position als Minderheit.
- Drohungen auszusprechen, die den gesellschaftlichen Ausschluss im Falle der Nicht-Anpassung suggerieren.
- Diskriminierung, Rassismus und der Verweis auf soziale Ungleichheit als einzige Bezugsrahmen zu verwenden
- Die Verwendung negativ besetzter Worte, Sprachbilder die historische Rückbezüge auf Sklaverei oder Aufstände enthalten, sowie die Verwendung plakativer, konfrontativer Nomen und Verben im Zusammenhang mit der schwarzen Minderheit
- Kulturelle Differenzen als unveränderbare Gegebenheit zu proklamieren
- Die schwarze Minderheit in boulevardeske Kontexte zu setzen, aus denen historisch bedingte Ängste geschürt werden, wie etwa Bevormundung und Entmachtung durch die Mehrheit, kulturelle Enteignung, Androhung der Unterordnung etc.
- Die schwarze Minderheit in Verbindung altbekannter Paradigmen zu bringen (HipHop als einziges kulturelles Relikt etc.)

- Die Mehrheitsgesellschaft als feindseliger Ort des Misstrauens zu stilisieren

Stattdessen sollte der Fokus der medialen Repräsentation der Minderheit darauf liegen, Verständnis und Vermittlung im Rahmen kultureller Akzeptanz zu ermöglichen und zu verbreiten. Als Handlungsempfehlung für die Darstellung und Repräsentation der schwarzen Minderheit in den USA lassen sich folgende Punkte aus den Ergebnissen ableiten:

- Kreation eines positiven Selbstbildes durch Hinweis auf Errungenschaften der Minderheit
- Mediale Anerkennung durch die Darstellung der Minderheit in wertneutralen oder positiven Kontexten
- Anerkennungsvermittlung durch die Darstellung der kulturellen Eigenheiten als positive Bereicherung für die Vielfalt der Mehrheitsgesellschaft
- Befürwortung interethnische Verbindungen (privater, wie auch geschäftlicher Natur)
- Objektive Einordnung des Verhältnisses zwischen Mehr- und Minderheit
- Neutraler Verweis auf bestehende gesellschaftliche Konflikte zwischen den Gruppen, mit der Ergänzung durch Lösungsansätze oder der Einordnung, der die Schwere des Konflikts anzeigt
- Vermittlung das die gleichberechtigte Teilhabe unter Erhalt der kulturellen Vielfalt das oberste Gesellschaftsziel ist
- Verbindung der schwarzen Minderheit mit neuen, positiv besetzten Stereotypen und Paradigmen (familienorientiert, herzlich) um bestehende, negativ besetzte kulturelle Stereotype zu ersetzen
- Aktive Aufforderung zu Akzeptanz an die Mehrheitsgesellschaft
- Aufklärende Berichterstattung die der Minderheit verdeutlicht, warum die Werte und Normen der Mehrheitsgesellschaft vorteilhaft sind und welche Vorteile die Adaption dieser bringt.

Die Handlungsempfehlungen zielen einerseits darauf ab, das Selbstbewusstsein der Minderheit als gesellschaftliche Gruppe zu stärken, um die Notwendigkeit der Abwertung von sich selbst und der Outgroup zu reduzieren. Dies geschieht über die Stärkung der kulturellen Identität der Minderheit, der Hinweis an die Mehrheit welche kulturelle Bereicherung sie durch die Integration der Minderheit erfährt, sowie die Aufforderung zur gegenseitigen Anerkennung um das gegenseitige Bedrohungspotenzial zu reduzieren.

Die Hinweise auf wertneutrale oder positive Kontextualisierung der Minderheit und die aktive Wertschätzung ihrer kulturellen Eigenheiten fördert weiterhin das Verständnis für die Notwendigkeit der jeweiligen Gruppe für den Erhalt der Gesamtgesellschaft als stabiles System. Gleichsam wird die Lebenswelt für die jeweilig andere Gruppe zugänglich gemacht und konstruiert eine gemeinsame soziale Realität, einen gesellschaftlichen Anspruch der die (medial) interkulturelle Integration bedingt. In jedem Fall ist bei der Darstellung der Minderheit ein Anerkennungsverlust durch die Mehrheit zu vermeiden. So hat sich im vorliegenden Fall gezeigt, dass die Konsequenz durch die Abwertung der Ingroup, es der Minderheit nicht möglich macht, sich gegenüber der Mehrheit für den Integrationsprozess zu öffnen. Diese Handlungsempfehlungen gelten gleichsam für die Darstellung aller Minderheitsformen. Selbstverständlich ist zu berücksichtigen, dass diese Handlungsanweisungen auf rein theoretischer Basis erfolgen. Eine aktive Umsetzung bedürfte zahlreicher, gesellschaftlicher Anpassungen, die im Rahmen einer zweiten Arbeit eruiert werden könnte. So bietet sich hier eine theoretische Anschlussforschung an, die die notwendigen Gesellschaftsprozesse zur Umsetzung der Handlungsanweisung auf hypothetischer Ebene identifiziert und aus sich heraus wiederum Handlungsempfehlungen für die aktive Anpassung bereitstellt. Nachdem die Schlussfolgerung aus den Kapiteln 5 in Verbindung mit den erfassten Ergebnissen die Vermutung nahe legt, dass die polemische Darstellung zugunsten der Reichweitenmaximierung erfolgt, können auch für Medienmacher Handlungsempfehlungen resümiert werden:

- Festlegung neuer KPI's für das Daytime Genre als Erfolgskennzahlen
- Reichweite und Zielgruppe als entscheidende Kennzahlen für die Werbewertigkeit muss ersetzt werden.

Solange das Daytime Talk- Genre seine Bedeutung, Wertigkeit und Relevanz aus der Maximierung der Reichweite und der daraus resultierenden Erweiterung der Zielgruppe für den Werbemarkt zieht, ist nicht davon auszugehen, dass auf die Verbreitung von negativen Stereotypen, Vorurteilen und plakativen Botschaften zulasten einer Minderheit verzichtet wird. Diese Erkenntnisse sind dabei, wenngleich die vorliegende Arbeit sich in seiner Erarbeitung an das Beispiel USA anlehnt, für jede Form der Darstellung von Minderheiten relevant. Für Europa und die Entwicklung hin zu Deutschland als Einwanderation können die aufgeworfenen Handlungsempfehlungen bereits jetzt richtungsweisend sein, wie die mediale Integration von Minderheiten in Darstellungsform umzusetzen ist.

Die kritische Reflektion der Vorgehensweise, die Schwierigkeiten bei der Erstellung des Kategoriensystems und zugegebenermaßen holprige Umsetzung dieses Forschungsvorhabens wurden bereits in Kapitel 6.3 hinlänglich beäugt und sollen an dieser Stelle nicht erneut Zentrum der Debatte sein. Auch wenn die Ergebnisse weitaus weniger eindeutig sind als zu Beginn der Untersuchung erhofft, und festzustellen ist, dass Integration einen derart komplexen soziokulturellen Prozess markiert, der in einem monothematischen Forschungsvorhaben nicht erfasst werden kann, ist die vorliegende Arbeit dennoch als Bereicherung für das Forschungsfeld Medien und Integration zu betrachten. Einerseits summiert sie alle wesentlichen Erkenntnisse der Integrationsforschung auf übersichtliche Art und Weise. Andererseits setzt sie diese auf direkte Weise in Zusammenhang mit Theorien der Sozialforschung und der Medienwirkungsforschung und erweitert den Forschungsstand damit zumindest um eine Teildimension. Die Arbeit kann nun weiterführend sogar als Beitrag oder gar Ergänzung zu Pöttker und Geißlers Forschungsfeld der Massenmedien und Integrationsprozessen begriffen werden, gleichsam aber auch als Ausgangsbasis dienen, die von Woo/Dominick und Greenberg et. al angestrebten empirischen Forschungsvorhaben auf Grundlage der Kultivationshypothese um ein weiteres Forschungsfeld zu erweitert. Die Arbeit ist somit als eine Art Forschungsbrücke zu verstehen. Wenngleich im vorliegenden Fall keine nennenswerten, oder für den europäischen Raum relevanten empirischen Erkenntnisse vorzuweisen sind, darf das hier angewandte Analyseinstrument als Vorlage für weitere Untersuchungen verstanden werden, die das integrative Potenzial von popkulturellen Formaten beleuchten will. Insofern leistet sie einen tatsächlichen Beitrag zur Forschung und sollte in dieser Weise auch gewürdigt werden. Was nun daraus resultiert ist die Möglichkeit konkrete Überlegungen anzustellen, inwieweit Massenmedien als realitätsbildendes Teilsystem angehalten werden müssen, ihrer ausgewiesenen integrativen Funktion auch nachzukommen.

Die Daytime Talkshow als popkultureller Gegenstand und Repräsentationsform einer Gesellschaft und ihrem Verständnis über sich selbst verrät in diesem Fall, dass die USA als Einwanderation zwar die Notwendigkeit erkannt hat, assimilative Ansprüche aufzugeben, in der Umsetzung allerdings nach wie vor stark von historischen Ereignissen, der und der Angst der kulturellen Auflösung bestimmt wird. Dabei wird die Chance verstrichen, die dem Format zuträgliche Popularität zur Vermittlung dieser, durch Geißler eruierten und für die USA durchaus als gültig zu bezeichnenden Anforderungen, zu vermitteln. Speziell der hier untersuchte Fall der „Wendy Williams Show“ bietet alle notwendigen Voraussetzungen, um eine Form von postmodernem Ethnomedium zu bekleiden, dass die Wünsche der Minderheit durch die massive

Reichweite an die Mehrheitsgesellschaft weiter zu leiten vermag. Deutlich wurde in der Untersuchung jedoch auch, dass die „Wendy Williams Show“ dieser Aufgabe nicht nachkommt, sodass unweigerlich die Frage aufgeworfen werden muss, welchem Zweck die Thematisierung von Ethnie und der Minderheit in diesem Zusammenhang dient. Die Ausführungen von Wilson & Gutiérrez zu den fünf Stufen der Darstellung ethnischer Minderheiten und ihr Verweis auf monetäre Interessen zur Reichweitenmaximierung und dem Ausbau des Werbemarktes scheinen hier die Antwort auf diese Frage zu liefern. An dieser Stelle kann und muss jedoch ein Appell an die Wahrung der medialen Integrationsaufgabe geleistet werden. Die Vormachtstellung der popkulturellen Formate in Reichweite und Einfluss auf den Werbemarkt innehaben, sollte sie nicht länger von den Aufgaben der Vermittlung gemeinschaftlicher Werte entbinden. Als Massenmedien mit einflussnehmender Gewalt auf den demokratischen Integrationsprozess dürfen nicht nur solche Formate wahrgenommen werden, deren Eigenverortung diese Aufgabe enthält. Stattdessen darf auch von popkulturellen Formaten gefordert werden, die angestrebten gesellschaftlichen und politisch definierten Gemeinschaftswerte in ihren inhaltlichen Rahmen einzubetten. Dabei zeigt vor allem die Analyse welche inhaltlichen Interpretationsmöglichkeiten und Deutungsspielräume sich aus Darstellungsformen und Aussagen ergeben, wenn deren tatsächlicher Hintergrund für den Rezipienten wie auch den Forscher kaum abzuschätzen ist. Resümiert werden kann nun, dass es die Aufgabe jeglicher( massen-)medialer Formate sein sollte, eine realitätsnahe Abbildung des Ist-Zustandes, das übergeordnete Gesellschaftsziel sowie ein Appell zur Erreichung dessen inhaltlich umzusetzen und aufzunehmen. In popkulturellen Entertainmentformaten gelingt dies durch die Darstellungsweise aller Gesellschaftsteile und die Präsentation des wünschenswerten Umgangs miteinander. Die hohe Reichweite kann dabei als Möglichkeit verstanden werden, tragende Erkenntnisse in alle Gesellschaftsteile zu implementieren. Die Repräsentation und das Abbild der Gesellschaft in den medialen Inhalten kann ungeahnte Wirkungskraft in den Köpfen der Rezipienten entfalten und hat weitreichenden Einfluss auf das soziokulturelle Empfinden und gesellschaftliche Gruppendynamiken und Beziehungssysteme. Natürlich ist es nicht allein die Aufgabe der Massenmedien, gesellschaftliche Prozesse zu beeinflussen. Allerdings sollten diese sich auch nicht zugunsten wirtschaftlicher Faktoren von ihrem Einflussrahmen als vierte Gewalt selbst entbinden. Schlussendlich bedarf es lediglich den Aufruf einer Person, sowie das Gehör einer weiteren Person um die Grundlage für Veränderung zu legen.

## 8. Quellenverzeichnis

### 8.1 Literaturverzeichnis

**Alvarado**, Manuel/ Buonanno, Milly et.al: The Sage Handbook of Television Studies. Sages Publications, Los Angeles/ London. 2015.

**Anhut**, Reimund/ Heitmeyer, Wilhelm: Desintegration. Annerkennungsbilanzen und die Rolle sozialer Vergleichsprozesse für unterschiedliche Verarbeitungsmuster. In: Preyer, Gerhard (Hrsg.): Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft. VS Verlag, Wiesbaden. 2009. S.212 – 236.

**Austin**, William / Worchel, Stephen (Hrsg.): The social psychology of intergroup relations. Monterey, Brooks Publ. 1979.

**Barker**, Martin: The New Racism: Conservatives and the Ideology of the Tribe. Junction Book, University of East Anglia.1981.

**Barloewen**, Constantin von/ Brandenburg Hans (Hrsg): Talk Show. Unterhaltung im Fernsehen = Fernsehunterhaltung? Carl Hanser Verlag, München/Wien. 1975.

**Baur**, Nina/ Blasius, Jörg (Hrsg): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Springer Fachmedien, Wiesbaden. 2014.

**Benson**, Jim: New Approach to Celebrity News. In: Broadcasting & Cable, Vol. 137 (4). Januar 2007. S. 5 – 14.

**Benwell**, Bethan/ Stokoe, Elizabeth: Discourse and Identity. Edingburgh University Press, Edinburgh. 2006.

**Berger**, Arthur Asa: Essentials of Mass Communication Theory. Sage Publications, Thousand Oaks/London. 1995.

**Billig**, Michael/Condor, Susan: Ideological dilemmas: A social psychology of everyday thinking. Sage Publications, Thousand Oaks, 1988.

**Bucher**, Priska/ Bonfadelli, Heinz: Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz. In: Bonfadelli, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? VS Verlag, Wiesbaden. 2007: S.119 – 145.

**Bulmer**, Martin/ Solomos, John: Ethnic and Racial Studies Today. Routledge, London/New York. 1999.

**Butterwege**, Christoph/ Hentges, Gudrun: Massenmedien, Migration und Integration. 2. Auflage. VS Verlag, Wiesbaden. 2006.

- Burkart**, Roland: Kommunikationswissenschaften. 4. Auflage. Wien/Köln, Böhlau Verlag. 2002.
- Bobo**, Jaqueline: Black Women as Cultural Readers. In: Dines, Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text-reader. Sage Publications, Thousand Oaks. 1995. S. 52 – 60.
- Bonacker**, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Friedens- und Konfliktforschung, Band 5. VS Verlag, Opladen. 2002.
- Bonfadelli**, Heinz/ Moser, Heinz (Hrsg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? VS Verlag, Wiesbaden. 2007.
- Bonfadelli**, Heinz: Mit Medien unterwegs. Globale Medien und kulturspezifische Nutzung. In: Theunert, Helga (Hrsg.): Interkulturell mit Medien. Die Rolle der Medien für Integration und interkulturelle Verständigung. Kopaed Verlag, München. 2008. S. 77 - 96.
- Breitman**, George: Malcom X Speaks. Selected Speeches and Statements. Grove Press, New York. 1965.
- Brinkmann**, Heinz/ Uslucan, Haci-Halil (Hrsg.): Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland. VS Verlag, Wiesbaden. 2013.
- Broszinsky-Schwabe**, Edith: Interkulturelle Kommunikation. Missverständnisse – Verständigung. VS Verlag, Wiesbaden. 2011.
- Bryant**, Jennings/ Zillmann, Dolf: Media Effects. Advances in Theory and Research. 2. Auflage. Lawrence Erlbaum Associates, New Jersey. 2002.
- Chadwick**, Ruth (Hrsg.): Encyclopedia of Applied Ethics. 2. Auflage. o.A, 1998.
- Cottle**, Simon (Hrsg.): Ethnic Minorities and the Media: Changing Cultural Boundaries. McGraw-Hill, Buckingham/Philadelphia,. 2000.
- Critcher**, Charles: Media Depiction of Ethnic Minorities. In: Encyclopedia of Applied Ethics 2. Auflage. Elsevier Science, o.A. 1998. S. 18 – 32.
- Czogalla**, Michael: Integration in den USA – Einwanderungsland par excellence. Friedrich Ebert Stiftung. 2016.
- Davis**, Stacey/ Mares, Marie-Louise: Effects of talk show viewing on adolescents. In: Journal of Communication. Vol. 48 (3). 1998. S. 69 – 86.
- Dines**, Gail/ Humez, M. Jean: Gender, race and class in media. A text-reader. Sage Publications, Thousand Oaks. 1995.

- Dittmar**, Norbert: Transkription. Ein Leitfaden für Studenten, Forscher und Laien. 3. Auflage. VS Verlag, Wiesbaden. 2009.
- Dixon**, Travis/ Linz, Daniel: Race and the misrepresentation of victimization on local television news. In: Communication Research, Vol. 27(5). 2000. S. 547 – 573.
- Dixon**, Travis/ Linz, Daniel: Overrepresentation and underrepresentation of African Americans and Latinos as lawbreakers on television news. In: Journal of Communication. Vol. 50 (2). 2000a. S. 131 – 154.
- Dovido** F. John/ Hewstone, Miles/ Glick, Peter, Esses, Victoria (Hrsg): The Sage Handbook of Prejudice, Stereotyping and Discrimination. Sage Publications, Thousand Oaks, 2010.
- Duden**redaktion: Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 18. Auflage. Dudenverlag, Mannheim, 1985.
- Duden**redaktion: Duden. Die deutsche Rechtschreibung. O.A. Dudenverlag. Mannheim, 2004.
- Eagleton**, Terry: Was ist Kultur? Eine Einführung. 2. Auflage. C.H.Beck Verlag, München. 2001.
- Entman**, Robert: How the Media Affect What people think. An Information Processing Approach. In: The Journal of Politics. Vol.51 (2). 1989. S. 347 – 370.
- Entman**, Robert: Modern racism and the images of blacks in local television news. In: Critical Studies in Mass Communication. Vol.7 (4). 1990. S.332 – 345.
- Entman**, Robert: Blacks in the News: Television, Modern Racism and Cultural Change. In: Journalism Quarterly, Vol. 69 (2), 1992. S. 341 – 361.
- Entman**, Robert/ Rojecki, Andrew: The Black Image in the White Mind. Media and Race in America. University of Chicago Press, Chicago. 2001.
- Esser**, Hartmut: Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation u. Integration von Wanderern, ethnische Gruppen u. Minderheiten: eine handlungstheoretische Analyse. Luchterhand, Darmstadt/Neuwied.1980.
- Esser**, Hartmut: Integration und ethnische Schichtung. In: Arbeitspapiere, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Nr 40. Mannheim. o.A 2001. S. 1 – 82.
- Esser**, Hartmut: Soziologie: Sinn und Kultur. Band 6. Campus Verlag, Frankfurt am Main. 2002.

**Esser**, Hartmut: Does the „New“ Immigration require a “New” Theory of Intergenerational Integration? In: The International Migration Review. Vol 38 (3), 2004. S. 1126 – 1159.

**Ferguson**, Anson: The Cosby Show and it's role in breaking stereotypes. Dissertation. Leigh University, o.A. 2003.

**Geißler**, Rainer: Bessere Präsentation durch Repräsentation. Anmerkungen zum Problem „ethnische Minderheiten und Öffentlichkeit“. In: Schatz, Heribert, et.al (Hrsg): Migranten und Medien. Opladen, Westdeutscher Verlag. 2000. S. 20 – 17.

**Geißler**, Rainer: Einheit-in-Verschiedenheit. Die interkulturelle Integration von Migranten. In: Berliner Journal für Soziologie, Vol. 14 (3). 2004, S. 287-298.

**Geißler**, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg): Integration durch Massenmedien. Mass Media-Integration. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Medienumbrüche, Band 17. transcript Verlag, Bielefeld. 2006.

**Geißler**, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg.): Media – Migration – Integration. European and North American Perspectives. transcript Verlag, Bielefeld. 2009.

**Geißler**, Rainer: Multikulturalismus – das kanadische Modell des Umgangs mit Diversität. VS Verlag, Wiesbaden. 2011.

**Geißler**, Rainer/ Weber-Menges, Sonja: Medien und Integration. Mediennutzung und Vorstellung zur medialen Integration bei Migranten. In: Brinkmann, Heinz/ Uslucan, Haci-Halil (Hrsg): Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland. VS Verlag, Wiesbaden. 2013. S. 273 – 289.

**Geißler**, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg): Medien und Integration in Nordamerika. Erfahrungen aus den Einwanderungsländern Kanada und USA. Band 35. Bielefeld, transcript Verlag. 2015.

**Geißler**, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Bielefeld, transcript Verlag, 2015a.

**Geißler**, Rainer: Interkulturelle Integration von Migranten. Ein humaner Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst: Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Transcript Verlag, Bielefeld. 2015a. S. 45 – 70.

**Geißler**, Rainer: Mediale Integration von ethnischen Minderheiten. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. transcript Verlag, Bielefeld, 2015b. S. 71 – 80.

- Gersch**, Beate: Class in Daytime Talk Television. *Peace Review*: Vol. 11 (2). 1999. S.275 – 28.
- Goodwin**, Charles: Practices of Seeing. *Visual Analysis. An Ethnomethodological Approach*. In: Van Leeuwen, Theo/ Jewitt, Carey (Hrsg.) *Handbook of Visual Analysis*. Sage Publications, London/Thousand Oaks. 2001. S. 157 – 182.
- Gordon**, Milton Myron: *Assimilation in American Life. The Role of Race, Religion and National Origins*. University of Massachusetts, o.A.1964.
- Greenberg**, Bradley, et.al: *The Content of Television Talk Shows. Topics, guests and interactions*. Menlo Park, Kaiser Family Foundation, 1995.
- Greenberg**, Bradley, et.al: *Daytime Television Talk Shows. Guests, content and interactions*. In: *Journal of Broadcasting and Electronic Media*. Vol. 41(1), 1997. S. 412 – 426.
- Greenberg**, Bradley, et.al: *Mass Media. Television into the 21<sup>st</sup> Century*. In: Bryant, Jennings/ Zillmann, Dolf: *Media Effects. Advances in Theory and Research*. 2. Auflage. Lawrence Erlbaum Associates, New Jersey. 2002. S.333- 353.
- Greenberg**, Bradley/ Mastro, Dana: *The Portrayal of Racial Minorities on Prime Time Television*. In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media*. Vol.44 (4), 2000. S. 690 – 703.
- Gregori-Signes**, Carmen: *The Overall Structure of Tabloid Talkshows*. In: *Studies in English Language and Linguistics*. O.A.1998. S. 72 – 89.
- Gregori – Signes**, Carmen: *Telling it all. A genre based approach to the analysis of the American tabloid talkshow*. Universität Valencia, o.A. 1998a.
- Grindstaff**, Laura: *The Money Shot: Trash, Class, and the Making of TV Talk Shows*. The University of Chicago Press, Chicago. 2002.
- Haas**, Hannes, Jarren, Otfried (Hrsg): *Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien*. Braumüller, Wien. 2002
- Hall**, Stuart: *Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften Band 1*. Argument Verlag, Hamburg.1989.
- Hall**, Stuart: *The White of Their Eyes: Racist Ideologies and the Media*. In: Dines, Gail/ Humez, M. Jean: *Gender, race and class in media. A text-reader*. Thousand Oaks, Sage Publications,. 1995. S.18 – 22.

**Hall**, Stuart: Die Konstruktion von ‚Rasse‘ in den Medien In: Hall, Stuart: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften Band 1. Argument Verlag, Hamburg. 1989. S.150-171.

**Hall**, Stuart: The White of Their Eyes: Racist Ideologies and the Media. In: Dines, Gail/ Humez, M. Jean: Gender, race and class in media. A text-reader. Sage Publications, Thousand Oaks, 1995. S.18 – 22.

**Hassane**, Souley: Mainstream Media vs. Ethnic Minority Media: Integration in Crisis. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg.): Media – Migration – Integration. European and North American Perspectives. transcript Verlag, Bielefeld. 2009. S. 117 – 142.

**Hatzenbühler**, Jana/ Scheidt, Wolfgang: Der Effekt liegt im Affekt. Erwartungen, affektive Bewertungen und Nutzungsmotive von Daily Talkshowrezipienten. In: Schicha, Christian/ Tenscher, Jens: Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden. 2002. S. 339- 352.

**Heitmeyer**, Wilhelm: Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft. Band 2. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main. 1997.

**Hoffmann**, Dagmar/ Mikos, Lothar (Hrsg): Mediensozialisationstheorien. Modelle und Ansätze in der Diskussion. 2. Auflage. Wiesbaden, VS Verlag. 2010.

**Horz**, Christine: Medien, Migration, Partizipation. Eine Studie am Beispiel iranischer Fernsehproduktion im Offenen Kanal. Transcript Verlag, Bielefeld. 2014.

**Imhof**, Kurt/ Jarren, Ottfried/ Blum, Roger (Hrsg): Integration und Medien. Wiesbaden, Westdeutscher Verlag. 2002.

**Jacoby**, Tamar(Hrsg.): Reinventing the Melting Pot: The New Immigrants and What It Means to Be American. New York, Perseus Verlag. 2004. S. 293-314.

**Jandura**, Olaf et.al (Hrsg): Zwischen Integration und Diversifikation. Medien und gesellschaftlicher Zusammenhalt im digitalen Zeitalter. VS Springer, Wiesbaden. 2017.

**Jandura**, Olaf et. al: Mediale Integration auf dem Prüfstand. In: Jandura, Olaf/ Wendelin, Manuel/ Adolf, Marian et.al: Zwischen Integration und Diversifikation. Medien und gesellschaftlicher Zusammenhalt im digitalen Zeitalter. Wiesbaden, VS Springer. 2017. S. 1 -7.

**Jäckel**, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. 3. Überarbeitete Auflage. VS Verlag, Wiesbaden. 2005.

**Jäger**, Siegfried/ Jäger, Margret: Studien zur rechtsextremen und (neo-)konservativen Diskursen. DISS – Forschungsbericht, Duisburg, o.A. 1996.

- Jost**, John/ Sidanius, Jim (Hrsg.): Key readings in social psychology. Political Psychology. New York, Psychology Press. 2004.
- Kamalipour**, Yahya R./Carilli, Theresa (Hrsg.): Cultural Diversity and the U.S. Media., Suny Press, Albany/New York. 1998.
- Keller**, Reiner: Diskursforschung: Eine Einführung für Sozialwissenschaftlerinnen. 4. Auflage. VS Verlag, Wiesbaden. 2011.
- Kellner**, Douglas: Cultural Studies, Multiculturalism and Media Culture. In: Dines, Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text- reader. Sage Publications, Thousand Oaks. 1995. S. 5 – 17.
- Kim**, L.S: Raced Audiences and the Logic of Representation. In: The Sage Handbook of Television Studies. Sage Publications, Los Angeles/London. 2015. S. 377 – 391.
- Knobloch-Westerwick**, Silvia: Kognitive Dissonanz „Revisited“. Selektive Zuwendung zu Einstellungskonsistenzen und –inkonsistenten politischen Informationen. In: Publizistik, Vol. 52 (11), 2007. S.51 – 62.
- Kunczik**, Michael/ Zipfel, Astrid: Publizistik. 2. Auflage. Böhlau Verlag, Köln. 2005.
- Kurtz**, Howard: Hot air. All Talk, all the time. New York Times Books, New York. 1996.
- Krotz**, Friedrich: Medien als Ressource der Konstitution von Identität. Eine konzeptionelle Klärung auf der Basis des Symbolischen Interaktionismus. In: Winter, Carsten/ Thomas, Tanja/ Hepp, Andreas (Hrsg.): Medienidentitäten. Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur. Herbert von Halem, Köln. 2003. S. 27 – 48
- Lazarsfeld**, Paul/ Berelson, Bernard/ Gaudet, Hazel: The People's Choice. How the Voter makes up his mind in a presidential campaign. 1968.
- Levin**, Murray: Talk Radio and the American Dream. Lexington Books, o.A. 1987.
- Livingston**, Sonia/ Lunt, Peter: Talk on Television: Audience participation and the public debate. Routledge, London. 1994.
- Lipsitz**, George: The Meaning of Memory: Family, Class and Ethnicity in Early Network Television. In: Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text- reader. Sage Publications, Thousand Oaks. 1995. S. 43 – 51.
- Lull**, James/ Hinerman, Stephen(Hrsg): Media Scandals. Morality and Desire in the Popular Culture Marketplace. Columbia University Press, o.A. 1997.
- MacDonald**, Fred: Blacks and White TV: African Americans in Television since 1948. 2 Auflage. Wadsworth Publishing, Chicago. 1992.

**Maletzke**, Gerhard: Bausteine zur Kommunikationswissenschaft. 1949 – 1984. Spiess Verlag, Berlin. 1984.

**Maletzke**, Gerhard: Massenkommunikationstheorien. Niemeyer Verlag, Tübingen. 1988.

**Maletzke**, Gerhard: Integration – Eine gesellschaftliche Funktion der Massenmedien. In: Haas, Hannes, Jarren, Otfried (Hrsg): Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. Braumüller, Wien. 2002. S.69 – 76.

**Manga**, Julie Engel: Talking Trash. The Cultural Politics of Daytime TV Talk Shows. New York University Press, New York/London. 2003.

**Marcinkowski**, Frank: Massenmedien und die Integration der Gesellschaft aus Sicht der autopoietischen Systemtheorie. Steigern die Medien das Reflexionspotenzial sozialer Systeme? In: Imhof, Kurt/ Jarren,Otfried/ Blum, Roger (Hrsg): Integration und Medien. Westdeutscher Verlag. Wiesbaden. 2002. S.110 – 121.

**Massing**, Peter/ Antal, Ariane (Hrsg): Gender und Diversity. Eine Einführung., Wochenschau Verlag, Schwalbach. 2010.

**Masciarotte**, Gloria – Jean: C'mon Girl. Oprah Winfrey and the Discourse of Feminine Talk. In: Genders. Vol (11). 1991. S. 81 – 110.

**Mayring**, Phillip: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim/Basel. 2002.

**Mayring**, Phillip: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Auflage. Weinheim/Basel, Beltz Verlag. 2010.

**Mitchell**, Stephens: Die Medien und die Ironie in den USA. In: Internationale Fachzeitschrift für Journalismus. Vol 2(3). 2000. S. 104 - 106.

**Mittell**, Jason: Audience Talking Genre. Television Talk Shows and Cultural Hierachies. In: Journal of Popular Film and Television, Vol. 31(1). 2003. S. 36 – 46.

**Mittell**, Jason: Genre and Television. From Cop Shows to Cartoons in American Culture. Routledge, New York. 2004.

**Munson**, Wayne: All talk. The Talkshow in Media culture.Temple Press, Philadelphia. 1993.

**Munson**, Wayne: Constellation of Voices: How Talkshows work. In: Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text- reader. Sage Publications, Thousand Oaks, 1995. S.367 – 374.

**Moorit**, Sujata: Color of Rape: Gender and Race in Television's Public Spheres. University of New York Press, Albany. 2002.

- Müller, Daniel:** Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst: Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss, Forschungsstand, Bibliographie. transcript Verlag. Bielefeld. S. 83 – 126. 2015.
- Münch, Richard:** Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften. Eine Bestandsaufnahme. In: Heitmeyer, Wilhelm: Was hält die Gesellschaft zusammen? Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft. Band 2. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main. 1997. S.66 – 109.
- Nederveen Pieterse, Jan:** White Negros. In: Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text- reader. Sage Publications. Thousand Oaks. 1995.S. 23 – 27.
- Oswald, Ingrid:** Migrationssoziologie. UTB Verlag, Konstanz. 2007.
- Peltzer, Anja/ Keppler, Angela:** Die soziologische Film- und Fernsehanalyse. Eine Einführung. De Gruyter, Berlin/Boston. 2015.
- Penz, Hermine:** Language and Control in American TV Talk Show. An Analysis of Linguistic Strategies. Gunter Narr Verlag, Tübingen. 1996.
- Preyer, Gerhard (Hrsg.):** Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft. VS Verlag, Wiesbaden. 2009.
- Potter, James/ Chang, Ik Ching:** Television exposure measures and the cultivation hypothesis. In: Journal of Broadcasting & Electronic Media. Vol 34 (3). 1990. S. 313 – 333.
- Pöttker, Horst:** Soziale Integration. Ein Schlüsselbegriff für die Forschung über Medien und Minderheiten. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst: Massenmedien und Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. transcript Verlag, Bielefeld. 2005. S.25 – 44.
- Pöttker, Horst/ Weibert, Anne:** Diversity. Ethnische Minderheiten in den Medien der USA. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst: Medien und Integration in Nordamerika. Erfahrungen aus den Einwanderungsländern Kanada und USA. Band 35, transcript Verlag. Bielefeld. 2010. S. 165 – 191.
- Rapping, Elayne:** Daytime Inquires. In. Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text- reader. Sage Publications. Thousand Oaks. 1995. S. 377 – 380.
- Rhodes, Jane:** The Visibility of Race and Media History. In: Gail/ Humez, M. Jean: Gender, Race and Class in Media. A text- reader. Sage Publications, Thousand Oaks. 1995. S. 33 – 39.

**Riegler**, Christine: Bildung - Intersektionalität – Othering. Pädagogisches Handeln widersprüchlichen Verhältnissen. transcript Verlag, Bielefeld. 2016.

**Ronneberger**, Franz: Integration durch Massenkommunikation. In: Saxer, Ulrich (Hrsg.): Gleichheit oder Ungleichheit durch Massenmedien? Homogenisierung – Differenzierung durch Massenkommunikation. Ölschläger Verlag, München. 1985. S. 3-18.

**Rose**, Brian: TV Genres. A Handbook and Reference Guide. Greenwood Press, Westport Connecticut. 1985.

**Rossmann**, Constanze: Fiktion Wirklichkeit. Ein Modell der Informationsverarbeitung im Kultivierungsprozess. VS Verlag, Wiesbaden. 2008.

**Rubin**, Alan/ Step, Mary: Viewing television talk shows. In: Communication Research Reports. Vol. 14(1), 1997. S.106 – 115.

**Saxer**, Ulrich (Hrsg.): Gleichheit oder Ungleichheit durch Massenmedien? Homogenisierung – Differenzierung durch Massenkommunikation. München, Ohlschäger. 1985.

**Schatz**, Heribert, et.al (Hrsg): Migranten und Medien. Opladen, Westdeutscher Verlag. 2000.

**Schicha**, Christian/ Tenscher, Jens: Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. 2002. S.161 – 180.

**Schemer**, Christian: Media Effects on Racial Attitudes. Evidence from a Three-Wave Panel Survey in a Political Campaign. In: International Journal of Public Opinion Research. Vol. 26 (4), 2014. S.531 – 542.

**Schneider**, Beate/ Arnold, Anne-Katrin: Die Kontroverse um die Mediennutzung von Migranten: Massenmediale Ghettoisierung oder Einheit durch Mainstream? In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst: Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Transcript Verlag, Bielefeld. 2006. S.93 – 120.

**Schneiderbauer**, Christian (Hrsg): Daily Talkshows unter der Lupe. Fischer Verlag, München. 2001.

**Schorb**, Bernd/ Echtermeyer, Karin/ Laubert, Achim: Was guckst du, was denkst du? Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren. Landesanstalt für Rundfunk und Medien. Kiel. 2003.

**Shattuc**, Jane: The Talking Cure: TV Talk Shows and Women. Routledge, New York. 1997.

**Semeria**, Stefano: Die Daytime Talkshow. Zur Erfindung eines Genres in den USA und dessen Adaption in Deutschland. In: Schicha, Christian/ Tenscher, Jens: Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden. 2002. S.161 – 180.

**Sjöberg**, Ulrika/Rydin, Ingegerd: Talk on the Media's Role in Creating Otherness and Exklusion. Discursive Identifications and Public (dis)Connect. In: Nordic Journal of Migration Research. Vol. 4(4), 2014. S. 201 – 209.

**Spetsmann- Kunkel**: Die Moral der Daytime – Talkshow. Eine soziologische Analyse eines umstrittenen Fernsehformats. Lit Verlag. o.A. 2004.

**Stark**, Kenneth: Einheit in Verschiedenheit anerkennen. Medien und ethnische Minderheiten in den USA. In: Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg.): Medien und Integration in Nordamerika. Erfahrungen aus den Einwanderungsländern Kanada und USA. transcript Verlag, Bielefeld. 2015. S. 105 – 132.

**Supper**, Sylvia: Minderheiten und Identität in einer multikulturellen Gesellschaft. Springer Verlag, Wiesbaden. 1999.

**Szymkowska-Bartyzel**, Jolanta: The TV Talk-Show as a Form of Contemporary (Pseudo) Public-Sphere. Journal of American Studie, Issue 12. 2011. S. 125 – 139.

**Tajfel**, Henri/ Turner, John: An integrative theory of intergroup conflict.. In: Austin, William / Worchel, Stephen (Hrsg.): The social psychology of intergroup relations. Monterey, Brooks Publ. 1979. S. 33 – 47.

**Tajfel**, Henri / Turner, John: The Social Identity Theory of Intergroup Behaviour. In: Jost, John/ Sidanius, Jim (Hrsg.): Key readings in social psychology. Political Psychology. New York, Psychology Press. 2004. S. 276 – 293.

**Tamborini**, Ron/Jeongwha, Choi: Communication Acculturation and the Cultivation process. In: Howard Journal of Communication Vol.1 (1), 1998: S.57 – 74.

**Timberg**, Bernard/ Eler, Bob: Television Talk. A History of the TV Talk Show. University of Texas, Austin. 2002.

**Theunert**, Helga (Hrsg.): Interkulturell mit Medien. Die Rolle der Medien für Integration und interkulturelle Verständigung. Kopaed Verlag, München. 2008.

**Thomas**, Tanja: Deutschstunden: Zur Konstruktion nationaler Identität im Fernsehtalk. Campus Verlag, Frankfurt/New York. 2003.

**Thomas**, Tanja (Hrsg.): Medienkultur und soziales Handeln. VS Verlag, Wiesbaden. 2008.

**Trebbe**, Joachim: Akkulturation und Mediennutzung von türkischen Jugendlichen in Deutschland. In: Bonfadelli, Heinz/ Moser, Heinz (Hrsg): Medien und Migration. Wiesbaden. VS Verlag, 2007. S.183 – 208.

**Trebbe**, Joachim: Ethnische Minderheiten, Massenmedien und Integration. Eine Untersuchung zum massenmedialer Repräsentation und Medienwirkung. Wiesbaden, GWV Fachverlage. 2009.

**Trepte**, Sabine: Daily Talk as Self-Realization. An Emperical Study on Participation in Daily Talk Shows. In: Media Psychology. Vol. 7 (2). 2005. S. 165 – 189.

**Turner**, Ralph/ Surace, Samuel: Zoot-Suiters and Mexicans. Symbols in Crowd Behaviour. In: The American Journal of Sociology. Vol. 67 (1). 1956. S. 14 – 20.

**United Nations**: Minority Rights. International Standards and Guidance for Implementation. New York/ Genf, 2010.

**United States**: Kerner Commission. Report of the National Advisory Commission on Civil Disorders. Washington, U.S. Government Printing Office. 1968.

**Weber – Menges**, Sonja: Die Wirkung der Präsentation ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst: Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss- Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld, transcript Verlag. 2005. S. 127 – 184.

**Weibert**, Anne: Ein Ganzes im lokalen Rahmen. Vom integrativen Potenzial der Lokalberichterstattung in Deutschland und den USA. Herbert von Halem Verlag, Köln. 2010.

**Wilson II**, Clint C./Gutiérrez, Félix: Minorities and Media: Diversity and the End of Mass Communication. Sage Publications, Beverly Hills. 1985

**Wilson II**, Clint C./Gutiérrez, Félix: Race, Multiculturalism, and the Media: From Mass to Class Communication. Sage Publications, Thousand Oaks/London. 1995.

**Wimmer**, Jeffrey: Gegenöffentlichkeiten in der Mediengesellschaft. Analyse eines medialen Spannungsverhältnisses. VS Verlag, Wiesbaden. 2007.

**Winter**, Carsten/ Thomas, Tanja/ Hepp, Andreas (Hrsg.): Medienidentitäten. Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur. Herbert von Halem Verlag, Köln. 2003.

**Wintersberger**, Birgit: Fernseh-talkshow in den USA. Die Talk Show im Spiegel der Kritik mit besonderer Berücksichtigung verbaler Aggression. Diplomarbeit. Wien 1990.

**Woo**, Hyung- Jin/ Dominick, Joseph: Acculturation, Cultivation and Daytime TV Talk Shows. In: Journalism & Mass Communication Quaterly. März, Vol.80 (1). 2003. S. 109 – 127.

- Van Dijk**, Teun: Communicating Racism. Sage Publications, Newbury Park 1987.
- Van Dijk**, Teun: Racism and the Press. Routledge, London 1991.
- Van Dijk**, Teun: Discourse and the Denial of Racism. In: Discourse & Society 3. 1992. S.87 – 118.
- Verkuyten**, M/ De Jong, W./ Masson ,C.N: The construction of ethnic categories: Discourse of ethnicity in the Netherlands. In: Ethnical and Racial Studies. Vol.18 (2).1995. S. 251 – 276.
- Vidmar**, Neil/ Rokeach, Milton: Archie Bunker's Bigotry. A Study in Selective Perception and Exposure. In: Journal of Communication. Volume 24 (1). 1974. S. 36 – 37.
- Vlasic**, Andreas: Die Integrationsfunktion der Massenmedien. Begriffsgeschichte, Modelle, Operationalisierung. Wiesbaden, VS Verlag. 2004.
- Vinz**, Dagmar/ Schiederig/Katharina: Gender und Diversity. Vielfalt verstehen und gestalten. In: Massing, Peter (Hrsg): Gender und Diversity. Eine Einführung. Wochenschau Verlag, Schwalbach. 2010. S. 26 – 27.
- Zauner**, Karin: Zuwanderung. Herausforderungen für Österreichs Medien. Dissertation. Wien, Universität Wien. 2011.
- Zick**, Andreas: Die Konflikttheorie der Theorie sozialer Identität. In: Bonacker, Thorsten(Hrsg): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Friedens- und Konfliktforschung, Band 5. VS Verlag, Opladen. 2002. 412 – 422.

## 8.2 Internetquellen

- Advertising Age**: How Wendy Williams Became Daytime Talks's Unlikely Survivor.URL: <http://adage.com/article/media/wendy-williams-daytime-talk-s-survivor/297439/>. O.A. [Zugriff: 04.03.2015]
- Albiniak**, Paige: Wendy Williams Makes an Impact with 10 Years on TV. Broadcasting Cable. 18.10.2018. URL: <https://www.broadcastingcable.com/news/wendy-williams-makes-an-impact-with-ten-years-on-tv>, [Zugriff: 18.11.2018]
- Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung**: Entwicklung der durchschnittlichen Sehdauer pro Tag. URL: <https://www.agf.de/daten/tvdaten/sehdauer/> o.A [Zugriff: 17.03.2018]
- Barbour**, Shannon: A Candid Convo with Wendy Williams. Cosmopolitan. 23.07.2018. In: <https://www.cosmopolitan.com/entertainment/a22226685/wendy-williams-interview-hunter-foundation-drugs-racism/> [Zugriff: 18.11.2018]

**Block, Alex:** Black Viewers Driving Gains for Steve Harvey, “Live with Kelly and Michael”. In: Hollywood Reporter. URL: <https://www.hollywoodreporter.com/news/daytime-ratings-black-viewers-driving-709049> 6.6.2014 [Zugriff: 03.05.2018]

**Gibson, Campbell/ Jung, Kay:** Historical Census Statistics on Population Totals by Race, 1790 to 1990, and by Hispanic Origin, 1970 to 1990, for the United States, Regions, Divisions and States. 2002. URL: <https://www.census.gov/content/dam/Census/library/working-papers/2002/demo/POP-twps0056.pdf> [Zugriff: 24.02.2018]

**Illie, Cornelia:** Talk Shows. Örebro, University Örebro. Elsevier. 2006. URL: [http://didattica.uniroma2.it/assets/uploads/corsi/143780/Talk\\_shows.pdf](http://didattica.uniroma2.it/assets/uploads/corsi/143780/Talk_shows.pdf) [Zugriff: 04.03.2018]

**Jones, Stacy:** 9 Steps to Successfully Plan a Talk Show Integration. In: Hollywood Branded. 25.03.2019. URL: <https://blog.hollywoodbranded.com/9-steps-to-successfully-plan-a-talk-show-integration>. [Zugriff: 03.05.2019]

**Jones, Tashara:** Wendy Williams audience member accusing show of racism. In: Page Six. 19.03.2019. URL: <https://pagesix.com/2019/03/19/wendy-williams-audience-member-accusing-show-of-racism-ageism/> [23.04.2019]

**Mayring, Philipp:** Qualitative Inhaltsanalyse. 2000. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002204>. [Zugriff: 23.03.2018]

**Neglia, Ashley:** Mixin Media. In: New Jersey Monthly, 9.06.2009. URL: <https://njmonthly.com/articles/jersey-living/mixing-media/> [Zugriff: 18.11.2018]

**Nielsen Company (US):** The Nielsen Total Audience Report: Q2, 2017. URL: <https://www.nielsen.com/us/en/insights/report/2017/the-nielsen-total-audience-q2-2017/#> [Zugriff: 08.05.2018]

**Porter, Rick:** Syndicated TV Ratings. „Judge Judy” stays on top in a down week of March 12 – 18. 28.3.2018. URL: <https://tvbythenumbers.zap2it.com/weekly-ratings/syndicated-tv-ratings-march-12-18-2018/> [Zugriff: 03.05.2018]

**Stanley, Alessandra:** Talk Show is Less Talk, More Alpha-Female Action. In: New York Times. 22.07.2008. URL <https://www.nytimes.com/2008/07/22/arts/television/22stan.html> [Zugriff: 18.11.2008]

**TV by the Numbers:** "The Wendy Williams Show" is the only Entertainment Information Talker to Grow in Key Daytime Women 25- 45. In: Press Release. 13.03.2013. URL: <https://tvbythenumbers.zap2it.com/network-press-releases/the-wendy-williams-show-is-the-only-entertainment-information-talker-to-grow-in-key-daytime-women-25-54/> [Zugriff: 22.01.2016]

**Unesco:** Stellungnahme zur Rassenfrage. O.J  
URL: [https://uol.de/fileadmin/user\\_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res\\_deutsch.pdf](https://uol.de/fileadmin/user_upload/biologie/ag/didaktik/Ulrich/Res_deutsch.pdf)  
[Zugriff: 12.05.2018]

**United Nations:** Minorities under international law. 2010.  
URL: <https://www.ohchr.org/Documents/Publications/FactSheet18rev.1en.pdf> [Zugriff: 12.05.2018]

**US Bureau of Census:** Race & Ethnicity. Januar 2017..  
URL: <https://www.census.gov/mso/www/training/pdf/race-ethnicity-onepager.pdf> [Zugriff: 12.05.2018]

**US Bureau of Census:** About Race. O.A. 23.01.2018.  
URL: <https://www.census.gov/topics/population/race/about.html> [Zugriff: 12.05.2018]

**US Bureau of Census:** Demographics. O.A. URL:  
<http://www.census.gov/quickfacts/table/RHI125214/00> [Zugriff: 12.05.2018]

**Verband Privater Medien:** Fernsehen erreicht über 600 Millionen Menschen in Europa.  
URL: <https://www.vprt.de/pressemitteilungen/content/vprt-world-tv-day-2016-fernsehen-erreicht-600-millionen-menschen-europa>. 16.11.2016. [Zugriff:04.03.2018]

## 8.3 Tabellen – und Abbildungsverzeichnis

### Tabellen

Tabelle 1: Grunddimensionen der Integration .....	52
Tabelle 2: Gesamtüberblick Interkulturelle Integration.....	53
Tabelle 3: Dimensionen von Akzeptanz und Integration.....	54
Tabelle 4: Analyseeinheiten .....	112

### Abbildungen

Abbildung 1: Entwicklung des Integrationsbegriffs .....	47
Abbildung 2: Vier Bilder soziale Integration.....	59
Abbildung 3: Soziale Integration durch soziale Anerkennung.....	90

### Quellen der Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Geißler, 2005a: S.49

Tabelle 2: Geißler, 2005: S.67

Tabelle 3: Geißler, 2005: S.67

Tabelle 4: Eigene Erstellung

Abbildung 1: Eigene Erstellung

Abbildung 2: McQuail, 1994: S.72

Abbildung 3: Anhut/Heitmeyer, 2009:S. 221

## C. Anhang

### Anhang A – Transkriptionselemente

#### Transkriptionselemente an die Untersuchung angepasst.

Grund für die Anpassung: Die bei Peltzer bereits vorhandenen Transkriptionselemente eignen sich nur bedingt für die vorliegende Untersuchung. Aufgrund der hauptsächlich verwendeten Umgangssprache müssen die Transkriptionselemente daran angepasst und simplifiziert werden. So soll auch im Nachhinein der gelesene Text, einfach und verständlich, den Eindruck der Monolog-/Dialogsituation wiedergeben.

.	Mikropause
.. ..	Längere Pause, hierbei entsprechen die Punkte der gefühlten Pausenzeit
-	Abbruch eines Wortes
<i>Kursiv</i>	leise sprechend
„kursiv“	flüstern
HALLO	Laut
haLLO	Lauter werdend
HALlo	Leiser werdend
<b>hallo</b>	Leise aber betont (Bold = Betonung)
<b>HALLO</b>	Laut und Betont
<u>Hallo/</u> <u>HALLO/</u> <u>Hallo</u> <u>HALlo</u> <u>haLLO</u>	Nachdruck im Wort Tiefer werdende Stimme
H a l l o	Langgezogenes Wort
H a a l l o o	Langgezogenes Wort mit Silbenbetonung
>>ss> >	Schnell gesprochen/ Schneller werdend
<<ll< <	Langsam gesprochen/ langsamer werdend
Ha-	Wortabbruch

“hh“	hörbares Einatmen
?	Frage
!!	Ausdruck/Aussage
>> <<	Spruch/Sayin/ Zitat
((...))	Ausgelassenes Äußerung innerhalb eines Wortes oder Transkript
Haha ha ha	Zweisilbige Äußerung
Hm ja hm	Einsilbige Äußerungen / Laute
+ / ++	schwach/stark ansteigende Intonation
- / --	schwach/stark fallende Intonation
a (h) ber	Aspirationslaut innerhalb eines Wortes / Lachpartikel
[ / / / ]	Anschluss überlappen zweier Gesprächspartner
[# #]	Singend

## Anhang B – Episodenliste transkribiert

Nr.	Bsp.	Staffel	Episodennr	Länge	Segment	Episodentitel	Themenabschnitt	Timecode
1		1	7	191	21:30 Hot Topics	Melanie Trumps Speech Writer Confess	Melania vs. Michelle who wears what	03:19 - 11:32
4		2	8	194	20:11 Hot Topics	Angelina Jolie Files for Divorce	Black Men Shot and Killed by Police	2:37 - 5:14
11		3	8	201	24:18:00 Hot Topics	Lady Gaga's Crush	Viola Davis befriends her Bullies	12:37 - 16:58
24		4	8	214	24:28:00 Hot Topics	Lady Gaga's New Look	Tyra Banks Feud with Naomi Campbell	7:54 - 12:07
34		5	8	221	21:00 Hot Topics	Beyonce Performs at the CMAs!	Beyonce Performs at the CMAs!	3:26 - 4:58
37		6	8	227	26:23:00 Hot Topics	Reggie Buh's Marriage Drama	Royal Security	15:06 - 19:14
51		7	8	241	17:36 Hot Topics	Prince Harry's in Love	Royal Engagement?	09:07 - 15:20
58		8	8	248	21:59 Hot Topics	Kylie Jenner or Nickie Minaj? Who has r Kyle vs. Nickis Clouts	Royal Security	09:08 - 13:08
74		9	8	264	21:38 Hot Topics	Chris Brown & Soulja Boy's Boxing Match	Jenna Bush's Blunder	15:43 - 20:03
80		10	8	270	21:23 Hot Topics	Jennifer Holliday backs out of Trump Inauguration	Jennifer Holliday backs out of Inauguration	2:12 - 11:02
81		11	8	271	21:50 Hot Topics	Christine Michele Performing at Trumps	Black Eyed Peas Reunion with Nicole Scher	11:14 - 14:35
84		12	8	274	20:38 Hot Topics	Paris Jackson Speaks Out	Paris Jackson Speaks Out	3:52 - 9:13
94		13	8	284	24:04:00 Hot Topics	Jason Derulo's Flying fit	Vogue Facing Backlash over March Cover	3:39 - 6:36
		14					Derulo Slams Airline!	13:23 - 19:30
97		15	8	287	27:43:00 Hot Topics	ABC's First Black Bachelorette	ABC's First Black Bachelorette	3:04 - 6:50
		16					News Woman at ABC is Black Woman	6:56 - 9:52
		17					Nick Cannon quits America's got Talent	11:22 - 16:54

## Anhang C – Episodenliste gesamt

Nr.	Staffel	Episodennr.	VÖ-Datum	VÖ-Tag	Länge (Min.)	Show-Segment	Episodentitel	Website-Link	Video-Link	Abrufdatum
1	7	191	08.09.2016	Donnerstag	21:30	Hot Topics	Melanie Trump Copied Michella Obama	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=fgUSPOCwsc">http://www.wendyshow.com/watch?v=fgUSPOCwsc</a>	<a href="https://youtu.be/fgUSPOCwsc">https://youtu.be/fgUSPOCwsc</a>	10.09.2016
2	8	192	19.09.2016	Montag	22:55	Hot Topics	Summer Hot Topics/ Mary J Blige Divorce	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://www.youtube.com/watch?v=...">https://www.youtube.com/watch?v=...</a>	22.01.2017
3	8	193	20.09.2017	Dienstag	20:45	Hot Topics	Ryan Lochte's 2nd Dance	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://www.youtube.com/watch?v=...">https://www.youtube.com/watch?v=...</a>	22.01.2017
4	8	194	21.09.2016	Mittwoch	20:11	Hot Topics	Angelina Jolie files for Divorce	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/6G6kKw18z8d8">https://youtu.be/6G6kKw18z8d8</a>	22.01.2017
5	8	195	22.09.2016	Donnerstag	20:36	Hot Topics	Lindsay Lohan's Bombshell	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/O_359avOePU">https://youtu.be/O_359avOePU</a>	22.01.2017
6	8	196	23.09.2017	Freitag	22:16	Hot Topics	Gigi Hadid Attacked	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/crRMacc02UU">https://youtu.be/crRMacc02UU</a>	22.01.2017
7	8	197	26.09.2017	Montag	24:33:00	Hot Topics	50Cents vs. Taraji P. Henson	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/nDurd6-yec">https://youtu.be/nDurd6-yec</a>	22.01.2017
8	8	198	27.09.2017	Dienstag	22:24	Hot Topics	Lil Wayne's Prison Tell -All	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/5Qkwp_Ud6tk">https://youtu.be/5Qkwp_Ud6tk</a>	22.01.2017
9	8	199	28.09.2017	Mittwoch	21:53	Hot Topics	Amber Rose's 8 Million Dollar Tour	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/8R-yPqxW0Co">https://youtu.be/8R-yPqxW0Co</a>	22.01.2017
10	8	200	29.09.2017	Donnerstag	15:08	Hot Topics	Miley Shades Mariah	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/Y1r5T_GgEk">https://youtu.be/Y1r5T_GgEk</a>	22.01.2017
11	8	201	30.09.2017	Freitag	24:18:00	Hot Topics	Lady Gaga's Crush	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/U1XcRWSr8KQ">https://youtu.be/U1XcRWSr8KQ</a>	22.01.2017
12	8	202	03.10.2017	Montag	22:15	Hot Topics	Kim Kardashian Robbet at Gunpoint	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/7YGoq4u7IE">https://youtu.be/7YGoq4u7IE</a>	42757
13	8	203	04.10.2017	Dienstag	21:58	Hot Topics	Kim Kardashian Robbery Update	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/QCFk1mkvGjM">https://youtu.be/QCFk1mkvGjM</a>	22.01.2017
14	8	204	05.10.2017	Mittwoch	21:35	Hot Topics	Brad Pitt's Friends come to his defense	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/Omt802aUuMO">https://youtu.be/Omt802aUuMO</a>	22.01.2017
15	8	205	07.10.2017	Freitag	20:50	Hot Topics	Soulja Boy quits Love & Hip Hop	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/uDvgenGDYXg">https://youtu.be/uDvgenGDYXg</a>	22.01.2017
16	8	206	08.10.2017	Samstag	23:03	Hot Topics	Prince's Home Opens as a Museum	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/kbd8e2Ylu-Q">https://youtu.be/kbd8e2Ylu-Q</a>	22.01.2017
17	8	207	10.10.2017	Montag	22:56	Hot Topics	Donald Trump & Hillary Face Off	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/y5Quor1174U">https://youtu.be/y5Quor1174U</a>	22.01.2017
18	8	208	11.10.2017	Dienstag	25:20:00	Hot Topics	Amber Rose Has a Breakdown on DWTS	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/ZLdPxfhr5Qmk">https://youtu.be/ZLdPxfhr5Qmk</a>	22.01.2017
19	8	209	12.10.2017	Mittwoch	20:39	Hot Topics	Is Mariah's Engagement on the Rocks	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/60XK1D65hIQ">https://youtu.be/60XK1D65hIQ</a>	22.01.2017
20	8	210	13.10.2017	Donnerstag	22:39	Hot Topics	Toya Wright vs. Tamar Braxton	<a href="http://www.wendyshow.com/watch?v=...">http://www.wendyshow.com/watch?v=...</a>	<a href="https://youtu.be/-IKZna44zCQ">https://youtu.be/-IKZna44zCQ</a>	22.01.2017

Nr.	Staffel	Episodennr.	VO-Datum	VO-Tag	Länge (Min.)	Show-Segment	Episodentitel	Website-Link	Video-Link	Abrufdatum
21	8	211	14.10.2017	Freitag	22:21	Hot Topics	Carrie Underwood's Mom Guilt	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/Us8UTT_33U">http://www.wendyshow.com/youtu.be/Us8UTT_33U</a>		22.01.2017
22	8	212	17.10.2017	Montag	22:27	Hot Topics	Joe Giudice Heads to Prison	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/CNasqMXAZBA">http://www.wendyshow.com/youtu.be/CNasqMXAZBA</a>		22.01.2017
23	8	213	18.10.2017	Dienstag	22:55	Hot Topics	Azalia Banks accuses Russel Crowe of Assault	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/As7g1WV6IM4">http://www.wendyshow.com/youtu.be/As7g1WV6IM4</a>		22.01.2017
24	8	214	19.10.2017	Mittwoch	24:28:00	Hot Topics	Lady Gaga's Career Decision	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/KZnKE0Pn-UU">http://www.wendyshow.com/youtu.be/KZnKE0Pn-UU</a>		22.01.2017
25	8	215	20.10.2017	Donnerstag	20:40	Hot Topics	Justin Bieber Lashes Out at Fans	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/KVnXc6fhxxc">http://www.wendyshow.com/youtu.be/KVnXc6fhxxc</a>		22.01.2017
26	8	216	21.10.2017	Freitag	20:57	Hot Topics	Kim Kardashian Robbers Caught on Camera	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/Mao3LqvvOAI">http://www.wendyshow.com/youtu.be/Mao3LqvvOAI</a>		22.01.2017
27	8	217	24.10.2016	Montag	25:08:00	Hot Topics	DJ Khaled Snaps His Son's Birth	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/rXsthd6ocNI">http://www.wendyshow.com/youtu.be/rXsthd6ocNI</a>		22.01.2017
28	8	218	25.10.2016	Dienstag	24:58:00	Hot Topics	Katie Holmes & Jamie Foxx Call it Quits	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/hm2IFQtYvg">http://www.wendyshow.com/youtu.be/hm2IFQtYvg</a>		22.01.2017
29	8	219	26.10.2016	Mittwoch	21:00	Hot Topics	Ciara is Pregnant	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/8RZJ3O_P1-0">http://www.wendyshow.com/youtu.be/8RZJ3O_P1-0</a>		22.01.2017
30	8	220	27.10.2016	Donnerstag	21:00	Hot Topics	Mariah Carey Reportedly Dumped	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/G4r3nVGivPO">http://www.wendyshow.com/youtu.be/G4r3nVGivPO</a>		22.01.2017
31	8	221	28.10.2016	Freitag	21:00	Hot Topics	Amber Rose's New Man	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/z1ZdBM2mDDw">http://www.wendyshow.com/youtu.be/z1ZdBM2mDDw</a>		22.01.2017
32	8	222	31.10.2016	Montag	19:47	Hot Topics	Mariah Carey's 50 Million Dollar Demand	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/gDQXctqyJl8">http://www.wendyshow.com/youtu.be/gDQXctqyJl8</a>		22.01.2017
33	8	223	01.11.2016	Dienstag	17:26	Hot Topics	Destiny's Child Reunion	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/segLYyYh1Q">http://www.wendyshow.com/youtu.be/segLYyYh1Q</a>		30.01.2017
34	8	224	03.11.2016	Donnerstag	22:54	Hot Topics	Beyoncé performs at the CMAs	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/99RRNgrdQAM">http://www.wendyshow.com/youtu.be/99RRNgrdQAM</a>		30.01.2017
35	8	225	04.11.2016	Freitag	22:52	Hot Topics	Rob and Blac Chyna are cashing in!	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/6jEPHgwTQDA">http://www.wendyshow.com/youtu.be/6jEPHgwTQDA</a>		03.02.2017
36	8	226	07.11.2016	Montag	24:59:00	Hot Topics	Real Housewives of Atlanta Premiere Recap	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/PVYFz81Pk">http://www.wendyshow.com/youtu.be/PVYFz81Pk</a>		03.02.2017
37	8	227	08.11.2016	Dienstag	26:23:00	Hot Topics	Reggie Bush's Marriage Drama	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/dzyhFoj-Zs">http://www.wendyshow.com/youtu.be/dzyhFoj-Zs</a>		03.02.2017
38	8	228	09.11.2016	Mittwoch	19:54	Hot Topics	Jackson 5 Reunion	<a href="http://www.wendyshow.com/youtu.be/h_cNZv7n3cY">http://www.wendyshow.com/youtu.be/h_cNZv7n3cY</a>		03.02.2017

Nr.	Staffel	Episodennr.	VÖ-Datum	VÖ-Tag	Länge (Min.)	Show-Segment	Episodentitel	Website-Link	Video-Link	Abrufdatum
39	8	229	10.11.2016	Donnerstag	22:36	Hot Topics	PATTI LABELLE'S COOKING SHOW	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/VpGEAVpM-O">https://youtu.be/VpGEAVpM-O</a>	03.02.2017
40	8	230	11.11.2016	Freitag	23:22	Hot Topics	Sex and the City Spin Off	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/x4uEwYjSj4">https://youtu.be/x4uEwYjSj4</a>	03.02.2017
41	8	231	14.11.2016	Montag	25:16:00	Hot Topics	Miss Joyce goes off	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/Vv14afdu0Us">https://youtu.be/Vv14afdu0Us</a>	03.02.2017
42	8	232	15.11.2017	Dienstag	21:21	Hot Topics	The Cosby Show is Back on TV	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/Y3pEtHsr0NA">https://youtu.be/Y3pEtHsr0NA</a>	03.02.2017
43	8	233	16.11.2017	Mittwoch	22:24	Hot Topics	Justin Bieber is desperate for Friends	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/w8MCu65Dcx8">https://youtu.be/w8MCu65Dcx8</a>	03.02.2017
44	8	234	17.11.2017	Donnerstag	24:11:00	Hot Topics	Mariah's and Nick's Divorce Settlement	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/Y11vcMZ488">https://youtu.be/Y11vcMZ488</a>	04.02.2017
45	8	235	18.11.2017	Freitag	20:16	Hot Topics	Kate Upton defends her man	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/PKWbLKE-Exa">https://youtu.be/PKWbLKE-Exa</a>	04.02.2017
46	8	236	21.11.2017	Montag	23:23	Hot Topics	Marc Anthony & Wife Separate	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/YYSWVhaW8eyw">https://youtu.be/YYSWVhaW8eyw</a>	04.02.2017
47	8	237	22.11.2017	Dienstag	27:10:00	Hot Topics	Kanye West Hospitalized	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/rVgqN6UPRik">https://youtu.be/rVgqN6UPRik</a>	04.02.2017
48	8	238	23.11.2017	Mittwoch	23:19	Hot Topics	Tupac and Notorious B.I.G. Mini Series	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/AChQ4iwmTfw">https://youtu.be/AChQ4iwmTfw</a>	04.02.2017
49	8	239	24.11.2017	Donnerstag	24:31:00	Hot Topics	It's good to be Drake	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/uMnk348fUQ8">https://youtu.be/uMnk348fUQ8</a>	04.02.2017
50	8	240	25.11.2017	Freitag	20:31	Hot Topics	Stevie J. vs. Joseline	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/5mkG-QjSfcs">https://youtu.be/5mkG-QjSfcs</a>	04.02.2017
51	8	241	28.11.2017	Montag	17:36	Hot Topics	Prince Harry's in love	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/ulR0d1WAGjo">https://youtu.be/ulR0d1WAGjo</a>	04.02.2017
52	8	242	29.11.2017	Dienstag	x	Hot Topics				
53	8	243	30.11.2017	Mittwoch	x	Hot Topics				
54	8	244	01.12.2017	Donnerstag	x	Hot Topics				
55	8	245	02.12.2017	Freitag	23:45	Hot Topics	Prince Harry's Christmas Dilemma	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/cYf5ibPM6ll">https://youtu.be/cYf5ibPM6ll</a>	04.02.2017
56	8	246	05.12.2017	Montag	20:08	Hot Topics	Secret Beyoncé Footage	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/gmLc2pU7xg">https://youtu.be/gmLc2pU7xg</a>	04.02.2017
57	8	247	06.12.2017	Dienstag	19:14	Hot Topics	Angelina and Brad's Custody Battle	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/EMMHte9gatg">https://youtu.be/EMMHte9gatg</a>	04.02.2017

Nr.	Staffel	Episodennr.	VÖ-Datum	VÖ-Tag	Länge (Min.)	Show-Segment	Episodentitel	Website-Link	Video-Link	Aburfdatum
58	8	248	16.12.2017	Freitag	21:59	Hot Topics	Kylie Jenner or Nickie Minaj? Who has more Clout?	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/vi3iBLWb7M">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/vi3iBLWb7M</a>	<a href="https://youtu.be/vi3iBLWb7M">https://youtu.be/vi3iBLWb7M</a>	04.02.2017
59	8	249	19.12.2017	Montag	24:19:00	Hot Topics	Tiny Spotted with Floyd Mayweather	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/CaR9XMzNKU">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/CaR9XMzNKU</a>	<a href="https://youtu.be/CaR9XMzNKU">https://youtu.be/CaR9XMzNKU</a>	04.02.2017
60	8	250	20.12.2017	Dienstag	21:45	Hot Topics	Mariah's New Man	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/V3REffvvs08">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/V3REffvvs08</a>	<a href="https://youtu.be/V3REffvvs08">https://youtu.be/V3REffvvs08</a>	04.02.2017
61	8	251	21.12.2017	Mittwoch	20:59	Hot Topics	MARIAH CAREY AND BRIAN TAVAKA MAJOR PDA!	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/7cv-rR01f0">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/7cv-rR01f0</a>	<a href="https://youtu.be/7cv-rR01f0">https://youtu.be/7cv-rR01f0</a>	04.02.2017
62	8	252	22.12.2017	Donnerstag	20:45	Hot Topics	Khloe Kardashian Claps Back	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/7SV6iWagjWQ">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/7SV6iWagjWQ</a>	<a href="https://youtu.be/7SV6iWagjWQ">https://youtu.be/7SV6iWagjWQ</a>	04.02.2017
63	8	253	23.12.2017	Freitag	22:11	Hot Topics	Oprah shades gayle	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/WUliobuqu">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/WUliobuqu</a>	<a href="https://youtu.be/WUliobuqu">https://youtu.be/WUliobuqu</a>	04.02.2017
64	8	254	26.12.2017	Montag	22:01	Hot Topics	Von Millers Sex Tape	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/Kioj41_Di6o">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/Kioj41_Di6o</a>	<a href="https://youtu.be/Kioj41_Di6o">https://youtu.be/Kioj41_Di6o</a>	04.02.2017
65	8	255	27.12.2017	Dienstag	27:45:00	Hot Topics	Sherrl Shepherd's Child Support Battle	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/Aa17--HM88">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/Aa17--HM88</a>	<a href="https://youtu.be/Aa17--HM88">https://youtu.be/Aa17--HM88</a>	05.02.2017
66	8	256	28.12.2017	Mittwoch	21:14	Hot Topics	Kanye West meets Donald Trump	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/6AYrIN8v9DQ">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/6AYrIN8v9DQ</a>	<a href="https://youtu.be/6AYrIN8v9DQ">https://youtu.be/6AYrIN8v9DQ</a>	05.02.2017
67	8	257	29.12.2016	Donnerstag	24:11:00	Hot Topics	Kele Palmer Twitter Feud with Meghan James	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/cQFhO_LWEy0">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/cQFhO_LWEy0</a>	<a href="https://youtu.be/cQFhO_LWEy0">https://youtu.be/cQFhO_LWEy0</a>	05.02.2017
68	8	258	30.12.2016	Freitag	20:19	Hot Topics	John Legend Disappointed in Kanye West	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/7GumWYYrhL8">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/7GumWYYrhL8</a>	<a href="https://youtu.be/7GumWYYrhL8">https://youtu.be/7GumWYYrhL8</a>	05.02.2017
69	8	259	03.01.2017	Dienstag	24:46:00	Hot Topics	Mariah Carey's New Years Eve Meltdown	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/f4_cFFWKKg">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/f4_cFFWKKg</a>	<a href="https://youtu.be/f4_cFFWKKg">https://youtu.be/f4_cFFWKKg</a>	05.02.2017
70	8	260	04.01.2017	Mittwoch	22:19	Hot Topics	Jenny McCarthy Slams Mariah Carey	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/_prkjsXoQ">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/_prkjsXoQ</a>	<a href="https://youtu.be/_prkjsXoQ">https://youtu.be/_prkjsXoQ</a>	05.02.2017
71	8	261	05.01.2017	Donnerstag	23:06	Hot Topics	Will & Grace Not Returning to TV	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/5px91_7MDn4">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/5px91_7MDn4</a>	<a href="https://youtu.be/5px91_7MDn4">https://youtu.be/5px91_7MDn4</a>	05.02.2017
72	8	262	06.01.2017	Freitag	22:00	Hot Topics	Nicki Minaj & Meek Mill Split	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/97EaQ3PYj8">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/97EaQ3PYj8</a>	<a href="https://youtu.be/97EaQ3PYj8">https://youtu.be/97EaQ3PYj8</a>	05.02.2017
73	8	263	09.01.2017	Montag	20:50	Hot Topics	Golden Globes Recap	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/F4pVHGa08Cs">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/F4pVHGa08Cs</a>	<a href="https://youtu.be/F4pVHGa08Cs">https://youtu.be/F4pVHGa08Cs</a>	05.02.2017
74	8	264	10.01.2017	Dienstag	21:38	Hot Topics	Chris Brown & Soulja Boy's Boxing Match	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/mUcFteT6s">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/mUcFteT6s</a>	<a href="https://youtu.be/mUcFteT6s">https://youtu.be/mUcFteT6s</a>	05.02.2017
75	8	265	11.01.2017	Mittwoch	20:39	Hot Topics	Lamar Odom's NBA Comeback	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/nlc6A6GWGY">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/nlc6A6GWGY</a>	<a href="https://youtu.be/nlc6A6GWGY">https://youtu.be/nlc6A6GWGY</a>	05.02.2017
76	8	266	12.01.2017	Donnerstag	19:35	Hot Topics	Selena Gomez & The Weekend Dating	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/4JTf8MHPQo">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/4JTf8MHPQo</a>	<a href="https://youtu.be/4JTf8MHPQo">https://youtu.be/4JTf8MHPQo</a>	05.02.2017
77	8	267	13.01.2017	Freitag	21:11	Hot Topics	Will the Falcons Troll Russel Wilson	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/UTdJOhHkkl">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/UTdJOhHkkl</a>	<a href="https://youtu.be/UTdJOhHkkl">https://youtu.be/UTdJOhHkkl</a>	05.02.2017
78	8	268	16.01.2017	Montag	21:31	Hot Topics	Robin Thicke & Paula Patton at War	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/_1UTV3bqDTE">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/_1UTV3bqDTE</a>	<a href="https://youtu.be/_1UTV3bqDTE">https://youtu.be/_1UTV3bqDTE</a>	05.02.2017
79	8	269	17.01.2017	Dienstag	21:51	Hot Topics	Lady Gaga's Halftime Show	<a href="http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/Ly-72rCPpc">http://www.wendyshow.com/https://youtu.be/Ly-72rCPpc</a>	<a href="https://youtu.be/Ly-72rCPpc">https://youtu.be/Ly-72rCPpc</a>	05.02.2017

Nr.	Staffel	Episodenr.	VÖ-Datum	VÖ-Tag	Länge (Min.)	Show-Segment	Episodentitel	Website-Link	Video-Link	Abrufdatum
78	8	266	16.01.2017	Montag	21:31	Hot Topics	Robin Thicke & Paula Patton at War	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/1U1TV3bqDTE">https://youtu.be/1U1TV3bqDTE</a>	05.02.2017
79	8	269	17.01.2017	Dienstag	21:51	Hot Topics	Lady Gaga's Halftime Show	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/Lzy-r-2rcPPc">https://youtu.be/Lzy-r-2rcPPc</a>	05.02.2017
80	8	270	18.01.2017	Mittwoch	21:33	Hot Topics	JENNIFER HOLLIDAY BACKS OUT OF TRUMP'S INAUGURATION	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/7y6sbvnpWih">https://youtu.be/7y6sbvnpWih</a>	05.02.2017
81	8	271	19.01.2017	Donnerstag	21:50	Hot Topics	Christette Michele Performing at Trumps Inauguration	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/D-ZNKjBHMA">https://youtu.be/D-ZNKjBHMA</a>	05.02.2017
82	8	272	23.01.2017	Montag	23:41	Hot Topics	Keke Palmer at War with Trey Songz	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/SB1ScDNj7w">https://youtu.be/SB1ScDNj7w</a>	05.02.2017
83	8	273	24.01.2017	Dienstag	20:57	Hot Topics	2017 Oscar Nominations	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/LO2Dn_joT_k">https://youtu.be/LO2Dn_joT_k</a>	06.02.2017
84	8	274	25.01.2017	Mittwoch	20:38	Hot Topics	Paris Jackson Speaks out	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/dl6D4uLlXsg">https://youtu.be/dl6D4uLlXsg</a>	07.02.2017
85	8	275	26.01.2017	Donnerstag	23:55	Hot topics	Mary Tyler Moore dies at 80	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/r-NEU9vnbmg">https://youtu.be/r-NEU9vnbmg</a>	08.02.2017
86	8	276	27.01.2017	Freitag	21:40	Hot Topics	Mary J. Blige's Younger Man	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/cFKwqEMf4g">https://youtu.be/cFKwqEMf4g</a>	08.02.2017
87	8	277	30.01.2017	Montag	25:50:00	Hot Topics	Robin Thicke & Paula Patton at War	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/wPj-3XaRYY">https://youtu.be/wPj-3XaRYY</a>	08.02.2017
88	8	278	31.01.2017	Dienstag	23:06	Hot Topics	Artists Boycotting the Grammys	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/OmcYs4EYUQ">https://youtu.be/OmcYs4EYUQ</a>	08.02.2017
89	8	279	02.02.2017	Mittwoch	23:06	Hot Topics	Beyonce expecting Twins	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/zOhtn2l4b6E">https://youtu.be/zOhtn2l4b6E</a>	08.02.2017
90	8	280	03.02.2017	Donnerstag	21:20	Hot Topics	Arnold Schwarzenegger clips back	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/FEODIQhb40">https://youtu.be/FEODIQhb40</a>	15.02.2017
91	8	281	06.02.2017	Montag	23:33	Hot Topics	Lady Gaga's Superbowl Halftime Show	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/ZdM_328eRb8">https://youtu.be/ZdM_328eRb8</a>	15.02.2017
92	8	282	07.02.2017	Dienstag	24:57:00	Hot Topics	Boy George threatens to walk out of celebrity apprentice	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/ktWpj27lRk">https://youtu.be/ktWpj27lRk</a>	15.02.2017
93	8	283	08.02.2017	Mittwoch	21:43	Hot Topics	10th anniversary of amma nicole smith's death	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/JogVo9q8ZY">https://youtu.be/JogVo9q8ZY</a>	15.02.2017
94	8	284	09.02.2017	Donnerstag	24:04:00	Hot topics	Jason Derulo's Flying fit	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/xlglkll124">https://youtu.be/xlglkll124</a>	15.02.2017
95	8	285	10.02.2017	Freitag	23:38	Hot Topics	Should Kim Zolciak & Nene Return to RHOA?	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/Am1lavt8u7Q">https://youtu.be/Am1lavt8u7Q</a>	15.02.2017
96	8	286	13.02.2017	Montag	22:16	Hot Topics	2017 Grammy Recap	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/5MfcylH6Z5k">https://youtu.be/5MfcylH6Z5k</a>	01.03.2017
97	8	287	14.02.2017	Dienstag	27:43:00	Hot Topics	AC's First Black Bachelorette	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/5Gduw74G0sY">https://youtu.be/5Gduw74G0sY</a>	01.03.2017
98	8	288	42.781	Mittwoch	23:22	Hot Topics	Ed Sheeran dragged into Charity scam	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/4in8WSXlB4">https://youtu.be/4in8WSXlB4</a>	01.03.2017
99	8	289	16.02.2017	Donnerstag	23:56	Hot Topics	Kanye West's Fashion Show	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/NQtslqejlVC">https://youtu.be/NQtslqejlVC</a>	01.03.2017
100	8	290	17.02.2017	Freitag	21:55	Hot Topics	Lady Gaga returned her Engagement Ring	<a href="http://www.wendyshow.com">http://www.wendyshow.com</a>	<a href="https://youtu.be/v_40Ea8lhwA">https://youtu.be/v_40Ea8lhwA</a>	01.03.2017

## Anhang D – Entwicklung des Kategorienschemas

### Entwicklung des Kategoriensystems

FF1: Leistet die Darstellung von Black Americans im Segment „Hot Topics“ der „Wendy Williams Show“ einen integrationsfördernden Beitrag im Sinne der interkulturellen Integration, oder ist sie als integrationshemmend zu verstehen?

	Kategorie	Definition der Kategorie	Kodierregel	Ankerbeispiel
<b>HK 1</b>	<b>Integrationsfördernd</b>			
UK 1.1	Interethnische Kontakte fördern <sup>358</sup>	Als Kategorie inkludiert dies die Darstellungsform, in der darauf hingewiesen wird, dass Segregation oder der Verbleib in der eigenen ethnischen Gruppe keine Vorteile erbringt und nicht wünschenswert ist. Darunter fallen auch alle expliziten Äußerungen die darauf hinweisen, dass interethnische Kontakte keine negativen Auswirkungen nach sich ziehen und interethnische Verbindungen (sei es in Form von Freundschaft oder Beziehung) positive	Umfasst alle Aussagen, bei denen interkulturelle Beziehungen als Normalität und wünschenswert deklariert werden	<i>„ ... You gotta date a little younger, date a little older, date across your color line... date outside your rel..like stop being such a CORN BALL and get with....what's going on “</i> [97/287/14/29]

<sup>358</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.57

		wahrgenommen werden und wahrzunehmen sind. Darunter fällt auch der Punkt der Aufforderung zur „aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.“		
UK 1.2	Vermittlung gesellschaftlicher Normen <sup>359</sup>	Inkludiert den Punkt „Medien vermitteln gesellschaftlich anerkannte und gültige Normen und Werte und tragen so zur „Schaffung und Stabilisierung eines gemeinschaftlichen Wertesystems bei“ <sup>360</sup> sowie die Vermittlung sich auch an diese zu halten. Darunter fällt zum Beispiel auch der Hinweis was einer nachfolgenden Generation an Normen und Werten vermittelt werden sollte und wie dies zu geschehen hat	Umfasst alle Aussagen, in denen darauf hingewiesen wird, dass der bestehende gesellschaftliche Regeln respektiert werden müssen und diese interethnisch gelten und vermittelt werden sollen.	And now, on a more serious note: There has been two more..Black Man Shot and Killeed by Police over the past fewww dayss I don't even know how to..you know..I'm good at coming up with a plaan...and the only thing that I can suggest to all of us...[Pause] [sigh]...you know...Racism...and Values ...start at home..sooo.. f we..if we at home teach our kids..- [4/2/194/4]

<sup>359</sup> Vgl. Kapitel 2.3.2 und Trebbe, 2009: S.31.

<sup>360</sup> Trebbe, 2009: S. 31.

UK 1.3	Auflösung von Konflikten	Beinhaltet die Benennung gesellschaftlicher Konflikte, sowie die Vermittlung positiver Lösungsansätze. Im vorliegenden Fall sind darunter vor allem Relativierungen zu verstehen, was bestehende Vorbehalte betrifft, oder die Ansprache bestehender gesellschaftlicher Konfliktpunkte zwischen Mehr – und Minderheit und eine positive Auflösung derer durch entsprechende Erklärungen der Situation.	Umfasst alle Aussagen, die Vorwürfe der ethnischen Benachteiligung oder ethnisch motivierten Konflikte realistisch, gesellschaftlich einordnet. Umfasst auch den Hinweis,	This Jason Derulo...this is not a black – thing Jason...this is a Jerk thing. And you know..i dont know whether you guys know the story, I had to be totally filled in, 'cause we Talk Race here on the Show - can we agree that we do that? As a Black Woman, everything is not a Black Issue ... sometimes you're just a jerk. [94/284/13/25]
UK 1.4	Thematisierung kultureller Eigenheiten <sup>361</sup> (neutral/positiv)	Mit der Thematisierung von kulturellen Eigenheiten ist indirekt auch der Punkt der Wissensvermittlung übereinander gemeint, der die Existenz und Beschreibung der Lebenswelten der Minderheit inkludiert. Konkret beinhaltet diese Kategorie die Beschreibung kultureller Eigen-	Umfasst alle Aussagen, bei denen auf kulturspezifische Handlungen, Eigenschaften und Traditionen verwiesen wird, die der schwarzen Minderheit zugeschrieben werden können.	I'll be honest with you, I didn't think that was a Show that Black people watch. I don't know oneee black person that watches – hhh – like – only Black people - Clap if you watch.- I KNOW MY CONSTITUENCY! [97/287/14/27]

<sup>361</sup> Vgl. Geißler, 2015a: 65ff.

		und Besonderheiten auf neutrale bis positiv konnotierte Weise.		
UK 1.5	Förderung von Akzeptanz <sup>362</sup>	Bei „Förderung von Akzeptanz“ geht es nicht nur um die Wahrnehmung von Differenzen, sondern um die explizite Bemühung Verständnis zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen zu schaffen. Diese Kategorie ist als aufbauen zu UK 1.4 zu verstehen.	Umfasst alle Aussagen, in denen übergeordnete gesellschaftliche Ziele erwähnt werden, bei denen auch Bezug zur Minderheit genommen wird. Umfasst auch alle Aussagen die auf die Akzeptanz von Andersartigkeit hinweisen.	“What is going on? Aren’t interracial relationships normal these days?Why- WHY IS THIS STILL A THING?. I mean we had a Black President I don’t see it as a thing, I think she’s overtalking it.” [97/287/14/26]
UK 1.6	Hinweis/ Notwendigkeit gesellschaftlicher Gleichberechtigung <sup>363</sup>	Gesellschaftliche Gleichberechtigung, sowie die Angleichung der Minderheit was die Wahrnehmung und Behandlung betrifft ist erstrebenswert und muss gefördert werden.	Umfasst alle Aussagen, die darauf hinweisen, dass gesellschaftliche Gleichberechtigung und die Angleichung der Minderheit an die Mehrheit in Bezug auf Wahrnehmung und Repräsentation, sowie Gleichbehandlung anzustreben ist	I don’t realize this but here’s a new... ahh....hhh...here’s another Black History Month-Moment for you... Or other people..you know...where’s there Bachelor, where’s there President of ABC, where’s there President of the United States...so..you know..we’ve got a lot of catching up to do...but this Woman right here Channing,

<sup>362</sup> Vgl. Geißler, 2015a: S.57.

<sup>363</sup> Vgl. Geißler, 2000: S.57

				apparently she's making strides... [97/287/14/31]
<b>HK 2</b>	<b>Integrationshemmend</b>			
UK 2.1	Vermittlung von Stereotypen <sup>364</sup>	Die Zuschreibung oder Kategorisierung von Black Americans, mittels negativer Stereotypisierung, den subtilen Ausdruck von Ablehnung oder Missgunst, sowie die Erwähnung und Darstellung von Black Americans im Zusammenhang mit negativen Ereignissen	Umfasst alle Aussagen, die Black Americans negativen Eigenschaften zuschreiben oder sie mit bekannten (negativen) Stereotypen besetzen. Darunter fallen auch Aussagen die sie in Zusammenhang mit Angst setzen oder als Bedrohung positionieren und in denen subtil Missgunst und Ablehnung kommuniziert wird.	“Hnh eaaaasy Black People My People are quick to call...you know...” [58/248/8/14]]  “They’re about To Hood out the Palace”[51/227/7/13]]
UK 2.2	Verstärkung von Konflikten	Thematisiert bestehende Konflikte zwischen Black Americans und der weißen Mehrheit und heizt diese weiter an	Umfasst alle Aussagen, die institutionelle und gesellschaftliche Konflikte zwischen Black Americans und Weißen anspricht und diese weiter verstärkt.	Black is not what you call yourself, it's what the Cops see in you when they got steel to your neck [84/284/12/22]
UK 2.3	Interethnische Kontakte vermeiden/abwerten <sup>365</sup>	Beinhaltet alle Fundstellen, in denen Verpartnerungen oder Beziehungen jeglicher Form zwischen ethnisch unterschiedlichen Gruppen abgewertet oder negativ besetzt werden. Dazu gehören auch Darstellungen die	Darunter fällt der Hinweis, dass Liebe und Beziehung idealerweise von ethnische-gleichen Paaren vollzogen wird und Bildung ethnischer Gruppen bzw. deren Erhalt Konflikte vermeidet und generell besser sei.	So if she [the Bachelorette] doesn't choose a black Bachelor then I guess, my people are gonna be real upset! If she choses a white Bachelor, well other people are gonna be upset... I...they will be upset...

<sup>364</sup> Entman, 1992: S.342

<sup>365</sup> Entman, 1992: S.341.

		den Aufruf zum Beibehalt von ethnischen Gruppen vorschlagen.		[97/287/14/30]
UK 2.4	Hinweise auf Anpassungszwang	Hinweis auf die gesellschaftlich bedingte Notwendigkeit, zum verträglichen gesellschaftlichen Auskommen oder bestreiten des Lebensunterhaltes, die eigene kulturelle Identität unterzuordnen und sich dem Mehrheitshabitus anzupassen.	Umfasst alle Aussagen, bei denen darauf hingewiesen wird, dass eine mehr oder weniger unfreiwillige Notwendigkeit zur Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft besteht um voll akzeptiert zu werden	Okay...you gotta find like a White-Black Guy to ...that the kind of thing you're going for.. Nick knows how to play that role very wellll..I guess you Guys [at NBC] were you know ...shocked that you know..heeee is a different person. Perhaps, when he's not on TV [97/287/14/33]
UK 2.5	Hinweis auf bestehender sozialer Ungleichheit/Ungleichbehandlung <sup>366</sup>	(Subtile) Hinweise auf bestehende soziale Ungleichheit, bei der Black Americans, gegenüber oder von der Mehrheit unterlegen behandelt werden. Darunter fällt auch die Konfrontation mit Alltagsrassismus oder Diskriminierung im alltäglichen Leben.	Umfasst alle Aussagen, die auf bestehende, soziale Ungleichheit zwischen Mehr – und Minderheit hinweist und/oder auf alltägliche Benachteiligung der Minderheit durch Diskriminierung oder Ungleichbehandlung und ihr Umgang damit	“because being maybe a thicker person..or a black person..or a muslim person - you know it's tough out here and a lot of people go along to get along because they have bills to pay....” [94/284/33/24]
UK 2.6	Hinweis auf institutionelle Diskriminierung <sup>367</sup>	Bezeichnet die aktive Darstellung und Hervorhebung von Situationen, in denen Schwarze von öffentlichen Institutionen oder ausführenden	Dazu zählen Benachteiligung in Bildung, Politik, Gesellschaftlich oder durch die Politik, Polizei oder andere Behörden	Yessss...oh Yesss... oh Yess.. AMA Rosa is ahhh our Leader...ahh she will bee...She will be rousing black people everywhere to vote for Donald that's a

<sup>366</sup> Entman, 1992: S.341.

<sup>367</sup> Entspricht dem Punkt: Probleme ansprechen, mit denen die Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft konfrontiert ist

		dieser Institutionen benachteiligt oder diskriminiert werden		little sidenote : I'm sure that's not the real title ...I'm sure it's something African American...that's what people are comfortable saying these days ...I call us Black.. [1/191/1/3]
UK 2.7	Herabsetzung	Beinhaltet die Verbreitung, dass Black Americans unmoralische Eigenschaften aufweisen	Umfasst alle Aussagen in denen Black Americans an der Intelligenz, Ehrlichkeit, Loyalität, Ehrgeiz abgesprochen wird. Im Unterschied zur UK 2.6 umfasst es Beschreibungen, die nicht an die ethnische Gruppe „Black Americans“ gebunden ist.	
UK 2.8	Kulturelle Differenzen beibehalten/verstärken	Kulturelle Differenzen zwischen den ethnischen Gruppen als trennendes Element hervorheben	Umfasst alle Aussagen, die auf kulturelle Unterschiede hinweisen, oder kulturell unterschiedliches Verhalten begründen. Dieses wird so argumentiert, dass eine kulturell begründete Trennung oder Beibehaltung dieser trennenden Verhaltensweisen zu befürworten ist.	Now the Country Community is all..you know..upset because you know they feel like WhyYY...WHY is Beyonce even here? She doesn't belong here..we need our own Country Music People to be at our Country Music Awards annnd I get THAT- I I'd be a Country Music Person I'd be pissed too But that's like Hip Hop being pissed – when you all – whoever you all are started infiltrating our Situation so... [34/221/5/9]

FF2: Auf welche Weise wird bei der Darstellung von Black Americans im Sinne der Konstruktion sozialer Identitäten zwischen Ingroups und Outgroups unterschieden?

Hinweis: Ankerbeispiele werden lediglich bei jenen Kategorien angeführt, die Ähnlichkeiten zu anderen Kategorien aufweisen.

	Kategorie	Definition der Kategorie	Ankerbeispiel
<b>HK 3</b>	<b>Ingroup aufwerten</b>	Bezeichnet alle Darstellungsweisen und Formulierungen, in denen die Ingroup – hier die Minderheit – als Gruppe ein positives Selbstbild kreiert. Ungleich der theoretischen Annahmen, dass das auch über die Abwertung der Outgroup passiert, beschränkt sich diese Kategorie auf die explizite Aufwertung der eigenen Gruppe.	
UK 3.1	Empowerment	Vermittlung der Gruppenbestärkung und Ermächtigung, Stolz Teil der ethnischen Minderheit zu sein	
UK 3.2	Aufwertung des Gruppenbilds	Zugehörigkeitszuschreibungen, die den Selbstwert der ethnischen Gruppe heben, etwa durch Identifikation mit prominenten oder besonders erfolgreichen Personen	

HK 4	Sie wertet die Ingroup ab	Bezeichnet hierbei den Vorgang, bei dem die Erzählungen der Moderatorin für die Zuschreibung negativer Eigenschaften, Fähigkeiten oder Attribute der eigenen Minderheit sorgen, oder diese durch Bildung negativen Zusammenhängen anderweitig abgewertet werden.	
UK 4.1	Negatives Selbstbild der Gruppe	Beinhaltet die Zuschreibung von bekannten Stereotypen und Vorurteilen zur Selbstverortung oder negativen Beschreibung und Bezeichnungen der Ethnie	<p>Hnh eaaasy Black People My People are quick to call...you know...[58/248/8/14]</p> <p>„I'm sure it's something African American...that's what people are comfortable saying these days ...I call us Black..Ahhh thank you for naming..ahhh "African American Outreach Director" In other words... Director of Blacks" [1/191/1/2]</p> <p>JENNIFER...Jennifer you mean to me you never been called the N – Word 'til Friday? On your – on your social Media? You must have selective hearing [80/270/10/20]</p>
UK 4.2	Hinweis auf Unterlegenheit	Konstanter Hinweis, dass die ethnische Gruppe in der Gesellschaft eine untergeordnete Rolle einnimmt, der Mehrheit unterlegen ist oder sich	"And by the way...I don't mean to bring up race here but, observation as Black Woman,I bet'ya somebody told Michelle strip down ] put on some

		untergeben muss, inkludiert auch die Vergleiche mit anderen marginalisierten Gruppen	chapstick and get out there and be with the people...you know...implying...you know...maybe a black thiiiing as well as a thing thing ...:She [Anm. d. V: Melania] got Lashes, Countouring, You know, the whole big Designer Dress. In the meantime Michelle's Dress might have been from Ross's. NOO I AM NOT saying this in a disrespectful way..what I'm saying is, is there IS A CLEAR DIFFERENCE IN WHO WEARS WHAT Given their potential First Lady Thing and people are so focused on the words" [1/191/1/1]
<b>HK 5</b>	<b>Sie wertet Outgroup auf</b>	Beinhaltet alle Aussagen und Darstellungsweisen, in denen die weiße Mehrheit positiv konnotiert wird. Dies kann durch Zuschreibung positiver Eigenschaften und Fähigkeiten erfolgen, aber auch durch Hinweise auf herausragende Leistungen	
UK 5.1	Zuschreibung positiver Eigenschaften	Beinhaltet die Zuweisung positiver Attribute und Fähigkeiten, aber auch den positiven Umgang mit der Minderheit	
<b>HK 6</b>	<b>Sie wertet Outgroup ab</b>	Beinhaltet Erzählungen und Darstellungen bei denen die Outgroup durch Zuschreibung negativer Eigenschaften und Handlungen abgewertet wird. Dies erfolgt auch mit der Beschreibung von Ungleichbehandlungen die der Minderheit durch die Outgroup widerfährt.	

UK 6.1	Ungleichbehandlung / Benachteiligung	Verweist auf Diskriminierung im Alltag, der gesellschaftlichen Ungleichbehandlung durch die Mehrheit und benachteiligendem Verhalten der Minderheit gegenüber Beinhaltet auch die Unterstellung von Ungleichbehandlung	<p>“Black is not what you call yourself, it’s what the Cops see in you when they got steel to your neck” [84/274/11/17]</p> <p>“Because ...cos Dear Darling Jennifer.. it happens to all of us, at some point between zero and abouuuuut...at least 10 where you hear that unfortunate word...and you might have to go home and ask your parents about it or whatever... but you hear it” [80/270/10/14]</p>
UK 6.2	Zuschreibung negativer Eigenschaften	Schreibt der Mehrheit negative Eigenschaften und Attribute, sowie negative Absichten der Minderheit gegenüber zu	
UK 6.3	Integrationsbeschränkung	Die Integration von Black Americans in öffentlichen Bereichen ist begrenzt, um ihren Einfluss zu beschränken	I GET IT the modeling world tries to only squeeze in...like only likes to have a couple of black people at a tiiimee you know ... be big and fig [24/214/4/8]

HK 7	<b>Common Group</b>	Inkludiert Hinweise auf den gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Zusammenhalt als übergeordnetes Ziel ohne Zuschreibung zu bestimmten Gruppen. Darunter fällt auch der Appell an eine übergeordnete Gesellschaft zu glauben, beziehungsweise diese zu Gestalten.	
UK 7.1	Vermittelnd	Beschreibt die Vermittlung eines Gemeinschaftsgefühls	What is going on? Aren't interracial relationships normal these days?Why- WHY IS THIS STILL A THING?. I mean we had a Black President I don't see it as a thing, I think she's overtalking it.[97/287/14/28]
UK 7.2	Verweis auf kulturelle Gemeinsamkeiten	Führt kulturelle Gemeinsamkeiten oder gemeinsame Grundwerte an	

# Anhang E – Codebogen

Die vollständige Transkription der Episoden wird auf Anfrage übermittelt.

## Codebogen zur Forschungsfrage 1

Bspr. Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
1	191	7	08.09.2016	1	Melanie Trumps Speech Writer Confessed to Plagiarization	03:19 -11:32	And by the way...I don't mean to bring up race here but, observation as Black Woman.I bet ya somebody told Michelle strip down I put on some chapstick and get out there and be with the people...you know...implying...you know...-maybe a black thiing as well as a thing thing...She [Anm. d. V. Melania] got Lashes, Countouring, You know, the whole big Designer Dress. In the meantime Michelle's Dress might have been from Ross's.	Beobachtung aus der Perspektive einer schwarzen Frau: Es ist anzunehmen, dass Michelle Obama angehalten wurde, sich, im Gegensatz zu Melania Trump, dezent zu und zu präsentieren	Unterschiede in de Ethnie manifestieren sich nach wie vor durch Kleidung und Aussehen	Kulturelle Differenzen Verstärken
						03:19 -11:32	NOO I AM NOT saying this in a disrespectful way, what I'm saying is, is there <u>IS A CLEAR DIFFERENCE IN WHO WEARS WHAT</u> Given their potential First Lady Thing and people are so focused on the words			
1	191	7	08.09.2016	1	2	03:19 -11:32	Anyway ahhhm...as a sidenote Donald has named Ama Rosa as Director of all blacks...	Eine extra einberufene Mitarbeiterin soll die Black Americans motiviem, bei der Wahl für Donald Trump zu stimmen. Wendy schreibt ihr die Rolle der "Führerin der Schwarzen" zu.		Hinweis auf institutionelle Diskriminierung
							Yesss...oh Yesss... oh Yess... AMA Rosa is ahhh our Leader...ahh she will bee...She will be rousing black people everywhere to vote for Donald that's a little sidenote : I'm sure that's not the real title...I'm sure it's something African American...that's what people are comfortable saying these days...I call us Black...	African Americans wird eine politische Führungsperson zugewiesen, die ihre politische Meinung beeinflussen will	Eine von der Regierung aufgestellte Person soll die Meinung von Black Americans beeinflussen	Hinweis auf institutionelle Diskriminierung
										2
Bspr. Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
							Ahhh thank you for naming...ahhh "African American Outreach Director" in other words... Director of Blacks...			
										2
4	194	8	21.09.2016	2	Angelina Jolie files for Divorce	2:37 - 5:14	And now, on a more serious note: There has been two more. Black Man Shot and Killed by Police over the past fewww daysss. Kent [Spelling Error his Name is Keith] Lamont Scott from South Carolina and Terence Crutcher, who's 40 in Tulsa/Oklahoma... I don't know when it's going to stop	Es ist nicht absehbar, wann die Polizeigewalt gegen Schwarze enden wird.	Polizeigewalt gegenüber Schwarzen ist eine nicht absehbare Bedrohung	Verweis auf Konflikte
4							I don't even know how to...you know..I'm good at coming up with a plaan...and the only thing that I can suggest to all of us...[Pause] [sigh]...you know...Racism...and Values...start at home...sooo...if we re busy working our jooobs - many of us cant' be out there protesting wit-with de police...even though our hearts are with them...all we're doing is watching on the news if .tha mess is happen... if we..if we at home teach our kids..-	Es gilt Rassismus zu bekämpfen und Werte zu vermitteln. Diese Vermittlung beginng zu Hause	Die Vermittlung von Werten obliegt der Familie	Vermittlung gesellschaftlicher Normen
4										4
4										4
4							and how do you talk to your kids about Racism? : if at all...would you lead by example? We lead by example.			4

Bspr.Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
					4		Susan: and we just...they're just respectful already...and uhmm but as far as the whole thing with police officers..we teach them umm.. to be respectful of the law and respectful of police officers in general... You know we don't exactly know how to talk to them about whats going on... we definitely understand that something needs to happen...	Den Kindern wird beigebracht, sich der Polizei und dem Gesetz gegenüber respektvoll zu verhalten	Respektvolles Verhalten gegenüber Polizei und Gesetz	Vermittlung gesellschaftlicher Normen
					4		But But..we have COP FRIEENDS...we have Cop acquaintances and all Police Officers aren't bad and I think that is also something that we need to teach our kids...That they're all not bad.	Wir müssen auch unseren Kindern vermitteln, dass nicht alle Polizeibeamten schlecht sind	Die Polizei ist keine grundsätzliche Bedrohung für Minderheiten	Förderung von Akzeptanz
					5		..but if you get approached...take your hands out of your pockets...pull your hood off or whatever it is that you have...or put your hands on the steering wheel and don't move	Wer in eine Polizeikontrolle gerät sollte sollte möglichst wenig Angriffsfläche bieten	Polizeikontrollen sind gefährliche Situationen	Hinweis auf institutionelle Diskriminierung
11	201	8	30.09.2017	3	6	12:37 - 16:58	<b>Lady Gaga's Crush</b>			
					7		...AND THEN THERE WAS ANOTHER GIRL...COCO KRISPY...WELL you know I WAS JUST ONE OF FOUR BLACKS IN MY GRADUATING CLASS..and she called me Coco Krispy... And I have seen her since then though and ... but I am a bigger person I don't say anything...I would never say anything...like you know you get 'em back...by being better...	Diskriminierung existiert und man tritt ihr entgegen indem man darüber steht	Diskriminierung sollte nicht mit Gegenhass behandelt werden	Hinweis auf soziale Ungleichbehandlung

Bspr.Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	
24	214	8	19.10.2017	4	8	7:54 - 12:07	<b>Lady Gaga's New Look</b>	Naomii was the only premiere black Model in at her Realm in that particular TIME...and then along comes Banks...you know...aaaaand Naomii I guess didn't like thaaa...aaaand we all now that Naomii...Naomii...NAOMI...I LOVE YOU...but you know that temper is LEG EN DARY... I GET IT the modeling world tries to only squeeze in...like only likes to have a couple of black people at a tiimeee you know...be big and fig Laugh now...reality will set in later	Die Modelwelt versucht die Anzahl schwarzer Models überschaubar zu halten	Anzahl schwarzer Models wird von Modelwelt bewusst begrenzt	Hinweis auf institutionelle Diskriminierung
34	224	8	03.11.2017	5	9	3:26 - 4:58	<b>Beyonces Performance at the CMA'</b>	She [Beyonce] made a Surprise Performance with the Dixie Chicks and ahhhh And ahhhh she performed an own song..Daddy Lessons ah from her Lemonade Album Now the Country Community is all..you know..upset because you know they feel like WhyYY...WHY is Beyonce even here? She doesn't belong here..we need our own Country Music People to be at our Country Music Awards annnd I get THAT- I'd be a Country Music Person I'd be pissed too But that's like Hip Hop being pissed - when you all - whoever you all are started infiltrating our Situation so...	Die Countryszene ist erbost über Beyonce's Auftritt, weil sie diesen als Eingriff in ihre Kulturszene versteht. Country Music als weiße Kultur besteht auf die Vorherrschaft über diese Szene, ebenso wie Hip Hop.	Die Kulturszenen der jeweiligen Ethnien sollten nicht vermischt werden.	Kulturelle Differenzen bestärken
37	227	8		6	10	15:06 - 19:14	<b>Reggie Bush Marriage Drama</b>	YOU KNOW...Meghan's Swirly...she's black and she's white ...WHICH MEANS SHE'S BLACK...	Personen mit gemischter Ethnie sind als Schwarz zu identifizieren	Ethnisch gemischte Personen sind schwarz	Kulturelle Differenzen bestärken

Bspr. Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
51	241	8	28.11.2016	7	Prince Harry's in Love	09:07 - 15:20	It's going down like this, Prince Harry will marry this Woman and then this Woman will be the Queen Yesss...she's half black and half white <b>She could be the first Black Woman to Royal...to royal over the Royal Palace</b> Listen - Ar!right, I tell you a bit about Meghan-okay - Meghan...I don't know whether she has siblings ahhh ahhh full siblings...but I know that she ahh was once married...shes thirty five and he's only thirty three... <b>SO IN OTHER WORDS: The Prince is marrying a black divorcee??YES WE CAAAAAN</b>	Es wird so passieren: Prinz Harry heiratet diese Frau und sie wird dann die Königin. Sie könnte die erste schwarze Frau sein, die über die königlichen	Schwarze Frau könnte über königliche Familie regieren	Hinweis/ Notwendigkeit gesellschaftlicher Gleichberechtigung
					11					
					12			Es ist als schwarze, geschiedene Frau möglich in die königliche Familie einzueheiraten	Heutzutage ist für schwarze Frauen alles möglich	Hinweis/ Notwendigkeit gesellschaftlicher Gleichberechtigung
					13		Her Mum...still lives in Crenshaw...aaand she teaches yoga...aaand DAD is a former Cinematographer who nooww lives in Mexico...he declared bankruptcy in June...They're about to Hood out the Palace!	Eltern mit unkonventionellern Einkommen werden gemeinsam mit Meghan "hood out" the Palace	Gangster-Stereotype werden gewählt um Verhaltensweisen anzuzeigen	Vermittlung von Stereotypen
50	248	8		8	Kylie Jenner or Nickie Minaj? Who has more clout?	09:08 - 19:08	Hnh eaaasy Black People My People are quick to call...you know...  This is not a race thing, Nickie turned 34 and she was asked to pay the 10,000 Dollar a night that this joint costs...Well why was she asked?? I immedi- well first of all I didn't do the race thing... I hmh nah...first of all people own this mansions still need to get their Bills payed..	Black Americans sind schnell vorurteilend  Das Nicki Minaj ihr Airbnb bezahlen musste hat nichts Diskriminierung zu tun.	Black Americans sind vorverurteilt  Nicht jedess Verhalten der Minderheit gegenüber ist automatisch Diskriminierung	Vermittlung von Stereotypen  Auflösung von Konflikten
					14					
					15					

Bspr. Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
74	264	8	10.01.2017	9	Chris Brown & Soulja Boys Boxing Mat	15:43 - 20:03	So Jenna...She's a Bush...a Bush Bush in the bush Bush  Her Father doesn't like Black People Well...a Bush can never win...never if they say remotely sideways anything about Blacks  Well...Social Media attacked her for...confusing two black movies...WELL...that's not what I feel. I feel that f- Number one...that certain of a few "Black Majority Movies" out, that people get sensitive, they want you to get the name right. I understand that...but you aint working the Red Carpet nor...you know if you just sitting at home criticizing people for getting a name wrong...then you have no idea whats going on in their heads out there  That's all! That's all Jenna! So... I guess she was feeling the heat...you know...on Social Media...so she felt the need to apologize the next day...and she pulled in Black AL... I guess you know...ahah...you know hha...to hahah...just to make it like...see we really doo like black people"...I'm not saying this young lady doesn't like black people...I'm just simply referring to the big Kanye West thing and George Bush's policies and the rest of the Bush Family...  Everybody makes mistakes on Live TV...its just something that happens...but ahm...I think honestly...its because shes a Bush and people are sensitive...	George Bush mag Black Americans nicht und kann auch nicht gewinnen, wenn man sich über Black Americans äußert  Namen von Filmen mit schwarzen Beteiligung zu verwechseln ist unter Druck auf dem roten Teppich etwas das passieren kann und keine Absicht.  Vergangene Ereignisse lassen an der Ehrlichkeit der Entschuldigung Zweifel aufkommen  Fehler bei Live-Auftritten passieren	Die Bush Familie hegt Vorbehalte gegenüber Black Americans  Verwechslung ist keine Diskriminierung  Ehrlichkeit wird angezweifelt  Verwechslungen passieren	Verweis auf Konflikte  Verweis auf Konflikte  Auflösung von Konflikten  Verweis auf Konflikte  Auflösung von Konflikten
					16					
					17					
					18					
					19					

Bspr. Epis.	Staffe Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	
80	270	8	18.01.2017	10	Jennifer Holliday backs out of Trumps Inauguration	2:12 - 11:02	So she's talking to the Women, and she is letting them know that she woke up on Friday, now she agreed on Thursday, woke up on Friday to Death threads - people calling her the N - word	An irgendeinem Punkt zwischen Geburt und dem zehnten Lebensjahr wird man mit der Beleidigung des N- Wort konfrontiert. Es grenzt an ein Wunder, sich erst im Alter von 55 damit auseinander setzen zu müssen.	Es ist normal, sich schon im Kindesalter mit Diskriminierung konfrontiert zu sehen	Hinweis auf soziale Ungleichbeh
				20		And and and...also people telling her to kill herself. BY THE WAY JENNIFER... Jennifer you mean to me you never been called the N - Word 'til Friday? On your - on your social Media?				
						No matter where she's from, I dont care whether she's from Jersey, Texas, Chicago You must have selective hearing? Because ...cos Dear Darling Jennifer.. it happens to all of us, at some point between zero and abouuuuuut... at least 10 where you hear that unfortunate word...and you might have to go home and ask your parents about it or whatever... but you hear it. So they say you 55 years old an never been called the N- word? Untill Friday?? IT'S A MIRACLE!!				
81	271	8		11	Chrisette Michele Performing at Trumps Inauguration	11:14 - 14:35	ahm..I think that Nicole and Fergie possess the same kind of Talent, and I mean that in a good way...They both sing, they both dance, they both world-class beauties and they both speak Black-ish when they have to...have to "Do that thaang, do that thaang"	Nicole Scherzinger und Fergie haben Talent, sehen gut aus und wissen die kulturelle Eigenschaften des schwarzen Slang für sich zu verwenden	Spezifische Ausdrucksweise der Minderheit wird in der Musik als Stilmittel verwendet	Thematisierung kultureller Eigenheiten

Bspr. Epis.	Staffe Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	
84	274	8		12	Paris Jackson Speaks Out	3:52 - 9:13	She consideres herself Black - Period. She is not going to address this again, she was raised black, her father constantly reminded her of what it is to be black and proud and so: don't ask her again, well you know what?	Paris Jackson empfindet sich selbst als schwarz. Am Ende des Tages bedeutet das eine Errungenschaft, weil seit mehr als einem Jahr eine schwarze Frau auf dem Cover des Rolling Stone abgebildet ist	Eine schwarze Frau auf dem Cover eines bedeutenden Musikmagazins ist großartig	Notwendigkeit für Gleichberechtigung
				22		I got a lot of slick-talk in my head...but...you know...at the end of the day I think its terrific, because this the first tiimee..i about a year, that a black woman has been then on the cover of Rolling Stone Magazine 'coz				
				23		Black is not what you call yourself, it's what the Cops see in you when they got steel to your neck	Ob jemand schwarz ist oder nicht, entscheidet die Polizei		Hinweis auf institutionelle Diskriminierung	
94	284	8		13	Jason Derulo's flying fit	3:39 - 6:36	because being maybe a thicker person...or a black person...or a muslim person - you know it's tough out here and a lot of people go along to get along because they have bills to pay...	Minderheiten sehen sich mit Diskriminierung konfrontiert und bewahren stillschweigen um ihre Existenz nicht zu gefährden	Diskriminierung gefährdet Existenzen	Hinweis auf soziale Ungleichbehandlung
				24		This Jason Derulo...this is not a black-thing Jason...this is a Jerk thing. And you know..i dont know whether you guys know the story, I had to be totally filled in, 'cause we Talk Race here on the Show - can we agree that we do that?	Der Vorfall mit Jason Derulo beruht nicht auf Diskriminierung, geht von Derulos Verhalten aus.	Nicht jedes Verhalten ist automatisch Diskriminierung	Auflösung von Konflikten	

Bspr. Epis.	Staffe Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
			25		<p>This Jason Derulo... this is not a black-thing Jason...this is a Jerk thing. And you know...i dont know whether you guys know the story, i had to be totally filled in, 'cause we Talk Race here on the Show - can we agree that we do that?</p> <p>What is going on? Jasons screaming at the Pilot, telling the pilot to turn the plane around. I cannot believe, that the pilot agreed and turned the plane around!</p> <p>He stopped ...YES turned the PLANE AROUUUND...SO now you're late for your important Business Meeting, cause you're on that plane too.</p> <p>But Derulo...maybe they don't recognize him or ...i don't know but he's calling this a Black thing.</p> <p>When they get back to the parking space, there are 15 Cops waiting for Derulo...</p> <p>Color me Crazy... 'cause you've colored me worse...but this was not a black thing... this was a jerk thing!</p>	<p>Der Vorfall mit Jason Derulo beruht nicht auf Diskriminierung, geht von Derulos Verhalten aus.</p>	<p>Nicht jedes Verhalten ist automatisch Diskriminierung</p>	<p>Auflösung von Konflikten</p>
97	267	14	ABCs First Black Bachelorette	3:04 - 6:50				
			26		<p>Ahhm fifteen years and thirty-three seasons later, black history IS BEING MAADDEEEE... We're finally getting our first Black Bachelorette!</p>	<p>Mit der Wahl einer schwarzen Bachelorette wurde Geschichte geschrieben</p>	<p>Wahl einer schwarzen Bachelorette ist historisch</p>	<p>Notwendigkeit von Gleichberechtigung</p>
			27		<p>I'll be honest with you, I didn't think that was a Show that Black people watch. I don't know oneee black person that watches - hhh - like - only Black people - Clap if you watch - I KNOW MY CONSTITUENCY!</p>	<p>Es ist keine einzige schwarze Person bekannt, die das Format tatsächlich schaut</p>	<p>Fernsehgewohnheiten von Black Americans und Weißen unterscheiden sich</p>	<p>Thematisierung kultureller Eigenheiten</p>

Bspr. Epis.	Staffe Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
			28		<p>Now, i do see- and i know you do too - people still give the side-eye to mixed couples, like when you see them walking down the street... Or here at the restaurant and ...you know... aa Black Woman walks iiiin with a white guuyy...or or Asian Woman walks in with a Puerto Rican guyyy...orr...you know whatever...People still are hung up BUT! This should not be a thing...we should see same sex couples in commercials...whah you know... Transgender is not the thing anymore ..</p>			<p>Förderung von Akzeptanz</p>
			28		<p>What is going on? Aren't interracial relationships normal these days?Why- WHY IS THIS STILL A THING?. I mean we had a Black President I don't see it as a thing, I think she's overtalking it.</p>	<p>Interracial Relationships sollten nichts ungewöhnliches sein und sind zu unterstützen</p>	<p>Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Ethnien sind normal</p>	<p>Förderung von Akzeptanz</p>
			29		<p>You gotta date a little younger, date a little older, date across your color line...date outside your rel...like stop being such a CORN BALL and get with...whats going on</p>			<p>Interethnische Kontakte fördern</p>
			30		<p>If she doesn't choose a black bachelor, THEN I KNOW PEOPLE IN MY OWN LIFE [räuspert] I HAVE GIRL-FRIENDS [räuspert] who by the way are single...and available on Valentines Day</p> <p>I've been telling them all along! Look! So if she [the Bachelorette] doesn't choose a black Bachelor then I guess, my people are gonna be real upset!</p>	<p>Black Americans erwarten von der Black Bachelorette sich einen schwarzen Partner auszusuchen</p>	<p>Es wird erwartet, dass der Partner derselben Ethnie angehört</p>	<p>Interethnische Kontakte unerwünscht/vermeiden</p>
					<p>Eyeroiling and and Whatnot... If she choses a white Bachelor, well other people are gonna be upset... I...they will be upset... iiiii...don't know... I won't be watching... 'cause i'll be...</p>	<p>Wenn die Bachelorette einen weißen Bachelor wählt, obwohl sie schwarz ist, ist mit Unmut aus diversen ethnischen Gruppen zu rechnen.</p>		<p>Interethnische Kontakte unerwünscht/vermeiden</p>

Bspr. Epis.	Staffe	Datum	Kodier-Nr.	Fallbeisp	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie
					31		I don't realize this but here's a new... ahh...huh...here's another Black History Month-Moment for you...The new Black President at ABC is a Black Woman...	Es gibt einen weiteren Black History Moment für uns - die neue Vorsitzende von ABC Network ist eine schwarze Frau. Yes we can!	Schwarze Frau als Vorsitzende eines Fernsehsenders ist ein historischer Moment	
					31		YESSS WE CAAAAA So, I guess this Woman is getting a lot of Emails and Phone Calls..about: "Alright, you have these shows on ABC but people still love the Bachelor..but there's never been a Black Bachelor and never a Black Bachelorette aand Black people don't get chosen on the show.	Eine schwarze Frau ist Präsidentin von ABC, aber die schwarze Minderheit muss noch viel Aufholen um Gleichgestellt zu sein	Gleichberechtigung ist das Ziel	Notwendigkeit von Gleichberechtigung
					31		Imagine how the Asian People feel.. [silence] Or other people..you know...where's there Bachelor, where's there President of ABC, where's there President of the United States...so..you know..we've got a lot of catching up to do...			Notwendigkeit von Gleichberechtigung
					31		Or other people..you know...where's there Bachelor, where's there President of ABC, where's there President of the United States...so..you know..we've got a lot of catching up to do...but this Woman right here Channing, apparently she's making strides...			
					32		If he wants to quit...NOW I'm TEAM NICK WITH THIS BY THE WAY...because I understand what he was saying you know..because sometimes..as a a person of...another background besides being...white..oh you know you're acting to...Puerto Rican or ...you're acting to Blaack or d..d..they were giving him the business...	Menschen die nicht der weißen Mehrheit angehören, müssen sich in ihrem Verhalten anpassen	Kulturspezifisches Verhalten der eigenen Minderheit zu zeigen ist von der weißen Mehrheit unerwünscht	Hinweis auf Anpassungszwang
							I have your replacement NBC...and I will send you ah...my Invoice for consultation fee...both of the following Men love to work...both of the are America.. First of all you have to find I like a White-Black-Guy like...if you're going Black You know what I mean? NBC? Here's that word again...BLACK	Wenn die NBC einen anderen schwarzen Moderator sucht, braucht sie einen der zwar Schwarz ist, sich aber Weiß verhält		
					33		Okay...you gotta find like a White-Black Guy to...that the kind of thing you're going for... Nick knows how to play that role very well!!! I guess you Guys [at NBC] were you know...shocked that you know..heeee is a different person. Perhaps, when he's not on TV	Nick Cannon weiß die Rolle des weißen Schwarzen zu spielen. NBC war wohl geschockt zu erfahren, dass er OFF-Camera eine andere Person ist	Um Mehrheitsgesellschaftlich verträglich zu sein, müssen Angehörige der Minderheit ihre Charakteristika ablegen	

## Forschungsfrage 2

BspNr.	Epis.	Staffel	Kodier-Nr	Fallbeispiel	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	Strategie
1	191	7	1	1	Melanie Trumps Speech Writer Confessed to Plagiarization	03:19 - 11:32	And by the way...I don't mean to bring up race here but, observation as Black Woman, I bet ya somebody told Michelle strip down I put on some chapstick and get out there and be with the people...you know...implying...you know...maybe a black thing as well as a thing thing...She [Ann. d. V. Melania] got Lashes, Countouring, You know, the whole big Designer Dress. In the meantime Michelle's Dress might have been from Ross's. NOO I AM NOT saying this in a disrespectful way ,what I'm saying is, is there IS A CLEAR DIFFERENCE IN WHO WEARS WHAT Given their potential First Lady Thing and people are so focused on the words	Vermutlich hat jemand Michele Obama dazu angehalten, sich dezenter zu kleiden. Es gibt jedenfalls einen deutlichen Unterschied zu Melanie Trump	Die Differenz in der Kleidung ist deutlich	Ingroup abwerten	Hinweis auf Unterlegenheit
				1							
				2							
				2							
				3			Yassss... oh Yesss... oh Yesss. AMA Rosa is ahhh our Leader... ahhh she will bee... She will be rousing black people everywhere to vote for Donald that's a little sidenote : I'm sure that's not the real title ...	Ama Rosa ist unse Führer. Sie soll Black americans dazu motivieren für Donald Trump zu wählen	Die weiße Mehrheit will die politische Meinung der Minderheit beeinflussen		
				4			I'm sure it's something African American... that's what people are comfortable saying these days... I call us Black. Ahhh thank you for naming... ahhh 'African American Outreach Director' in other words... Director of Blacks...	Ich bin sicher, es ist irgendetwas "African-American". Damit fühlen sich die Leute wohler. Ich nenne uns "Schwarz". Danke also für den "Director of Blacks".	Reduktion der ethnischen Zuschreibung auf "Schwarz"	Outgroup abwerten	Zuschreibung negativer Eigenschaften
				4						Ingroup abwerten	Negatives Selbstbild der Gruppe

BspNr.	Epis.	Staffel	Kodier-Nr	Fallbeispiel	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	Strategie
4	194	8	2	2	Angelina Jolie files for Divorce	2:37 - 5:14	But. But. we have COP FRIENDS... we have Cop acquaintances and all Police Officers aren't bad and I think that is also something that we need to teach our kids... That they're all not baad.	Wir haben Polizistenfreunde und Kollegen. Nicht alle von denen sind schlecht und das müssen wir auch unseren Kindern beibringen	Nicht alle Polizisten sind schlecht		
										Outgroup aufwerten	Zuweisung positiver Eigenschaften
11	201	8	3	3	Lady Gaga's Crush	12:37 - 16:58	...AND THEN THERE WAS ANOTHER GIRL... COCO KRISPY... WELL you know I WAS JUST ONE OF FOUR SUCKS IN MY CIRCUMSTANCES... and she called me Coco Krispy... And I have seen her since then though and... but I am a bigger person I don't say anything... I would never say anything... like you know you get 'em back... by being better...	Als Minderheit in der Abschlussklasse wurde ich "Coco Krispy" genannt. Ich bin die größere Person und stehe darüber in dem ich diesen Leuten zeige, dass ich besser bin	Diakriminierung findet auch in der Uni statt	Outgroup abwerten	I linweis auf konstante Denachteiligung
24	214	8	4	4	Lady Gaga's New Look	7:54 - 12:07	I GET IT the modeling world tries to only squeeze in... like only likes to have a couple of black people at a tittimes you know... be big and fig	Die Modewelt versucht nur wenige Schwarze Models gleichzeitig groß werden zu lassen	Modewelt limitiert die Integration von schwarzen Models	Outgroup abwerten	Integrationsbeschränkung
37	227	8	5	5	Reggie Bush Marriage Drama	15:06 - 19:14	YOU KNOW... Meghan's Swiirly... she's black and she's white... WHICH MEANS SHE'S BLACK...	Meghan ist ein Wirbelwind, Sie ist schwarz und weiß, was bedeutet sie ist schwarz		Ingroup aufwerten	Aufwertung des Gruppenbilds

BspNr.	Epis.	Staffel	Kodier-Nr	Fallbeispiel	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	Strategie
51	241	8	6		Prince Harry's in Love	09:07 - 15:20					
							Yesss..she's half black and half white She could be the first black Woman to Royal...to royal over the Royal Palace Listen - Shes thirty five and he's only thirty three...SO IN OTHER WORDS: The Prince is marrying a black divorcee??? YES WTF CALAAN! They're about to Hood out the Palace!			Ingroup aufwerten	Aufwertung des Gruppenbilds
58	248	8	7		Kylie Jenner or Nickie Minaj? Who has more clout?	09:08 - 13:08	Hnh eaaasy Black People My People are quick to call... you know...			Ingroup abwerten	Negatives Selbstbild der Gruppe
74	264	8			Chris Brown & Soujja Boys Boxing Match	15:43 - 20:03	So Jenna...She's a Bush...a Bush Bush in the bush Bush Her Father doesn't like Black People			Outgroup abwerten	Zuschreibung negativer Eigenschaften
80	270	8	10		Jennifer Holliday backs out of Trumps Inauguration	2:12 - 11:02	JENNIFER: Jennifer you mean to me you never been called the N- Word 'til Friday! On your - on your social Media? You must have selective hearing Because...oor Dear Darling Jennifer. It happens to all of us, at some point between zero and abouuuuu...at least 10 where you hear that unfortunate word...and you might have to go home and ask your parents about it or whatever...but you hear it. So they say you 55 years old an never been called the N- word? Until Friday?? IT'S A MIRACLE!!			Ingroup abwerten	Hinweis auf Unterlegenheit
84	274	8	11		Paris Jackson Speaks Out	3:52 - 9:13	You guys are clapping so seriously... I was mostly joking with that. I mean I get that she considers herself black and everthing...but I'm just talking about the visual...because...you know... Black is not what you call yourself, it's what the Cops see in you when they got steel to your neck	Ich verstehe, dass sie sich selbst als Schwarz empfindet...ich verweise jedoch auf die Optik	Optik definiert ethnische Zugehörigkeit	Ingroup abwerten	Negative - Selbstkategorisierung
										Outgroup abwerten	Hinweis auf Benachteiligung

BspNr.	Epis.	Staffel	Kodier-Nr	Fallbeispiel	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	Strategie
94	284	8			Jason Derulo's flying fit	3:39 - 6:36	because being maybe a thicker person...or a black person...or a muslim person - you know it's tough out here and a lot of people go along to get along because they have bills to pay.... What is going on? Jasons screaming at the Pilot telling the pilot to turn the plane around. I cannot believe, that the pilot agreed and turned the plane around He stopped...YES turned the PLANE AROUJUND...SO now you're late for your important Business Meeting, cause you're on that plane too. But Derulo...maybe they don't recognize him or...I don't know but he's calling this a Black thing. When they get back to the parking space, there are 15 Cops waiting for Derulo...but this was not a black thing...this was a jerk thing!	Als dicke Person, oder schwarze oder als Muslimen...es ist schwer die draufzufen, aber man spielt mit um seine Rechnungen zu bezahlen Zurechweisung von Derulo ist nicht aufgrund von Ethnie passiert, sondern beruht auf ungebührlichem Verhalten	Gesellschaftliche Situation ist hart für Minderheiten Ungebührliches Verhalten in der Öffentlichkeit führt zu Konsequenzen	Outgroup abwerten	Hinweis auf Unterlegenheit
							Color me Crazy...cause you've colored me worse	Sprichwortbezug auf die Vorverurteilung durch	Unterstellungen aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit	Outgroup abwerten	Hinweis auf Benachteiligung
34	224	8	13		Beyonces Performance at the CMA's	3:26 - 4:58	She [Beyonce] made a Surprise Performance with the Dixie Chicks and ahhhh And ahhh she performed an own song...Daddy Lessons ah from her Lemonade Album Now the Country Community is all...you know...upset because you know they feel like Why? Why... Why is Beyonce even here? She doesn't belong here...we need our own Country Music People to be at our Country Music Awards annd I get THAT...I'd be a Country Music Person I'd be passed too But that's like Hip Hop being pissed - when you all - whoever you all are started infiltrating our Situation so...	Beyonce's Performance bei den CMA's wurde nicht begrüßt und für Deplatziert befunden. Das ist verständlich und mit der Situation zu vergleichen, als Hip Hop das sich entzündet hat, dass Weiße sich der Szene widmen.	Mehr- und Minderheit voneinander getrennte Kulturszenen	Ingroup abwerten	Verweis auf kulturelle Differenzen

BspNr.	Epis.	Staffel	Kodier-Nr	Fallbeispiel	Episode	Timecode	Aussagen	Paraphrasierung	Generalisierung	Kategorie aus Theorie	Strategie
97	287		14		ABCs First Black Bachelorette	3:04 - 6:50	<p>Ahhhh fifteen years and thirty-three seasons later, black history is BEING MADEEEEE. We're finally getting our first Black Bachelorette!</p> <p>I'll be honest with you, I didn't think that was a Show that Black people watch. I don't know oneee black person that watches - hhh - like - only Black people - Clap if you watch - I KNOW MY CONSTITUENCY!</p> <p>Now, I do see- and I know you do too - people still give the side-eye to mixed couples, like when you see them walking down the street... Or here at the restaurant and... you know... aa Black Woman walks liiin with a white guyy, or or Asian Woman walks in with a Puerto Rican guyyy...orr...you know whatever. People still are hung up BUTT This should not be a thing...we should see same sex couples in commercials...whah you know...</p> <p>Transgender is not the thing anymore... What is going on? Aren't interracial relationships normal these days? Why- WHY IS THIS STILL A THING? I mean we had a Black President I don't see it as a thing, I think she's overtalking it.</p>				
					22					Ingroup aufwerten	Empowerment
					23					Ingroup abwerten	Venweis auf kulturelle Differenzen
					24					Common Group	Vermittlung
					24					Common Group	Vermittlung
					25		<p>If she doesn't choose a black bachelor, THEN I KNOW PEOPLE IN MY OWN LIFE [rauspert] I HAVE GIRL-FRIENDS [rauspert] who by the way are single...and available on Valentines Day I've been telling them all a long Look!</p> <p>So if she [the Bachelorette] doesn't choose a black Bachelor then I guess, my people are gonna be real upset!</p>			Ingroup abwerten	Negatives Selbstbild der Gruppe
					25					Ingroup abwerten	Negatives Selbstbild der Gruppe
					..		<p>I don't realize this but here's a new... ahh... hhh... here's another Black History Month-Moment for you...The new Black President at ABC is a Black Woman YESSS WE CAAAAAN</p>			Ingroup aufwerten	Empowerment
					26						
					27		<p>So, I guess this Woman is getting a lot of Emails and Phone Calls...about: "Alright, you have these shows on ABC, but people still love the Bachelor...but there's never been a Black Bachelor and never a Black Bachelorette aand Black people don't get chosen on the show."</p>			Ingroup aufwerten	Aufwertung des Gruppenbildes
					28		<p>If he wants to quit ...NOW I'm TEAM NICK WITH THIS BY THE WAY...because I understand what he was saying you know...because sometimes...as a person of...another background besides being...white...oh you know you're acting to...Puerto Rican or...you're acting to Blaack or d...d...they were giving him the business...</p>			Ingroup abwerten	Hinweis auf Unterlegenheit

## **Abstract (deutsch)**

### **Integration als medialer Auftrag?**

#### **Eine Analyse der Darstellung von „Black Americans“ in der „Wendy Williams Show“**

---

Im Zuge der Globalisierung und der damit verbundenen Möglichkeit, zu jeder Zeit seinen Aufenthalts- und Lebensmittelpunkt in ein gänzlich anderes und auch weit entferntes Land zu verlegen ist nicht nur eine Bereicherung der Postmoderne, sondern stellt die damit konfrontierten Gesellschaften vor eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Diese beinhaltet es, Individuen oder auch Gruppen aus anderen Kulturkreisen in die Bestandsgesellschaft zu integrieren, ohne dabei die Individualität des Einzelnen anzutasten. Am Beispiel der USA wurden diese Ansprüche und der Erfolg ihrer Umsetzung beleuchtet. Ziel der Arbeit war es einen, für die USA gültigen und auf alle Einwanderernationen anwendbaren, Integrationsbegriff zu entwickeln, der gleichsam die Anforderungen an Massenmedien im Prozess der Integration beleuchtet. Als Konstrukteur der sozialen Realität des Einzelnen ist der Einfluss des Teilsystems nicht zu unterschätzen. Dabei bezieht sich die Arbeit auf die Theorien zur interkulturellen Integration, der Kultivationshypothese als Objekt der Medienwirkungsforschung und der Theorie der sozialen Identität als soziologische Komponente. Daraus ergeben sich für die vorliegende Arbeit Anforderungen an die mediale Darstellung von Minderheiten, deren Umsetzung mittels inhaltsanalytischer Untersuchung überprüft wurde. Als empirisches Fallbeispiel wurde das Daytime Talk Format „The Wendy Williams Show“ gewählt, das in Reichweite und Zielgruppe als einflussreichstes Daytime Format in den USA bezeichnet werden kann. Die dortige Darstellung der schwarzen Minderheit gibt Einblick in das Selbstverständnis der US – Gesellschaft. Die Ergebnisse der Arbeit haben gezeigt, dass die mediale Darstellung als tendenziell integrationshemmend zu bezeichnen ist. In Zusammenhang mit den Ergebnissen der theoretischen Erarbeitung für die Anforderung an Massenmedien und ihre damit verbundene Integrationsleistung, werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die einen wünschenswerten Umgang der Medien mit der schwarzen Minderheit zeichnen. Die Arbeit kann als Grundlage oder Ausgangspunkt für die Überprüfung der Integrationsleistung von massenmedialen Formaten verstanden werden.

## **Abstract (englisch)**

### **Integration as the Massmedia's purpose?**

#### **Analyzing the Portayal of Black Minorities in "The Wendy Williams Show"**

---

In the course of globalization, the associated possibility to move one's residence and centre of life to a completely different and far away country at any time is not only an enrichment of postmodernism, but also a challenge not to be underestimated for the societies confronted with the cultural change. This involves including individuals or groups from other cultural backgrounds into the existing society without touching the cultural identity of the individual. These demands and the success of their implementation were examined using the example of the US. The aim of the work was to develop a concept of integration, based on sociological knowledge and theory, that is valid for the US – Society and applicable to all immigrant nations. With that in mind it sheds light on the demands mass media has to be confronted with in order to contribute to this process of integration. As a constructor of social reality of every individual, the influence of the subsystem should not be underestimated. The work refers to the theories of intercultural integration, the cultivation hypothesis as an object of media impact research, and the theory of social identity as a sociological component. This results in requirements for the media representation of minorities in general, of the black minority in this present case. These requirements were examined for their existence in a special chosen program. It's validation would have shown the growing tendency of accepting multiculturalism as a given in the US society. As an empirical case study, the daytime talk format "The Wendy Williams Show" was chosen, which can be described as the most influential daytime format in the USA in terms of reach and target group. The representation of the black minority within that Daytime Talkshow provides insight into the self-conception of the US as a society. The results of the work have shown that media representation of the black minority still reinforces cultural stereotypes and therefore, does not contribute to this defined understanding of multicultural integration. In connection with the results of the theoretical elaboration for the demands on mass media and their associated integration performance, recommendations for action are derived which draw a desirable handling of the media with the black minority. The work can be understood as a basis or starting point for the examination of the integration performance of mass media formats in general.